
NAZIONALE
BIBLIOTECA
VITT. EMANUELE
12
14 D
10

asciato dal Rev.mo P.re Ludovico
'Amsterdam, Pred.re Capuccino, e
nfessore della fu Regina di Polonia
lla Libraria del Convento de P.ri
apuccini di Roma. l'Anno 1720



Von Würckungen Derer Artzneyen In dem Menschlichen Leibe/

Zeigende
Die wahre Ursach von deren unterschiedlichen Würckungen.
Wie auch
Ein Entwurff
von einer
Neuen PHARMACIE,
Nach der heutigen Arth Artzneyen zu verschreiben.

Beydes durch
STEPH. BLANKART, Ph. & M. D.
und Practicum zu Amsterdam
Vorgestellet
Und aus dem Niederländischen ins Hochteutsche übergesetzet
Von
JOHANN CHRISTIAN RODOCHS, D.

Leipzig/ verlegts Joh. Friedrich Gleditsch/
Im Jahr 1690.

Vorrede
An den Leser.

Werther Leser!

Es ist von langen Zeiten her bekant/ welchergestalt die Artzney-Kunst/ und Wissenschafft der Kräuter/ durch viele Erfahrung zugenommen. Vor Alters pflegte man die Kran-

Krancken auf die Strassen und Creutz-Wege zu legen/ damit sie/ Hülffe zu haben/ von denen vorbeygehenden einigen Rath empfangen möchten. Und ist solchergestalt diese Kunst in ihren Anfange/ nach des Herodoti und Galeni Zeugnis sehr rohe uñ ungeschaffen gewesen; biß sie aus vielen Curen und Anmerckungen zu einen/ wiewohl

An-

Anfangs unförmlichen Körper angewachsen / womit man hat müssen vergnügt seyn. Aber gleichwie alle Künste in ihren Anfange ungestalt und unpoliret sind / so werden sie doch mit der Zeit in eine bessere Form und Gestalt gebracht / wenn nach Erfoderung der Sache und Nothwendigkeit / im̃er etwas beygefüget oder auch ab-

gethan wird. Gleichem fato nun ist auch unsere Kunst / welche in Warheit die gröste unter allen Künsten / unterwürffig gewesen: Denn der vortrefliche Hippocrates, uñ nach ihm Galenus, nebst vielen andern / haben solche nicht allein in eine bessere Ordnung gebracht / sondern der Experientz auch die Ration beygefüget.

Be-

Gewiß ists/ daß nichts/ und also auch in der Medicin, ohne Ursache und Regel geschiehet: dieses Licht hat nach viel hundertjährigen Suchen/ vornemlich zu dieser unserer Zeit/ erst anfangen helle zu leuchten. Was hat Deutschland/ Engeland und andere Oerter uns nicht vor Experimenta communiciret? Was hat das Feuer/ Wasser/

Vergrösserungs-Glaß
und die kluge Vernunfft
uns nicht entdecket? Es
ist biß auf den heutigen
Tag eine Schande ge-
wesen/ daß unsere Kunst
so verdunckelt blieben/
und hat das gemeine
Volck uns billich verla-
chet/ gleich ob alles unser
Thun in eitelen Muth-
massungen bestünde. Es
ist dannenhero unsere
Pflicht gewesen/ die Me-
dicin

dicin auf einen gewissern und in der wahren Philosophie gegründetē Auß zustellen: Dieses haben allbereit viele vor mir auszuführen gesuchet/ worunter vornehmlich der Engeländische Thomas Willis zu rechnen/ als welcher zu seiner Zeit grosse Wissenschafft gehabt: Allein weil ein Mann nicht alles thun kan/ welches so eine grosse

se Kunst zur Vollkom-
menheit bringen kan / so
habe ich meinen ehemals
gethanen Versprechen
gemäs mich verpflichtet
geachtet / hievon so viel
aufs Papier zu bringen /
als mich die Vernunfft
gelehret hat. Mein Ab-
sehen ist nicht / dem Le-
ser solches aufzudringen /
als ob es in allen Stücken
ohne Mangel wäre /
weil ich gerne bekenne /
daß

daß ich so wohl als andere Menschen irren kan; sondern ich offerire allein dem Leser dieses Werckgen so gut ichs habe/ ist iemand weiter kommen/ wird er sich schuldig wissen/ seine Kunst durch den Druck der Welt mitzutheilen: Denn viel Plaudern und nichts thun/ ist blosser Wahn und Neid/ womit niemanden gedienet wird;

Ich gebe es dem Leser umbsonst / uñ suche nicht den geringsten Profit damit. Daß aber dieser Tractat besser möge verstanden werden / so ist das Buch welches ich von der Fermentation geschrieben / nöthig zu durchlesen / woraus man die iñerliche Bewegung der Körper verstehen lernet / ohne welche Wissenschafft man die Würckung

ckung der Medicamenten nicht wol begreiffen kan/ denn es hänget eines an dem andern/ wie die Glieder einer Kette.

Ferner ist ohnlängst geschehen/ daß ich eine Lateinische PHARMACOPOEAM, doch ohne Nahmen/ heraus gegeben/ weil aber ihrer viel wusten daß es von mir kommen/ haben sie mich

ersu=

ersuchet / daß ich es in deutscher Sprache solte wieder auflegen lassen / damit die / welche des Lateines nicht kundig / deren sich auch bedienen könten. Es ist nur ein rohes Werck / daß ich meistentheils vor mich selbst entworffen / bestehende aus gantz andern Compositionibus als vor diesem im Gebrauch gewesen. Ich habe eine an-

andere Methode gebraucht/ nach der Weise derer Doctorum, welche ihre besser gegründete Praxin werckstellig machen.

Es nehme derowegen der Werthe Leser dieses Neue-Jahres-Geschenckgen an/ und sey versichert/ daß so lange mein kurtzer Lebens-Faden währet/ ich allezeit erweisen werde/ daß

ich

ich seyn wolle ein Vermehrer und Verbesserer unserer Kunst. Der ich bin und bleibe

Euer

Im Jahr Christi 1690. den 1. Jan.

Günstiger Diener

Steph. Blankart, P.&.M.D.
und Pract. in Amsterdam.

Von



Von der Operation
Oder
Würckung
Der Medicamenten
In
Des Menschen Leibe.

Das I. Capitel.

Von der Würckung der Medicamenten insgemein/nebst einer kurtzen Beschreibung des Magens und der Därmer.

I.

Es haben viele so wohl alte als junge Authores von der Operation oder Würckung der Medicamenten in unserm Leibe geschrieben/ weil aber beyde mich nicht vergnügen können/ so ist es meine Pflicht/ zu sagen / was ich davon

weiß und gedencke. Was Medicamenta sind/ ist einen ieden bekant/ nehmlich/ solche Dinge/welche dienen unsere verlohrene Gesundheit/ so viel sich thun låst/ wieder zu bringen; Indem aber diese Beschreibung weitläufftiger ist / als ich gesinnet / dieses Werck zu tractiren / so will ich nur allein von dem handeln / was meistens die Pharmacie und Chirurgie angehet / denn ich nicht willens von der Diæt oder Lebens-Regeln mit unter denen Kranckheiten etwas zu gedencken.

II. Damit aber die Würckung der Medicamenten wohl könne gefasset werden/ müssen die Wege und Gefässe/worinnen selbige geschiehet/ bekant seyn/ und weil unser Vorhaben ist / erstlich von denen Purgier- und Brech-Mitteln zu handeln / so müssen wir die Beschaffenheit des Magens und der Därmer etwas beschreiben; Denn wie kan ich wissen auf was Weise es in einen Topffe kochet/ gieret/ würckt 2c. wenn ich weder Topff/ noch Kessel/ noch Faß kenne. Und wiewohl ich in meiner deutschen und lateinischen Anatomie weitläufftig genung davon gedacht/ beliebt mir doch eine kurtze Erzehlung davon zu thun.

III. Gleichwie es nun bekant ist/ daß die

Speise durch dem Mund/ Schlund/ Magen und Därmer in die Milch-Gefässe gehet/ also empfängt man auch die Medicamenta, es sey Pulver/ Pillen/ Tranck ꝛc. mit dem Munde/ aus welchen sie durch die Kehle und Schlund in den Magen kommen. Der Schlund ist eine Röhre/ welche von der Kehle durch den Halß und Brust hinter der Gurgel nach dem Magen gehet/ ohngefehr anderthalbe Spannen lang/ iedoch nach proportion der Personen. Weil sie biß an das fünffte Würbelbein der Brust kommt/ muß sie/ der/ aus dem Hertzen kommenden Schlag-Ader/ nicht im Wege zu seyn/ sich erstlich ein wenig nach der rechten/ und denn wieder nach der lincken Seiten beigen/ worauf sie gerades Weges durch das Zwerch-Fell in dem lincken Magen-Mund laufft.

IV. Diese Röhre oder Schlund/ist keine einfache Pfeiffe oder Röhre/ wie etwan die Bley-Giesser machen/ sondern es ist ein holer Musculus, aus musculosen Fasen bestehende/ die einander auf-und abwarts Creutzweise durchschneiden/ und einen musculosen Fleische ähnlich sind; Ferner hat sie auch von außen als innen etwas Sehnichtes oder Nervoses/ welches als ein Haar-

wachs ist/wodurch die Fleischigten Fasen auf und nieder gezogen werden. Die inwendige Seite ist über dieses noch bekleidet mit einer drüsigten Haut/ wodurch continuirlich etwas Wasser dringet / damit der Schlund möchte feuchte bleiben / denn sonst würden die trockenen Speisen und Artzeneyen nicht hinunter wollen / wie man an dem Munde vermercken kan / daß bey grossen Durst die trockenen Speisen nicht zu Halse gehen/und schmecken/ (wie man zu reden pflegt/) wie ein Kohl-Strunck. Dieses sey in genere genung von dem Schlunde.

V. Wenn offtgedachter Schlund durch die lincke Seite des Zwerch-Fells/ (mit dessen Häutgen er so wohl oben als unten vereiniget ist / damit er sambt dem Magen an desselben Bewegung Theil haben möchte/) hinunter gelauffen / pflantzet er sich in dem lincken Magen-Mund. Der Magen lieget in der lincken Seiten des Unter-Bauches / weil die Leber / welche in der rechten Seiten lieget/ so viel Raum einnimmt / daß er gerade in der Mitten zu liegen nicht Platz findet/sondern etwas weichen muß. Dieser Magen hat fast die Gestalt einer Sack-Pfeiffen/ mit zwey Mund-Löchern/ als dem linckē/wodurch das Essen aus dem Schlund

in

=dem Magen gehet/ und dem rechten/ welches so hoch stehet als das lincke/ und der Pförtner genennet wird/dadurch das Essen in die Därmer kömmet. Der Magen nun ist auch eine Art eines Musculi oder Mauß/ einen Sack oder Blase gleichend/ bestehende aus Fleischichten Fasen/ welche unterschiedlich lauffen/ denn weil in dem Magen unterschiedene Bewegungen müssen verrichtet werden/ so müssen diese Fasen auch nicht einerley Gang halten/ anders würde nur eine Bewegung geschehen können: Die äusersten lauffen Ringweise qver umb den Magen/die andern unter diesen gehen von dem lincken Munde schrads nach dem rechten/und endigen sich unten gegen dem Bodē des Magens; wenn diese abgelöset/ findet sich noch die dritte Sorte/ welche den lincken Mund umbfangen/ und gerade oben auf dem Magen nach den Pförtner lauffen/ und wenn sie solchen auch umbfangen/ endigen sie sich umb dessen Oeffnung. Diese musculose Fasen/ sind inwendig und auswendig mit zwey Fellen/ Häutgen/ oder vielmehr Nerven/ bekleidet/ weil solche sonderlich Werckzeuge der Bewegung sind. Die inwendige nervose Haut ist voll Runtzeln und mit einen dünnen drüsigten Häutgen überzogen/aus wel-

 chen

chen stets eine Feuchtigkeit in dem Magen liefert.

VI. Durch das beständige auf und nieder bewegen des Magens/ welches vermittelst des Zwerch-Fells geschiehet/ wird die Speise in dem Magen klein gemacht/ und durch den Pförtner in die Gedärme gebracht/ allwo ihr die Galle/ der Succus Pancreaticus, und die Feuchtigkeit der Darm-Drüsen zugesellet wird/ als welche humores zur Flüßigkeit und Verbesserung des Chyls dienen: Ferner wird der Chyl in die Milch-Gefässe gepreßt/ und der übrige Unflat fortgestossen/ biß er durch die dicken Därmer seinen Ausgang findet. Diese Därmer/ welche an dem Pförtner fest hängen/ sind ein Canal oder Röhren/ welcher gleich dem Magen und Schlund aus Fleischichten Fasen/ und Senigten Häutgen bestehet. Zwischen denen zwey nervosen Häutgen liegen zwey Sorten von Fleisch-Fasen/ davon die äuserlichen die Länge/ von einem Ende der Därmer biß zu dem andern lauffen; Die andern aber umbgeben den Darm rings-weise/ so daß eine Sorte zusammen zeucht/ die ander aber öffnet/ woher der Motus Peristalticus oder Wurmweise Bewegung entstehet. Hierauff folget die

inner-

innerste senigte Haut/und ist mit einen schleimigten/ drüsigten Wesen wie der Magen und Schlund überzogen/ wodurch täglich viel Feuchtigkeit aus dem Bluthe gesondert/ in die Därmer kömmt/damit der Unflat desto leichter fortgehet; denn welche an dieser Feuchtigkeit Mangel leiden/sind hartleibig. Dieses sey genung von diesen Theilen/ wer mehr zu wissen verlanget/der sehe sich in meiner Anatomie umb/ da wird er eine vollkommnere Beschreibung antreffen.

VII. Die Medicamenta und Hülffs-Mittel nun/ welche ihre Würckung thun sollen/ sind entweder innerliche/ und gehen durch die Kehle in dem Magen/ Därmer und Milch-Gefässe; oder äuserliche/ und werden auf die Haut gelegt/in die Adern gespritzet/ durch Clystiere beygebracht/ oder es wird Bluth gelassen/geschnitten/gebrennet/ und so fort. Die Würckung hiervon zu wissen/ist nöthig/ daß man die Fermentation und Effervescenz, oder langsame und schnelle Gerung verstehe. Hiervon einen kurtzen Begriff zu geben/will ich dem Leser verweisen nach meinen TRACTAT von der FERMENTATION, welcher unlängst heraus kommen; allda eine Erkäntnis versprochen wird von drey Principiis oder An-

fängen/ als welche Simplicissima, oder Einfältigsten unter allen sind. Das erste ist die Prima Materia, oder erste Materie/ Licht und Bewegligkeit; das andere Materia Secunda, oder andere Materie/ ein Wesen aus gröbern und rundten Theilgen bestehend/ wodurch das Licht zu uns dringt; daß dritte ist/ welches das Licht wiederumb butzet oder auslöschet / und bestehet dessen Wesen aus vielerley Theilgen/wie die Chymie offenbahret/ als da sind Geister/ Wasser/ Saltz/ Sauer/ Oel/ Erde/ 2c. aus der Bewegung und Pressung dieser Theilgen gegeneinander/entstehet die Fermentation und Effervescenz, und folgbarlich die Würckung der Artzeneyen. Wie ich nun hoffe daß der Leser diesen meinen Tractat wird durchgangen oder die Philosophie des Cartes gelesen haben / so will ich fortfahren zu erklären auf was Weise die Medicamenta in unsern Leibe ihre Würckungen verrichten.



Das

Das II. Capitel.

Von Purgieren / Clystiern und Stul-Zäpffgen.

I.

DAs Purgieren ist nichts anders als ein durch die Kunst gemachter vermehrter Abgang / es geschehe von oben oder unten / damit nicht allein der Unrath aus dem Magen und Därmen zu bringen / sondern auch alles böse aus dem Geblüthe und andern Feuchtigkeiten / nach dem Sammel-Platz des meisten Unflats / nach denen Därmern zu ziehen. Hier möchte iemand fragen / womit man beweisen könte / das die Unreinigkeit des Blutes nach den Därmern gienge / und nicht durch die Blase / oder sonst abgeführet würde? Demselben antworte ich / das die Drüßgen der Gedärme am beqvemsten sind die Feuchtigkeiten aus dem Geblüthe von dem Darm-Schlag-Adern einzunehmen / und in die Därmer zu bringen. Denn gleich wie das Gehirn allein beqvem ist die subtilen Geister / die Brüste die Milch 2c. zu sondern / so sind auch diese Drüßgen zu erwehnter Verrichtung am geschicksten / wozu noch kommt eine gewisse Bewe-

gung der subtilen Materie/ welche nachdem sie kleinen oder grossen Raum findet/ sich unterschiedlich beweget/ wie ferner soll angezeiget werden.

II. Die purgierenden Mittel werden aus allerhand Dingen gemacht/ die meisten sind aus Vegetabilien/ wenig aus Mineralien / und so viel mir bewust keine von Thieren/ es müste denn die Galle eine Purgation abgeben / wiewohl ich davon keine Erfahrung habe. Diese bringet man nun unter gewisse Classes/ so daß etliche die Galle/ etliche die Melancholie, andere Schleim/ Wasser rc. abführen. Daß solches so gar special zugehet/ wie die Alten sich eingebildet haben/ ist falsch. Denn es sind mehr Theilgen im Blute als Galle/ Schleim/ Melancholie, Wasser rc. Denn gleichwie die purgierenden Mittel vielerley sind/ so hat auch jedwedes seine besonderne Theilgen und Figuren/ vermittelst deren sie eine unterschiedene Bewegung in denen Theilgen des Blutes zu wege bringen/ dann eine Art Theilgen macht immer stärckere Bewegung als die andere/ welche dem Blute mitgetheilet/ verursachet daß mehr oder weniger in denen Därmen evacuiret wird. Man kan aber nicht

sagen/

sagen/dieses purgieret Sauer/ Saltz/herbe Schleim und dergleichen.

III. Auch sind etliche Specifica, die das Haupt/ Leber/ Miltz 2c. purgiren sollen; Allein ich habe solches bißher noch nicht können warnehmen/daher ich vermeine/daß die Purgier-Mittel nicht in einem Special-Theile allein/ sondern in der gantzen Massa des Geblüthes ihre Krafft erweisen/ ist die gantze Massa gereiniget/so müssen nothwendig auch die Special-Theile sauber werden; Darumb haben sie auch nicht unbillig etliche Purgier-Mittel/ Catholica, oder Allgemein genennet/ welche in dem gantzen Blute ihre Operation ausüben. Und also hat man nunmehro/ da man es besser weiß/ alle Specifica verworffen/ und richtet sein Absehen allein auf die Allgemeinen/und auf dem Umblauff der Säffte.

IV. Es werden die Purgantzen gemeiniglich in drey Sorten getheilet/welche nicht so wohl ihren Wesen nach als gradu und was die Würckung betrifft/voneinander unterschieden/ in der ersten Sorte sind die gantz gelinden/als Manna, Cassia fistula, Pruna, Crystalli tartari, Elixir Proprietatis &c. Zum andern etwas stärckere/ als Rhabarber, Aloë, Senes-Blätter/Mechoa-

choacanna, Agaricus, Turbith &c. Drittens die gar starcken / welche auch manchmahl brechen machen/als Jalappa, Gutta gamba, Scammonium, Elaterium, Euphorbium &c. Es ist zwar wahr/ daß sich gewisse gradus machen lassen / allein wenn man sich genau daran halten solte / müsten die unter einem gradu stehende Mittel auch eine gleiche Dosin haben. Zum Exempel / Scammonium und Euphorbium, deren Dosis doch ungleich; Darumb kan man sich an die Gradus nicht binden. Alle sind voneinander mehr oder weniger unterschieden/ und lässet sich die stärckeste Purgantz/ als ein laxierendes Mittel/ selbst bey Kindern gebrauchen/ wenn nur die Dosis vermindert wird/ welches ich selbst in meiner Praxi und an meinen eigenen Kindern erfahren / da ich an statt der Manna, so ich nicht bey der Hand hatte/ gr. ij. Scammonei gegeben. Es muß seyn/ daß in einem Dinge mehr purgierende Theilgen zu finden/ als in dem andern. Daher sich auch einiger maßen gradus machen lassen. Zum Exempel/ wenn in ℥ij. Manna als einer Dosi, neunhundert und sechzig Theilgen sind die purgieren/ müssen nothwendig in ʒj. Rhabarber, welches auch eine

ne Dosin giebt/ eben so viel purgierende Theilgen seyn/ denn beydes ist eine schwache Dosis; Und auf solche Weise lässet sich eine Proportion machen zwischen schwachen und starcken Purgier-Mitteln/ so daß man die starcken schwach/und die schwachen starck machen kan. Ferner haben wir nicht so vielerley Purgantia vonnöthen/ sondern es kan die Sache mit wenigen verrichtet werden/ nur bloß weil etliche Patienten vor dem einen Eckel haben/ so muß mehr denn eines bey der Hand seyn; wie denn mancher die Jalappa nicht nehmen kan/ dem muß nothwendig/ wo er soll purgieren/ etwas anders gegeben werden.

V. Viele Medicamente die in ihrer gehörigen Dosi starck würcken/ thun manchmahl wenig oder nichts/ wo sie nicht mit einem beqvemen vehiculo gegeben werden; e. g. die Resina Jalappæ, in Brandtewein gegeben/ thut noch eins so viel als wo sie mit Wasser/ Bier und dergleichen genommen wird. Es ist bekandt/daß die Resinæ oder Hartze/in Brandtewein oder starcken Wasser/schmeltzen/im Wasser aber nicht/sondern fallen zusammen/das ein Theilgen nach dem andern seine Würckung nicht thun kan. So gehet es auch mit denen Pillen/ wenn allein

lauter

lauter hartzigte Dinge zusammen gemischt werden/ daß sie selten würcken/ es würde denn Brandtewein darauf getruncken / wovon sie schmeltzen/oder etwas darunter gemenget/ welches hindert/daß die purgierenden Theilgen nicht zusammen lauffen; Und aus dieser Ursache hat man auf die Præparationes wohl Achtung zu geben. Es geschiehet auch wohl daß iemand auf eine Zeit keinen / und auf eine andere vielen Abgang von einerley Medicamente hat; welches sich leichtlich zuträget/ wenn die Artzeney durch Bewegung des Leibes geschwinde aus dem Magen getrieben wird. Ingleichen kan es seyn/ daß der Magen und Därmer zu einer Zeit mehr als zu der andern mit Drüsen-Safft angefüllet/denn die Hartleibigkeit und Verstopffung/ rühret von dem Gebrech gedachten Safftes her/ da im Gegentheil ein flüßiger Leib aus dessen Uberfluß kommet/ist mehr Schärffe dabey als sichs gehöret/ so entstehet gar ein Durchfall. Gleichergestalt verhält es sich mit dem purgieren;ist viele/zu Auflösuug des Medicaments beqveme Feuchtigkeit vorhanden/so gehet viel von unten weg: Im Gegentheil/ wo keine Feuchtigkeit zugegen/ welche die Pillen oder eine andere Purgation auflöset/erfolgen wenig oder keine Stulgänge:

gänge: Auch sind diejenigen schwer zu purgieren / welche viel sauere und irdische Theile in ihren Humoribus haben/ indem die groben Theile mehr Ruhe haben/ oder stille liegen/ als die dinnen / so von der subtilen Materie leichter beweget werden; darumb habe ich vorhin gesagt / daß die resinosen Purgantzen/durch Zuthuung des Brandteweins stärcker werden als von einem andern vehiculo; Die Ursache ist/daß der Brandtewein aus vielen flüchtigen und leichtbeweglichen Theilgen bestehet / die auch leicht andere entbinden und zur Bewegung bringen. Darumb giebt man auch nach Einnehmung der Purgation, Bier-Suppen/ warme Fleisch-Brüh und dergleichen/indem die Wärme eine Kutzelung macht / und die Purgation forttreibet: Ich pflege Theé oder Coffeé darauf trincken zu lassen. Die Speise/ welche vor Einnehmung der Purgation genossen worden/thut auch viel dazu; Denn trockene Speisen und wenig getruncken/verstopffet die Därmer/daß die Purgation zu würcken nicht Raum und Safft genung hat; Denn es ist zu wissen / daß vermittelst des Safftes die purgierenden Theilgen durch die Milch-Gefässe gehen müssen/ mangelt dieser/ so können auch wenig Theil-

gen

gen in das Bluth kommen. Eben so gehet es auch mit der Nutrition oder Nahrung her/wer wenig trinckt und viel trockne Speisen isset/ der wird wenig genähret/ wer aber bey trockenen Speisen viel trinckt / der bekommt viel Nahrung.

VI. Die Ursachen warumb man purgieret/ sind folgende: Erstlich/ wenn einer hartleibig ist wiewohl es die Ursache der Verstopffung nicht wegnimt/ so hilfft es doch daß die Därmer nicht gantz verstopffet werden/ woraus grosses Unheil folgē würde/wo nicht mit einem Clystier könte geholffen werden. Zum andern/ die Unreinigkeit/ welche viel sauere/ saltzigte und andere grobe Theile in sich hat/aus dem Geblüthe nach denen Därmen zu bringen. Drittens/eine Bewegung zu machen / welche in theils Zufällen / als Schlag und andern Schlaff-Kranckheiten höchst nöthig ist.

VII. Ferner ist es besser linde als zu starck purgieren/ indem starcke Purgantzen/ Leibreißen / Rothe-Ruhr / Convulsiones, Ohnmachten ꝛc. verursachen/weil in etlichen Personen so viel Krafft nicht ist/ dergleichen Zufällen zu wiederstehen. Jngleichen muß das Alter/ Geschlecht/ Landschafft/ Lebens-Art und dergleichen angesehen werden/ denn

ein

ein Bauer der starck arbeitet/ soll wohl drey biß viermahl mehr nöthig haben/ als ein Mensch der wenig thut/ und sich mit wenig und leichten Speisen behilfft. Denn ein Bauer der grobe Speisen isset und stärcker arbeitet/ hat allemahl mehr Krafft/ so einer Purgation zu wiederstehen/ als ein solcher Zärtling. Auch ist rathsamer/ dreymahl mäßig purgieren/ als auf einmahl mit Gewalt und Schaden/ indem inzwischen die Patienten durch genossene Nahrung wieder zu Kräfften kommen. Daß stetige und viele purgieren taugt nichts/ denn viele werden dadurch Krafftloß/ und bekommen die Wassersucht/ Darre/ Scharbock/ gelbe Sucht und dergleichen Zufälle am Halß.

VIII. Theils Leute bekommen Stulgang von Dingen die andere stopffen/ als Castanien/ Mispeln/ Schleen rc. welches was seltsam scheinet. Allein wie man davor hält das die Rhabarbar stopffet und nur nach ihren wenigsten Theilen purgieret/ wie die Kunst und ihr anhaltender Schmack bezeuget/ also können auch in stopffenden Dingen Theilgen seyn/ welche den einen laxieren/ den andern aber so stärcker und hartleibiger ist/ stopffen: Ja die Castanien sollen allein Stulgang machen/ wenn sie warm gessen

 wer-

werden/ so fern die darinnen durch das Feuer zur Bewegung gebrachten Theile/ ihre Bewegung in unserm Leibe continuiren/ welches sie so leichte nicht thun / wenn sie wieder kalt worden.

IX. Mehr Verwunderung macht es/ daß etliche wenn sie nur eine Purgation sehen/ riechen oder davon reden hören/stärcker purgieren/ als der/ welcher das Medicament genossen. Hier ist zu wissen/daß solche Leute eineu grossen Eckel und Abscheu davor haben/ und wenn dessen Denckbild/ (Idæa) ihnen durch die Sinnen vorkommt/ wird der gantze Cörper alteriret und beweget. Wenn nun die subtile Materie nach solcher Idæa in das Blut und Säffte operiret / so kan nichts anders als Abgang erfolgen/ nachdem das gantze Bluth durch die Bewegung also disponiret worden/ daß es seine Unreinigkeit von sich läst. Dergleichen erzehlen auch die Capitaine/ daß das Volck vor Lieferung einer Schlacht/ wegen Bangigkeit seine Nolhdurfft thun muß/ welches durch eine dem Cörper ungewöhnliche Bewegung geschehen müsse/ worauf die alles durchstrahlende subtile Materie ihre Würckung thut. Ich habe ehemalen einen Herrn zu Franecker gekent / deme von einem Professore

fessore Purgier-Pillen geordnet worden/ da diese aus der Apothecken kamen/ wurden sie von der Tochter angenommen und der Mutter übergeben / worauf beyde durch die Einbildung und darauf erfolgte Alteration, mehr purgierten/ als der Vater selbst/ der die Pillen gebrauchet hatte. Ich weiß eine Jungfrau/wenn ihr von Schwürigkeit wegen Geld-Sachen gesaget wird/alteriret sie sich also / daß sie muß zu Stuhle gehen: Eine andere/ wenn sie purgieren will/ gehet nur in die Apothecken/ da sie von dem Geruche also afficiret wird / daß sie etliche Stuhl-Gänge davon bekömmt. Solche und dergleichen Exempel giebt es viel. Die Ursache / ist eine grosse Einbildung/ worauf eine starcke Bewegung der Gefässe und Feuchtigkeiten erfolget / davon das Bluth afficiret/ und die Unreinigkeiten in die Därmer häuffig niedergeleget werden/welche damit angefüllet/ genöthiget sind/ von solchem Unrath sich zu entlasten.

X. Oben habe ich gesagt/daß das Purgieren/ ein vermehrter durch Kunst gemachter Abgang sey. Dieses erscheinet aus dem eingenommenen Medicament, nud dem darauf folgenden Effect oder Würckung. Denn nach Einnehmung ei-

ner Purgation, wird man öffters mehr Unflat loß/als sonst in einer gantzen Woche. So last uns nun sehen/ worinnen eigentlich die Krafft der Purgier-Mittel bestehet. Man siehet daß in allē Purgantibus eine Schärffe seyn müsse/ die eine mehr als gewöhnliche Bewegung nicht allein in denen Därmern/ sondern auch im Bluthe machet. Daß diese scharffe Theilgen meistens in denen Extracten der Dinge enthalten/ auch mit andern Theilgen in gewisser Proportion müssen vereiniget seyn/erscheinet daher/daß alle Extracta von Jalappa, Rhabarber, Senes-Blätter/ Scammoneo, Aloë, Gutta Gamba, Elaterio, Helleboro &c. aus unterschiedlichen Theilen bestehen/und rühret die purgierende Krafft nicht allein her von einem Alcali, Sauer/ Erde oder dergleichen/denn wenn diese Theilgen durch die Retorte voneinander geschieden / befindet man daß iedes allein vor sich selbst keine Purgation abgiebet.

XI. Die aus Weinstein bereitete Crystallen/ sind ein lindes Laxativ, bestehende aus Saltz/ Sauer und etwas Oel/ welches erweiset/ daß durch Kunst daraus gebrachte Saltz/ Sauere/ Spiritus und Oel/ deren aber keines alleine gegeben/purgieret; welches auch

auch in andern purgierenden Mitteln zu observiren ist. Wir müssen dannenhero wissen / daß iedweder Cörper seine besonderne Vermischung hat / und aus unterschiedener Arth Theilgen bestehet / die alle nach Proportion ihrer Grösse und Vereinigung / einen großen oder kleinen Zwischen-Raum (Interstitia, Poros) haben / nach dessen Weite oder Enge / die subtile Materie mehr oder weniger ihre Krafft darinnen zu erweisen vermag. Dieweil wir nun viel Dinge haben / die in ihrer Vermischung und Vereinigung von denen Purgantibus unterschieden / wie die Chymie bezeuget; so geschicht es / daß die Purgier-Mittel nicht allein die Därmer angreiffen / sondern selbst durch die Milch-Gefässe in das Blut kommen / welches Bluth / von der subtilen Materie die Bewegung nach Arth der purgierenden Mittel empfangende / zugleich eine solche Bewegung bekommt / als zu der Excretion oder Abgang nöthig ist. Uber dieses sind die Röhrgen der Darm-Drüßgen also beschaffen / daß sie folgends der im Bluthe gemachten Disposition, mehr Feuchtigkeiten aus dem Blute empfangen / und in die Därmer bringen können. Denn gleich wie alle grobe Theile durch ein klares Sieb nicht ge-

 hen /

hen/ wenn es nicht geschüttelt wird / so kan das Bluth auch nicht so viel Feuchtigkeiten in die Därmer niederlegen / wenn es nicht durch ein Purgier-Mittel also vorbereitet worden/daß es mehr Feuchtigkeiten von sich läst/als sonst ordinar geschiehet.

XII. Wenn die Purgantzen in zu grosser Qvantität/ vornehmlich zarten Leuten gegeben werden/ erfolget ein überflüßiger Abgang/ bey denen Griechen Hypercatharsis, d. i. Uber-Purgierung genandt/ welches nicht allein Dysenteriam oder Rothe-Ruhr verursachet/ wenn durch die überflüßige Schärffe/die in die Darm-Häutgen lauffende Bluth-Gefäße durchnaget werden: sondern es kommen Convulsiones dazu / die Nase wird spitzig / das Angesicht bleich / die Augen eingefallen / wie auch Krampff / Ohnmachten und dergleichen/ woraus erscheinet/daß nicht allein das Blut/ sondern auch die Feuchtigkeiten/ welche von dem Gehirn durch die Senen gehen/ angegriffen werden: Solches hat man auch befunden/durch Einspritzen purgierender Dinge/ in die Adern eines Hundes; Der Herr Antoni de Heide, Practicus zu Mittelburg/hat die von Gutta Gamba mit Wasser gemachte Tinctur in die Bein-Ader

(Ve-

(Venam Cruralem) gespritzet/ welcher alsobald Convulsiones bekommen und gestorben/ woraus ich schliesse daß zu viel oder zu kalt gewesen; Denn eben dieser Heide versuchte es mit einen Extract von Senes-Blättern/ da blieb der Hund leben. Wer unterschiedliche/ mit guten Succesß in Menschen gethane Experimenta begehret/ der lese die Acta Philosophica in Engeland/ das Journal de Sçavans aus Franckreich und den Anhang beym Sculteto.

XIII. Hieraus ist zu schliessen/ daß die Purgier-Mittel in grosser Qvantität durch die Adern in das Bluth gespritzet/ denselben Effect thun/ als wenn sie durch den Mund genommen werden. Ingleichen erscheinet auch hieraus/ daß die eingenommenen Purgantzen/ mehr in das Bluth und dessen Säffte/ als in die Därmer würcken: Auch daß sie aus sehr scharffen Theilgen/ von Sauer und Saltz bestehen müssen / welche mit andern scharffen Theilgen des Bluthes vereiniget/ Rothe Ruhr/ Zuckungen &c. erwecken/ wie denen begegnet / welche Arsenicum genommen.

XIV. Hier könte iemand einwerffen und sagen/ daß die Purgantzen aus Schmertzmachendẽ (Rodentibus,) Theilgen bestünden/

die den Magen und Därmer angreiffen/ Convulsiones, Kneipen und Winde machen/ wovon Leib-Reissen/ Rothe-Ruhr ꝛc. verursachet werden? Darauff antworten wir/ daß wenn dem so wäre/ müsten die Zufälle allezeit erfolgen; Auch müsten die Spannischen Fliegen eingenommen/ purgieren/die doch den Harn treiben/und öffters die Blase angreiffen. Daß ein scharff Saltz in denen Purgantibus verborgen/ ist bekandt/ man findet es aber auch in Korn/ Fleisch/ Fischen ꝛc. Darumb ist zu wissen/ daß die scharffen Theilgen also mit andern verbunden und verwickelt sind/ daß sie denen Därmern so viel Gewalt nicht thun können.

XV. Nun fragt sichs/ woher doch die Pein oder Grümmen kommt/ so nach eingenommener Purgation in dem Leibe gefühlet wird? Viel geben der Schärffe des Medicaments die Schuld/woher auch die Gewohnheit entstanden Correctoria dabey zu thun. Vor wenig Jahren war eine Frau bey mir/ die hatte gehöret daß man die Stielgen aus denen Senes-Blättern suchte/ weil sie Reißen machte: Ich antwortete ihr aber wie dem nicht so wäre. Wenn sie nun nach diesen Senes-Blätter verkauffet/ hat sie die Stielgen allemahl heraus gesucht/ biß sie de-

ren

ren eine gute Part gesammelt/ davon sie ein Loth mit Wasser infundiret/das Infusum durchgedruckt/nüchtern ausgetruncken/und ihrer Erzehlung nach/davon linde purgieret. Das Grimmen/ Reißen ꝛc. ist also nicht so wohl dem Medicamente, als denen scharffen Feuchtigkeiten beyzumessen / die sauer/ saltzig ꝛc. siud / mit dem Purgante vereiniget/in die Därmer siefern/und daselbst einige Pein erwecken. Gleichwie das Qveck-Silber an sich selbst kein Gifft/noch Salivatorium noch Purgantz ist / denn es bestehet aus runden Theilgen/ wenn es aber mit unsern Säfften sich vermischet / werden desselben Hölgen oder Pori und zarte Röhrgen / mit Säure und andern scharffen Theilgen also angefüllet/daß endlich ein Corrosiv daraus wird / wovon in dem Munde und auch öffters in denen Därmern grosse Ungelegenheit und Schmertzen entstehet / wie wir denn in der Chymie erfahren/ das Qveckfilber mit Saltz/ Salpeter und Vitriol sublimiret/ ein tödtliches Gifft wird/ ob schon keines von diesen Dingen vor sich gifftig ist.

XVI. Die Purgantzen machen also in unserm Bluthe eine Scheidung der Theile/ welche wegen ihrer Figur beqvem sind andere mit zu führen / und durch die Darm-

Drüßgen zu dringen/ welches erscheinet aus dem Gestanck/ Schärffe an dem Mast-Darm/ und Kneipen in Därmern/ durch welche Schärff Convulsiones, Aufbläsungen ꝛc. verursachet werden/ nach deren Auslässung Erleichterung erfolget/ umb deswillen thut man Windtreibende Mittel zu denen Purgantzen/ solche desto mehr zu befördern und fortzutreiben. Es befestiget auch unsere Meinung Hippocrates sagende: Wenn man nach dem Purgieren Durst bekommt/ so hat die Purgation das ihrige gethan; Als wolte er sagen/ wenn viel Feuchtigkeiten durch die Adern und Schlag-Adern in die Därmer ausgeschüttet werden/ (welche viel Unreinigkeit und Schärffe mit sich genommen) so leiden gedachte Gefässe an Feuchtigkeit Mangel/ und kan keine mehr nach dem Munde flüssen/ daher Trockne und Verlangen nach Feuchtigkeit entstehet.

XVII. Viel thun bey die Purgantzen Correctoria, denselben ihre böse Arth zu benehmen. Allein es ist meines Bedünckens nach Unrecht. Denn alle dieselben Dinge zertheilen entweder den Schleim und treiben die Winde/ als Jngwer/ Aniß/ Fenchel und deren Oel. Oder temperiren das Sauer/ als:

els: Wein-Stein-Saltz/ Stahl 2c. Denn diese Züsätze corrigiren nicht die Purgier-Mittel/ sondern die bösen Feuchtigkeiten. Warumb machen etliche ein Infusum von Senes-Blättern mit Wein-Stein-Saltz? als damit das Wein-Stein-Saltz die überflüßige Säure in denen Därmen temperiren möchte: Ich weiß zwar wohl/ daß etliche das Sal Tartari dabey thun/ die Extraction zu befödern/ welches sie aus der schwartzen Farbe schlüssen; Aber ie dicker eine Feuchtigkeit ist/ ie weniger Poros oder Höhlgen hat sie; Je weniger Höhlgen sie hat/ (indem sie durch das Sal Tartari verstopfft sind) ie wenigere Theilgen kan sie einnehmen/ aus dem Cörper darauf sie gegossen worden: Ja ich halte davor/und habe es aus vieljähriger Erfahrung/ daß die Tinctur der Senes-Blätter/durch das Sal Tartari schwächer wird. Was die schwartze Farbe anlanget/ ist solche allein von Vermischung beyderley Theilgen/da eines des andern Poros verstopfft/ daß nicht mehr so viel Licht durchfallen kan als zuvor. Wie klar zu sehen an dem Infulo von Gall-Aepffeln und der Solution von Vitriol, beyde liqvores sind hell und durchscheinend/ so bald sie aber zusammen gegossen werden/ verstopfft eines

des

des andern Poros, und wird ein schwartzer Liqvor daraus. Ist also das Wein-Stein-Saltz allhier nichts nütze als zu temperirung der Säure.

XVIII. Es werden auch wohl Tamarinden / Weinstein / Pflaumen rc. zu dem Senes-Blättern gethan / es sind aber keine Correctoria, sondern machen einen gelinden Abgang/ dadurch die Unreinigkeit desto geschwinder uñ beqvemer ausgeführet wird/ wie denn diese Dinge allein genossen/den Leib offen halten/ nicht anders als bey viel Leuten die Butter-Milch und Molcken thut. Ja wenn man frische Pflaumen/ Wein-Trauben und Most zu viel braucht/bekommt man nicht allein den Durch-Fall / sondern wohl gar eine tödtliche Kranckheit Cholera genandt / nicht anders als ob man eine starcke Purgation genommen ; Dergleichen ich auch von Butter-Milch trincken/ gesehen/ in Leuten die deren Gebrauch nicht täglich gewohnet waren. Die Ursache ist diese/ daß die activen saltzigten und sauern Theilgen/ welche vorhin noch miteinander verbunden gewesen/durch die Wärme der Därmer und des Blutes rege gemacht werden / und das Bluth also disponiren / daß es viel scharffe Theilgen in dem Magen und Därmer ausstösset/

stösset / worauf der Unflat unten und oben fortgehet / so das der Patiente mit Convulsionibus und Ohnmachten überfallen / ja alsobald tödtlich kranck wird.

XIX. Ferner tragen manche Bedencken / im Winter / Mertz / Hunds-Tagen ꝛc. zu purgieren / allein ich habe zu diesen Zeiten nicht mehr Gefahr dabey gefunden / als zu einer andern: Ist iemand starck / bey Kräfften / und die Noth erfordert es / warumb soll man ihn / unangesehen der Zeit / nicht purgieren; iedoch weil die Noth allemahl nicht so groß als sie gemacht wird / so darff man eben so offte nicht purgieren. Der einige Scrupel ist obhanden / daß in den Hunds-Tagen der Leib von grosser Hitze sehr abgemattet / und viel flüchtig Saltz verlohren hat: Allein diesen ist vorzukommen / wenn der Patiente sich in einen kühlen Logement aufhält / und eine linde Purgation aus Aloë, Mechoacanna, &c. lieber zweymahl mit Nutzen / als eine starcke einmahl mit Schaden gebraucht. In dem Winter ist eine warme Stube zu erwehlen / weil die Kälte die Säffte schwer und träge macht / daß die Purgation eher die Nerven angreifft / und Zuckungen verursachet; Ist also freylich im

Früh-

Frühlinge/ welche Zeit weder zu warm noch zu kalt/ am beqvemsten zu purgieren.

XX. Endlich sind auch äuserliche Mittel/ die auf dem Bauch geleget/ purgieren. Zum Exempel/ das Ungventum de Arthanita, welches denen Kindern auf dem Nabel geleget/ Stuhl-Gang machet: In alten Leuten aber hat es so viel Krafft nicht/ es müste denn bey zarten Weibes-Personen seyn. Die Ingredientien so dazu kommen/ müssen durch die engen Löchergen der Haut/ in die umblauffende Säffte/und von dar ins Blut dringen/ welches von diesen Theilgen auf gleiche Weise disponiret wird/wie oben von denen Purgantzen gesagt worden.

XXI. Zu dem Purgieren gehören auch die Clystiere und Stuhl-Zäpffgen. Es werden viel Arthen der Clystiere von denen Authoribus beschrieben/wir wollen allein von denen purgierenden sagen: Sie werden gemeiniglich von gewissen Decoctis, Bier 2c. gemacht/ wozu purgierende Dinge und zuweilen Olitäten gethan werden. Wenn man aber bedencket was die Intention ist / darumb die Clystiere gesetzt werden; Nehmlich/ den in dicken Därmen verhärteten Unrath zu erweichen/ so verrichtet es warm Wasser/ mit oder ohne Saltz: denn eine Purgation

von

von unten beygebracht/ gelanget nicht in die dünnen Därmer und Milch-Gefässe/wegen der zwischen dem dicken und dünnen Därmern befindlichen Valvulâ, und also kommt sie auch nicht ins Blut / wiewohl man meynet / daß etliche Milch-Adern in den dicken Därmern seyn sollen / so werden ihrer doch wenig seyn/ indem die dicken Därmer keinen Chylum, sondern nur die feces davon empfangen. Scheinet also das Absehen des Clystiersetzens allein zu seyn/ dem verhärteten Koth zu erweichen. Hierzu thut die Wärme des Clystiers viel/ indem es allezeit Blut- oder Milch-Lau/auch nach Gelegenheit was wärmer gesetzt wird. So man zu denen Clystieren/noch einige scharffe Dinge/als Saltz/ Purgantia, Urin ꝛc. thut/ machen sie in den Därmern ein Kützeln/ und folgbarlich eine stärckere Bewegung / wodurch der Unflat noch mehr fortgetrieben wird.

XXII. Die Hart-Leibigkeit kommt manchmahl von Mangel der Galle/ welche nicht allein durch ihre Schärffe die Därmer zu mehrer Abscheidung der Säffte irritiret/ davon der Koth schlüpffrig wird; sondern sie machet võ sich selbst flüßig/welches die Mahler wissen/wenn sie Galle unter die Farbe mischen. Wenn nun die Galle mangelt/ so wer-

werden die Därmer nicht irritiret/ und der Koth nicht flüßig gemacht / daher er sitzen bleibet/auf einander hockt/ und in dem dicken Darm klonckrig wird wie Schaffs-Lorbern/ dergleichen Excrementa Hippocrates Scybala nennet. Jngleichen entstehet die Verhärtung aus Verstopffung der Darm-Drüßgen/ wenn dieselben mit Schleim und andern zähen Feuchtigkeiten überzogen seyn/ können sie keine Feuchtigkeit von sich geben/ welche doch die Därmer und Excrementa schlüpffrig machen muß. Wer viel Mispeln/ Pflaumen/ Kirschen/ mit sambt den Kernen isset/und wenig trinckt / wird leichtlich hartleibig / denn die zusammen-ziehende Dinge verstopffen die Därmer/ ja nagen sie einiger Maßen ab/ wie man in dem Munde unter dem Eßen solcher Dinge gewahr wird. Wer Alauen in dem Mund nimmt / den werden die Lippen 2c. zusammen gezogen / und die Haut gehet ab / dergleichen träget sich auch nach Geniessung solcher Dinge in denen Därmen zu. Das Einschlucken der Kirschen/ Mispeln 2c. mit sampt den Kernen/ machet offtmahls eine solche Verhärtung/ daß ich eine Frau weiß die an Verstopffung von Kirsch-Kernen gestorben. C. Stalpart von der Wiel, erzehlet von einen / welcher

die

die eingeschluckten Kirsch-Kerne ein halb Jahr bey sich gehabt / ehe er sie loß worden. Dergleichen auch beym Schenkio lib. 3. de Excrementis zu lesen.

XXIII. Uber dieses nun daß die Clystiere dem verhärteten Unrath zu verdünnen beqvem sind / so thun sie auch gut in denen Affectibus Soporosis oder Schlaff-Kranckheiten / ungeachtet / daß die Kranckheit ihren Sitz im Gehirne und nicht in denen Därmen hat; Denn es geschicht allein / eine Bewegung in denen Därmen zu machen / und weil alle Arterien / Adern und Neven / die durch die Eingeweide des Bauches gehen / Gemeinschafft haben mit dem Gehirn und Hertz / so werden durch die Wärme und Kützelung die Feuchtigkeiten aufgemuntert und rege gemacht.

XXIV. Die Suppositoria oder Stul-Zäpffgen / braucht man alleine wenn in dem Mast-Darm harter Koth steckt und nicht fort will / denn höher können diese Dinge nicht würcken / außer so fern der Koth aus dem dicken Darme herunter sincket / nachdem der Mast-Darm ausgeleeret worden / massen denn der Platz zwischen beyden nicht ledig bleibet. Diese Stuhl-Zäpffgen werden aus solcher Materie gemacht die bald schmel-

tzet/ als hartgekochten Honig und Saltz/ woraus in Eyl lange Zäpffgen gemacht/ und damit sie nicht schmeltzen/ biß zum Gebrauch in Oel asserviret werden. Andere nehmen allein ein dünnes Lichtgen mit Oel beschmieret/ oder schneiden dergleichen aus Seiffen rc. welche Dinge von unten in dem Darm gesteckt/ bald schmeltzen/ und ein Prickeln oder Kützeln machen/ wornach manchmahl der Stuhlgang erfolget.

XXV. Ich muß noch etwas gedencken von denen übeln Compositionibus, deren viel so wol von denen Doctoribus verschrieben/ als von denen Apotheckern bereitet werden. Wir wollen erstlich dem Rhabarber-Safft ansehen/ und zwar nach der Amsterdammischen Officin. Dieser Syrub scheinet alle Qualitäten zu haben/ indem er bey nahe aus allerley Kräutern zusammen gesetzet. Erstlich purgieret er wegen der Rhabarber, treibet dem Grieß durch die Juden-Kirschen/ kühlet wegen der Lactuca; Führet die Gall ab durch dem Erdrauch; Dienet der Brust wegen des Frauen-Hartzes; Macht Schleim wegen des Zuckers; Eröffnet vermittelst der Hindleufft/ Spargel- und Fenchel-Wurtzel; Ist dem Magen gut/ wegen der Spica und so fort. Was nu-

tzen

tzen so viel Sachen in einer Composition, kan man nicht etwas einfachers aus der Rhabarber machen; Ist die Spica hier ein Correctorium? Was macht dieses theure Ding darinnen unter so vielen geringen Sachen? Giebt man nicht vielmahl diesen Safft denen Kindern vor Brechen und verschleimten Magen / was macht denn so viel Zucker dabey? Gewiß daß er das Brechen und Schleim vermehren soll.

XXVI. Warumb thut man nicht dem blossen Agaricum unter dem Syrupum Diacnicu, was hat man nöthig die Trochiscos zu nehmen / darunter allbereit ʒj. Ingwer kommen?auch werden allerley Sorten der Kräuter darinnen gekocht/das er vor allerhand gut ist; Ingleichen kommen allerhand Purgantia darein/ darumb purgieret dieser Syrup allerley humores, wie die Ungelehrten / oder zum wenigsten viel ohne Ration zu sagen pflegen. Der Syrupus Rosarum cum Senna ist was einfacher/ und mag noch so hin gehen/ wenn man ja alle Syrupe gebrauchen muß. Das Benedictum Laxativum stopffet wegen der Rose und purgieret auch. Allein es ist zu beklagen/daß in so eine große Composition nur eine drachma Sal gemmæ koṁt/ da man

in ein Clystier wohl ℥ß. thut. Es wird in einer solchen Composition so viel helffen als ein Tröpffgen in einen Brau-Kessel. Die Confectio Hamech, hat auch die Krafft allerley humores zu purgieren. Gewiß/ der Leib muß wohl angegriffen werden/ wenn er von allen Orten sein Wasser / Galle/ Schleim ꝛc. hergeben soll. Nun purgieret diese Confectio linde/ starck/ mäßig und stopfft auch zugleich / denn alle diese Qvalitäten findet man darin. Zuletzt sehe ich auch nach dem Amsterdammischen / Utrechtischen und Antwerpischen Dispensatorio das Semen Spicæ nardi indicæ; Aber in Valerio Cordo, der Londischen Pharmacopœa, finde ich kein Semen sondern allein Spicæ nardi Indicæ; Also daß die ersten drey einander wie die Schaffe nachgefolget. Was sie nun vor einen Saamen substituiren/ möchte ich wohl wissen/ weil kein solcher Saamen zu finden/ auch keiner in dem Cathalogo Simplium angezeichnet. Was machet das Süße-Holtz in dem Diacarthamo und Diacatholico? Warumb wird nicht lieber/ wenn es ja seyn muß / das Extractum, gleichwie zu dem Diapruno genommen. Das Diaphænicum ist eine Composition aus Datteln und Mandeln/

deln / welche letzten nichts nütze dabey sind/ weil sie nicht dauren / und nur das Maul füllen/im Leibe aber zu nichts dienen. In die Composition Hieræ simplicis Galeni, soll nach dem Amsterdammischen/ Utrechtischen und letzt heraus gegebenen Leeuwartsen Dispensatorio die Radix Spicæ nardi indicæ, Cordus aber und die Londische/ Antwerpische/ Gentische &c. Pharmacopœa, hat allein Spica nardi Indica, so daß bey denen ersten auch ein Fehler muß seyn. Solches siehet man auch in der Specie Hieræ. Und damit ich nicht alles anführe/ will ich nur sagen/daß die Wurtzeln an der Spica nichts nütze seyn und im lesen von denen Apotheckern weggeworffen werden. Was können nun solche Medicamenta vor Würckung thun/ da eines gegen das andere würckt/das Wasser streitet gegen das Feuer/ das Trockene gegen das Warme &c. Wer mehr davon zu wissen begehret/ der kan Jacobi von Haalmaal nöthige Anmerckung über die Compositiones und Præparationes gegenwärtiger Amsterdammischen Apothecken lesen.

XXVII. Auf zu viel genommene Purgier-Mittel/ folgen allerhand schlimme Zufälle/als Durchfall/ Rothe-Rur/Ohnmachten/

ten/ Tenesmus, Krampff/ Zuckungen &c. Dergleichen in Durch-Fällen von bösen Feuchtigkeiten entstanden/ oder in der Cholera zugegen sind. Dieses alles rühret von Mangel der Kräffte her/ welche durch starcke Bewegung und viele Excretiones geschwächet worden. Darumb ist es besser/ schwache Personen offt und linde/ als auf einmahl zu viel evacuiren. Welche viel scharffe Feuchtigkeiten bey sich haben/bekommen alle Schärffe auf einmahl mit Hauffen in die Därme: Darumb siehet man es nicht gerne/ daß die/ welche den Scharbock/ Zährung &c. haben/ Durch-Fall bekommen/ denn ihre Kräffte verschwinden nicht allein/ sondern die Därmer werden todt gebissen/ worauf der Brand/ und also der geschwinde Todt folget. Es ist bekandt daß die subtile Materie die Theilgen der Purgation also beweget/ und das Blut dahin disponiret/ daß mehr Feuchtigkeiten als ordinar geschiehet/ durch die Därmer weggehen; Wo nun diese Bewegung zu viel und zu starck ist/ wird die Textur und Vereinigung des Blutes mit andern Säfften aufgelöset. Gleichwie in der Milch geschiehet/ wenn die Theilgen von der Sonnen-Hitze und durchstralen der subtilen Materie voneinander geschie-

schieden werden. Dieses resolvirte Geblüthe laufft alles nach den Därmern / was nur durch die proportionirten Darm-Röhrgen aus denen Schlag-Aedergen lauffen kan. Durch so starckes Andringen der humorum, werden die Röhrgen erweitert und zerrissen/wozu die Schärffe nicht wenig thut/ die zugleich naget / schneidet / beist &c. Denn diese Theilgen werden von dem Durchgange der subtilen Materie schnell durcheinander bewegt/ wie die Mücken des Sommers über dem Wasser durcheinander fliegen: Bey sogestalten Sachen müssen die Blut-Gefäßgen nothwendig durchnaget und zerrissen werden / und folgbarlich ihr Blut ausstürtzen.

XXVIII. Solche unordentliche Bewegung des Blutes gebieret viel Zufälle. Das Gehirn bekomt einen scharffen Safft/ woraus Convulsiones entstehen; Nach dem Hertzen wird der gehörige Nerven-Safft nicht gebracht/davon es bekleint und zugezogen wird. Die Patienten kommen von sich selbst/ die Arterien ziehen sich auch ein und geben kein Blut / darumb ist das Angesicht bleich und eingefallen; In die Glieder komt durch Convulsion der Krampff/ indem sie von denen scharffen Theilgen angefüllet sind.

Hiezu kommt Schlucken/ welches ein böses Zeichen ist/ alldieweil das gantze Gehirn und Senen voller solcher scharffen Theilgen sich befinden.

XXIX. In dergleichen Begebenheit giebt man stärckende und anhaltende Mittel; als Zimmet/Neglein/Muscaten-Blumen/ Muscaten-Nüße und dergleichen/ denen das Opium, als das vortreflichste Mittel in diesen Fall/ beygesetzet wird; Die ersten durchdringen wegen ihrer subtilen Theilgen alsobald das Blut/ und die Feuchtigkeit des Gehirns; daß letzte macht einen Stillestand/ und mindere/ oder zum wenigsten andere und der vorigen contrare Bewegung. Denn daß durch das Opium eine Bewegung geschiehet/ kan niemand wiedersprechen/ sonst wäre es unmöglich/ daß solches in so kurtzer Zeit und wenig Minuten seine Würckung thun könte. Davon wir bey der Handlung von Schlaff-Mitteln sagen wollen. Siehe auch davon die Schrifften Herrn C. Bontekœ, welcher hier und dar genung von dem Opio gemeldet.

XXX. Aus denen Brech-Mitteln werden Purgantzen/ uñ aus diesen Schweiß- und Urin-treibende Medicamenta. Wenn daß sublimirte Qveck-Silber durch Zuthu-

ung

ung lebendigen Qveck-Silbers noch etliche mahl sublimiret wird/ wird der Mercurius dulcis daraus. Der Sublimat bestehet aus vielen sauern Theilgen des Saltzes/ Vitriols und Salpeters/welche saure Theilgen durch die Hitze des Feuers erlöset/ mit dem Qveck-Silber sich vereiniget/und durch dessen Flüchtigkeit in die Höhe geführet worden: Solch Sublimat könte in weniger Qvantität genommen/ ein Brech-Mittel abgeben. Wenn aber noch mehr lebend Qveck-Silber zugesetzet wird/ verliehrt das Sauer seine Gewalt/ und wird vertheilet und gedämpffet/ iedoch kan es noch einiges Prickelen machen und an statt des Brechens allein etwas purgieren.

XXXI. Gleicher Weise läst sich das Vitrum Antimonii in eine Purgantz verwandeln/ wenn man auf deßen klares Pulver den Geist oder Oel von Vitriol giesset/ wieder austrocknen läst/und die Arbeit sieben mahl wiederholet. Das gemeine Glaß bestehet/ wie bekandt/ aus einen Alcalinischen Saltz und Sand zusammen geschmoltzen; Alle tingirte Gläser/ dergleichen das von Antimonio ist/ haben allemahl eine frembde Materie bey sich/welche ich hier meyne einen überbliebenen Schweffel zu seyn/der un-

ter dem calcipiren gebrant ist/oder auch nur deßen Caput mortuum; Solcher überbliebene Schwefel/ wird grösten Theils von dem darauf gegossenen Vitriol-Geist oder Oel todt gebissen/ daß er nicht mehr so starck würcken kan als zuvor/ und das gröste Theil der Massa Alcali von Glase und Acidum des Vitriol-Oels ist/welche den Magen und Därmer weniger angreiffen und daher nur purgieren.

Das III. Capitel.

Auf was Weise die Brech-Mittel in unsern Magen würcken rc. und wie das Brechen auf unterschiedliche Weise mehr verursacht wird.

I.

WAs Brechen der äuserlichen Form nach sey/ weiß ein ieder/ wie und auf was Weise es aber damit zugehet/ wissen nicht alle. Daß unterschiedene musculose Fasen dem Magen durchgehen/haben wir in unserer Anatomie angewiesen und hieroben etlicher Maßen erzehlet. Wenn nun der Magen durch die Brech-Mittel geprückelt wird/ folget eine Zuckung oder Convulsion nicht allein des Magens/ sondern auch

h der Bauch-Mäusel und des Zwerch-
ls / denn es hängt vermittelst der Mem-
a nen oder Häutgen eines an dem andern.
ndem nun eine Convulsion erfolget / ge-
iehet ein starcker Einfluß der Geister oder
irn-Saffts in die Nerven des Magens
nd anderer Theile; Hiedurch werden die
ibræ musculosæ oder fleischichten Fa-
n des Magens also ausgespannet / daß sie
lles was sie in sich enthalten; mit Gewalt
usstossen und gleichsam ausspritzen. Denn
as Brechen kömmt öffters so geschwind / daß
es zu Maule und Nase heraus schiest / ja es
läst vielmahl nicht Zeit einen heimlichen Orth
oder ein Gefässe zu finden / also daß es eine
geschwinde Convulsion und Ausstossung
dessen ist was der Magen bey sich hat. Denn
wenn nichts in dem Magen ist / so hat man
wohl Antrieb zum Brechen / es gehet aber
nichts fort / worauf die Seiten des Magens
alle ihre Krafft anwenden / und doch nicht
einander berühren können / so erfolget denn
eine übermäßige Bewegung / wornach
manchmahl wegen grosser Pressung der
Blut-Gefässe / ein wenig Wasser heraus
gezwungen wird.

II. Es fragt sich ob nicht auch die Där-
mer afficiret werden / indem man zum öff-
tern

tern viel Gall und Sauers/ welches aus der Gall-Blase und Pancreas kömmt ausbricht? Da muß man wissen das der Magen nicht allein durch seine eigene Fibras, sondern auch durch die Bauch-Mäusel gepreßt wird/ von denen auch die andern Eingeweide und also die Gall-Blase und Pancreas gedrückt werden/die sich nahe bey dem Magen entledigen/ so das leichtlich etwas Galle und Sauer hinauff in dem Magen steiget/ von welcher Vermischung die Galle grüne wird; Daher die Leute sagen ich habe lauter grüne Galle aus gebrochen. Dannenhero muß man in dem Brechen nicht allein auff dem Magen sondern auch auf die Pressung der Bauch-Mäußlein sehen denn eines kan ohne das ander nicht seyn/ wer sich bricht/ giebt etwas aus/ und weil keine Ledigkeit oder Vacuum in dem Magen sein kan so presset die aus gegebene Materie die Lufft gegen dem Bauch/ welches leicht zu beweisen wenn ich mich wolte in die Physica einlassen; Uber dieses setzen etliche noch die Hände in die Seite/ umb desto mehr Pressung zu haben.

III. Theils Leute sind sehr leicht zum brechen zu bringen/ andere dagegen schwer/ dessen Ursache ich zu seyn vermeine/ daß der

Mund

Rund des Magens in einen mehr geschlos-
n als in dem andern/ oder also beschaffen/
ß von oben etwas gar beqvem in dem Ma-
n kommen/ von unten aber schwerlich et-
as oben heraus gehen kan. Zum andern
ein Magen viel fleischichter und also auch
on mehrer Krafft in Brechen als der ander/
ozu der grosse oder kleine Raum des Ma-
ens auch was thut. Jngleichen trägt auch
e Gewohnheit von Kindheit an daß ihrige
ey/ denn viel Kinder brechen sich so lange sie
ugen / daß ihre Magen dessen gewohnt
erden biß ins Alter/ leichtlich/ und wenn sie
ollen von sich selbst zu brechen. Also sage
h thut die Gewohnheit viel dazu / weil so-
enn die fibræ carneæ durch dem Gehirn-
Safft leichter aufgespannet werden/eben als
mand der rechts ist/sich nicht wohl lincks ge-
öhnen kan/ weil der Einfluß des Gehirn-
Saffts die Röhrgen der Nerven des rechten
Arms also erweitert hat/daß gedachter Saft
urch diesen viel hurtiger lauft als durch dem
incken.

IV. Manche dürffen nur den Finger in
Halß stecken/ so können sie sich brechen/ ob sie
gleich kein Vomitiv eingenommen; Wer
in der Anatomie nicht erfahren/ dem kom̃t
dieses frembde vor/ wem aber die Structur

der

der Theile bekandt/ dem ist alles klar. Darumb ist zu wissen/ daß das achte Paar Nerven/ Par vagum genandt/ seine Zweige dem Schlund und Magen mittheilet/wenn nun der Schlund mit dem Finger gekützelt wird/ so erfolget eine Convulsion, welche wegen Connexion der Nerve den Magen mit betrifft / nicht anders als wie mit einen Strick viel Glocken zugleich können gezogen werden; Oder wie an einer gespanneten Säiten/wenn sie auch eine Meile lang wäre/ wenn das eine Ende gezogen wird/ die Bewegung in dem Moment an dem andern Ende gespühret wird/also/wenn eine Nerve bey ihren Principio geprickelt wird / empfinden es alle die untersten Theile: Wie man siehet in gefährlichen Haupt-Wunden/ da das Brechen nirgends anders herkommt/ als das die Feuchtigkeiten in dem Gehirne stocken/sauer werden/und das Gehirn sambt denen Nerven prickeln/da denn die nach dem Magen gehende Nerven convelliret werden/worauf ein Brechen erfolget. Also gehet es auch her in Nieren-Weh/Colica/Darm-Gicht rc. Wenn die Nieren durch den Grieß/ die Därmer von Verstopffung/ Winden rc. beleidiget werden/findet sich offters ein Brechen/so fern die Zwischen-Rippigten Nerven mit

nen Nerven des Magens Gemein-
haben; wenn nun eine gezogen wird/
n die andern mit gerühret.

Unter dem Brechen hat man grosse
le. Mann ist sehr bedrängt/das Ange-
ird bleich/braun/roth/manchmahl ein-
en/ die Lippen beben/ der Pulß inæ-
vor dem Brechen lauft der Mund voll
er/ die Augen sind gedonsen/ da ist E-
alter Schweiß 2c. Alle diese Zufälle
en von der Connexion der Nerven.
wissen aus der Anatomie, daß das
e Paar Nerven/ als Nerven des Ge-
cks/seine obern Zweige in die Musculn
ugen/Angesicht/Nase und Mund ver-
t; über diesen kommen zwey Aestgen/
Wurtzeln der Zwischen-Rippigten Ner-
ieder zurücke; der andere unterste Zweig
fünfften Paars/ gehet unterwerts und
eilet sich in den untern Kienbacken.
Zwischen-Rippige Paar hat wieder-
grosse Verbündnis mit dem achten
r. Dieses achte Paar sendet viel
ge zu dem Hertzen und grossen Schlag-
/ welche aus dem Hertzen gehet/ wird
das Hertz in Brechen mit afficiret/und
uckung ist groß/ daß kein Bluth in die
endigen Haupt-Schlag-Adern kom-
men

men kan/wird man bleich/kommt mehr Blut in das Angesicht / als durch die zugeschlosse-nen Adern wieder kan zurücke gehen / wird man erstlich roth/hernach braun/ und endlich Bley-farbig.

VI. Das Beben der Lippen ist theils von der Gemeinschafft der Membranen oder Häutgen womit der Magen und die Lippen bekleidet sind/theils von Spañen der Senen/ an denen die Bewegung des einen Endes sich biß an das ander erstrecket / als man sie-het an denen Säiten und ausgespanneten Stricken / deren eines Ende nicht so ge-schwind gerühret wird / es beweget sich das ander auch ; Uber dieses sind die Nerven und Membranen voll Safft / wenn nun nur was weniges noch hineinkömmt / wird die gantze Nerve beweget ; Gleich wie in ei-ner mit Wasser gefülten Spritze geschicht/ so bald der Stöpsel daß Wasser prest / wird so wohl das Wasser an dem andern Ende/ als dieses welches dem Stöpsel am nähesten/ fortgestossen.

VII. Aus eben diesen Fundament, bricht der kalte Schweiß aus / denn wie die Lippen beweget werden / also wird auch die gantze Haut beweget / denn weil mann in keinen Stande ist zu schwitzen / werden die

Feuch-

uchtigkeiten / indem sie nicht können zu-
:ke lauffen/ mit Gewalt / als durch eine
empfindliche Convulsion, aus denen
rüßgen der Haut gedrungen / welches
ch begegnet denen jenigen so das Toback
ıchens ungewohnt / sich davon brechen
llen.

VIII. Das der Pulß irregular, manch-
ıhl stille / bald wieder geschwind ist/ darff
) niemand wundern / wenn er die Zuck-
gen und Beängstigungen des Hertzens
siehet; Wie das Hertze gestalt ist/ so sind
ch die Schlag-Adern und folgbarlich der
ulß beschaffen; Wie ich nur ietzund gesagt
be von einen ausgespanneten Strick/ da
Bewegung des einen Endes sich alsbald
ch dem andern erstrecket.

IX. Vor dem Brechen/ läufft einen der
peichel in dem Mund wie Wasser: Die-
ist ein Vorbote des Brechens / denn die
rüsen des Mundes werden mehr con-
lliret / und ie mehr sie beweget werden/
nehr Safft geben sie von sich. Als wir noch
ıaben waren / und von Middelburg nach
lißingen auf der Vere fuhren/ nahmen
r ein stückgen Pocellan in dem Mund/
mit uns nicht dürsten solte; Dieses war
ein von der Bewegung die wir mit dem

D Stück-

Stückgen im Munde hatten / dadurch die Nerven / Membranen, Drüsen ꝛc. mehr beweget und gepreßt wurden / daß sie mehr Feuchtigkeiten als sonsten in dem Mund gaben. Unter dem eßen trockener Speisen / bekommt man mehr Feuchtigkeit in dem Mund / als wo man nicht isset / denn so der Mund trocken bliebe / würde die Speise nicht hinnunter wollen / sondern vielmehr eine Kützelung machen und mit Eckel ausgebrochen werden; Eben wie ich von stecken des Fingers in die Kele gesagt habe / oder wenn man ein Haar iu den Halß steckt / machet es eine solche Kützelung / daß man sich des Brechens nicht enthalten kan / darumb würgt man sich auch wenn ein Haar in der Speise ist.

X. Manche müssen / wenn sie gewisse Dinge sehen oder davon hören / sich würgen und brechen; Ja es sind etliche Speisen die ich nicht essen kan / oder ich muß sie wieder wegbrechen / solches entstehet allein von dem Durchgange der subtilen Materie, welche mit der unsrigen nicht überein kommt / darumb machen zweyerley Bewegungen einen Streit / Convulsion und Brechen: Wenn aber diese Speise sehr jung sind / begegnet mir dergleichen nicht / weil sie vielleicht einen andern Durchgang der subtilen Materie haben /

und meinen Schlund nicht also pri-

XI. Bey schwangern Weibern ist im
inge ein continuirliches Brechen zu
ren/ denn der beygebrachte Männliche
men / ist durchdringlich/ und machet in
Blute eine gantz andere Bewegung/ so
viel Schleim in dem Magen kömt und
ewaltig Brechen verursachet ; Vors
re werden die Theile der Mutter und
yer-Stöckgen durch dem Männlichen
men gleichsam inflammiret/ und weil
Magen durch Häutgen und Zwischen-
ge Senen mit diesen Theilen Gemein-
ft hat/ kan leicht eine Convulsion und
chen verursachet werden ; Drittens
dazu/ das stetige Ausdehnen der Mut-
on dem Wachsen des Kindes/ dadurch
Magen gepreßt und gedrückt wird/ daß
n der geringsten Gelegenheit/ die Frau
Brechen ankommt.

XII. Die nicht viel zur See gefahren/
e wie man zu reden pflegt/ See-kranck.
in Würgen und Brechen/davon die am
n zeugen können/ welche zur See gewe-
und einen Verstand von der Sache ha-
darum will ich einen Brieff von Herren
nysio von der Sterre aus Curacao

an mich geschrieben/ hieher setzen/ dessen Inhalt dieser

Curacao Anno 1688. 9. Octob.

Mein Herr.

Es ist mehr als zu gewiß/ daß die grosse Begierde/ da man das Ansehen vieler Wissenschafft haben will/ manchen mit der gröbsten Unwissenheit unzertrennlich verbindet. Weil die Philavtie oder eigene Einbildung/ nicht vor unwissend will angesehen werden/ machet sie bey dem ersten Anblick und Begriff eines Dinges alsobald über das Wesen und Beschaffenheit der Sache einen Schluß/ entweder zu bezeugen/ daß sie nicht träge in Begreiffung eines Dinges sey: Oder aus einen übeln Urtheil/ damit sie nicht vor unwissend geachtet werde: oder aus einer so beliebten Manier/ welche sie in gutem æstim zu leben/ sich angenommen: Wodurch aber die Warheit der Dinge vielmehr scheinbarlich gemacht/ als durch verständliche und gründliche Auflösung erwiesen wird.

Dieses ist in Wahrheit eine der gewissesten

essen Ursachen/welche die Ungeübten in
steter Unwissenheit erhält/ indem sie vie-
len/ welche durch Bücher schreiben/ sich
vor hocherfahren ausgeben/ Glauben
beymessen/ dadurch sie zu einen unvoll-
kommenen Judicio gelangen/und mit ei-
teln Præjudiciis angefüllet werden/und
folgbarlich die Ursachen vieler Dinge/
welche doch beqvem sind zu erfinden/selbst
zu untersuchen/ nachlassen. Es wäre zu
wündschen / daß nur diese/ und nicht der
gröste Theil der Scribenten selbst solchen
Fehler an sich hätten. Darumb ist es
nützlich/ daß man die Præjudicia verläst/
sich an nichts bindet/ die Umbstände der
Vorfälle alle zugleich selbst genau un-
tersuchet/ ehe man sich einbildet deren
kundig zu seyn: Anders wird man zu
spat/ oder gar nicht erfahren/ wie weit
von der Wahrheit abgewichen worden/
auch selbst in solchen Dingen/ die von de-
nen Unerfahrensten gefasset werden.

Es ist eine bekandte Sache / daß zur
See in denen Schiffen/ie mehr solche auf
dem Wasser hin und wieder geworffen
werden/ie mehr das darinnen befindliche
Wasser/ Bier und Wein turbiret wird/
darauf eine merckliche Veränderung

 der

derselben zu erwarten. Man hat geringe Auffachtsamkeit nöthig/ hinter die Ursache solcher Veränderung zu kommen: Durch die Bewegung wird dasjenige/ so sich allbereit zu Boden gesetzet/ wieder mit dem gantzen Liqvore vermischet/ wodurch derselbe (sonderlich in heißen Landschafften) geschwind zum Gehren oder fermentiren gebracht wird und eine große Veränderung annimmt; Im Gegentheil in kalten Landschafften keine/ oder sehr wenige und langsame Veränderung leidet. Es ist denen Natur-Kündigern leicht; deßen eine wahre Ursache zu finden. Ich vor mich bin nicht gesinnet/ anlangende dieses/ einen eigenen Discurs zu führen.

Es begegnet auch denen Menschen und Thieren wegen gewaltiger Bewegung der Schiffe/ einige Veränderung und Ungemach. Die Wahrheit dessen wird von niemand in Zweiffel gezogen/ denn die meisten welche der See ungewohnet/empfinden eine grosse Veränderung an ihren Leibe/ welche ihnen als eine Kranckheit/ durch Schweimel/ Brechen/ Mattigkeit und andere Zufälle/ Ungelegenheit genung verursachet.

Die wahre und eigentliche Ursache dieses Unfals / habe ich noch bey keinen gefunden. Etliche meinen genung gethan zu haben / wenn sie die Schuld dem Schuttern und Schleidern des Schiffes beymessen. Andere wiederumb / die was mehr Aufachtsamkeit haben / schreiben alles der Ungewohnheit der Geister und Säffte zu / worauf ein besonderner Lauff / Bewegung / und letzlich ein Brechen erfolget. Noch andere sagen / es entstünde diese Ungelegenheit von denen freimbden Dünsten und See-Lufft. Welches alles in ihren von dieser Materie handelnden Schrifften zu ersehen.

Es ist meine Meynung nicht / mit anderer Leute wohlgethanen Arbeit meine Erfindungen oder rationes auszuputzen / noch in verächtlicher Vorstellung ihrer Fehler Ruhm zu suchen; sondern begehre allein dasjenige / was zu dem gemeinen Nutzen gedeyen kan / als nöthig und heilsam mitzutheilen.

Daß die Feuchtigkeiten in dem Leibe / gleich dem Wein oder Bier in Fässern / unter / und durch das Bewegen der Schiffe / auf gleiche Arth und durch eben die Ursache / durcheinander geschüttelt

und beweget werden / ist zu unbedächtlich / als daß es von einen Natur / Vernunfft / und Anatomie kundigen Medico solte vorgebracht werden: Denn es verhält sich mit denen im Leibe beschlossenen und umblauffenden Feuchtigkeiten keines Weges also / dieweil sie nicht auf solche Weise in einigen Gefässen beschlossen liegen / alwo sich etwas setzen / oder daß einmahl zu Boden gesunckene / durch das Bewegen wieder könte aufgerühret werden. Die Feuchtigkeiten lassen an keinen Orthe etwas zu Grunde sincken / welches durch das Bewegen sich wieder darunter mischen kan: Sie stehen nicht stille / sondern verbleiben (ich sage nicht davon / was ich in andern Vorfällen und Gelegenheiten / an einem andern Orthe / diesen etwas zuwiederlauffende / vorzustellen Willens bin) beständig in ihren umblauffenden Fortgange / mit solcher Geschwindigkeit / da sie nicht in dem Stande sind dergleichen zu thun: Darum versichere ich / daß die Ursachen / welche von der See-Kranckheit insgemein vorgebracht werden / die Sache und ihre Erklärung nicht erleichtern / sondern schwerer machen: Indem die Feuchtigkeiten

n in dem Leibe/eine gantz unterschie-
und dazu unbeqveme Bewegung/
über dieses eine noch unbekandte
ach zur Veränderung und Bewe-
g/ ingleichen die Gefässe keine Be-
nligkeit / Bildung und Gleichheit
i haben.

Die Erfahrung von der See-Fahrt
mich solches besser gelehret. Denn als
nich auf ein nach Curacao in West-
dien lauffendes Schiff begeben/ und
mit guten Winde kaum in See ge-
ffen/ muste ich nach grossen Schwei-
l des Hauptes und Bedrängnis des
rtzens/ das Eßen/ welches ich vorher
t Appetit zu mir genommen / nebst
ill und andern Feuchtigkeiten/ durch
i Mund von mir brechen.

Dieses desto deutlicher und gründli-
r zu verstehen/ ist zu wissen/ das diese
ranckheit fast alle überfällt / welche
cht zur See gefahren haben/auch mei-
ns alle dieselben / so mehrmahlen auf
m Wasser gefahren/ sonderlich wenn
einige Zeit stille gelegen oder am Lan-
gewesen/ und mit harten Winde wie-
r in See gehen/ oder auch lange unter
Seegel gewesen / und mehr oder unge-

wöhnlich starck geschleidert werden. Ja/ selbst einige Boots-Gesellen/ wenn sie bey Ungewitter auf dem Mast steigen und sich mit mehr Sorgfalt anhalten und vorsehen müssen/ als unten in dem Schiffe/ werden damit geplaget.

Der See-Kranckheit sind auch unterworffen diejenigen/ welche mit weniger Beqvemligkeit sich behelffen können/ auf dem starck bewegten und schwanckenden Schiffe zu gehen/ stehen oder sitzen.

Nachdem ich mit genauer Auffmerckung/ werde erwogen und begriffen haben/ mit was grosser Befrembdung die schwere Manier des Gehens/ Stehens und Sitzens verspühret wird/ woher diese kommt/ und was vor alteration der Lauff der Feuchtigkeiten in unserm Leibe dadurch erduldet/ so wird mir nicht unmöglich fallen/ die wahren Ursachen zu erfinden.

Wenn die der Schiffahrt ungewohnte/ auf dem Schiffe umbher gehen/ deuchtet sie ihr Leib auf jeden Tritt schwerer zu werden/ so wohl was den obern Theil als die Beine betrifft/ die nach zwey biß dreymahl hin und wieder gehens / so

steiff/

f/ so schwer und so matt werden/ daß
n sie nicht beugen kan / noch so viel
äffte darinnen/ die schwere Last des
ver-Leibes zu tragen.

Der Leib scheinet schwerer zu seyn/
fern die Musculn, welche denselben
agen/ bewegen und fortbringen sol-
n/ in einen gewöhn- und zugleich unge-
vöhnlichen Gewicht/ (welches diejeni-
gen/ so auf dem wackelnden Schiffe ge-
gen/ halten müssen) nicht genung und
beqvem sind den Leib zu bewegen/gehen/
stehen oder still zu halten: Indem die
Bewegung des Schiffes/ bey iedweder
mercklichen Schleiderung/ nebst denen
im Gehen/ Stehen ꝛc. sonst gewöhnlich
brauchbaren Musculn eine besonderne
Spannung noch anderer Nerven erfo-
dert/ damit die anfangende Uberwie-
gung/ welche in dem hengen des Schif-
fes auf die eine Seite/ gespühret wird/
möchte in ein Æqvilibrium oder Gleich-
wichtigkeit gebracht und etwan in einer
perpendicularen Festigkeit erhalten
werden/auf das der Leib perpendicular
ruhen könne/ auf dem Platze mit wel-
chen er auf dem bewegten Schiffe nieder
kommt. Zu welcher Verrichtung man

zu-

zugleich andere und nöthige Musculn unwissend gebrauchen lernet. (Es ist zu mercken daß wir sonder Nachdencken/ oder Auffachtsamkeit auf die im gehen brauchbaren Musculen Achtung zu haben/ fortgehen: bloß gedenckende wie wir von einem Orthe zu dem andern kommen wollen: wovon vielleicht ein mehrers) Inzwischen man zugleich lernet/ den obern Leib / gleichsam allein/ so zu reden/ durch die Gedancken perpendicular ruhen zu lassen/ mit Hülffe der Musculn, welche dem obern Leib auf denen Gebeinen der Füße oder untern Theile / damit der Leib das bewegende Schiff berühret oder sich darauf stämmet/ erhalten: Nicht ungleich einen auf einer Nadel stehenden Compas, welcher ungeachtet des schwanckenden Schiffes/ unbeweglich oben und in einer rechten Fläche oder Gleiche bleibet / ob gleich die Nadel mit der Bewegung des Schiffes/ sich mercklich auf eine Seite leget. Jedoch ist dieser Uneerscheid zwischen einen Compas und einen lebendigen Cörper/ das der Compas sonder Höhe oder Tieffe in Gleichwichtigkeit auf die Nadel gemacht ist/ damit er umb so viel besser könne

ie stehen bleiben: Ein lebendiger Leib a-
ber ist also formiret/ das er aus freywil-
igen Kräfften seiner Mäußlein eine sol-
he Gleichwichtigkeit machen kan/ als er
wegen seiner Höhe vonnöthen hat; Und
olch Vermögen haben zwar alle leben-
dige Leiber/ sind aber dessen vielmahl un-
gewohnt/ oder können aus vielen Ursa-
chen dessen leichtlich oder schwer gewoh-
nen und solches ins Werck richten. Die-
ses haben die auf dem festen Lande nicht
nöthig: allwo sie dessen allbereit gewoh-
net sind.

Indessen nun daß die Bewegung des
Schiffes nicht groß ist/ haben dieselben
wenig Ungelegenheit welche des Fahrens
gewohnet sind/wo aber Wind und Wel-
len das Schiff hefftiger herumb werffen/
bleiben sie nicht unmolestirt/ gewohnen
aber des Ungemaches gar balde: Im
Gegentheil die gantz ungewohnet/ sind
auch nicht geübt in der Bewegung der
nöthigen Mäußlein/ welche selbst mit
mehrer Mühe und Force, als sichs ge-
hört oder erfodert wird/ anfassen und
ziehen; auch zugleich viele/ ja mehr
Mäußlein als sichs gehöret/ ingleichen
unordentlicher und langweiliger/ nicht
allein

allein die Mäußlein und Teridines der äuserlichen Mäußlein/ sondern auch (dabey zu beobachten die Sorge vor der See-Gefahr und Fallen) die Musculos der Eingeweide uñ innerlichen Theile/ (selbst das Gehirne) welche zu dencken/ Furcht und Kummer dienen/ bewegen/ wodurch/ wie ich mehrmahl bezeiget/ die Feuchtigkeiten aus der Circumferentz des Leibes/ nach denen inwendigen Theilen getrieben/ und durch Oeffnungen fort und ausgestossen werden. Inzwischen auch wiederumb einige andere in ungehöriger Menge zu der gewöhnlichen Vermischung zuflüssen/ wodurch einige Unruhe und Bedrängnis entstehet/ davon das darauf folgende Brechen und alle das andere erfolget.

Ich sage also/ daß ein zu Schiff fahrender Leib/ meistens auf seine Füße/ iedoch auch zugleich auf alle andere Theile und Gebeine sich stämmen muß/ gleich einem Compas auf seiner Nadel/ sich manchmahl auf ein/ manchmahl auf beyde Beine stellende/ als im Gehen und Stehen (oder auch dem Leib im Gewichte zu halten/ alle die obern Theile zu Hülffe neh-

hmende) damit das oberste in einer
chten Balans gehalten werde.

Der Ober-Leib / welcher allezeit auf
m untersten Gestelle ruhet (so aus Ge-
inen bestehet / von solcher Conforma-
on, das immer eines auf das andere
liest) wird wie bekandt und gesaget ist /
rch Hülffe seiner Mäußlein / auf ge-
chten Gestelle erhalten und nach Erfo-
rung bewogen / indem bald diese bald
ie Mäußlein an sich halten / gäntzlich
chlassen / mit andern zugleich wircken /
hülfflich seyn und das nöthige Werck
er sich nehmen / so fern sie gestalt und
qvem sind / durch ihre Würckung / dem
ib in wärenden hin und wieder werf-
n des Schiffes / in Gewicht und über
h zu halten. Denn andere hat man
thig zu stehen und zu gehen / andere
nn der Leib auf diese oder jene Seite /
dere wenn er vor oder hinterwerts ꝛc.
h beuget. Woraus zu erkennen / das
le Mäußlein wircken und nachlassen /
mit so unterschiedliche Bewegungen
nnen verrichtet werden / auch an Krafft
d Stärcke in würcken manchmahl
ntzlich ab und zunehmen. Es ist auch
cht zu begreiffen / wie die der Schiffahrt

gantz

gantz ungewohnte/mit überflüßiger Arbeit ihre Mäußlein ziehen/und gantz ungeschickt und ungeübt sind zu nöthiger Veränderung; auch öffters zu spät ihren Fehler merckende und zu langsam zu einer andern Wendung des Schiffes bereit seynde/ zu Boden fallen.

Wie nun eine iedwede merckliche Bewegung der Sinnen und Mäußlein das Blut und Feuchtigkeiten in ihren Umblauff entweder in oder aus einem Orthe forttreibet/ wird einer gewahr/ wenn man nach Oeffnung einer Ader am Armen / die Hand zudrückt oder hustet; welches auch diejenigen verstehen / so da wissen warumb eine mäßige Bewegung des Leibes gesund ist: Warumb eine starcke motion bey Winters Zeit erwärmet/ von welchen allen mehrmahlen gehandelt worden/ und auch künfftig noch klärer soll vorgestellet werden / in der Handlung von Ursachen/ waruub nach grosser Gemuths-Bewegung so merckliche Veränderungen entstehen / und so viel Unglücke / schädliche Kranckheiten und Gebrechen verursachet werden.

Ich vermeine nun genugsam bekandt zu seyn/daß man das von der Bewegung des

des Schiffes / verursachte gewaltsame untereinanderschütteln der Feuchtigkeiten / als eine Ursache der See-Kranckheit vergeblich vorgebracht. Denn die im Leibe enthaltene Feuchtigkeit/ist gleich einen in der Röhre einer continuirlich gezogenen Plumpe fortgehenden Wasser/ und nicht einen solchen Liqvore, welchen man allererst aus einen grossen Faß oder Grube durch die Plumpe in die Höhe zeucht/ da das zu Boden gesetzte durch die Bewegung aufgerühret und der Liqvor getrübet wird; Indem das Wasser in einer stets gangbaren Plumpe keine Gelegenheit/einige Feces oder Unreinigkeit nieder sincken zu lassen/ findet/ welche in der Röhre solten sitzen bleiben/ und nicht mit dem stets durchgehenden und nachfolgenden Wasser sich vermischen/ es möchte das Schiff darin die Plumpe stünde/noch so sehr schwancken: Gleichergestalt halte ich davor daß die Bewegung des Schiffes keines weges vermögend ist/ ohne anderes Zuthun/ auch die geringste Veränderung der Feuchtigkeiten innerhalb des Leibes (alldieweil sie einen so schnell aufeinander folgenden Fortgang haben) zu verursa-

 chen;

chen; Eben als wie der schnelle Fortgang der Feuchtigkeiten in einer lange und stetsgezogenen Plumpe/ keine Setzung verstattet von dem bewegten uñ schwanckenden Schiffe.

Es ist also alleine das Spannen der Senen und ungewöhnliche Ziehen der Mäußlein/dadurch das Schiff eine Veränderung in dem Lauffe der Feuchtigkeiten durch Pressung der Gefäße verursachet/und daß dieselben überflüßiger in die Gefäße und nach denen Eingeweiden zu lauffen/ Gelegenheit giebt; wovon eine unterschiedliche Bewegung / und folgbarlich Bangigkeit/ Angst/ Würgen/ Brechen und Schweimel entstehet. Der Magen ist der Orth/ da alles dieses herstammet/und woher man die gewissesten rationes holen kan: So das diese Alteration des Leibes nicht herkommt aus einer Veränderung der Feuchtigkeiten oder des Blutes im Hertzen/ als vielmehr wegen einer übeln Vermengung/ so in dem Magen angenommen wird/ und ob auch dem Blute oder gantzen Leibe/ etwas von dem Ubel mitgetheilet würde/ hat es doch von dar seinen Ursprung.

Die

Die erste Ursache deren ist wohl die
: See und Wind verursachte Bewe-
ig des Schiffes / durch und mit wel-
n Schiffe der Leib / und also zugleich
. darinnen enthaltene Feuchtigkeiten
weget werden. Denn die Bewegung
s Schiffes / wie zu erachten/ bringet
ine unordentl. Motion in denen Feuch-
gkeiten zu wege; sondern die Bewe-
ung und Spannung der Gefäße/(wel-
he allein dienen den Leib im Gewichte zu
halten/) machet eine schnellere und über-
flüßige Bewegung der Feuchtigkeiten
und des Bluths nach einigen innerlichen
Theilen/welche zu Haltung des Æqvili-
brii schwer oder gar nicht zu bringen/ so
daß diese nun die Feuchtigkeiten überflüs-
siger in und durch sich lassen passiren:
Worauf solche Feuchtigkeiten die Gefäße
mehr anfüllen und auffspannen/und die
Oeffnungen durchbrechen/ da denn auch
in und umb den Magen häuffigere
Feuchtigkeiten ausgestossen werden/wo-
von wegen grosser und zugleich unor-
dentlicher Menge und übelen Vermi-
schung/Angst/Bangigkeit/Brechen und
alle vorfallende Ungelegenheiten zu we-
ge gebracht werden.

Der Schwindel und Kopff-Schmertzen/ welche vor dem Brechen hergehen/ und solches vergesellschafften/ vermindern und verlieren sich durch dasselbe/ alldieweil die Ursache des Ungemaches und Uberlastes/ welche die Fasen/ Häutgen und Senen des Magens ausstehen müssen/ durch das Brechen abnimt und ausgestossen wird: Erwehnte Häutgen und Nerven aber/ haben grosse Gemeinschafft mit denen Hirn-Häutgen und dem Gehirne selbst/ wie sie denn in vielen Zufällen auf gleiche Weise beweget werden.

Viele tragen groß Verlangen/ wenn sie zur See fahren wollen/ ein Hülffs-Mittel davor zu bekommen; Ja etliche Medici meynen etwas davor erfunden zu haben/ allein es hilfft ihren Beutel mehr als der Schifffahrenden Magen. Andere wollen sich durch fasten davon befreyen/ aber sie betrügen sich so wohl als die ersten. Etliche kauen einige Spe-cereyen/ welches auch sonst wenig hilfft/ nur daß sie durch ihren Geschmack einiges Vergnügen geben/ auch zugleich etwas Veränderung in die Feuchtigkeiten und Gedancken bringen/ wodurch der

Leib/

Leib / Magen und Brust-Mäußlein/ von ihrer angefangenen und zum Brechen gerichteten Zusammenziehung und Positur abgehalten werden/iedoch gehet es endlich / und manchmahl gar balde/ alles kauens ungeachtet/ fort. Theils wiederumb eßen und trincken überflüssig: Diese haben den Vortheil davon/ daß sie sich desto eher brechen und Erleichterung haben; nachdem sie dadurch/was dem Magen beschwerlich ist/auswerffen. Denselben allein fället diese Kranckheit meistens und lange beschwerlich / welche sich gar nicht oder doch langsam anheben zu brechen.

Diese See-Kranckheit nim̃t meistentheils ab / wenn man gewohnet wird nach dem schwancken des Schiffes sich zu accommodiren/sonder Kum̃er/ Furcht oder Angst/vor Fallen und andern Ungemach / und ohne Nachdencken oder mühsames Ziehen der Mäußlein / den Leib im gehen/stehen/ sitzen und liegen zu halten.

Der Kummer / Furcht und Ungewohnheit sind öffters so groß / daß nicht allein durch angenommenes Spannen der Mäußlein/und Einziehen der Brust/

 die

die Gefäße sehr gepreßt werden/ sondern auch in Athem holen inne halten und sich gleichsam vergessen.

Daß diese Kranckheit auch nicht von der See-Lufft herrühret/ erscheinet daraus/ daß diejenigen / welche ihre meiste Zeit auf der See zubringen / nicht frey davon bleiben/ wenn sie nur wieder eine Zeitlang auf dem Lande gegangen / gestanden/ gesessen und gelegen haben/ nnd daß sie nicht so sehr damit geplaget werden / wenn sie mit sanfften Winde und stiller See fahren/oder bey etwas harten Wetter zu Ancker liegen/als wenn durch schnellen Wind und Wellen das Schiff kurtz und unordentlich getrieben und geschleudert wird / zu welcher Zeit sie desto mehr Furcht und Kummer/ auch mehr Uberlast und Mühe in gehen/ stehen/ sitzen und liegen/ sich zu halten/ haben.

Ja/ es bessert sich/ wenn die Furcht und Kummer vor der See und Fallen verschwindet/ wenn man des Schwanckens/Gehens/Stehens und Liegens gewohnet ist/ und als unwissend und aus Gewohnheit die dazu nöthige Mäußlein hat gebrauchen lernen/ auch mit mehren Muth sich oben auf das Schiff in die

Lufft

Lufft begiebet/in Ansehen der See/zu gehen/ stehen und lauffen.

Diß ist dasjenige/ was ich aus eigener und derjenigen/ welche neben mir auf dem Schiffe von dieser Kranckheit molestiret worden/ Erfahrung/ mit grosser Aufachtsamkeit vorgestellet habe. Ich vermeyne auch daß es solche rationes sind/welche von denen am besten verstanden werden/ die sich den gewöhnlichen Lauff der Feuchtigkeiten/ deßen Ursach und Veränderung können Mathematicè vorstellen/ und daher auch bessere rationes zu geben wissen als diejenigen/ welche mit dem Wort Natur/ Sympathie, und andern dergleichen Deckmänteln der Unwissenheit/ allen Sachen ein Genügen zu thun vermeynen.

Ich hatte manchmahl die Freyheit/ etliche See-Leute zu bereden und zu verständigen/ daß mehr der Kummer/ Unbeqvemligkeit/ und Ungewohnheit Ursache wäre/ welche es dem Schwancken des Schiffes zuschrieben; Und weil sie durch dieses Vor-Urtheil oder Præjudicium eingenommen waren/ konten sie schwerlich auf eine andere Meynung ge-

bracht werden: Da doch/ wenn sie her-nach in der Angst waren/ alle ihr Thun mir die Wahrheit genungsam darstellete und sie zur Bekäntnis brachte; Andere wiederumb/ achteten es sich vor eine Kleinmüthigkeit und Nachtheil zu seyn/ wenn sie von Ungewohnheit hören solten/ wiewohl letzlich ihr besseres Nachsinnen/ das Præjudicium überzeugte.

Hiermit werde ich/ sehr geehrter Herr/ abbrechen/ hoffende Eure grosse Begierde/ mit noch mehr neuen Dingen der West-Jndischen Reise/ welche ich erfahren werde/ zu vergnügen/ aber es wird vielleicht die Grösse Eueres und vieler Verlangen nicht erreichen. Was ich merckwürdiges gesehen habe/ will ich Euch kund thun; Welches ich auch wegen Euer sonderlichen Neigung und Beliebung zu was neuen mich achte schuldig seyn; verbleibe

Mein Herr

E. E. G. F.

Dionysius von der Sterre,
Med. Doct.

XIII.

XIII. So weit vorgedachter Herr. Ferner brechen sich diejenigen von dem Toback rauchen / so deßen ungewohnet / die es aber gewohnt sind/wissen nichts davon. Es ist bekandt aus dem Geruch und Schmack / daß der Toback aus scharffen und prickelnden Theilgen bestehet / wenn man nun den Tobacks-Rauch sauget / zeucht man das Oel und flüchtige Saltz aus demselben in dem Mund/welches große Hitze machet/ worauf eine starcke Bewegung der Häutgen und Nerven des Mundes / welche mit dem Schlund und Magen Gemeinschafft haben/ entstehet. Daß eine große Bewegung darauf folget / erscheinet aus einen Experiment an einer Katzen gethan/derselben Zunge wurde mit Oel von Toback bestrichen/ wovon das Thier solche Convulsiones bekam/ daß es gleich todt blieb. Also ergehet es uns fast auch/der Mund läufft voll Wasser/ man wird bleich/die Lust zum reden vergehet/ der Schweiß bricht allenthalben aus ꝛc. welches alles Zeichen einer Zuckung oder Convulsion sind. Wie nun zuvor gesaget ist/ wenn die Membranen oder Häutgen und Senen des Mundes convelliret/muß folgbarlich auch der Magen gezogen werden/ welcher alles weggiebt was er bey sich hat:

Es wäre denn daß es wieder überhin gienge/ wenn man in die Lufft käme oder darauff träncke. Welche aber diese Bewegung gewohnet worden/ wissen nichts darvon/ denn die Geister sind alsdenn gewohnet/auf solche Weise in die Häutgen zu lauffen/daß es keine Beschwerligkeit mehr ist: Es gehet eben als wie mit einem Edelmanne/ welcher müste lernen pflügen und dreschen/ es solte ihm Anfangs sehr mühsam und schwer seyn/ ja gar kranck machen/ weil seine Geister nicht gewohnet sind/ solche Senen und Werckzeuge auffzuspannen/ als zu solcher Arbeit nöthig; wenn aber die Senen dasselbe gewohnet/ weiß er von keiner Ungelegenheit.

XIV. Etliche haben eine Kunst/ viel Wasser zu trincken/ und hernach allerhand Tincturen auszuspeyen; welches/ da ich es sahe und alles wohl betrachtete entdeckte ich das Spiel. Es gehet zu wie mit denen Leuten/ welche die gegessene Speise in dem Mund bringen und wieder kauen/ welches geschiehet/ wenn der Magen-Mund da das Eßen durchgehet/etwas geraum ist/und man mit denen Bauch-Mäußlein starck nach oben zu prest. Aber dieser Wasser-Speyer muste/ als er seine Kunst erwieß/ einen leeren Magen haben/ damit dasjenige so er ausspiehet/

spiehe/ klar bliebe/ hierauf tranck er etliche Gläser oder so viel er konte laulicht Wasser in sich/ setzete etliche Gläser nach der Ordnung vor sich/ pressete seine Bauch-Mäußlein und setzte die Hände in die Seiten/spiehe in iedes Glaß etwas Wasser/ welches von unterschiedener Farbe war/ weil er ohne Zweiffel in iedes Glaß einige leicht schmeltzende Farbe gethan hatte/ die alsobald dem Wasser seine Tinctur mittheilete. Wenn es iemand wolte probiren und sich darzu gewöhnen/ solte er es so wohl thun können als dieser Mann/aus denen Ursachen/welche ietzund von der Gewohnheit der Toback-Trincker sind angeführet worden.

XV. Es war noch ein anderer Wasser-Speyer/ der allerhand distillirte Wasser ausspiehe/ welches wie ich muthmassete und es andere neben mir auch gläubten/ also zugieng; Er hatte vielleicht eine Fistel an der Kele/ die biß in den Halß gieng/ darein er eine bleyerne Röhre gestecket/ woran er lederne Canäle konte feste machen/ so biß gegen das Mitteltheil seines Leibes reicheten/ und unten mit ledernen Säckgen versehen waren mit allerhand distillirten Wassern angefüllet; wenn er sich nun zum Brechen anstellete/ drückte er mit seinen in die Seite gestäm-

stämmeten Händen eines gedachter Säck-
gen/woraus die enthaltene Feuchtigkeit nach
oben zu in die bleyerne Röhre gepresset / zu
dem Munde heraus in das Glaß sprang:
Hiezu kam die Geschwindigkeit / welche der
Sache einen solchen Schein gab/ daß es das
Ansehē hatte/als ob er in Warheit sich breche.

XVI. Auch finden sich Leute/ welche sa-
gen/ daß sie vom Teuffel besessen/ und wun-
derliche Dinge/ als Stecke-Nadeln/ Neh-
Nadeln/Geld/Haar/Kröten rc. ausspeyen.
Daß solche Dinge ausgebrochen werden/
siehet man/ und die Umbstehenden sind mit
großen Mitleiden darüber verwundert. Al-
lein dieses Brechen ist offt eine angenomme-
ne muthwillige Schelmerey/ oder wird von
solchen Leuten verrichtet die ex mentis a-
lienatione oder Mangel an ihrer Ver-
nunfft / nicht wissen / was sie thun. Es ist
gantz gewiß/ daß der arme Teuffel in diesem
Stück mit Unrecht beschuldiget wird; Es
sind gottlose Findten / Geld und Unterhalt
aus commiseration oder Barmhertzigkeit
zu bekommen / weil solche Leute zu faul sind/
und nicht gern arbeiten wollen; Derglei-
chen Schelmenstücken viele bey Abraham
Paling und andern zu lesen. Oder es ist
ein Delirium oder Unverstand / welchen

Per

Personen es vor gut zu halten. Solche Leu-
te verschlingen entweder erzehlte Dinge/ o-
der halten sie in dem Munde verborgen/und
stellen sich an als ob sie mit Gewalt sich bre-
chen müsten. Ich habe noch unterschiedli-
che solche ausgebrochene Dinge/ als: zwey
Brabantische Oertgen / Creutzweise anein-
ander mit Fäden durchwunden/und auf bey-
den Seiten Creutzweise mit Nadeln besteckt;
An diesen Oertgen war ein Faden eines Fin-
gers lang/ woran wiederumb zwey Oertgen
auf gleiche Weise feste hiengen / und dieses
drey biß viermahl. Ingleichen habe ich Kett-
gen von krumbgebogenen und ineinander ge-
wundenen Stecke-Nadeln und andere Din-
ge mehr gesehen; unter andern hat dieselbe
Person zwey Clavir-Hämmergen ausge-
brochen. Sehet/ was vor Thorheiten das
gemeine Volck glaubet / wer sich nur seiner
Vernunfft gebrauchet / der kan fühlen und
greiffen daß dies Schelmerey ist. Denn wie
kan der Teuffel / welcher kein Leib/ sondern
ein Geist ist/die Oertgen aneinander binden/
wo bekommt er sie her/ wo hat er das Garn
und die Nadeln darzu gekaufft? Und gesetzt/
daß ein Teuffel in Menschlicher Gestalt/
(da es doch auch unmöglich ist) zu mir käme/
wie solte er mich zwingen können/ daß ich sol-
che

che Dinge müste in mich freßen? Ich habe wohl in der H. Schrifft gelesen/ daß sich der Teuffel in einen Engel des Lichts verwandelt/ aber nicht in einen Menschlichen oder andern Cörper. Und wenn ich nun von dem Teuffel alle solche Dinge annehme/müste ich es selber verschlingen/darumb hätte ich es gethan und wäre folgbarlich vor der Obrigkeit straffällig. Ich vor mich bin der Meynung/ daß solch Besitzen und Bezaubern eitel Schelmerey ist/und weil das gemeine Volck es nicht verstehet/ wird es leicht betrogen/ sprengen es in dem gantzen Lande aus/ daß sie es gesehen / und die meisten Menschen mit Præjudiciis (Vorurtheil) angefüllet/ nehmen es leicht an/ damit bleiben die Lügen in der Welt.

XVII. Nachdem wir ziemlich weit abgewichen/ müssen wir wieder zu unsern vorhabenden Zweck kommen. Es fragt sich/ warumb und in was vor Kranckheiten das Brechen nöthig? Solches geschiehet nun wenn Schleim in dem Magen/den man durch kein ander Mittel kan loß werden; auch wenn einer Gifft oder vergifftete Speisen/wissentlich oder unwissentlich zu sich genommen. Item in langwierigen Kranckheiten/als da ist: Schlaff-Kranckheit/ Scharbock/ Colica/

Nase-

rey/ Tollheit/ böse Seuche/ Fieber/ un-
Magen ꝛc. Denn dadurch wird viel
leim/ garstige Galle und Sauers aus-
oret/ und solchergestalt viel Verstopffun-
geöffnet/ zum Exempel/ die Gall-Blase
starck zusammen gepreßt und gedrückt/
rch die dicke und zähe Galle ausgestos-
wird/ woraus anders leicht Steine wer-
könten. In Schlaff- Kranckheiten
te das Brechen noch fleißiger vorge-
men werden/ weil eine grosse Verstopf-
des Gehirnes zugegen/ und der Ma-
genaue Verwandschafft durch die Häut-
und Nerven mit dem Gehirne hat/ so
en die Verstopffungen durch die Bewe-
des Magens gar wohl eröffnet wer-

VIII. In verlohrnen Appetit/ Unrei-
it und Verschleimung des Magens/
die Vomitive sehr dienlich/ indem der
th davon loß gehet. Vor Würmer/
gen-Weh/ dadurch man öffters in Ohn-
t geräth/ ist nichts bessers als brechen/
ichen wenn die Leute klagen/ als ob sie
s Hertz geschnüret wären; so gehet da-
alles loß/ die Würmer kommen zum
e heraus/ der Schleim/ Sauer und ver-
ne Galle gehen fort/ und die Leute wer-
den

den von ihrer langwierigen Qvaal befreyet. Es solte eine grosse Kunst seyn durch Brechen das Fieber zu vertreiben/ wiewohl man dazumahl nicht wuste was die Beschaffenheit der Fieber wäre/sie wusten nicht das Sauer/ Saltz/ Schleim ꝛc. hier sündigten/ und solche Dinge durch Brechen weggebracht würden.

XIX. Viel Zufälle verbiethen das Brechen/ zum Exempel/ wenn der Magen und Därmer inflammiret wären/da würde das Ubel grösser gemacht/ das Fieber/ Schmertzen und Hitze vermehret werden/ ingleichen in Entzündungen des Zwerchfells/ Bauch- und Brust-Häutgen. Auch ist es nicht rathsam in Blut-speyen/ Nasen-bluten/ Haupt- Brust- und Bauch-Wunden/ vornehmlich/ wenn die innerlichen Theile verletzet sind. Nicht weniger ist vorsichtig umbzugehen mit zangeren Personen/es wäre denn/daß sie sich leichtlich brechen. Denn solche Leute haben wenig Kräffte/ und solten so abgemattet werden/daß sie gantz von sich selbst kämen. Manche geben denen nicht gerne zu brechen/ welche lange Hälse haben / aber es thut wenig zur Sache / und habe ich in meiner Praxi keinen Unterscheid mercken können. Denn wenn man zwey Blasen mit Wasser hat/eine mit

einem langen und die andere mit einem
ẞen Halse/so laufft wenn sie gepreßt wer-
/ aus der langhälsigten das Wasser so
l als aus der kurtzhälsigten/dependiret
das leichte oder schwere Brechen / viel-
r von der Beschaffenheit der Kräffte des
gens und der Medicamenten/als von
ı kurtzen oder langen Halse.

XX. Uber dieses daß in dem Leibe eine
e Constitution seyn kan / welche das
chen erfodert / so ist solches auch zuwei-
nöthig / wenn man unversehens etwas
iges geßen / als: Champignons,
ierling-Wurtzel/ Wurtzel von Oenan-
, wovon C. Stalpert von der Wiel,
en Theils 43. Anmerckung gedencket.
n/ Mäuse-Pulver / Auripigment.
limat und anderes Gifft mehr; In-
hen wenn einer zu viel Opium einge-
men/ da man dem Krancken etliche Un-
Oel oder zerlassene Butter / mit war-
Bier oder Wasser eingiebet/ durch des-
amose oder zackigte Theilgen das Gifft
nden wird / daß es nicht mehr so viel
fft hat zu nagen und zu fressen / wozu
ein Brechen kommet/ welches dem Pa-
en erlöset/ wo es anders nicht zu spät ist;
dem Brechen läst man ihm etwas schwi-

XXI. Viele machen eine Wahl unter denen Brech-Mitteln / es läufft aber alles auf das Brechen hinaus/und finde ich keinen Unterscheid/ als daß eines stärcker Brechen macht denn das andere. Ehe ich aber weiter gehe / müssen wir gedencken das dreyerley Brech-Mittel seyn/ nemlich aus Mineralien/Gewächsen und Thieren. Aus denen Mineralien/hat man die Silber-und Kupffer-Crystallen/ blauen Vitriol / Regulus Antimonii, Schweffel und Glaß aus Spieß-Glaß/Crocus Metallorum,Brechenmachender Wein-Stein/ rother Præcipitat, Mercurius vitæ, Sublimat, Turbith minerale, Hercules Bovii, Vitriol-Saltz/ und dergleichen mehr. Unter denen Vegetabilien oder Gewächsen/ ist der Taback / Blätter von Hasel-Wurtz/ Gratiola oder Gottes Gnad/Nux vomica, Nuces Staphilodendri, Frücht von Wunder-Baum/Nieß-Wurtz/ Zaun-Rüben/ Oel/ ꝛc. Hierzu kommen die Brech-Mittel von Thieren/ als Butter und Fett/ in Menge eingenommen/ welche/ vornehmlich wo man kein Fett verdauen kan / lindes Brechen machen / daher gehöret auch warm Wasser häuffig getruncken.

XXII. Es wird auch ein Unterscheid gemacht

acht unter schwachen und starcken Vomi-
oriis. Die gelindesten sind warm Wasser/
el/ geschmeltzte Butter und Fett; nach die-
n folget der Safft oder infusum von Got-
s Genad/ Haselwurtz/ Crocus Metallor
nd Tartarus emeticus, unter die stär-
esten gehören: Glaß von Spieß-Glaß/
ublimat, Mercurius vitæ, Regulus
ntimonii, Nießwurtz/ Turbith mine-
le, Toback ꝛc.

XXIII. Unter denen Brech-Mitteln/
egen etliche zugleich auch zu purgiren/
rnehmlich wenn etwas viel auf einmahl
geben wird / unter diesen sind Jalappa,
un-Rüben oder Brionica, Gutta Gam-
, Toback ꝛc. und solche Medicamenta
d sehr starck / denn sie würcken unter und
er sich/ daher sie auch vor starcke Naturen
nen. Sie participiren nicht allein von
ien purgierenden/sondern auch Brechen-
chenden Theilgen; eben wie die Rhabar-
zugleich stopffet und purgieret / als ma-
n diese Dinge Brechen und Stuhlgang/
ist / sie bestehen aus mehr denn einerley
ch Theilgen / und so man das Saltz dar-
zöge/hätte man ein Schleim und Sauer
operirendes Mittel.

XXIV. Aber zu unsern Zweck zu kom-

 men/

men/ müssen wir erklären auf was weise die Brech-Mittel in dem Magen würcken. Wir wollen zu einen Exempel nehmen das Vitrum Antimonii oder Glaß aus Spieß-Glaß. Dieses Glaßes nimt man ohngefehr eins und ein halb Qventlein/ läst es eine Nacht in einen Römer Weins/ (welches ich manchmahl gethan habe) giebt es des Morgens ein/ und bringet also ein Brechen zu wege. Dieses Glaß behält sein Gewichte/ ohne was davon zu verliehren; Wiewohl ich mich erinnere daß ein gewisser Wund-Artzt/ und als mich deucht/ Meister Jan Sivart Zalgr. mir ein Stückgen Antimonien-Glaß gezeiget/ worein mit der Zeit Löchergen gefreßen waren/ nachdem solches zu dergleichen Zweck lange gebraucht worden. Daß dieses Glaß nichts merckliches an seinem Gewichte verliehret/ haben nebst mir tausend Leute angemercket/ aber daß es auch mit der Zeit durch die Säure des Weines resolviret wird/ist gantz gewiß. Wer Gärten hat/ der siehet/ daß das gemeine Glaß wovon die Fenster gemacht werden in der Erde zerschleust/ voll Ritze wird/ und wegen Dunckelheit einem Glase nicht mehr ähnlich siehet; warumb solte das Glaß von Antimonio in Wein geleget/ nicht gleichen Zufall

unter-

nterworffen seyn. Aber gleichwohl die rech-
Wahrheit zu sagen/ so ist es so ein weniges/
as das Sauer des Weins von dem Alcali
s Glases abnaget/ daß es kein Brechen ver-
sachen kan sondern es ist eine andere Ursa-
e/ welche niemand begreiffen kan / als wer
e Bewegung der subtilen Materie verste-
t. Es ist bekandt das Eisen und Stahl
h dem Magnet-Stein nahen / weil der
Magnet solche transpirationes von der
btilen Materie kan durchlassen / die in die
ros oder Löchergen des Eisens oder
tahls/ dergleichen Einfluß machen/ daß sie
se nach dem Magnet zu tragen und pres-
. Uber dieses/ wird durch gedachte efflu-
a dem Stahl und Eisen eben dergleichen
ewegung der subtilen Materie mitgethei-
/ als in dem Magnet-Steine war / und
durch erlangt man die See-Compas.
Die dieses nun wahr/ und es niemand leu-
en kan / so verhält es sich auch mit dem
laß von Antimonio, welches solche Po-
s hat/ daß es die subtile Materie sehr starck
rchläst; diese Bewegung nun dem Weine
tgetheilet/ thut gleiche Würckung als das
laß selbst. Wenn nun der Magen eine
derliche Bewegung empfänget/ deren er
gewohnt / und welche mit seinen Durch-

Fluß der subtilen Materie nicht überein-trifft/ bekommt er Convulsiones oder Zu-ckungen. Gleichwie das Acidum und Al-cali, oder laugigte und sauere Saltz/ wenn sie zusammen kommen/ effervesciren/ das ist/eine gewiße Bewegung bekommen; Allein woher kommt dies? Bloß/ weil die subtile Materie sich durch die Poros oder Löcher-gen des Saltzes anders beweget/ als durch des Sauern/ darumb werden die Theilgen des Saltzes anders beweget als des Sauern seine. Denn wenn A lincks gehet oder bewe-get wird und B rechts/ so entstehet eine Ver-wirrung der Theile/die so lange gegeneinan-der mit ihrer Bewegung continuiren/ biß sie einander übermeistert haben; Das ist/biß das eine gezwungen wird/ in die Röhrgen o-der Hölen des andern sich zu verstecken.

XXV. Also bestehen die Brech- und Purgier-Mittel/ nicht eben/ so wohl in Schärffe der Theilgen/ als: in Durchstrei-chung der subtilen Materie. Es ist gewiß/ daß die Speisen/ so wir täglich geniessen/aus eben dergleichen Arth Theilgen bestehen/nur daß die Vereinigung der Theilgen nicht also beschaffen wie die in denen Brech-Mitteln/ darumb fliest auch die bewegende subtile Ma-terie nicht auf gleiche Arth dadurch/ daß sie

eine

eine Convulsion in dem Magen erwecken könte. Ich vermeyne daß der Leser/welcher die Vernunfft und kein Præjudicium oder Vor-Urtheil brauchet/genungsam verstehet was meine Meynung sey. Zum Exempel/ Ich habe einen Ring und einen dreyeckichten Cörper/ich stecke sie beyde ineinander/ so müssen nothwendig drey interstitia oder Zwischen-Raume bleiben/ durch welche einige Materie flüssen kan; Wenn ich aber dem Ring mit einer Kugel / die halb durchgehet/ ausfülle/ flüsset nichts dadurch; so nun ein Ding zwantzig / hundert &c. eckicht wäre/ würden die interstitia immer kleiner und kleiner seyn/ und hierinnen bestehet der Unterscheid der großen/ kleinen oder gar keinen Löchergen eines Cörpers/ so daß nach der Größe oder Kleine der Löchergen / auch die subtile Materie sich mehr und mehr vertheilet / und nach solcher Vertheilung ist die Bewegung langsamer oder schneller. Gleichwie es sich nun mit dem Glase von Antimonio verhält/ also gehet es auch mit denen übrigen Brech-Mitteln her.

XXVI. Es fragt sich ferner / ob die Brech-Mittel auch in das Blut kommen; Worauf ich mit Ja antworte / denn kein durchdringend Medicament kan so lange

in

in dem Magen bleiben/oder es dringet an allen Ecken durch/ (gleichwie man verspühret das der Brandtewein (vornehmlich wer ihn nicht gewohnt ist zu trincken) so bald er getruncken/ wie ein Blitz durch alle Glieder zieht/und dem gantzen Leib stärcket/ und gehet durch die Därmer in die Milch-Gefässe. Uber dieses/ wenn man in die Adern eines Hundes/ etwas von einen Brech-Mittel spritzet/ bricht sich der Hund/ thut man zu viel/ so bricht er zugleich seine Hunds-Seele aus/ wie zu sehen und zu lesen in R. Boyle Philosoph. Experimental. Part. 2. p. 53. 54. &c. Hieraus erscheinet gnungsam/ daß die Brech-Mittel in dem Bluthe sich befindende/ihre Würckung auf dem Magen thun; denn die Theilgen der Brech-Mittel sind von solcher Figur, daß sie allein die Fibras oder Fäslein des Magens und keine andere bewegen können; gleichwie der Magnet allein auf das Eisen und Stahl würcket/ also greiffen die Brech-Mittel allein dem Magen/ und die Purgantzen die Därmer an.

XXVII. Ferner ist noch etwas anders/ so das Brechen befördert/ nemlich die Figur der Theile/welche Theilgen durch die subtile Materie beweget/als tausend Degen durchein-

einander fliegen/ und alles was sie antreffen/ zerkerben und zerstücken/ und solches begiebt sich auch in dem Magen. Es ist so denn/ sage ich/eine Convulsion oder Zückung/ und wie die geschiehet durch kützelnde Theilgen/ habe ich etwan in andern Schrifften bewiesen. Und kurtz zu sagen/ man betrachte wie in einer regularen oder ordentlichen Bewegung alles gleich gehet/ kommt was in Weg/ so muß es unordentlich gehen/denn zwey voneinander unterschiedene Bewegungen/ machen eine Ungleichheit.

XXVIII. Die Purgier-Mittel sind von denen Brech-Mitteln gradu unterschieden/und darumb wird aus einen Vomitiv eine Purgantz/ wie in dem vorigen ersten Capitel ist gedacht worden: Es scheinet und muß seyn/ daß die Vomitive eine stärckere und geschwindere Bewegung in dem Magen verursachen als die purgierenden Dinge/ und müssen voneinander differiren/ als Brandtewein und Wein/ denn man des ersten Würckung eher fühlet als des letzten/ weil das letzte mehr zähe/ schleimigte und wäßrige Theile bey sich hat als das erste. Wenn die starcke Beweglichkeit denen Brech-Mitteln benommen ist/ (das ist/ wenn man die Figur ihrer Löchergen/ da der Durch-

gang der subtilen Materie durchstrahlet/ vermittelst anderer Theile verstopffet oder erweitert) würcken sie langweiliger in dem Magen als zuvor / und weil sie gleichwohl Kützelung machen / verursachen sie Stuhlgang. Also wird der Toback-Rauch/ welcher bey denen Ungewohnten Brechen machet/ einen andern allein laxiren/ indem der Magen der Bewegung gewohnet werdende / allein sachte gekützelt wird. Die bloße Wärme des Coffeé-und Theé-Trancks/ machet Stuhlgang/ so fern die in dem Magen und Därmen/ unter dem Schleim und Koth vergraben liegende Theilgen/durch die warme Feuchtigkeit rege gemacht werden/ worauf Kützelung und folgbarlich Stuhlgang erfolget.

XXIX. Wenn sich einer zu viel bricht/ als in der Cholera, Brech-Fiebern ꝛc. werden solche Mittel gegeben/welche recht gegen diese Bewegung streiten / damit dieses das andere übermeistert; Als A streitet vor seine Freyheit und Religion/ und B vor seine Ehre/ eines gegen das andere / biß eines das andere übermeistert. Hierzu nimmt man die Opiata und Stärckungen / welche machen daß das Blut und Säffte einen andern Lauff nehmen/eben als wenn man in ein rund Loch

was

was dreyeckichtes stecket / so bleiben drey Oeffnungen / oder so man was vier- sechs- oder achteckichtes in was rundtes thut: Auf diese und dergleichen Weise werden auch die Pori des Bluthes verändert / welche Bewegung der andern contrar seynde / das Brechen und Purgieren stillet.

Das IV. Capitel.

Von denen Schweiß-treibenden Medicamenten und was dazu gehöret.

I.

WJr wollen uns nun von dem Brechen und Purgieren zu dem Schwitzen wenden / welches eine gantz andere und viel gemachlichere Weise ist. Schwitzen dann ist nichts anders / als eine großgemachte Bewegung des Blutes / dadurch die Feuchtigkeit des Blutes außerhalb der Haut getrieben wird. Ein gesunder Mensch schwitzet allezeit / doch unvermerckt; welches gnugsam erscheinet / wenn man die Hand an einem glatten Spiegel oder Zinnerne Schüßel hält / davon sie augenblicklich anlauffen. Uber dieses sind noch andere Experimenta bey

Sanct.

Sanct. Sanctorio, welcher nachgeforschet hat/ wie viel ein Mensch einen Tag lang durch die Außdämpfung der Haut loß wird; Wem beliebet/ der kan genenneten Author davon nachschlagen. Diese unvermerckte Ausdämpffung ist so nothwendig/ daß wenig Leute kranck werden/es mangelt an derselben man solte bersten/ wenn die Dünste keinen Ausgang hätten/ denn wo Wärme und viel Feuchtigkeit ist/als wie in unsern Bluthe/ da müssen Dämpffe seyn; so nun unser Leib wie eine Blase verschlossen wäre/ müste er gewiß bersten oder die Dämpffe müsten zum Munde heraus/ wie der Rauch aus dem Offen/ welches des Winters eher geschiehet/weil die Ausdämpffung vermindert ist/und nach dem wir uns mehr oder mehr erwärmen/ ist die Ausathenung vermehret oder vermindert/ so daß diese Außdämpffung ein Effect unser Gesundheit ist.

II. Allein warumb braucht man in denen Kranckheiten schweißtreibende Artzneyen? Es geschiehet aus keiner andern Ursache/ als damit das Blut einen andern Durchgang von der subtilen Materie haben möchte/ und solches vornehmlich in Fiebern / da das Bluth einen langsamen Lauff hat / solcher Gestalt daß das Alcali und Acidum, oder

Saltz

Saltz und Sauer eine unterschiedene Bewegung haben/ gegen einander streiten/ und eine heisse Ebullition erwecken/ so fern eines des andern Rörgen enger macht/ und die poi kleiner werden/ daher mehr subtile Materie durchfliessen muß/ welches die Hitze vermehret. Diese Verwandelung nun der Theile/ welche auch die interstitia oder Zwischen-Räume des Bluthes verändert/ ist Ursache an einen andern Durchfluß der subtilen Materie; Wenn nun das Bluth schneller getrieben wird/ als es durch die Schlag-Adern in die Bluth-Adern kan übergehen/ ingleichen auch die Lympha oder wäßrige Feuchtigkeit/ so muß ein grosses Theil Feuchtigkeiten durch die Schweiß-Löcher der Haut dringen/ welches man schwitzen nennet.

III. In was vor Kranckheiten soll man schwitzen? Erstlich in denen Kranckheiten da die Außdämpffung/ Transpiration, nicht wohl von statten gehet/ als in allen die mit Kälte vermenget sind / als Wasser-Sucht/ und allen schleimichten Kranckheiten/ vornehmlich in schleimichten Geblüthe. Es ist bekandt/ daß stillestehende Wasser/ verderben und stickend werden/ dessen Ursache ist/ weil sie zäh werdende/ nicht ausdämpffen können/ und keinen Ab- und Zugang der Lufft haben/ wel-

welche das Wasser durch ihren Salpeter/ und durch die Bewegligkeit so darinnen ist/ erfrischet. Gleicherweise ist es mit unsern Blut bewandt/ wenn es verhindert wird/ in transpiriren oder Durchdämpffen/ wird es stockend und stinckend / denn es ist zach / und bekömmt eine langsame Bewegung. In solchen Stande des Blutes nun ist nöthig das man die poros oder Löchergen verändert/ sothanig daß ein grösserer Durchgang der subtilen Materie erfolget / wodurch mehr Bewegung in das Blut gebracht wird; in solchen Zustande werden die Feuchtigkeiten durch alle tubulos oder Röhrgen des Leibes stärcker gepreßt/ und weil die Feuchtigkeiten wegen schneller Bewegung in die zuführenden Gefässe stärcker einlauffen / als sie von denen abführenden können eingenommen werden/ so begiebt sichs/ daß mehr Feuchtigkeit durch die Haut getrieben wird/als in der ordinar Ausdämpffung zu geschehen pfleget / und diese Feuchtigkeit nennet man Schweiß. Durch diese Bewegung verändern sich auch die pori des Blutes/so das der Schleim allmählich verändert und reisser oder etwan durch einige Schweiß-Löcher abgeführet wird / so das Schweiß-treibende Mittel eine solche Gestalt der Löchergen/ po-

rorum

rum, in dem Bluthe machen/ als in Stande der Gesundheit erfodert wird.

IV. Ferner dienet das Schwitzen/ wenn ie Ebullition oder Aufwallung in denen uchtigkeiten ist/ als in Fiebern/ Pest/ und en Malignis oder Boßarthigen Kranckiten / allwo das Blut nicht allein zu dick/ ndern auch aufwallet und heiß ist: Denn s Alcali und Acidum Saltz und Sau/ bekömt wegen gehemmeten Lauffes/ Gezenheit mit einander zu streiten/ welches die oros des Blutes in einen solchen Stand inget/ daß die subtile Materie starck eininget/ und weil sie schwerlich wieder kan raus kommen/bleibet ein Theil davon in dem cken Bluth/ darauff wieder andere folget/ id dieses macht den Leuten Hitze und Fieber.)arumb muß man durch beqveme Mittel e Poros in eine andere Figur oder Gestalt ingen/ damit die Aufwallung verschwinn und mehr Himmels-Kügelgen durcheichen mögen/ wodurch die Bewegung der ibtilen Materie verändert wird. Und dies ist die Ursache des Schwitzens.

V. Giebt man aber denn die Schweißeibenden Artzeneyen allein Schwitzens halen ein/ das ist/ die Feuchtigkeit aus dem Lei zu bringen? Gewiß/ das äuserliche Schwi-

tzen

tzen thut wenig bey der Sache / sondern das Absehen ist / das die Pori des Bluthes und desselben Säfte sollen verändert werden / wovon öffters Schweiß erfolget / und ob auch kein Schweiß folgete / so würde doch das Bluth zurechte gebracht werden / denn viele sind schwer zum Schwitzen zu bringen / und werden gleichwohl ihrer Kranckheit durch Gebrauch schweißtreibender Medicamenten loß / dieweil dieselben meistentheils das Saure temperiren. Der äuserliche Schweiß thut also nichts zur Sache / und ist nur ein Conseqvens oder Erfolg von der Würckung in dem Bluthe / denn gleich wie man bey gesunden Stande allein eine gute Transpiration oder Ausdämpffung muß haben / und nicht schwitzen / weil solches mehr als Ausdämpffen ist / so hat man eben nicht nöthig nach gegebenen Schweiß-treibenden Mitteln zu schwitzen / weil der Schweiß eine Sorte von Urin ist / und so wenig harnen nichts hilfft. Wiewohl Urin-treibende Mittel auch sehr dienlich sind.

VI. Ich habe gesagt das etliche leicht schwitzen / andere aber schwerlich darzu gelangen. Die Ursache bestehet darinn / daß einen der Harn leichter abgehet / und folgbarlich nicht so viel Feuchtigkeit in dem Bluthe

the zum Schwitzen übrig bleibet/ vors ander thut die Härte und Weiche der Haut etwas dazu da in dem einen der Schweiß als ein fliegender Dampff weg gehet/in dem andern als ein Wasser liegen bleibet. Auch ist manch Bluth schleimig und zach/ daß der Schweiß nicht leichtlich von dem Bluthe abzusondern. Die Enge und Weite der Röhrgen/ und deren Verstopffungen thun auch viel dazu. In etlichen ist die Transpiration oder Ausdämpffung aus dieser Ursache mehr vermindert/ und darumb sind die Wassersüchtigen/ Frantzosigten und andere glücklich/ welche leichtlich schwitzen/ denn ihr Bluth wird also beweglich/ weil die Schweiß-Mittel in allen nicht wohl würcken.

VII. Alles was die Schweiß-Mittel in dem Bluthe und übrigen Säfften thun/ ist nichts anders als daß sie die poros verändern/damit ein anderer Durchgang der Lufft und subtilen Materie in dem Bluthe zu wege gebracht werde/ eben als wie der Teig allein mit Wasser angemacht/ einen andern Durchfluß hat/ als wenn ein wenig Sauer-Teig oder Hefen darunter gethan ist: So verhält sichs mit dem Bluthe auch/ in welchen nach proportion des Ferments, dergleichen die Medicamenta sind/ die pori

sich verändern/ wie denn auch ein Ferment mehr treibet als das ander: Solches siehet man selbst in der Milch/ die/ nachdem ein oder das ander Säuer darunter gegossen wird/ auf unterschiedene weise gerinnet.

VIII. Da sind nun unterschiedene Arthen von Schwitzen/ als durch Baden/ Bewegung/ durch Dampff von Brandtewein/ äuserliche Wärme/ heißgetruncken Theè, Coffeè &c. Wasser/ eingenommene Medicamenta &c. Anlangende die Bäder/ kommen sie entweder aus der Erden/ heiß und mineralisch/ gleichwie zu Aken und andern Orthen zu sehen: Oder sie werden durch Kunst; mit oder ohne Zuthuung anderer Dinge bereitet. Daß vornehmste von ihrer Krafft ist die Wärme des Wassers und der Theilgen die darinnen sind. Wenn durch das Wasser und die Wärme die Haut erweichet/ kan das Bluth erwärmet werden/ und viel mineralische/ oder aromatische Theile der Kräuter durchdringen/ wodurch die pori des Bluthes verändert/ und die Kranckheiten/ vornehmlich wenn Kräffte vorhanden/ manchmahl curiret werden/ wiewohl sie öffters/ wenn sie scheinen curiret zu seyn/ wieder kommen und den Todt mit sich bringen. Diese Wärme in das Bluth kommende/

mende/ bringet die trägen Feuchtigkeiten in Bewegung und treibet sie zum lauffen an/ weil aber die zarten Röhrgen also verstopfft sind / daß die Feuchtigkeiten dagegen angepreßt werden/so sieffert die Feuchtigkeit außer der Haut/welches man schwitzen nennet.

IX. Fast eben so geschiehet es durch den Dampff von Brandtewein / oder Waßer/ auf welche Arth die Frantzosen und andere Kranckheiten mehr / öffters curiret werden. Denn durch die Wärme des Dampffes und desselben Durchdringligkeit/ wird die Haut linde und das Bluth von der Wärme durchdringend und beweget/daß die Feuchtigkeiten auf gleiche Weise außer der Haut dringen/ und einen Schweiß vorstellen. Dieses siehet man wenn man bey einen Schmidt / vor einem Becker-Ofen / in die Sonne oder zu einem großen Feuer gehet / &c. da einer Schweiß genung bekommt/man wird warm von der Hitze / die Feuchtigkeiten treten aus und der Schweiß laufft herab. Die starcken Exercitia, das Lauffen/ Tantzen/ Fechten/ treiben den Schweiß aus/ sonderlich bey denen/die dessen ungewohnet/und viel Brandtewein und starck Getrăncke trincken. Durch die Exercitia wird viel Lufft eingeathnet; davon das Bluth in der Lunge angestecket/

(wie sonst mehr erwiesen) da es nun in einer Stunde etliche mahl durch die Lunge passiren muß/ wird es continuirlich angestecket/ so daß endlich alle Feuchtigkeiten in dem Leibe heiß werden/ austreten und Schweiß machen. Ich sage von austreten. Es erscheinet dieses zur Genüge/ wenn man eine Flasche mit kalten Waßer füllet/ auf eine warme Stäte setzet/ so läufft das Wasser oben aus/ welche Auffsteigung von der Wärme herrühret/ und ist das ausgelauffene Wasser dem Schweiße gleich/ der durch die Röhrgen unserer Haut dringet.

X. Wenn man biß auf dem Schweiß gearbeitet/ oder starck gegangen/ so schwitzet man noch mehr/ nachdem sich einer niedersetzet. Hier ist zu wissen/ daß so lange wir in der Ubung sind/ stehen die Schweiß-Löcher weit offen/ und der Schweiß verflieget als ein schneller und unsichtbarer Dampff/ wiewohl man eben auch statlich schwitzet/ iedoch wird man es im Stillesitzen mehr gewahr/ wenn die Schweiß-Löcher mehr zugeschlossen werden/ und der Dampff unterweilen von der kalten Lufft gestehet/ so wird er zu Wasser: Uber dieses indem das Bluth noch in der Bewegung ist/ als da wir arbeiteten/ und nicht wohl ausdämpffen kan/ gleichwohl aber

aber ausdämpffen muß/ fänget es an aufzuwallen (denn wir werden heißer;) Dieses aufwallende Bluth denn gepreßt seynde/ läſſet seine Feuchtigkeiten durch die Schweiß-Löcher aussiefern.

XI. Vielmahl folget Schweiß auf das Trincken von Theè, Coffeè; warmer Milch/ Bier/ Wein &c. ja auch auf das Essen dünner Speisen; Die Wärme und Feuchtigkeit der Speisen / erwärmen das Bluth mit seinen Feuchtigkeiten/davon diese auch austreten und ihre Feuchtigkeit müssen aussiefern laßen/indem so viel nicht kan zurücke gehen als herzu flüsset.

XII. Uber dieses das die warmen Feuchtigkeiten schwitzen machen/ sind auch innerliche Dinge so gleichen effect haben/ und diese werden gemacht aus Gewächsen/ Mineralien und Thieren. Aus denen Gewächsen macht man Extracte; Als von Cardebenedicten/ Scordien/ Angelicke/ Saffran/ Contrayerva, Opium, Lorbeern/ Maan/ Hol-Wurtzel. Jngleichen werden Tincturen daraus gemacht: Jt. Saltze von Cardebenedicten/ Wermuth/ Scordien/ Rauten/ &c. Aus denen Mineralien hat man etliche Præparationes von Gold/ Spieß-Glaß/ Queckſilber/ Schwefel / Gesiegelte Erde/

 Bolus/

Bolus ꝛc. Aus denen Thieren sind die Pulver und flüchtigen Saltze/ als von Schlangen/ Kröten/ und allen andern Thieren und deren Theilen/ als Bluth/ Harn/ Galle/ Mist ꝛc. Bezoar-Stein/ Schwein-Stein/ ꝛc. Diese Sorten werden entweder allein einfach eingegeben/oder deren unterschiedene durcheinander gemischt / wie denn die Alten ihren Theriac/Methridaat/Diascordium, ꝛc. haben. Allein weil diese Compositiones grösten Theils unnütze seyn / und aus vielen Dingen bestehen die zur Sache nicht gehören / so verwirfft man diese billich und machet mit wenigen Umbständen bessere.

XIII. Alle diese Dinge / sie seyn wie sie seyn/ machen schwitzen/ vornehmlich wenn das Opium dazu kommt/ denn weder Theriac/ noch Methridat/ noch Diascordium, würden Schweiß treiben/ oder doch sehr wenig/ wenn kein Opium dabey wäre. Denn das Opium allein / oder die zugleich beygesetzten Mittel sind von solcher Figur und Durchgang/ daß das Bluth einen gantz andern Durchfluß der subtilen Materie muß bekommen/ und erlanget mehr Wärme/ dadurch es ausgestossen wird / und mehr in die anbringenden Gefäße kommt/ als durch die zurückbringende kan verführet werden/ und

weil

weil die Pressung des angebrachten Saffts/ nicht alsobald nachläst / muß er durch die Röhren der Haut heraus/Anfangs eine grosse transpiration oder Ausdämpffung machende/ welche also vermehret wird/ daß es Tropffenweise durch die Haut ausbricht.

XIV. Es sind Leute die ohne warm gekleidet oder bedeckt zu seyn/auch ohne Bewegung oder einige Hitze von sich selber starck schwitzen / das ihnen die Hände so naß seyn daß sie trieffen / und das Papier so naß machen daß sie nicht schreiben können. Ja etliche pflegen schwitzende und naße Füße zu haben/ ob ihnen auch gleich die Füße kalt sind. Ingleichen sind Leute die des Nachts sehr schwitzen und dabey sich übel befinden / ob sie gleich keine Schweißtreibende Medicamenta gebraucht haben/oder warm worden. Die Ursache dieses selbstkommenden Schweißes ist / daß obstructiones oder Verstopffungen in denen Röhrgen der Haut seyn müßen/ daß ist/daß die Feuchtigkeit welche frey durch passiren solte/ in ihren Durchgange grösten Theils gehemmet wird/daher sie gezwungen/ durch das Andringen der nachfolgenden Säffte an der einen oder andern Seite auszusiefern.

XV. Viel schwitzen von der Geburth

her / denn viel Kinder sind mit schwitzenden Füßen geplaget / sind aber und bleiben ihr Lebenlang biß ins hohe Alter gesund: Auch kan ein Mensch beqvemer weiße Spitzen nehen als das andere / weil eines Hände mehr schwitzen als des andern / und sind eben wohl beyde gesund. Dieses kan geschehen / weil des einen zuführende Gefäße weiter seyn als des andern / die abführende aber enger sind / derhalben mehr Feuchtigkeit zu- als abgeführet wird / und muß also continuirlich etwas Feuchtigkeit aussiefern / welches Schweiß ist.

XVI. Auch ist ein Unterscheid in Schweisse / denn unter den Armen / auf dem Haupte / an dem Füßen / heimlichen Oertern / ist der Schweiß von unterschiedenen Geruch. Dieses rühret allein daher / daß die Drüßgen und Röhrgen dadurch der Schweiß gehet / an Weite und Enge differiren / und also an einen Orte kleine an dem andern grössere Theilgen durchlaßen. So ist auch der Schweiß von einen Menschen anders als von dem andern / indem der eine weitere Schweiß-Löcher hat als der andere / und darumb stincket Paulus mehr als Petrus, und jener hat stinckendere Füße als dieser / weil an denen nicht allein viel Schweiß / sondern

dern auch viel Chyl ausgelaßen wird / welcher zwischen denen Zehen versauert und verziert/daher der Bauern ihre Zehen rüchen als Limburger Käse.

XVII. Wenn iemand stirbet/ in grosser Angst ist/ oder Toback versuchet/ den er zu rauchen ungewohnet &c. bekommt er einen kalten Schweiß. Was das Sterben angehet/ muß eine große Verstopffung von schleimiger Feuchtigkeit zugegen seyn/welche grösten Theils in ihren Lauffe gehemmet/ Seitwerts ausgepresset wird/ und weil es an Wärme mangelt/ der Schleim aber und Kälte die Oberhand hat/ so siefert die Feuchtigkeit gantz sachte durch die Haut nach außen zu/ welche noch weiter Stocken/ Kälte und Erstarrung verursachet. Uber dieses kan in der Angst und Bedrängniß nach dem Toback rauchen/ unter dem Brechen und dergleichen eine Convulsion und Spannung in der Haut seyn/ dadurch die Gefäßgen zugedrückt werden/ und da der Schweiß nicht fortkommen kan/muß er durch die Haut ausbrechen.

XVIII. Wenn iemand zu viel schwitzet/ entweder von sich selbst (welches durch Schweißtreibende und die Verstopffung wegnehmende Mittel muß curiret werden) oder

oder durch Kunst / wird er schwach und ma-
ger / denn durch das Schwitzen verliehret ei-
ner viel Kräffte / und die Nahrung gehet
weg / ja er verfället in Zehrung und Wasser-
sucht. Wenn das Blut seiner flüchtigen
Theile beraubet ist / wird es dicke und unkräf-
tig / woraus viel Kranckheiten entstehen.
Dannenhero die an Frantzosen curiret wor-
den / und die Cur gebührlich ausgestanden
haben / sehen sehr bleich / sind schwach / können
schwer fortkommen / ja sie werden Scharbo-
ckicht und laß.

XIX. Wenn man eine Purgantz einge-
geben / dörffen keine Schweißtreibende Mit-
tel gebrauchet werden / bevor die Purgantz
ihre Würckung gethan / weil sie wegen der
unterschiedlichen Bewegung / so sie machen /
einander hinderten / ja es solte wohl von kei-
nen die Würckung von statten gehen / denn
gleichwie das eine von allen Theilen nach
den Därmern führet / so gehet das andere im
Gegentheil von dem Centro oder Mitten /
nach der Circumferentz oder Umbfange.
Also muß man auch das Gegentheil nicht
thun / iedoch können sie beysammen stehen /
wenn die dosis der Purgantz noch einmahl
so groß ist daß sie die Oberhand behält; Denn
wenn eine Purgantz nicht gehörig würcket

und in dem Leibe bleibet/ folget wohl ein Ausfallen des Haars darauff/ die Nägel werden schwartz/ an dem gantzen Leibe fahren Wasser-Blasen auf/ die endlich einen gründigen Schurff machen.

XX. Nach vielen Schwitzen folget/ gleichwie auf das Purgieren Durst/ weil das Blut der Feuchtigkeiten beraubet ist/ und aus demselben nicht genungsamer Speichel in den Mund kommen kan/ wovon Trockne und also Durst entstehet/ dazu Theè und Coffeè wegen ihrer Wärme dienlicher sind als ander kühles Geträncke.

Das V. Capitel.

Von denen Harntreibenden Medicamenten/ Spadanischen Wasser und deßen unterschiedenen Kräfften.

I.

Alle Menschen sind so beschaffen/ daß man an einem Orthe die groben/ an einem andern die dünnen Excrementa ausgeführet werden. Die dünnen so überflüßig in dem Bluthe sind/ werden continuirlich durch die Nieren abgesondert/ aus deren tubulis

bulis oder Röhrgen sie in das Becken / und von dar durch die långst die Lenden lauffende Harn-Gånge nach der Blase gebracht. Wie diese Theile gestalt und formiret sind/ ist in meiner verneuerten Anatomie zu sehen/da ich alles so klar als möglich gewesen / vorgestellet habe.

II. Allein warumb muß man dem Urin lassen? Die Ursache ist / damit das Bluth nicht zu viel Feuchtigkeit haben möchte/ denn alle Såffte würden zu krafftloß werden/ wie solches erscheinet an denen welche sich zu sehr anfüllen / vornehmlich an denen Theè und Coffeè-Trinckern / die zitternde und schwach werden. Uber dieses würden die Gefåße zu sehr angefüllet werden / wenn man immer trincken und nicht Harnen wolte/ ja sie solten gar zubersten/ wie ich dieses in einer Hunds-Blase versuchet / da ich die Spritze in die Röhren steckte/ und dieselben mit Wasser anfüllete / biß sie zersprang. Drittens wenn der Harn aller in dem Bluthe bliebe/ wird es zu scharff werden / und verbrennen. Vierdten muß das Harnen beståndigen Gang haben / damit das Bluth durch das stets ablauffende Wasser von seinen scharffen Theilgen möchte befreyet werden. Zum fünfften / so der Urin in dem Bluthe bliebe

nach

nach und nach schärffer würde / und alle Gefäße anfüllete / würdē wir nicht trincken können / denn es gehet in ein Gefässe nicht mehr als Raum hat; Durch die Schärffe müste der Speichel scharff und saltzig werden / woraus Durst entstünde / und gleichwohl könten wir nichts neinbringen. Sechstens so die Gefäße allezeit mit Harn angefüllet blieben / wo solte denn die Nahrung in dem Bluthe herkommen. Siebendes würde die insensibele transpiration oder Außdämpffung in der Haut solche Schärffe erwecken / daß lauter Blattern / Blasen / Schweren uñ Gründe daran aufführen. Darumb müssen wir trincken dem Mund und das Bluth zuerfrischen / und folgbarlich muß der alte Tranck wenn er seine nährende Theile abgeleget / auch durch die Harn-Gänge weg gehen.

III. Es fraget sich ferner was eigentlich der Harn sey? Es ist nichts anders als ein überflüßiges Wasser von genossener Speise und Tranck: Denn wenn wir zu Gaste gehen / und von dem Wirth etwas überflüßig zum Bier oder Wein trincken genöthiget werden / so ist das erste mahl der Urin gelbe / das andere mahl bleicher / und endlich / hell und klar wie Wasser / man solte nicht so offte Harnen dörffen / wenn nicht dem Truncke

zu viel geschehen wäre/weil man aber zu viel getruncken/ kan nicht alles in den Gefäßen behalten werden/darumb laufft es continuirlich durch die Nieren nach der Blase/ und aus dieser Ursachen haben die Säuffer grosse Nieren und Blasen/sind auch vielleicht dessentwegen in dem geöffneten Cörper/ Herren Doct. C. Bontekœ die Nieren so groß worden/weil derselbe täglich viel Thee-Wasser tranck/welches seine eigene Schrifften selbst/ als auch ich bezeigen können/ist also der Urin die überflüßige Feuchtigkeit welche aus dem Bluthe abgesondert wird.

IV. Diese Feuchtigkeit ist gemeiniglich saltzig von Schmack/vornehmlich wenn man wenig trinckt / und darumb kan es nicht vor ein rechtes Serum oder Molcken/wie es insgemein genennet wird passiren / sondern allein vor Wasser/denn wo einer viel getruncken hat/ ist der Urin wie gesagt hell und klar und ohne Geschmack wie Regen-Wasser. Das Serum oder Molcken ist in Gegentheil süsse und gantz anders als Wasser. Uber dieses wird insgemein davor gehalten/ daß der Urin so ohne vieles trincken weggehet/ ein überflüßiges Serum sey: Allein es hat so wenig Gleichheit als Bier und Wein/denn das Molcken schmeckt nicht saltzig/ hat auch keinen

nen Geruch wie Salmiack / giebt auch keinen solchen durchdringlichen Spiritum wie der Harn. Es ist also der Urin gemeiniglich ein Saltz-Wasser / das ist das Wasser welches in der Speise und Tranck ist / lauget alles überflüßige Saltz so das Bluth empfangen hat / aus / und dieses Saltz / damit wie gesaget wordē / das Bluth nicht möchte zuscharf werden / wird also zugleich mit dem Wasser ausgeführet. Weñ wir aber zu viel nasses eingenommen / daß das Wasser durchscheinig hell und ohne Geschmack / so ist entweder das meiste Saltz aus dem Bluthe ausgelauget / oder es ist nicht so viel Zeit gewesen / daß eines mit dem andern sich hat vereinigen können.

V. Es ist eine Frage / ob der Harn wenn man viel trinckt durch dem Magen / Därmer und Chyl-Gefäße gehen muß / oder ob noch ein näher Weg ist? Das erste leugnet niemand / dieweil es gewiß ist das der Chyl nicht ohne Wasser kan flüßig seyn / und daß dasselbe durch die Chyl Gefäße ꝛc. biß in das Bluth gebracht wird. Und dieses siehet man augenscheinlich; Anlangende aber das andere / daß sonderliche Wege aus dem Magen und Därmern in die Blase gehen solten / ist so gewiß nicht. Wenn man betrachte / wie

so

so eine Menge Milch-Gefäße sind; it. das die Feuchtigkeit in dem Magen keinen Auffenthalt hat/sondern durch dessen continuirliche Bewegung in die Därmer gebracht wird/und das die Därmer allezeit parat sind die Feuchtigkeit zu empfangen und alsobald in die Chyl-Gefäße zu liefern/was hinderts nun das aus dem Ductu thoracico oder Milch-Röhre der Brust nicht ein Nößel Feuchtigkeit in das Bluth kommen solte. Wer nun das Bluth consideriret / wie es allbereit voll Feuchtigkeit (denn sonst harnet man nicht so bald nachdem Trincken) und daß das Bluth 20. biß 30. ℔ mehr oder weniger wieget / das so eine grosse Qvantität zwölff biß dreyzehen mahl in einer Stunde/ den gantzen Leib durch und umblaufft/ der kan so thum nicht seyn/ daß er nicht begreiffen solte wie in einer Stunde ein Nößel Wasser könne geschieden werden / zumahl die Feuchtigkeit je länger man trinckt / minder schwer von Saltze ist / und daher dünner und beqvemer durch die gemeinen Wege abzugeben.

VI. Dieses will ich wohl zugeben / daß viel subtile Theile können durchdringen/ gleich als von Wein und Brandtewein/ daher sind die so bald stärckenden Mittel. Weñ man

die Structur des Magens / Mundes
ısiehet/ so erscheinet das solche aus Röh-
Fasen ꝛc. bestehen; Und weil kein Cör-
st der nicht aus vielen kleinen Theilgen
het/ die also formiret sind daß sie mit ih-
obern Flächen einander berühren / und
sie von allerley Figuren/ müssen noth-
dig interstitia bleiben / eben als wenn
Kugeln also gestellet werden daß sie ein-
:r berühren/ so bleibet gewiß ein Zwi-
ı-Raum / gleiches geschiehet auch wenn
Kugeln einander berühren. So ist nun
e fernern Beweiß leicht zu begreiffen das
schen denen Theilen von allerhand Figu-
' Zwischen-Raum gelassen wird. Und al-
at auch unser Leib der aus allerley Theil-
bestehet/viel poros, dadurch etliche der
tilesten Theilgen unmittelbarer Weise
as Bluth gelangen könten/gleich als wie
andtewein/Wasser ꝛc. Durch die poros
jeleimten Papiers gehen / dadurch dicke
ıchtigkeiten nicht kommen können.

VII. Der Harn gesunder Leute ist unter-
edlich von Farbe und Geruch. Wenn
n wenig und sparsam trinckt; Eine Nacht
:r sonder harnen schläfft/ viel schwitzet/
:d das Wasser viel höher an Farbe seyn/
wo einer viel trinckt/ wenig schwitzet/ und

 sich

sich wenig beweget. Wenn wenig Feuchtigkeit in Bluthe/ das Bluth sehr saltzig/ etliche mahl in einer Nacht muß umblauffen rc. vermenget sich mehr Saltz unter das Bluth/ als wo das Gegentheil sich befindet; Und je mehr Saltz zugegen / je höher der Urin von Farbe ist/wie aus der Laugen von Pot-Aschen oder Wein-Stein Saltz zusehen; Die/je mehr sie mit Saltz angefüllet/je höher sie von Farbe und contra. Dieweil auch in dem Bluthe viel fette und öhligte Theilgen sind/ welche durch die stetige Wärme mit dem Saltz und Wasser vereiniget werden/ wird die Farbe noch höher / wie Pot-Aschen mit Schwefel vermischt und in Wasser gekocht/ eine rothe Farbe zu wege bringet. Der Stanck so manchmahl in dem Urin gesunder Leute gemercket wird / kömmt gemeiniglich von genossener Speise her. Zum Exempel/ wer Spargel isset dessen Harn wird in einer halben Stunde darnach ziemlich stincken; Die Ursache ist / daß der Spargel auf feist gedingeten Boden wächst/daraus die Fettigkeit in die Wurtzel des Spargels dringet/ und derselbe davon auffwächst. Hier wäre noch viel zu sagen von dem Urin der Krancken / aber es ist nicht der Orth dazu / wer verlanget von denen Betrügereyen der Harn

ctor und Harn Propheten zu lesen/ der
)e das Buch so D. Joh. van Diueren ge-
eben.

VIII. Der Schweiß hat grosse Ver-
ndschafft mit dem Harn/denn sie sind beyde
ig und scharff / es wäre denn daß der
hweiß auf das trincken vielen Thee oder
ffee Wasser erfolgte/ist dessen Schmack
Regen-Wasser/ eben wie der Urin. Son-
ist der Geruch des Harns anders als des
hweißes/ wie solches in dem vorigen Ca-
el erkläret worden / weil der Harn durch
dere Drüßgen gehet als der Schweiß.
ie differiren auch darin/ daß ein Gesun-
: nicht nothwendig schwitzen muß/aber das
arnen kan nicht unterbleiben / oder die
achina des Leibes würde gäntzlich verstel-
werden. Denn das Schwitzen ist nur ein
ifall von zu vieler Hitze/ gleich wie das vie-
Harnen ein Zufall ist/ resolvirten Ge-
iithes.

IX. Die Schweißtreibenden Medica-
iente selbst differiren wenig von denen
iarntreibenden/ denn die den Schweiß be-
dern/ treiben auch öffters den Harn/ und
man zu denen meisten Harntreibenden
Mitteln Opium thut/ machen sie schwitzen.
um Exempel. Ich gebe öffters die Krebs-

Augen so wohl Alten als Jungen mit was Opium ein/ wodurch das Schwitzen wohl befödert wird. Warumb solte das Wermuth-Saltz/ Pot-Aschen und mehr andere fixe Saltze/ nicht so wohl als das Sal Genistæ, Bonen-Stroh ꝛc. Harn treiben/ man macht es einander nun weiß/ daß das Saltz von Schweißtreibenden Kräutern differiren solte von dem Saltze so aus einen Harntreibenden Dinge gemacht wird. Alle Alcalia würcken in das Sauer/ und man mercket nicht daß eines von dem andern differiret/ ausser mit wenig Umbständen/ nehmlich das ein Alcali aus kleinern Theilgen bestehet als das andere/ welches erscheinet aus denen unterschiedlichen Niederschlagungen mit Qveck-silber/ da dieses nachdem das Alcali aus kleinen oder grössern Theilgen bestehet/ unterschiedlich gefärbten Præcipitat giebet. Es wird auch ein ordinar Urintreibendes Mittel wenig Harn forttreiben wenn das Blut nicht viel Feuchtigkeit bey sich hat/ oder das Medicament mit keinen Liqvore eingegeben wird/ denn wo das Bluth zu dicke ist kan kein Wasser davon abgetrieben werden/ eben als wenn man aus einen Sumpff klar Wasser schöpffen wolte/ wenn kein Wasser zuvor dahin gebracht worden/ darumb ist die

Feuch-

Feuchtigkeit der Fuhrmann/und die Harntreibenden Dinge sind Wagen und Pferde/ die dem Urin fortbringen.

X. In theils Kranckheiten gehet der Harn wol fort / in andern nicht oder doch schwerlich. Es ist ein gemein Sprichwort/ wer viel trinckt/harnet viel/ und befinden es auch die Trincker insgemein also: Das Gegentheil muß also auch wahr seyn/daß wer wenig trinckt/ auch wenig harnet. Theils Leute harnen wohl und viel/weil ihr Bluth/ und alle die Theile dadurch der Harn gehet wohl beschaffen sind; Es sind aber auch einige die offt und wenig Urin lassen/ solches verursachet eine kleine Blase / die nicht gewohnet ist viel Feuchtigkeit einzunehmen/ wenn sie nun bey Gelegenheit mehr empfängt/ als sie beherbergen kan / wird sie gezwungen/ offt doch zugleich wenig zu harnen; zu vielen Wassern/ gehöret ein Bluth das nicht schleimig ist/ in dem das Wasser mit Schleim vermenget/ zäh und leimig wird/ und schwerlich will und kan durch die Nieren gehen / so wenig als Leim-Wasser durch ein zartes Sieb oder ungeleimt Papier will/ da hingegen rein Wasser hurtig durch läufft. Es ist eine Kranckheit / Harn-Fluß oder Diabetes genandt/ in welcher das Wasser

mit hauffen ablaufft / süße von Geschmack/ wobey grosser Durst/ und auser zweiffel starckes Fieber ist/ dergleichen ich an einen Prediger gesehen / der weit mehr harnete als er tranck; in dieser Kranckheit muß das Bluth also beschaffen seyn / das es sich mit dem getrunckenen Liqvore nicht kan vermischen/ nehmlich zäh und mit andern Feuchtigkeiten unmengbar / nicht anders als wie Leim der halb zu seiner Consistens gekocht sich nicht leicht mit Wasser mengen läst/ also auch dergleichen Bluth noch warm seynde/ von dem kalten Geträncke nicht schmeltzet noch sich damit vereiniget/ derohalben die Gefässe mit solcher Feuchtigkeit angefüllet/ dieselbe durch die Nieren müssen continuirlich lassen ablauffen/ und wenn die Patienten nicht trincken/ wissen sie vor Auffwallung des Bluthes und unmässiger Hitze nicht zu bleiben. Das Bluth giebt nicht genungsamen Speichel/ davon wird der Mund gantz trocken/ und weil der Tranck sich mit dem Bluthe nicht vermenget / gehet er wieder in Form eines ungekochten Chyls oder klaren Molckens hinweg/ welches an sich selbst / wie bekandt/ süße ist.

XI. Andere können wiederumb nicht harnen/ aus Ursache das die Nieren/ Blase ꝛc. mit

mit Schleim/ Stein und Convulsion afficiret sind/ denn Schleim/ ja gar Würmer können sich in die Nieren setzen und den Durchgang verstopffen/ wie ich deren selbst in dem Nieren gefunden habe. Dieser Schleim als auch die Würmer können biß in die Blase gelangen/ daher von Authoribus Exempel aufgezeichnet worden von Würmern/ die mit dem Urin vorkommen. Daß Schleim in die Blase kömmet/ es sey aus denen Nieren/ oder aus denen Drüßgen/ damit die Blase inwendig bekleidet ist/ erscheinet genungsam in den jenigen/ welche in etlichen Tagen nicht harnen können/ daß man dem Weg mit einen Rörgen öffnen muß/ da hernach viel Schleim in dem Harn gesehen wird. Convulsiones und Krampff in denen Nieren/ Harn-Gängen/ Blase ꝛc. bringen auch Verhaltung des Harns zuwege/ denn die Bewegung/ Oeffnung/ und Zuziehung der Häutgen stehet stille/ die Harn-Rörgen/ welche das gröste theil der Nieren ausmachen/ werden enger/ und in dem die Harn-Gänge sambt der Blase und ihren Halse zugezogen werden/ lassen sie den Harn nicht von sich/ ohne manchmahl Tropffenweise. Anlangende dem Stein/ zweiffelt niemand daß er in dem Nieren/ Harn-Gän-

 gen/

gen / Blasen und Rören eine Verstopffung machen könne.

XII. Vor wenig Tagen wurde mir von Christ. Trawen practicirenden Wund-Artzte] zu Dronthem in Norwegen folgender rarer Zufall überschrieben.

Ein Jungergesell von 30. Jahren/der 2. Jahr mit Grieß geplagt gewest bekam gehlings eine gäntzliche Verhaltung des Urins/ welches acht Mahlzeiten lange/sonder einigen Tropffen zu lassen währete: Darauf ist das Wasser wieder drey Tage gegangen/und denn wieder zwey Tage stille gestanden/ nach diesem wieder zwey Tage gegangen/ und wieder zwey Tage aufgehalten / noch mahlen zwey Tage gegangen. Diesen Abend stehet das Wasser stille/ doch ohne Pein und grosse Zufälle. Es mangelt nicht an der Blase oder Nieren/sondern wohl meistens an dem Bluthe ꝛc. Geschrieben aus Dronthem 1689. (10) 20. Febr.

Es muß nothwendig seyn das Schleim oder Würmer in dem Nieren oder Blase sitzen/welche die Wege so lange verstopffen/biß sie von dem Drang des Wassers übermeistert werden/ welcher umb den andern Tag so starck wird/'daß der Schleim/ Würmer oder was es mag seyn/ weichen muß / wenn

aber

aber der Drang sich mindert/ verschliessen die Würmer/Schleim oder Polypus den Weg wieder. Ich habe hier zu Amsterdam auch einen Mann gekennt/ der wohl zwölff biß vierzehen Tage kein Wasser ließ/ und gleich einen Gesunden ohne Schmertzen blieb/ gleichwohl aber starb. Welches eben von dergleichen Ursache muß gewesen seyn/ denn Schleim/Würmer/oder Gewächse in denen Nieren/ sind nicht sonderlich schmertzhafft.

XIII. Wir wollen nun ferner sehen/ woraus die Harntreibende Dinge bestehen; Sie müssen viel Feuchtigkeiten bey sich haben. Gleich dem Spadanischen/ Coffeè- und Theè-Wasser/item Wein/ vornehmlich Reinischer/Mosler/ Bacheracher/ Rinckauer &c. Süß-Molcken rc. Was das Spadanische Wasser anlanget/ sind dessen unterschiedene Sorten/ denn da sind vier beruffene Brunnen/ als: Pauhon, Geronster, de Savoniere und Tonnelet. Diß Waßer (folgends der Beschreibung von Edward. Brown) hat seine beste Zeit in dem heißesten und trocknesten Sommer/und wenn es im Winter am härtesten frieret/ zu welcher Zeit das Wasser am stärckesten/ hellesten und lustigsten aussiehet. Das Geronster Brunnen-Wasser/reucht sehr nach

Schwefel/und macht starck Brechen/es treibet aber auch trefflich den Urin / gleichwie sie dieses meistens miteinander gemein haben/ wenn Gall-Aepffel darein gethan werden/ ziebt es eine Purpur-Farbe/ nach dem Rothen zielende / mehr als das Engeländische Wasser zu Tunbridge. Auf dem Grunde des Bodens ist die Materie lichtblau/ auf andern Orthen aber siehet es wie ein modricht Rothes. Nicht weit von dieser Qvelle ist noch eine andere / welche gleiche Arth vorstellet.

XIV. Der zu Savoniere hat schärfflich Wasser / nicht so starck als das zu Geronster. Nicht fern davon liegt ein ander Brunnen/ diesen gleich/ welcher vor gut gegen dem Stein und Grieß gehalten wird.

XV. Der zu Tonnelet, soll Salpetriger seyn als die vorigen / denn das Wasser machet grosse Kälte in dem Mund und Magen/daß man es kaum trüncken kan.

XVI. Von dem zu Pouhon, hohlt man das meiste Wasser/ so verschickt wird/ vielleicht weil dieser Brunnen in der Stadt liegt/und die andern außen. Es scheinet daß diese Qvellen meist aus Vitriol bestehen/ welcher Vitriol unter der Erde von dem Sauer des Schwefels gemacht wird/ indem

der

der Schwefel unterirdisches Feuer antrifft/ und wenn er zum brennen kommen/ein Sauer von sich giebt/welches aus der distillirung des Schwefels erscheinet / da man ein starck acidum bekommt. Wenn sich nun gedachtes Saure unter das Wasser vermenget/ und wiederumb unterirdisch Eysen antrifft/ wircket und effervesciret es mit demselben/ welche schwefflichte Aufflösung des Eysens einen Vitriol giebt/wenn das Wasser davon kommt; so lange es im Wasser bleibet / machet es ein Vitriolisch Wasser mit Schwefel-Dunst vermenget / woraus ein Sauer-Brunnen wird: Daß nun in etlichen Salpeter ist / kan wohl seyn wenn es durch ein und andere Ader gehet/ und mehr unterirdischen Salpeter mit sich schlept.

XVII. Was soll nun mehr wassern machen als Wasser selbst/ und die Verstopffungen besser eröffnen als Eysen/ weil es aus festen Theilen bestehet/ welche gegen die Verstopffung/so aus beuglichen Theilen bestehet/ andringen/ dieselben überwinden und übermeistern/ und solches verrichtende/ die Verstopffung öffenen/ und folgbarlich einen gebahnten Weg vor die Säffte machen. Hierinnen bestehet die gantze Krafft des Spadanischen Wassers. Es scheinet daß/ so viel

ich

ich aus der Beschreibung Hn. Joh. Majow mercken kan / die Wasser von Bath mit diesen einige Gemeinschafft haben.

XVIII. Was nun ferner die Theè und Coffeè anlanget / giebet uns davon die tägliche Erfahrung Nachricht / und wer davon nothwendigen Unterricht begehret / der besehe Herrn Corn. Bontekoe, und die Tractation welche ich selbst von der Coffeè publiciret. Daß der Wein Harn macht und treibet / wissen alle Wein-Truncker / denn aller Wein hat Sauer bey sich / und alles Sauer pfleget das Bluth gleich als Milch zu läben / wodurch das Wasser so im Bluthe ist sein eigen Meister wird / und durch die Nieren sich leicht läst absondern / daher man von einem Nößel Wein / leicht 2. Nößel Harn loß wird. Daß starcke absondern des Seri geschiehet beßer von magern Weinen / als Reinischen / Mosler / Vin de Champagnie, Vin d'aix &c. als fetten Weinen / in welchen das Saure so mercklich nicht ist / sondern durch viel zackichte Theilgen gleichsam gebunden. Darumb ordnen etliche Doctores Spanischen Wein / Sect / Muscateller rc. zu truncken / weil das Bluth dadurch so sehr nicht angesteckt wird als von denen sauern.

XIX.

XIX. Nimwegen an der Waal / hat
r insgemein Mol genant / ein dünnes
räncke / welches darumb sehr gelobet
/weil es trefflich kühlet und treibet / dar-
man es die Patienten viel trüncken läst.
ses Treiben halte ich davor / bestehet in
Dünnigkeit von Wasser / das mit ein
ig Salpeter vermischet ist / welches seine
te ausweiset/diese beyde miteinander ver-
get/wenn sie in das Bluth kommen/ ver-
nen solches/ indem die Nitrosität bey die
irme kommet / sich ausbreitet und einen
ßen Raum verursachet / wie vorlängst
m Carthesio bewiesen ; diese Expansi-
oder Ram in das Bluth kommende/wer-
alle Theile loß / daß die Feuchtigkeiten
htlich durch die Nieren ablauffen.

XX. Außer dem Wasser und Wein hat
n noch viel sauere Dinge / die den Harn
treiben / gebraucht werden / als da sind:
iritus Salis, Nitri, Safft von sauern
einbeeren / Limonien / Apffel-Tranck/
artarus Nitratus und Vitriolatus,
iritus Tartari, Spiritus Succini &c.
se alle thun nichts anders als daß sie das
luth einiger maßen præcipitiren oder lä-
n / gleichwie das Sauere in der Milch
ut. Denn wenn die Milch gelabt ist/ ge-
rün-

rünnet sie und das Wasser sammlet sich alleine; Und wenn dergleichen im Bluthe geschiehet/laufft das Wasser ab. Aber daß man das Wasser von dem Bluthe præcipitiret/ achte ich nicht gut/denn wenn das Blut dick/ und die Feuchtigkeit davon / ist es so leicht nicht wieder dünne zu kriegen/gleichwie man die geronnene Milch nicht kan düñe machen. Darumb ist es besser Mittel zu gebrauchen/ die das Bluth verdünnen/ und wenn es dünne / die Feuchtigkeit durch die Nieren und Blase ablauffen machen / eben wie man die dünne Milch kan dicke machen / wenn sie durch ein geleimt Papier laufft / denn also bleibet alles dicke in dem Papier/ohne daß sie gerünnet/und solche ist leicht wieder dünne zu machen / wenn nur was Feuchtigkeit dazu gethan wird. Ist es also besser keine sauere Dinge zu gebrauchen / sondern lieber dieselben/welche das Bluth flüßig machen/wie bereits gesaget.

XXI. Andere Harn-treibende Dinge sind welche aus einen fixen und Alcalinischen Saltze bestehen / als da ist: Loge von Weinreben-Aschen/ von genista, Bonen-Stroh/ und dergleichen mehr; Weinstein-Saltz/Wermuth-Saltz/Kalck von gebrandten Muscheln/ Kalck-Wasser/ Krebs-Augen/

1/ Eyerschalen/ Juden-Stein/ Grieß-
ein/ die Steingen welche man in dem
pffen von allerley Fischen findet/und der-
chen mehr. Diese alle sind von der Arth/
sie das Sauere absorbiren/ in sich zie-
/ wie ich zu mehrenmahlen in meinen vo-
en Schrifften bewiesen habe. Wir wissen
durch das Sauer das Bluth dick und
unnen wird/ nach deßen Wegnehmung
vieder flüßiger wird/ vornehmlich wenn
uchtigkeit dabey kommt/ solche Flüßigkeit
Ursache daß das Wasser leichtlich durch
Nieren ablaufft. Außer dem aber daß
den Urin befödern/ würcken sie zugleich
rch dem Schweiß/ denn wenn das Bluth
nne ist/wird es auch wärmer/welche Wär-
Ursach/ daß es mehr aufwallet/ und
gbarlich mehr Dampff von sich läst.
XXII. Auf eben die weise würcken auch
flüchtigen Saltze/ unter denen sind Flo-
s von Salmiack/Pulver von Bienen/Kel-
schaben/ Conchenilia, Spiritus von
arn/ Spiritus und Saltz aus Hirsch-
orn/ Spannische Fliegen und dergleichen
hr/ welche alle nicht allein den Schweiß
dern auch den Urin starck treiben/ denn
il das flüchtige Saltz mit allen sauern ef-
rvesciret/ und durch seine Subtilität eine
reso-

resolution machet / ist es Ursach daß das Bluth dünner und dünner wird / und die Theilgen mehr Raum habende / lassen leichte ihr Wasser ablauffen. Und diese zwey letzten Sorten sind besser als die man aus Sauer bereitet / denn sie verderben das Bluth nicht wie das Sauer / sondern lassen es in seinen Wesen.

XXIII. Nach dieser Sorte kommen die Salpetrigen Dinge / unter welchen die Mineralischen Salpeter-Wasser sind / und der Salpeter selbst mit allen was davon gemacht wird. Der Salpeter bestehet aus fixen Saltz und Sauer / welche miteinander vereiniget sind / denn wenn er aus einer Retorte distilliret wird / bekommt man einen sehr flüchtigen durchdringlich riechend und schmeckenden Spiritum herüber / und in der Retorte / bleibet ein Saltz übrig / welches dem fixen Saltze gleichet / Hieraus erscheinet auch / daß der Salpeter nicht brennet wegen seines Schwefels / wie etliche gemeynet haben / sondern wegen der zarten Theilgen des Sauers / welches die minste Bewegung fühlende / mit sambt dem festen Saltze wegfliegt: Denn weil man in distilliren keinen Schwefel gewar wird / muß auch nichts da seyn: Wenn auch der aus dem Salpeter distillir-

distillirte sauere Liqvor auf ein ander Alcali gegossen und abgeraucht wird / bläset es auf gleiche weise das Feuer an als der Salpeter. Der Salpeter in unser Bluth kommende/ und mit dem Oel des Bluthes vereiniget/ machet eine Figur eben wie Salpeter mit Schweffel vermenget/ und durch die Wärme angesteckt seynde / macht er das Bluth warm/ dünn und flüßig/ davon das Wasser leicht ablaufft. Und ob gleich der Salpeter in unsern Munde dem ersten Ansehen nach/ eine Kälte erwecket/so thut er doch solches hernach in Bluthe nicht / denn das Bluth wird dünne / wie die Milch durch dem Salpeter dünne bleibet. So daß das Bluth nicht erkühlet wird. Die Wurtzel von Arum, die Frucht von Mesæreo und Laureola, sind anfangs in dem Munde eines viel andern Geschmacks als darnach / das Wasser oder Schnee sind anfangs an dem Händen wohl kalt / aber sie werden hernach warm und hitzend.

XXIV. Unter denen Salpetrigen Dingen sind folgende/ die Kletten-Wurtzel/ daraus man durch die Chymie kan Salpeter machen / welches auch aus dem Schmack blicket. Haubechel/ Mannstreu/ Spargel/ Färber-Röthe. Sal petræ, Sal Prunellæ

nellæ &c. Diese und dergleichen kan man auf unterschiedene weise brauchen/ aber gemeiniglich muß viel Feuchtigkeit dabey seyn/ denn können sie mehr Raum machen/und die Feuchtigkeit giebt Anleitung zu besserer Absonderung des Urins.

XXV. Es folget noch eine Sorte die viel Oel und Saltz bey sich haben/ als die Seiffen/so wohl Spannische als Neapolitanische/ denn sie kommen alle dahinnaus. Ferner sind viel Gewächse/ als die Wurtzel von Eppich/ und Petersilie/ Samen von Eschen Baum/ Schwartz-Kümmel/ Haubechel/ Liebstöckel/Meerhiersen/ Kreßen-Samen/ Eppich/ Sileris montani, Lignum nephriticum, Cherefolium, Gunderman/ Sevien-Baum/Wacholder-Beeren/Weisser Indianischer Balsam/ Oel von Agtstein/ Wacholder/ Terpenthin ꝛc. Diese alle bestehen meist aus einen flüchtig-öhligten Saltze/ dessen pori also beschaffen/daß sie viel subtile Materie können durchlassen; Wenn diese in das Bluth kommen/ theilen/ sie solche Materie dem Bluthe mit/ welches denn expandiret wird/ und die Theilgen des Bluthes welche vor auf einander lagen gehen von einander / durch diese Gelegenheit wird das Wasser gemachlicher durch die Nieren ge-

feigt/

ſeigt/ worauff denn vieles Harnen erfolget. Die öhligten Dinge machen auch das Bluth ſchlipffrig/ und darumb halten ihrer viel das Mandel und Oliven Oel vor ſehr gut. Der Spiritus von Löffel-Kraut/ und Rettigen machen viel Harnen/ ja ſelbſt der Brandtewein/ welche alle wegen ihrer Durchdringligkeit/und expandirung des Bluthes/machen daß der Harn abgehet. So das alles was Harnen machet/ entweder das Bluth coaguliret/ wie von dem ſauern geſchiehet/ oder ſie machen es flüßig durch das Waſſer/ oder ſie verdünnen es.

Das VI. Capitel.

Von Schlaff-machenden und Schmertz-fallenden Mitteln/ wie auch von dem Opio, Taback ꝛc.

I.

WIr wollen weiter gehen und uns zu dem Schlaff-Mitteln wenden/ zu erſt ber kürtzlich beſehen/ was Schlaffen und Wachen iſt. Das Wachen iſt nichts anders ls ein ſtetiger Durchlauff der Hirn-Säffte urch die Nerven in den gantzen Leib/ wo-

durch alle Rörgen und pori genungsam offen gehalten und aufgespannet werden. Wenn aber ein grosser Theil derselben consumiret ist/ können die Rörgen nicht wohl aufgespannet werden/ gleichwie das Segel eines Schiffes einen langsamen Fortgang machet/ wenn kein oder wenig Wind ist/ also werden unsere Rörgen und Bläßgen wegen Mangel des Hirn-Saffts sehr wenig oder gar nicht aufgespannet/ welches einen Stillestand aller Bewegung macht/ so wir Schlaffen nennen. Denn durch wenigen Einfluß werden die Rörgen enger und länger / wenn sie aber aufgeblasen/ kürtzer/ eben wie ein aufgeblasener Darm oder Blase kürtzer und rundter werden. Dieses sey nur kürtzlich gesagt/ weil es zu lang werden solte / alle die Vorfälle zu wiederhohlen/ welche ich in meinen Institutionibus meistens beschrieben habe.

II. Man hat unterschiedliche Schlaffmachende und Schmertz-stillende Mittel/ deren eines stärcker ist als das ander / als da ist das Opium, der gemeine hie zu Lande wachsende Mohn/ dessen Samen und Köpfgen/ das Bilsen-Kraut / Taback/ Wein/ starck Bier und dergleichen. Das Opium ist ein Safft so aus der Türckey kommt/ darunter das von Theben das vornehmste/ wie

denn

denn eine Sorte besser als die andere ist. Das meiste wird von dem ausgepreßten Safft aus Türckischen Mohn gemacht / welcher Safft getrocknet / in dessen Blätter gewickelt und versieret wird / allein es ist nicht allzusauber / sondern voll Unreinigkeit / welches genungsam erscheinet / wenn man es mit Brandtewein extrahiret / und das überbliebene trocknet / so findet man viel Stück von Blättern / als ein Zeichen daß der Safft nicht gar zu wohl gereiniget wird. Man findet aber noch eine andere Sorte / welche gesamlet wird aus verwundeten Mahn-Köpffen / woraus ein weisser Safft läufft / der daran austrocknet / und hernach gesammlet wird / welches das sauberste Opium ist / (das so viel heist als Safft.)

III. In unsern Lande giebt es wohl auch Mahn / allein er ist viel geringer von Krafft / denn gegen einen gran Türckischen Opii, mag man des Holländischen wol 20. gran eingeben. Der Hyoscjamus oder Bilsen / wird hier wenig gebraucht / als allein der Samen / und bestehet seine Krafft fast eben in der Würckung als das Opium in dem es Schlaffen machet. Es ist am besten nicht zu gebrauchen / weil man es nicht nöthig hat / und viele umb den Halß gebracht; Ein gut

Schlaff-oder Schmertz-stillend Mittel zu haben ist genung / und dazu ist das Opium und dessen gantzes Gewächse genung / ohne welches die Medicin nicht viel thun kan.

IV. Es ist eine grosse Frage ob das Opium kalt oder warm sey. Wer das Opium kostet / befindet das es bitter von Schmack/ und starck von Geruch ist / welches beweiset das es keine Kälte in uns würcken kan/ dazu kommt / das wenig davon eingegeben/ dem Menschen alsobald seiner Schmertzen benimbt und ihm zum Schlaffe bringet/ welches alles Würckungen von Hitze und hurtiger Flüchtigkeit und nicht von Kälte/ darinnen keine Bewegung ist/ sind/denn die ordinar-Meynung ist/das Kälte in einer Ruhe/ Hitze aber in Gegentheil in einer Bewegung der Theile bestehet/ welches wir aus dem Effecten des Opii erweisen. Hieneben bezeiget die Chymie das ein stinckend Oel und Saltz daraus gezogen wird / welches alles scheinbare Zeichen der Bewegung und Wärme sind.

V. Ferner findet man die Kraft-Schmertzen zu stillen / und Schlaff zu machen auch in dem Wein/ Taback und mehr starcken Geträncke: Ja sie haben selbst die andern Qvalitäten des Weines denn gleichwie das Opium

um die Türcken truncken macht / und alle Traurigkeit vertreibet ; so thut auch der Wein und Taback / daß sie alle miteinander grosse Gemeinschafft haben / und gleich wie Opium zu viel genommen / Schlaff machet / also thut auch der überflüßige Wein und Taback. Denn gleich wie Wein und Taback und unterschiedene Personen / unterschiedliche Würckung thut / so geschiehet es auch mit dem Opio. Alles mässig genommen bringet viel Geister zuwege / wodurch das Gehirn und Senen voll von Geistern aufgespannet werden / allein wenn sie entweder durch die grosse Säuere oder Hitze das Bluth verdicken / werden keine Geister abgesondert / und die da seyn verflügen.

VI. Das Opium wird auf allerhand Arthen præpariret / als zum Exempel mit Eßig / darinnen das Opium aufgelöset / durch gegossen und wieder eingetrocknet wird. Andere verrichten solches mit Quitten-Safft welches besser ist / noch besser aber mit Brandtewein / das Saure verderbet und destruiret / wie bekant / alles was ein Alcali bey sich hat / gleich wie das Opium. Auch ist nicht unbewust / daß je länger man einen Extract kocht / je stärcker er wird / derohalben muß diß corrosivische Sauer bey dem O-

pio bleiben / welches dem Menschen schädlich ist. Der blosse Brandtewein ist also viel besser / weil er am beqvemsten das hartzige Saltz darinnen die Essentz des Opii bestehet / zu extrahiren / denn es hat keiner andern præparation vonnöthen / als das saubere von dem unsaubern zu scheiden / und darinne bestehet allein die Krafft des Opii, und die Unreinigkeit vermehret allein deßen Gewicht; denn dasselbe so aus Türckeyen komt / welches von verletzten Mon-Köpffgen gemacht wird / braucht keiner Præparation. Bestehet also die gantze Kunst darinnen / daß eine Feuchtigkeit darauff gegossen wird / welche die Kräffte des Opii nicht bricht.

VII. Viel haben die Gewohnheit Correctoria oder Dinge die das Opium verbessern / dabey zu thun; als pulverisirten Saffran / Bibergeil ꝛc. Allein wenn man ausrechnet wie viel ein Dosis oder Gran des præparirten Opii, von diesen Dingen bey sich hat / wird es wenig austragen / und ist es also eine übel concipirte description. Ich wolte es am liebsten mit denen Leuten halten / welche das Opium mit Brandtewein bereiten / und etwas von Saffran-Essenz, Zimmet- und Negel-Oel / Campfer und dergleichen dazu thun / welche auch in kleiner qvantität

tität etwas stärcken können. Auch ist das flüchtige Saltz von Hirschhorn dazu gethan/ nicht schlimm. It. Ambra, Moschus und dergleichen.

VIII. Ferner ist auch ein Unterscheid zwischen denen Narcoticis oder Schlaff-Mitteln/ und Anodynis oder Schmertz-stillenden. Die letzten stillen den Schmertz/ und die ersten machen über dieses auch schlaffen. Derohalben differiren sie nur ut magis & minus. Denn das getrocknete Opium macht wenig schlaffen/ ingleichen das so mit Brandtewein ausgezogen ist/ welche beyde nur dem Schmertzen stillen/ denn beyder Krafft bestehet in Veränderung der pororum und Versendung der Theilgen / die in einen anders beschaffen als in dem andern/ daher die subtile Materie in einem stärcker durchstreicht als in dem andern. Denn da durch Austrocknung und Ausziehen einige Theilgen abgehen/ muß eine Veränderung erfolgen / gleich wie gebrandt Holtz in Kohlen/ Kohlen wiederumb in Aschen/ Asche in Saltz/ Saltz und Asche in Glaß verwandelt werden. Alles wird nach seinen poris reguliret / solches siehet man in der Analysi Chymica des Opii, wenn alle Theile von einander gesondert und wieder zusammen ge-

setzet werden / thun sie die Würckung nicht/ welche das Opium an sich selbst thut / weil man die Schickung der pororum nicht also wieder finden und zusammen bringen kan als wie sie in dem Opio waren. Unter die Anodyna wird der Saffran gerechnet und alle die äuserlichen Dinge welche man Emollientia oder Erweichende nennet/wovon Cataplasmata oder Brey gemacht und denen äuserlichen Theilen appliciret werden/darunter der Campher mit recht zu zehlen.

IX. Die Anodyna, würcken so wohl auf die äuserlich-als innerlichen Theile/ von wegen ihrer zarten Theile/und darumb lösen sie die Verstopffung auf / welche bey dem Schmertzen und Preßung der Häutgen sich befindet. Denn subtile und flüchtige Theilgen haben mehr Bewegung als die groben und stillstehenden. Denn weñ ein grosser Cörper/als die Massa des Bluthes/so dazu disponiret ist /gegen einen kleinen Cörper/der stille ist/ anstosset/ wird das kleinere/ nemlich die Verstopffung fortgetrieben/uñ der Schmertzen oder tension der Häutgen verschwindet. Wir wissen daß die Haut äuserlich poreus ist/ und das die darauf applicirte Dinge durchdringen/und zu denen Theilen/unmittelbar oder mittelbar/das ist/durch den Umb-

lauff

lauff des Bluthes gelangen / gleichwie das Feuer äuserlich unsere Haut durchdringet und dem gantzen Leib erwärmet. Dazu komt daß die subtile Materie in diesen Anodynis solche Poros findet / die beqvem sind dergleichen Materie durchzulassen / welche in die tubulos der Haut dergleichen Bewegung überbringet als zu Stillung des Schmertzens nöthig ist / gleichwie das brennende Holtz / an das andere Holtz / Eysen ꝛc. seine Bewegung und Hitze überlieffert.

X. Aber auf was Weise machet das Opium schlaffen? Gleichwie ein wenig Wein uns erfreuet/allen Schmertzen und Unmuth wegnimmt/ so thut auch ein wenig Opium; wenn man aber beyden zu viel thut/ macht es dämisch und truncken. (Darumb werden die Türcken von dem Opio truncken) Nimt man zu viel / machen sie Schlaff und so man noch mehr nimmt / schläfft einer den ewigen Schlaff. Das ist: Ein wenig erwecket so viel Geister/als beqvem sind/ die Nerven gebührlich aufzuspannen; bey dem andern werden sie mehr aufgespannet/so daß mehr in das Gehirn kommt als gehörig / und durch die Schärffe eine Sorte von Convulsion erwecken/woraus unordentliche Phantasmata entspringen/und die Zunge redet mehr als

sie

sie selbst weiß/ der gantze Leib wird wackelnde/ so daß weder Hände noch Füße ihre gewöhnliche Pflicht thun. So man noch mehr nimt/ werden die Säffte gleichsam verdickt/ (gleichwie die Wärme wohl erwärmet/ die Hitze aber verbrennet / das die Säffte stille stehen/ wie man im verbrennen siehet) daß dickere Säffte in das Gehirn kommen als zuvor/ hieraus entstehet schlaffen und schnarchen/ und wer truncken ist / fället nieder wie ein Klotz/ nicht mächtig seynde sich aufzurichten/ so daß man ihm platz blind voll/ wie man sagt/ nach Hause und zu Bette schleppen muß. Wo aber iemand auf einmahl ʒj. oder mehr/ der es nicht gewohnt/ Opium einnimt/ oder drey biß vier Nößel starcken Brandtewein trinckt / so wird das Bluth wegen großer Schärffe verbrandt und verdickt / wie das Feuer thut/ wenn wir ihm zu nahe kommen. Wenn nun der Umblauff des Bluthes stille stehet / verursachet so wohl das Opium als der Wein den Todt. Solchergestalt ist Opium und Wein eine gute Medicin, und auch übeles ja tödtliches Gifft: Darumb ist jungen Doctoribus, die wenig gesehen haben/ (denen guten Medicis nicht zu nahe geredt) wenig in Gebrauch des Opii zu trauen/ denn das schöne Kleid und breites Maul/ damit

damit das gemeine Volck bezaubert wird/ macht keinen Doctor, ob er gleich sonst ein ehrlicher Mann seyn kan; Es sind nicht alles Köche/ die länge Meßer haben.

XI. Weiter hat das Opium, gleich mehrmahls von andern Medicamenten ist gesaget worden/ seine besonderne poros oder Röhrgen / wodurch die subtile Materie beweget wird/ und eine solche Bewegung in das Bluth überbringet / als in dem Opio selbst war; Gleichwie das Feuer seine Bewegung in alle Dinge überbringet/ welche inflammabel sind/ das sie gleiche Bewegung als das Feuer selbst erlangen. So das Opium mäßig eingegeben wird / ist die Bewegung mäßig / und solches macht uns linde schlaffen und stillet den Schmertzen; wo die Bewegung grösser und grösser wird / kommen wir in einen tieffen Schlaff / also das gröbere Theilgen in die zarten tubulos des Gehirns gebracht werden/ als durch können; hiezu kommt die Schärffe des Opii, welche diese Fäßgen naget/ davon auch einige Convulsiones in dem Gehirn entstehen / wessentwegen auch das Gehirn seine Pflicht nicht thun kan / so daß sie in dem tieffen Schlaffe verbleiben / oder sehr schwerlich munter werden.

XII.

XII. Uber diß daß es Schmertzen stillet und Schlaff macht / treibet es auch den Schweiß / wie ich solches öffters befunden / allein mit was Krebs-Augen ein gegeben; Und darin bestehet meistens die gantze Krafft des Theriacks / Mithridats und alles worunter Opium gemenget wird. Dieses schwitzen kan nirgends anders herkommen / als von dem übrigen Durchfluß der subtilen Materie, die / wiegesagt / das Bluth bewegt / die Gefässe aufftreibet / und eine part Feuchtigkeit durch die Haut auspreßt. Es ist auch die Ursache das man selten die Krancken schwitzen läst / es kömmt ein wenig Opium dazu.

XIII. Euserlich appliciret / zertheilet es durch seine Wärme die Geschwulsten / heilet den Biß der Schlangen und ander gifftigen Thiere: So nirgends anders herrühret / als von dem Durchfluß der subtilen Materie, die allda die Theilgen wovon die Verstopffung herkömmt / dünne und flüssig machet. Darneben ziehet sie den Gifft der Thiere aus darumb legt man Theriack und was erwärmet auff. In Entzündung der Augen wird das Opium auch gebraucht / wie zu sehen in der Beschreibung der weissen Küchelgen des Rasis, denn es benimbt nicht allein die Schmer-

Schmertzen der Augen / sondern zertreibet auch die Entzündung. Aus der Ursachen verschreibet man es in der Pest selbst / bößartigen Fiebern / Kinder-Pocken und dergleichen / es lindert und mindert alle starcke Bewegungen unsers Leibes / als in Schmertzen / Krampff / Husten / Durchfall / Dumheit / Raserey ꝛc. Es vertreibet die Fieber weil es das Bluth flüßig macht / welches in denen Fiebern dicke ist / und rottet viel sauers aus.

XIV. Es fragt sich wie doch das Opium seine Würckung in des Menschen Leibe so eylich ablegen kan / da es erstlich in dem Magen durch die da befindlichen Säffte muß aufgelöset werden / hernach aus den Magen in die Därmer und nach und nach durch die Milch-Gefässe in das Bluth gelanget / und also etliche mahl umblauffen muß ehe es biß in das Gehirn kömmt? Alleine eine Frage mag man wohl mit einer Frage beantworten / nehmlich wie der Brandtewein / so bald er nur getruncken / uns erqvickt und frölich macht? Es rühret daher / weil ein stetiger Durchfluß der subtilen Materie durch unsern Leib ist / und dieselbe ein Subject findende das beqvem ist seine Bewegung zu verdoppeln / machet sie solchen mit dem näheſten Theil vermittelst der Säffte gemein / eben als wie das

Feuer

Feuer uns warm machet ob es schon nicht eingenommen wird / also sage ich wird die Krafft des Medicamentes / ob es gleich noch in Magen / unsern Bluth und übrigen Säfften mitgetheilet / sonst ist keine Ursache warumb es so hurtig würckt / als das es selbst aus sehr subtilen Theilen bestehet.

XV. Allein weil unser Bluth aus zwantzig biß dreyßig Pfunden bestehet nach dem iemand viel Bluth und Säffte hat / wie kan denn ein Medicament in so weniger Qvantität eingegeben in so viel Feuchtigkeit so viel Würckung thun? Man bedencke aber wie viel Feuchtigkeit ein Tröpffgen Zimmet-Oel oder Hirsch-Horn-Saltz / schmackhafft machet / also ist es mit der Tinctura Opii auch / die in unsern Magen kommend / und aus subtilern Theilgen bestehend die gantze Massam des Bluths mit ihrer Krafft inficiren kan. Erweget doch was der Biß eines gifftigen Thieres ausrichtet / wie wenig kömmt in die Wunde / und gleichwohl wird so viel Bluthes und Säffte angesteckt / das Fieber / Convulsiones und Raserey darauff erfolget.

XVI. Ob gleich die Türcken täglich das Opium gebrauchen / dadurch behertzter zu werden / ja selbst die Venus Lust zu erwecken / so

so hat man aus relation, daß sie allhand schläffrig und dum von Verstand werden; Allein eben dieses ist von dem Wein und Brandtewein zuerwarten / denn wenn sie beyde täglich in grössern Uberflusse gebrauchet werden / machen sie erst zittern / hernach entfält das Gedächtnüß und Judicium und werden die Leute wie Kinder. Dieses geschiehet weil sie durch allzu grosse Bewegung die zarten Hirn- und Nerven-Fasen zu sehr ausdehnen ja gar zerreissen / dadurch grobe Feuchtigkeiten / die zu Vollbringung gehöriger Verrichtungen unbeqvem sind / durchfliessen / welches mit dem Opio, Wein / Brandtewein / und allen starcken Geträncke geschiehet.

XVII. Etliche haben Experimenta gemacht mit der Infusion des Opii, in die Ader eines Hundes / welches infusum alsobald nach dem Gehirn circuliret / den Hund gleich schläffrich macht / und doch eben nicht umbrachte / welche Würckung in das Bluth auf gleiche Weise geschiehet / als wenn es durch dem Mund eingenommen worden / und wäre das Opii mehr gewesen / der Hund solte so gut gestorben seyn als wenn er es gefressen hätte.

XVIII. Allein ob das Opium, wenn es

mit Wasser gekocht wird/ einen Dampff giebt der denn Menschen schädlich? (Wie ein gewisser Doctor meynte/ der sich verständig dünckte/ als er über dem Apothecker-Gesellen sich verwunderte/ das er über solchen Braten stund) keines weges/ ob einer auch gleich das davon distillirte Wasser träncke/ würde es ihm nicht schaden/ so das nichts von dem Opio über dem Helm gehet/ wie ingleichen auch die Brech- und Purgier-Mittel/ nicht thun.

XIX. Wenn zu viel Schlaffmachende Dinge sind gebraucht worden/ daß man die Krancken kaum wieder ermuntern kan/ sind wiederumb andere Mittel/ nehmlich alle diejenigen welche die membranen bewegen/ als Schnupff-Toback/ (vornehmlich von weisser Nißwurtz und Toback gemacht/) davon wir nach diesen handeln wollen. Ingleichen die Vomitiv, welche durch ihre grosse Bewegung den Schlaff vertreiben; Unter allen ist der Spiritus von Salmiack mit Kalck gemacht/ unter die Nase gehalten das beste/weil er wie ein Blitz durch das Gehirne dringt/ und wenn dieser in Schlaff-Kranckheiten nichts hilfft/ ist nicht zu helffen.

XX. Leuten die schläffrig sind/ wird durch Theè und Coffeè geholffen/ denn nebst

nebst der Theé wird das Wasser warm getruncken/ welche Wärme den gantzen Leib durchdringet/ allen Schleim loß/ dünn und flüßig macht/ so das die Geister wieder kommen/ und von dem Gehirn überflüßiger abgesondert werden/ welcher Uberfluß wachen erwecket. Siehe ferner was Herr C. Bontekoe weitläufftig davon geschrieben hat.

Das VII. Capitel.

Von Hertzstärckenden/ oder Bluth und Geist stärckenden Mitteln.

I.

Nachdem wir gehandelt haben von dem was die Schlaff- und Schmertzstillenden Mittel angehet/wollen wir uns zu denen stärckenden Medicamenten wenden/ welche man insgemein Hertzstärckungen nennet/ wiewohl sie vielmehr das Bluth und Nerven-Safft stärcken/ und folgbarlich das Bluth besser lauffend machen/welcher bessere Lauff viel Gehirn und Nerven-Safft verschafft/ dem das Hertz und zugleich alle andere Theile empfängt. Man kan also nicht sagen daß das Hertze mehr gestärcket werde als einige andere Theile/ denn alle Theile wer-

den so wohl vigoreus als das Hertze; und so ein Theil in unserm Leibe ist/ davon man sagen könte daß es gestärcket werde/ müste es das Gehirn seyn/ weil durch desselben Zuthun das Hertze besser bewogen wird; Allein weil die Stärckung allein bestehet in einen bessern Umblauff des Bluthes und anderen Säfften/ kan man solches keinen Theil zuschreiben als denen Säfften. Und wenn auch alle stärckende Mittel in dem Hertzen wären/ würde das Hertze nicht dadurch beweget werden/ wofern dieselben nicht erst in dem Gehirn gewesen wären. Gehirn und Hertz sind zwey Dinge/ die voneinander dependiren/ so daß/wenn das Hertze leidet/und kein Blut nach dem Gehirn schicket/ kan jenes von diesen auch keinen Gehirn-Safft bekommen. Ingleichen wenn das Gehirn beleidiget ist/ wie man solches befindet in Stillestand oder trägen Lauff der Feuchtigkeiten. It. in Convulsionibus, Wunden und dergleichen.

II. Die stärckenden Medicamenta sind innerliche oder äuserliche. Die innerlichen werden eingenommen/ die äuserlichen reucht man/ eine frische Lufft in athenen/ in die Lunge und Bluth zu bringen. Unter denen innerlichen sind unterschiedene Sorten/ als flüchtige und fixe Saltze/ öhligte

Din-

Dinge/die voll Ferment sind/ oder eine rüchende Säure bey sich haben. Unter denen flüchtigen Saltzen finden sich

Spiritus Salis armoniaci,	Geist von Salmiack.
Corn. Cervi,	Hirschhorn.
Ossium,	Beinen.
Urinæ,	Harn.
Fuliginis &c.	Ofen-Ruß ꝛc.

Diese dienen wenn iemand Convulsiones des Hertzens und Gehirns hat/und der Umlauff der Feuchtigkeiten gehemmet ist. Denn gerochen seynde/machen sie eine große Bewegung der Membranen, welche mit dem Gehirn Gemeinschafft haben/ wovon dieses also afficiret wird/ daß alsobald die Säffte wie ein Blitz durch die Nerven flüßen/ darauff die Convulsion nachläst. Und solches befindet man vornehmlich in Haupt-Schmertzen/ welcher alsobald verschwindet wenn man an diese Dinge reucht/ weil die Durchdringligkeit dieser Geister die Feuchtigkeiten also antreibet/ daß sie mit Gewalt durch die Verstopffungen hindringen/ welche Ursache des Schmertzens war/denn wenn die verstopffende Feuchtigkeiten nicht fortlauffen können/ werden sie von denen nachfolgenden gepreßt/ davon die Häutgen auf-

gespannet werden / welche Auffspannung Schmertzen verursachet. Dieses dienet allein zu einem Vorbilde / daß solche Geister oder flüchtige Saltze eine große Bewegung verursachen.

III. Unter denen Alcalien oder fixen Saltzen/ sind etliche aus Steinen/ als: von Stahl/ Krebs-Augen/ Eyerschalen/ Perlen/ Perl-Mutter / Salia fixa &c. diese würcken nicht alsbald / sondern nach und nach / indem sie nicht gleich durchdringen. Alles was sie verrichten / bestehet in Wegnehmung der Ursachen die das Bluth in seinen Umblauff dick und träge machen. Und dieses ist allein das Saure / wie ich in meinen vorigen Schrifften manchmahl bewiesen. Wenn nun das Saure aus dem Bluthe hinweg/wird es flüchtig/auf die Weise/als wenn man zu dem Salmiack ein Alcali fixum thut/so zeucht das Alcali alles Sauer in sich/ und das flüchtige Saltz wird sein eigen Meister/wie diejenigen befinden welche dem Spiritum Salis armoniaci machen. Zum andern ist der Durchstrom der subtilen Materie so geschickt/ daß sie dem Bluthe eine gantz andere Durchstrahlung und folgends eine Bewegung mittheilet / als die vorige war. Drittens weil die Theilgen hart und unbiegsam/

sam/können sie besser gegen die Verstopffung andringen/ als diese beugsam sind/ und folgbarlich so große Krafft nicht haben; Gleichwie ein Ball ie härter er ist/ie besser er zurück prallet/ und auch mehr beleidiget wo er hin fället.

IV. Es ist noch eine andere Sorte/eines Theils öhligt/ anders Theils voll flüchtigen Saltzes/dergleichen die meisten Aromatischen Dinge sind/als: Wein/ Brandtewein/Nägeln/ Zimmet/ Muscaten-Blüth/ Muscaten-Nüße/ Angelick/ Cardemumen/ Ambra gris,&c. Diese sind eingenommen oder gerochen/ sehr durchdringlich und auch beqvem allen Schleim beweglich und dünn zu machen/ weil sie aus solchen Theilgen bestehen/die/ wenn es die Gelegenheit giebet/ von der subtilen Materie beweget werden/welche Bewegung an unser Bluth überbracht/ solches zu gleicher Bewegung antreibet/ und dieses geschiehet geschwind/ denn wir haben das Medicament nicht so bald in dem Mund/ so fühlen wir Stärckung/ als ein Zeichen/ daß viel subtile Materie dadurch gehet/ welches erscheinet weil die Theilgen sich nicht selbst bewegen/ sondern von andern beweget werden; Denn alles was beweget wird (spricht Aristoteles, Physc. l.8. c.4.)

c. 4.) wird von einen andern beweget: Alle Cörper bleiben stille liegen/biß das ein anders kommt welches sie beweget / welche Bewegung so lange dauert/biß eine andere Ursache kommt die der Bewegung entgegen gehet. Gesetzt nun/das diese flüchtige Aromatische Theilgen in Bewegung sind / so bewegen sie auch andere / eben als wie die Theilgen des Holtzes/der Bewegung des Feuers oder subtilen Materie folgen / so sage ich / werden auch die Theilgen der schleimigten und zähen Feuchtigkeiten beweget/ welche Bewegung Ursache ist/daß die Feuchtigkeiten verdünnet und in dem Gehirn Geister abgesondert werden/ wodurch das Hertz/ Lunge und andere Eingeweide gemachlicher bewogen werden/ welches die vorige Schwachheit wegnimmt/ und uns starck machet.

V. Daß viel subtile Materie durchfleust/ erscheinet aus der Hitze / die wir nach deren Gebrauch fühlen / denn es brennet auf der Brust wie Feuer; Und weil diese Mittel an sich selbst äuserlich nicht heiß sind/so muß eine andere Ursache seyn so diese Hitze macht/ welches die subtile Materie ist/die sich nach deren poris füget durchzufliessen/ vermittelst welcher Bewegung die zartesten Theilgen fortgeschleppet und in das Bluth gebracht werden/ gleich-

gleichwie man siehet / wenn Myrrhen oder Weyrauch auf Kohlen gethan werden / daß durch die Bewegung und effluvia des Feuers / deren Theilgen durch das gantze Zimmer / ja das gantze Hauß / geführet werden / daß ein ieder deren Geruch empfindet. Und wie könte ein Specerey-Kram oder Apothecken so starck rüchen / wenn das continuè durchblitzende Himmels-Feuer keine Theilgen aus denen Kräutern / durch den gantzen Laden und biß vor die Thüre mit sich führete / solches begiebt sich auch in denen Küchen / bey währenden kochen und braten unterschiedlicher Speisen / das ihre Theilgen durch die Lufft fliegen / wenn sie durch das Feuer nicht [b]eweget würden.

VI. Es sind noch allerhand Dinge die ei[n]en starcken Geruch haben / als Assa fœti[d]a oder Teuffels-Dreck / angezündete Lein[w]and / Federn / Biebergeil *rc.* wodurch viel [L]eute erqvicket werden / die durch andere lieb[li]che Dinge von sich selbsten kommen. Ich [ke]nne eines Doctors Frau / die / wenn sie nur [Z]immet rücht / ohnmächtig wird. Eine ande[re] Doctors Frau weiß ich / welcher übel wird [we]nn sie unwissend Speise isset / die mit Wein [an]gerichtet / sie hat einen solchen Eckel davor / [da]ß sie ihn nicht rüchen kan. Die Ursache

K 5 ist /

ist/ daß der Durchfluß der subtilen Materie dieser Dinge / nicht überein kommen mit denen poris ihrer Säffte / wodurch eine disorder in denen Säfften/ und folgbarlich in denen festen Theilen entstehet / denn zwey wiederwärtige Bewegungen geben eine Unordnung/indem eine Species der Theile anders beweget wird als die andere. Sie machen öffters allzustarcke Bewegung / wodurch ein zu starcker Lauff der Säffte und Geister entstehet / welche nach denen andern Theilen lauffende / das Gehirn verläßen/ und allda eine Convulsion erwecken/die einen Abscheu von solchen Dingen gebieret/ darumb haben solche Leute lieber Sachen die von groben und zähen Theilen sind/ als da ist Assa fœtida und Castoreum, welche so geschwinde nicht durchgehen/ sondern wegen ihrer groben Theile sich länger verweilen/ wiewohl sie in Ansehung anderer Theile/ flüchtig genung sind.

VII. Daß durch solche Aromatische Dinge ein stärckerer Trieb der Säffte herkommt/ ist durch das Exempel eines gewissen Predigers / und anderer bekandt / welcher keine Muscaten-Bluth gebrauchen oder ruchen durffte/ oder es fieng ihm die Nase an zu bluthen. Wäre keine stärckere Bewegung vor-

vorhanden/würde auch keine Pressung seyn/ weil aber eine Bewegung und Pressung vorhanden/so springt das Bluth mit Gewalt aus denen zarten Gefässen der Nasen / welche das zugeführte Bluth nicht alles so bald einschlucken können/ sondern werden davon ausgedehnet und so dünn / daß sie von dem andringenden Bluthe bersten.

VIII. Die kühle Lufft und das kalte Wasser/ können auch unter die stärckenden Dinge gerechnet werden/ so iemand in einer Kirchen ist/ da viel Leute oder warme Dinge sind/ oder in einer eingeheitzten Stuben/ kan er so bedrängt werden biß aufs niederfallen und ersticken: Bey dieser Gelegenheit ist nichts bessers als eine frische Lufft/ oder kalt Wasser ins Angesicht gesprengt/darumb siehet man daß zu solcher Zeit viel Weiber aus der Kirchen gehen / und ihrer viel Kopff-Schmertzen bekommen. Wenn der Salpeter aus der Lufft ist/ ist keine Materie die das Bluth genungsam erfrischen kan/daher man ersticken muß / weil unser Bluth nicht bestehen kan / wenn nicht continuirlich was zugegen/so es in Bewegung erhält. Das Wasser würde stille stehen/wenn es nicht durch die Lufft oder etwas anders beweget würde; Es geschiehet keine Effervescenz noch Fermen-

mentation, es müssen zweyerley Bewegungen seyn/ eine von dem Sauern/ die andere von dem Saltze. Wenn man einen also Halbersticktern in die Lufft bringet / macht man/ daß das langsam lauffende Bluth und Säffte/durch einen neuen Salpeter/der aus einer frischen Lufft oder kalten Wasser/ so eine frische Lufft machet / vorkommt/ wiederumb leichter herumb geführet wird/ denn wir dependiren so sehr von der Lufft / daß wir ihrer keine halbe Viertelstunde entbehren können/oder wir sind des Todes/welche Experimenta durch die Anthliam Pnevmaticam des Edelen Herrn R. Boyle genugsam bekandt sind. Die Lufft ist in einer solchen warmen Kirche oder verschlossenen Gemach mit Kohlen/ voller schwefflichten oder zackichten Theilgen/welche also die Oberhand nehmen/daß die Theilgen/ welche unser Leben zu unterhalten beqvem sind (man mag sie Salpetrig oder anders nennen/) unterdruckt werden/so daß sie nicht in unser Bluth oder Säffte würcken können / dadurch ein Stillestand oder langsame Bewegung verursachet wird/ woraus Ohnmachten/ Hertzklopffen / Spannung der Hirn-Häutgen und dergleichen entstehen: Wenn aber eine frische Lufft dazu kommt / werden die zackichten

ten Theile übermeistert / und die subtile Materie der Lufft / bekommt einen gantz andern Durchfluß in unsern Bluth und Saffte/der zuvor anders beschaffen war. Weil die Proportion des Durch-Flusses nicht disponiret war/das Blut in seinen gehörigen Stande und Flißigkeit zu erhalten.

IX. Den Essig / Reinischen Wein/ und alles was flüchtige Theile unter dem Sauer hat/ gebraucht man in solchen Begebenheiten / daran zu riechen / dieweil sie auch eine grosse Veränderung in der Lufft/ und Athenholung machen / fast eben wie die frische Lufft/ denn die zackichten Theilgen werden nur allein untergedrückt/worauf eine bessere Durchstrahlung der subtilen Materie erfolgen muß/ die den Fluß der Feuchtigkeiten in bessern Gewichte hält / wovon das Leben des Leibes dependiret.

X. Wenn jemand erschrocken / und das Hertze beklemmet ist/ daß er wohl auch in Ohnmacht fället / ingleichen in grosser Betrübnüß und Traurigkeit/ so giebet man denen Leuten Stärckungen ein/ bloß damit der langsame Umblauff des Bluthes wieder rechte ermuntert werden: Die Weibergen und alsobald bedacht Eßig oder Reinischen Wein vor die Nase zu halten / damit die subtilen

beilen durchdringlichen Theilgen eine bessere Bewegung in das Blut bringen möchten/ wie bereit mehr als einmahl gesagt ist.

XI. Uber die innerlichen und äuserlichen Medicamenta gebraucht man wie bekant/ auch stärckende Speisen: Viele klagen das sie von Hunger Krafftloß werden/ dazu sie kein besser Mittel wissen als Essen zugebrauchen/ durch welcher zarte Theilgen das Bluth gestärcket wird/ vornehmlich/ so ein guter Trunck dazu kommt/ wodurch die Speise mehr aufgelöset und folgbarlich mehr subtile Theilgen in das Bluth gebracht werden/ und die subtile Materie besser Oberhand in denen Säfften bekömmt; Darumb befindet man sich nach dem Essen nicht allein gestärcket/ sondern auch wärmer von Leib und Feuchtigkeiten: Die Wärme bestehet in einer schnellen Bewegung/ da nun mehr Wärme kömmt/so ist mehr Bewegung als zuvor/ welche von dem durchschiessenden Himmels-Feuer ihren Ursprung hat.

XII. Allein es wird mir jemand einwerffen und sagen/ daß ich ehe mahlen gedacht/ wie ein Mensch 20. biß 30. ℔. mehr oder weniger Blut/nachdem einer groß oder vollblüthig ist/ in seinen Leibe habe/wie denn nun eine kleine Qvantität Weins/Branteweins/

Zim-

Zimmet oder dergleichen/so eine grosse Menge Feuchtigkeit bewegen könne? Hierauf sage ich wie ein wenig Vitrium Antimonii mehr als ein Oschhofft Wein zu einen Brech-Wein machen könne/ It. wie ein gr. Weyrauch/ Moschus/ Zimmet-Oel 2c. Eine gantze Kammer mit seinen Geruch einnimt/ daß es ein ieder riecht. Boyle setzet einen Tropffen Zimmet-Oel gegen mehr als vierzehen tausend Tropffen Weins/ derohalben müssen diese stärckende Dinge/vors erste aus sehr zarten Theilgen bestehen/ vors andere müssen ihre pori also gestalt seyn/ daß die subtile Materie in grosser Menge kan durchfliessen/ dadurch viel zarte Theilgen biß in die Säffte des Bluthes geführet werden/ davon in einem Augenblick/gleich als von einen angezündeten Büchsen-Pulver/ die Constitution des gantzen Bluthes verändert wird.

XIII. Denn den Gang dieser subtilen Materie fühlet ein jeder selbst durch die Hitze so diese stärckende Mittel auf der Zunge machen/ denn so einer ein Würtz-Negel oder Stückgen scharffen Zimmet kauet/ auf der Zunge hält/ verursachet es solche Hitze das der Mund scheinet zu brennen/darauf folget daß diese Stärckungen nicht eben nöthig haben

ben in dem Magen zukommen und durch die Därmer und Milch-Gefässe zu passiren/ denn also würde ein Ohnmächtiger sterben/ehe sie ihre Würckung thäten/ sondern so bald sie von dem Speichel sind aufgelöset und ihre Theilgen loß gemacht und auf freyen Fuß gestellet worden/ bekommet alsobald die subtile Materie Gelegenheit durch zustrahlen.

XIV. Hier möchte jemand sagen das der Leib aus festen Theilen bestünde/ wie könten denn die stärckenden Dinge durch die festen Theile dringen? Eben wie die Sonne und derselben Wärme durchs Glaß/ oder die Feuer-Theilgen durch einen kochenden Topf dringet: denn ob man gleich keine Oeffnungen darin siehet/ so muß man sie doch mit dem Verstande begreiffen/ welches in die Metaphysica gehöret. Hippocrates hat solches schon zu seiner Zeit gewust/und die Vernunft lehret es zur genüge/wenn man sich nur recht bedencket/ denn alle grosse Cörper bestehen aus Theilgen von allerhand Figur, rund/ eckicht/ lang/ kurtz ꝛc. Wenn man nun bedencket/ daß unser Leib aus so vielerley Sorten von Theilen bestehet/ können wir diese Theilgen keines weges concipiren/ (ob sie auch noch so feste an einander gepreßt oder verbunden wären) oder man concipiret zugleich

gleich

gleich zwischen beyden eine Oeffnung; Diese Oeffnungen/ oder pori sind die Röhrgen dadurch die subtile Materie strahlet/ es mögen die stärckende Dinge in dem Munde/ Magen/ Därmern oder Bluthe seyn.

XV. Ist also klar genung gewiesen daß sie das Hertze nicht stärcken denn per conscipiens, daß das Bluth mehr und häuffiger flüchtige Säffte in das Gehirn und folgends in die Nerven und andere feste Theile chickt/ dadurch das Hertze als ein gangbares Uhrwerck/ gemächlicher bewogen wird/ ind das Bluth leichter umbführet/ worin die antze Hertzstärckung bestehet/ die nicht so)ohl in ein oder anderen festen Theil/ als in ie Flüssigen operiren. Dieses sey also von 5tärckung der Kräffte gemein insgesagt.

Das VIII. Capitel.

Von Medicamenten welche die Säure temperiren.

I.

Zu Curirung und Præservirung der Kranckheiten/ sind unter denen vornsten Mitteln/ die/ welche das Sauer aus sern Leibe bringen: Es ist bekant das un: feste und flüssige Theile grösten theils aus htigen Saltze bestehen/ und daß solche

Leiber gesund sind / darinnen selbiges überflüßig gefunden wird: So dieses flüchtige Saltz eine Säuere antrifft / wird es wie ein Salmiack / das zwar wohl aus vielen flüchtigen Theilen des Harns und Ofen-Rußes bestehet / allein es ist figiret oder feste gemachet durch das Sauer welches in dem gemeinen See-Saltz ist; solches loß zumachen / thun wir ein festes Saltz / oder Kalck dazu / so wird alles das Sauer durch das feste Saltz verzehret / und das Flüchtige wird wieder Meister / welches diejenigen wissen so den Spiritum von Salmiack bereiten. Eben dieses thun wir auch in unsern Leibe / durch allerhand Mittel die das Saure dämpffen.

II. Diese Mittel sind unterschiedlich / entweder feste oder flüchtig. Die fixa oder festen hat man aus denen Thieren / Erdgewächsen und Metallen. Von denen Thieren / werden die gebrandten Beine / Hörner und Steine die darinnen gewachsen / genommen / als

Os Sæpiæ,	Fisch-Bein.
Oculi Cancrorũ,	Krebs-Augen.
Chelæ Cancri,	Krebs-Scheren.
Ostreæ,	Austerschalen.
Conchæ,	Muschelschalen.

Mar-

Margaritæ,	Perlen.
Bozoar,	Bezer-Stein.
Pierre de Porco &c.	Schwein-Stein rc.

Wiewohl sie auch nicht ohne flüchtige Theile sind.

III. Von denen Gewächsen kommen die fixen Saltze/ so aus deren Asche gelauget sind/ als von Cardebenedicten/ Wermuth und dergleichen/ also wird auch die Pot-Aschen aus Holtz/ und die Weid-Asche aus Weide gebrandt rc. Diese Saltze/ werden alle feste oder Salia fixa genennet/ weil sie in dem Feuer beständig bleiben und nicht wegfliegen/ wiewohl dieses Saltz an sich selbst flüchtig/ weil es aber gleichsam verglast/ (vitrificiret) und mit groben erdigten Theilgen verknüpfft ist/ wird es zu schwer/ durch das Feuer aufgehoben zu werden: Das sie flüchtig sind/ erscheinet/ weil sie mit grosser Müh können flüchtig gemachet werden/ darauf etliche viel halten/ als ob ein groß Geheimnüß darinnen stickte/ wenn man es aber bey lichten besiehet/ ist es ein Sal volatile, wie ein anders/ so den Ansehen nach durch die Tortur des Feuers etwas schärffer worden. Unter diesen hat man auch die Stein-Gewächse/ als da sind alle Sorten/ von rothen/ weissen/

blauen/ schwartzen/ ꝛc. Corallen. Diese werden auch unter die Alcalia fixa gerechnet/ weil sie starck mit dem Sauer effervesciren und dasselbe tödten/ wie zu sehen in Verfertigung des Magisterii Corallorum &c. Unter die festen sauer temperirende Gewächse/ gehören auch/welche den Harn wohl treiben/ so fern dadurch viel Saltz und Sauers abgeführet wird/ dergleichen sind/ Kletten/ Pappeln/ Hauhechel/ Mannestreu ꝛc. Uber dieses finden sich öhligte und Aromatische Gewächse/ welche öhligte Theilgen/ zacklicht und beqvem sind die sauern Degengen in ihre Armen zufassen/ durch welche Umbfassung sie als in Scheiden stecken und nicht mehr schneiden können/ daher sie eine andere Bewegung erlangen und gegen das flüchtige Saltz und Säffte unsers Leibes/ sich gantz anders verhalten als zuvor/ unter denen sind

Cherefolium,	Kerbel.
Petroselinum,	Petersilien.
Semen Fraxini,	Samen von Eschen-Baum.
Lignum nephriticum,	Griß-Holtz.
Apium,	Eppich.
Levisticum,	Liebstöckel.
Daucus &c.	Schwartz-Kümmel ꝛc.

Diese bestehen aus vielen Oel und flüchtigen Saltz/ dadurch das Sauer abgesondert und temperiret wird.

IV. Aus denen Mineralien hat man die Metallen, köstliche und gemeine Steine/ Erden und dergleichen. Alle Metalle werden durch Sauer subigiret und zu einem Kalck gemachet/als: Gold/Silber/Kupffer/ Eysen oder Stahl/ Zin/ Bley/ Qvecksilber/ Regulus Antimonii, &c. Unter diesen hat das Eysen oder Stahl und das Qveckfilber/ so wohl in gemeinen Gebrauch/ als in temperirung des Sauers den Vorzug/weil sie weniger Sauer bey sich haben als die andern. Denn Kupffer und Silber/ würcken auch in das Alcali, ob wohl nicht so sehr als in das Sauer. Etliche ziehen in Zweiffel ob das Gold wie es ist / in unserm Leibe etwas könne ausrichten / weil es durch kein blosses acidum aufgelöset wird? Ich glaube daß es einiger maßen in dem Leibe könne aufgelöset werden/weil der Magen und Därmer nicht allein viel Säure sondern auch viel flüchtiges Saltz bey sich haben/ welches zusammen ein AqvamRegiam machet/ darin das Gold leichtlich schmeltzet.

V. Unter denen Mineralien und Steinen/ sind auch so wohl als unter dem Metal-

 len,

len, Dinge/ die von inwendig und auswendig das Sauer temperiren/ als da sind

Antimonium,	Spießglaß.
Creta,	Kreiden.
Pompholix,	Nicht.
Lapis Rubinus,	Rubinstein.
Judaicus,	Judenstein.
Nephriticus,	Grißstein.
Saphirus,	Saffir.
Smaragdus,	Smaragd.
Tutia,	Tutia.
Silex,	Feuerstein.
Lapis calaminaris	Galmeystein.
Hematites,	Bluthstein.
Cerussa,	Bleyweiß.
Lithargirium,	Glette.
Cinabaris, &c.	Cinober.

Hierunter gehören auch die Terræ oder Erden/ als:

Bolus Armenia,	Armenischer } Bolus.
Vulgaris,	Gemeiner } Bolus.
Alba,	Weißer } Bolus.
Terra Sigillata,	Gesiegelte Erde.
Arena,	Sand.
Argilla, &c.	Thon.

Und dieses sind die meisten Sorten/ welche man Alcalia fixa oder feste Saltze nennet/ wie-

wiewohl das Saltz nicht eben so wohl die Ursache ist/als die disposition der Theilgen und Zwischen-Räume/wie wir hernach erweisen wollen.

VI. Was die flüchtigen Saltze angehet/ erlangen wir dieselben meistens aus dem Thieren/deren Beine/Horn/Zähne/Bluth/ Fleisch/ Harn/ Koth und alles was an ihnen ist/ giebt häuffig flüchtiges Saltz/wiewohl es auch/ als gedacht/ aus fixen Saltzen erlanget wird. Der Offen-Ruß/giebt auch viel/ welches meist ein Vegetabile ist / und von dem was in unsern Turff combustibel ist. Hiezu kommt das Salmiack / welches voll flüchtigen Saltzes von Urin und Offen-Ruß ist/ daraus es grösten Theils bestehet. Und dieses sind die meisten sauer temperirende Dinge/ aus Gewächsen / Thieren und Mineralien.

VII. Wir wollen nun weiter gehen und ehen auf was Weise sie würcken. Es ist bekandt/ daß in aller Fermentation und Effervescenz, zweyerley Theile seyn müßen/ venn sie miteinander eine Bewegung mahen sollen/ nemlich/ Sauer und Saltz/welhe beyde Materien/auf unterschiedene Wei- bewegetwerden. Wenn nun diese Theile usammen kommen / müssen sie aufeinander

treffen/und wieder zurück weichen ꝛc. so lange biß eines in des andern poros eingegangen/ worauf ein Stillestand der Bewegung erfolget/und wird aus zweyen das dritte vorgebracht/ welches weder saltzig noch sauer ist/ wie solches zu sehen in der Bereitung des 🜍ri vitriolati, und der Vitriolorum metallicorum, die durch Zuthuung der Säure/ einen gantz andern Cörper vorbringen: Diese Theilgen vereinigen sich so genau miteinander/daß sie nicht als durch starckes Feuer können geschieden werden. Ich könte von der Beschaffenheit des Saltzes und Sauers/ weitläufftiger und umbständiger schreiben/ allein weil ich in meinen Tractat von der Fermentation, wie auch in meinen Institutionibus Medicinæ, diese Materie vielfältig erkläret/so wollen wir den unverdrossenen Leser dahin verwiesen haben.

VIII. Allhier wird nichts anders erfodert/denn daß man ein Alcali, auf was Weise es auch in dem Leib kan gebracht werden/ zu Tödtung des überflüßigen Sauers gebrauchen / wozu auch viel Feuchtigkeit erfodert wird/ beyder Schärffe zu mäßigen/ und der subtilen Materie Gelegenheit zu geben/ daß sie eines gegen das andere kan bewegen/ auch die Interstitia beqvem gemacht werden/

daß genungsam subtile Materie durch-
hen kan / davon die gantze Bewegung
endiret.

X. Die Alcalia, nehmen das Sauer/
is kleinen Degen bestehet/ in ihre tubu-
darinnen sie verwahret seynde/von ihrer
vegung ablassen: Diese Vereinigung/
het einen schweren Cörper/denn wo zwey
per aneinander hangen/ist mehr Schwe-
s da ieder vor sich selbst ist/ daher die Be-
ung auch gehemmet wird. Gleichwie die-
nun sich mit denen alcalibus begiebet/ so
hält es sich mit denen fetten Dingen gantz
ers. Es ist gewiß / wie öffters gedacht/
alles Fett und Oel / aus zackichten (ra-
sen) Theilgen bestehet/ welche durch die
wegung der subtilen Materie, sich leicht-
umb die sauern und saltzigten Theile
ingen und dieselben umbwinden / daß sie
it/oder doch sehr wenig stechen und nagen/
n wie ein Messer / so in einer Scheiden
kt oder mit einen Tuch umbwunden ist.
her leichtlich zu begreiffen / daß auch die
en und öhlichten Theile / das Sauere
npffen.

X. Das Wasser/verdienet auch nicht die
te Stelle/denn weil es aus langen schlipf-
en Theilgen/gleich denen Aelgen bestehet/

 so

so schlinget es sich leichtlich umb die langen/ sauern und überflüßigen saltzigten Spitzen/ dadurch auch ihre Schneidung gehindert wird/ dazu kommt/ daß ie mehr man Feuchtigkeit brauchet / ie mehr die schneidenden Theilgen voneinander gehalten werden/ und daher minder schneiden/ eben als wenn ich zu einer Untzen Vitriol-Spiritus ein ℔ Wasser giesse/ wird es so sauer nicht bleiben/ weil 16. mahl mehr Wasser dazu komt. Weil auch das Wasser ein schlipffrig Ding ist/laufft es bald mit vielen Saltz und Sauer vergesellschafft/ durch die Nieren und Blase hinweg. Dieses ist also dasjenige/ was wir von denen sauer temperirenden Dingen/ allhier zu sagen hatten.

Das IX. Capitel.

Von Schleimverzehrenden und austreibenden Dingen.

I.

Wir haben ehemahls bewiesen/daß zwey Haupt-Ursachen sind / welche in unserm Leibe Kranckheiten erwecken / als Sauer und Schleim/davon alle Verstopffungen gebohren werden. Die eine machet

zu

iel Nagens und Aufwallens / daher
mertz und Auffwallung entstehet; Und
ndere macht eine Zähigkeit/ die alle zarte
rgen mit ihren Schleim verkleistert/ da-
langsame Bewegung und folgbarlich
gheit und Kälte entstehet/ und so sie bey-
ils öffters geschiehet/zusammen kommen/
len sie ihre Tragœdie, und machen
zweilige Kranckheiten/denn sie schwerlich
dem Leibe zu bringen sind/ als nach lan-
Gebrauch guter und beqvemer Mittel.
II. Der Schleim bestehet in ein hauffen
eilgen/ so allzuwenig Bewegung haben/
er sie träge lauffen/und weil die Theilgen
ackenweise aneinander hangen/ sind sie zäh
d kleistrig: Der Safft/so in unserm Leibe
zu am beqvemsten/ist der neue Chyl,so aus
r Speise vorkommt/ welcher durch alles
as kalt ist/ seine Bewegung verliehrt und
rinnet/ denn alle Kälte bestehet in einer
indern; Hingegen alle Wärme in einer
hnellen Bewegung der Theile/ welche all-
ier grösten theils mangelt. Diese Säffte
erden also durch die Kälte gemacht/ als
urch kalte Lufft/ wenn man sie einathmet o-
er sich entblösset; oder durch Geniessung
alter Speise und Trancks/welche überflüs-
ig in dem Leib kommende/denen Säfften ei-
ne

ne träge Bewegung beybringet / so das der Durchstrom der subtilen Materie, sie nicht kan voneinander halten / eben wie die Brüh vom Fleische / so lange sie warm ist / flüßig bleibet / weil das stärckere über das schwächere die Oberhand hat; Und ie mehr die kräfftige Bewegung sich vermindert / ie mehr das schwache wieder kräfftig wird / so das die Pressung der Himmels-Kügelgen / die Theilgen zusammen drückt / welche mit ihren schlipffrigen / bügsamen / zackigten und hackigten Theilgen sich ineinander hängen und einen zähen Cörper vorstellen / und solches hat man von erkälten / von trincken vieles kalten Weines / Biers oder Wassers / täglichen Gebrauch lauter kalter Speisen / vielen Purgieren und Aderlassen.

III. Wo nun solcher träger Lauff und Erkältung zugegen / hat man nicht allein Verstopffung der zarten Röhrgen zu erwarten / sondern die transpiration oder Ausdämpffung wird auch gehindert / daher viel Kranckheiten entspringen. Die Bewegung nun zu befördern / die Verstopffung zu eröffnen / und die kalten Feuchtigkeiten flüßig zu machen / sind solche Mittel nöthig / welche dieses alles befödern / darunter die vornehmsten / so aus flüchtigen Saltz und Aromatischen Oel bestehen / zum Exempel: Spi-

Spiritus vini,	Brandtewein.
Coriophilli,	Würtz-Negel.
Macis.	Muscaten-Bluth.
Cinamom,	Zimmet.
Nux Moschata,	Muscaten-Nüß.
Allii Species,	Knoblauch.
Cæpæ Species,	Zwiebeln.
Cardamomomi semen,	Cardemumen.
Salia volatilia oleosa,	Flüchtige öhlichte Saltze.

Diese und dergleichen muß man täglich und viel gebrauchen / die Speisen mit Gewürtze zubereiten ꝛc. in den Tranck kan man täglich Hirsch-Horn-Saltz / wie auch das Sal volatile oleosum thun.

IV. Diese Dinge bestehen aus solchen Theilgen / welche so bald sie durch den Speichel / der beständig in unsern Munde zugegen seyn muß / aufgelöset sind / sich beqvemen durch ihre tubulos oder Rörgen eine grosse Menge subtile Materie durch zu lassen / welches wir in dem Munde und alsobald in dem gantzen Leibe gewahr werden. Wenn nun die bewegende Theilgen in unser Bluth / und vornehmlich unter diese zähe und stockende Säffte gelangen / werden erwehnte Säffte auch mit beweget eben als ob

A. B. C.

A. in Bewegung wäre/ und B. von gleicher Grösse/ nicht/ oder träger beweget würde/ so wird A. etwas von seiner Bewegung an B. überbringen / so daß sie beyde nach C. geführet werden. Woraus man klar spühret/ daß diese bewegliche Theilgen ihre Bewegung an die langsam beweglichen Theile überbringen. Da nun eine solche Bewegung vorgehet/sind nicht allein die Gefässe offen/und die Säffte dünner / so das keine Verstopffung zu gegen/ sondern auch wo Bewegung vorhanden / ist mehr Feuer/ davon bessere Ausdämpffung / welche in schleimigten Cörper muß befodert werden.

V. Dieses ist besser zuthun in schleimigten Cörpern die wenig Sauers bey sich haben/ denn wo viel Sauer und viel Auffwallung ist/ darff nur das wenigste von erwärmenden Dingen gebrauchet werden/ so klagen sie über grosse Hitze/ werden roth in Gesichte/ bekommen Haupt-Schmertzen/ und dergleichen/daß sie umb kühlende Dinge ruffen/ die Hitze zu tilgen. Aber die Leute wissen nicht was ihnen fehlet / und was ihnen dienlich ist/ darumb müssen sie von Weysen geleitet und unterrichtet werden man kan ihnen dann nach einer bessern Lebens-Regel/

die

lüchtigen Saltze mit ein wenig von einem
dicamente aus Stahl bereitet/ vermi-
t/ eingegeben/ wodurch nicht allein das
uer temperiret wird/ welches Anleitung
Ebullition gab/ sondern das flüchtige
ltz/ so aus zarten/ und darumb leicht be-
glichen Theilen bestehet/ machet zugleich
Schleim dünne/ beweglich/ und flüssig/
r dieses bestehet der Stahl aus sehr har-
Theilgen/ die mit andern bewegenden
eilgen gegen die Verstopffung angeführ-
/ dieselbe loßmachen/ wie ein höltzerner
mmer schwächer ist etwas in stücken zu-
agen/ so ist ein Eyserner desto stärcker sol-
s zu thun/ darumb braucht man Stahl
) andere Metalle in der Medicin: Denn
: Theile sind viel steiffer als die von Ge-
chsen/ Saltzen und Steinen.

Das X. Capitel.

on Mercurialischen Dingen o-
der Medicamenten welche aus
Queckfilber gemacht
werden.

I.

UNter denen vornehmsten Sauer tem-
perirenden Mitteln ist auch das leben-
de

de Qveckſilber und deſſen præparata, weil die jenigen/ welche Geiffern oder Saliviren/ ſolches genugſam in dem Mund und Kehlen gewahr werden.

II. Ich habe an andern Orthen geſagt/ daß das Qveckſilber aus kleinen rundten Kügelgen beſtehet; welche / es ſey auf was weiſe/man ſie klein machet/ſelten ſo klein werden/ daß jedes vor ſich ſelbſt beſtehet. Denn ſo ſechs Kügelgen dichte aneinander ſeyn / ſo berühren ſie einander allein mit der Spitze ihres Circuls / daher müſſen interſtitia bleiben/ welche wieder mit andern Kügelgen ausgefüllet / eben noch Zwiſchen-Raum laſſen/ und dieſes geſchiehet unendlich.

III. Daß das Qveckſilber aus kleinen Kügelgen beſtehet / erſcheinet / weil es durch die zarteſten Faden rollet / und ſich nach denen kleineſten Oeffnungen fügen kan / nun iſt gewiß das der kleineſte Cörper muß rund ſeyn / denn ſo er drey oder viereckicht wäre/ kan man durch Abbrechung der Ecken/ allezeit ein rundtes davon machen / ſo daß unlaugbar es müſſen die Qveckſilber-Theilgen rund und unter allen von der kleineſten Figur ſeyn und die meiſte ſuperficiem haben.

IV. Feſt ſtellende nun das die Qveckſilber-

= Kügelgen rund sind und das jedes Kü=
en aus etlichen Kügelgen bestehet/ so hal=
wir auch dafür/daß zwischen diesen inter-
a seyn müssen/ eben als wenn ich eine
nd voll Knicker oder andere Kügelgen
e/ so kan ich die interstitia in Grösse se=
/ welche ich sonst in kleinen concipire;
die Zwischen=Räume oder interstitia
Knicker/kan ich zum wenigsten eine Na=
stecken oder sonst was scharffes das sich
ein schickt/ und darinnen feste bleibet/sind
n deren hundert/ so werden sie einen Bal=
vorstellen/ der wie ein zusammen gerolle=
Igel/ oder unausgemachte Castanie voll
pitzen steckt/und wie man dieses vor Augen
et in grossen Dingen/ kan man es in klei=
n concipiren; Wenn man nun suppo-
ret / daß die Queckfilber=Kügelgen durch
sere Säffte und tubulos rollen und ge=
uret werden / und daß die allerzartesten
buli geraum genug sind solche zu empfan=
n und durchzulassen/ so kan man leicht be=
eiffen/ daß sie allerley Theilgen von man=
erley Figur antreffen/ nicht allein zackig=
Schlangenweise/ runde/ sondern auch
nglichte/ etliche wie Meißel/ andere wie
egen rc. und dergleichen.

V. Wenn es nun geschiehet / daß man

M das

das zuvor in kleine Kügelgen zertheilte Qveckſilber in die Säffte unſers Leibes bringet/ und dieſelben durch die tubulos rollen/ ſo treffen ſie ſolche lange Spitzen an/ welche in dem Zwiſchen-Raume der Kügelgen ſtecken bleiben/ daher iedes/ als eine Kugel/voller Spitzen wird/ nicht fort rollen kan/ oder ſie muß ſtecken bleiben.

VI. In dem nun dieſe Spitzen überall an dem Kügelgen hervor ragen/ treffen ſie auch viel Schleim an/ der aus allerley ramoſen Theilgen beſtehet/ die leichtlich umb dieſe Spitzen ſitzen bleiben. Hieraus läſt ſichs nun wohl faſt verſtehen / wie die zertheilten Qveckſilber-Kügelgen/die ſpitzigen Theilgen in ſich nehmen/ mit denen ſie angefüllet / alle ramoſe Theilgen daran hangen bleiben / eben wie der verwirrete Flachs in denen Flachs-Kämmen ſitzen bleibet. Da dieſe Materie nun von Figur beqvem iſt/ durch die vaſa Salivatoria, oder Speichel-Gefäſſe zu lauffen / wird ſie von denen Speichel-Drüſen aus denen andern Säfften abgeſondert / weil ſie aber unterwegens ſo viel Schleim antreffen/ werden ſie damit beladen und ſchwer / daß ſie kaum aus denen Speichel-Drüſen in dem Mund kommen können/ darumb treiben ſich die Drüſen auf/ und das

gantze

ße Angesicht/ ja selbst der Mund/ Kehle
dergleichen umbliegende Theile schwel-

VII. Diese also voll Schleim seynde Kü-
en/ bekommen noch immer mehr und mehr
ende Spitzen in sich/ denn die schleimig-
oder ramosen Theilgen/ sind so dichte
t umb die vorigen sauern oder scharffen
itzen geschlungen / daß sie nicht noch in-
titia hätten / in welche mehr dergleichen
itzen könten zu stecken kommen/ die sich in
n Speichel-Drüsen befinden/solche ver-
iden/stechen und zerreißen/daher Entzün-
g und Schwerung in dem Halse/ und
d umbher liegenden Drüsen des Mun-
entstehet/davon die salivirende Personen
se Ungelegenheit haben: Indem der
hleim in denen verletzten Theilen bleibet/
get er an zu faulen und zu stincken/wovon
sehr garstiger stinckender Athen entstehet.
raus muß folgen / daß das Qveckfilber
Sauer und dem Schleim trefflich ab-
et und die Säffte davon reiniget / dar-
ist man nach dem saliviren so frisch/ als
gesunder Hahn.

VIII. Vorher habe ich gesaget/ daß das
eckfilber in kleine Theilgen müsse getheilet
den. Dieses geschiehet/ weil es nicht an-

ders durch die Haut oder Milch-Gefässe gehen kan: Denn so man einige Untzen einnimbt/laufft es durch dem Magen und Därmer/ohne sich mit denen angetroffenen Feuchtigkeiten zu vermengen/ denn weil es schwer ist/so sinckt es bald nach unten zu/und hat keine Macht diese Theile anzugreiffen: Uber dieses hangen die Qveckfilber-Kügelgen so sehr aneinander / daß sie nicht als mit Gewalt von einander zu halten; Welches man gewahr wird wenn man roh Qveckfilber unter eine Salbe / Pulver oder dergleichen mischet/da zwey Kügelgen nicht so bald aneinander kommen/ es wird eines daraus/ daß man Mühe hat sie voneinander zu halten. Darumb thut es auch wenig Schaden wenn es mit Menge eingenommen wird.

IX. Das Qveckfilber unter Salben gemischt / und die zarte Haut des Leibes damit geschmieret / machet auch saliviren; Weil dieses klein vertheilte Qveckfilber / durch die zarten Schweiß-Löcher der Haut biß in unsere Säffte dringet/ darin es dieselbe Würckuug thut / davon oben gesagt. Gleicher weise gehet es zu mit dem Rauch von Qveckfilber oder Cinober/weil die zarten Theile des Rauches leicht durchdringen/ und zu unsern flüßigen Theilen gelangen. Wer mehr von

der

Würckung des Qvecksilbers begehret zu
en / lese meine andern Schrifften / und
s noch hier ferner folgen möchte.

Das XI. Capitel.

on denen Nießmitteln/Schnupff-Toback und andern durch Mund und Nasen Schleim abführenden Dingen.

I.

MAn siehet heute zu Tage daß viel Leute
Büchsgen voll Schnupff-Toback bey
) haben / und niemand kommt fast zusam-
n/daß er nicht Schnupff-Toback braucht
er bey sich hat. Es ist ein Jahr zwey biß
ey/daß etliche Jungfrauen mich ersuchten/
solte ein Tractätgen von Schnupff-To-
ck schreiben / weil es aber nicht der Mühe
erth war ein absonderlich Buch davon zu
achen/so nehme ich ietzo Gelegenheit davon
handeln.

II. Das Niesen geschiehet in gesunden
uten von sich selbsten / wenn von einer
Schärffe der Feuchtigkeiten / oder getrock-
ten Roß oder Kälte/ die Nasen- und Au-
n-Nerven convelliret werden / und sol-

ches Nießen achtet man gesund zu seyn/ ja es scheinet das Gehirn von einiger Beschwerligkeit zu erleichtern. Das Nießen findet sich auch bey etlichen Kranckheiten / und ist eine Convulsion der Häutgen und Nerven/ die nach der Nase lauffen / von etwas so kützelt/erreget. Die dritte Sorte des Niesens/ davon wir sagen wollen / geschiehet durch Kunst/ es sey durch Pulver einzuschnupffen/ oder etwas in die Nase zu stecken/zu kauen &c. wiewohl sie alle gradu differiren. Was Nießen ist weiß ein ieder/ wie es aber zugehet ist nicht allen bekandt/wenn wir nießen/müssen wir erst tieff Athen holen / sonst würde es nicht gelücken / hernach folget ein starckes Ausblasen der Lufft/durch die Nasen-Löcher/ zugleich mit dem Ausathenen / und nicht allein durch die Nasen-Löcher / sondern auch durch dem Mund/also/daß wenn es in währenden Eßen und Trincken geschiehet / wir alles durch dem Mund ausnießen/und so der Mund zu wäre/ söte gewiß alles zur Nasen ausgehen; Es ist also eine starcke Bewegung der Mäußlein/des Zwerch-Fells und Bauches. Diß alles geschiehet weil die Nerven der Nasen mit denen Mäußlen / durch die Zwischen-Ribbigen Gemeinschafft haben/ denn wenn das fünffte Paar Nerven/ aus

dem

Gehirn nach der Nasen gehet / lauffen
he Zweige nach denen Augen = Mäus=
'Angesicht/Mund=Gewölbe ꝛc. In=
hen vereinigen sich Zweige mit denen
:igen des sechsten Paars/ und so fort mit
:n andern Nerven des Zwischen = Rib=
en Stammes/welcher mit denen Einge=
)en der Brust/ Bauches/Zwerch=Fells/
üßlein des Unter=Bauches / Gemein=
fft hat / daher erschuttern alle Einge=
)e der Brust und Untér=Bauches / die
sculn des Gesichtes und Nasen/bekom=
eine andere Gestalt/ und die Augen ge=
über. Kurtz zu sagen / es ist eine Con-
sion oder Zuckung vorgenennter Thei=
und wie dieses geschiehet / kan in meinen
:itutionibus gesehen werden/indem hier
t der Orth ist eine gantze Beschreibung
)n zu machen.

II. Die Nieß=Mittel / sind etliche sehr/
)e nicht gar zu starck / und von einander
du unterschieden / das ist / eines macht
r Puckeln als das andere/ und folgbar=
grössere Convulsion in erwehnten
:ilen. Die Formuln der Nieß=Mit=
sind Pulver/ welche etliche zart/ andere
)er machen. Diese sind wiederumb ein=
/ oder von unterschiedlichen Dingen zu=

M 4 sam=

sammen gesetzt; etliche wohlrüchend/ andere nicht/ alle aber von einerley Würckung. Die stärckesten/ sind folgende:

Elleborus albus,	Weiß Nießwurtz.
Piper vulgare,	Gemeiner Pfeffer.
Piper Brasiliense,	Brasilianischer Pfeffer.
Capsici alicujus Species,	Eine Arth von Cardemumen.
Pyrethrum,	Bertram.
Tabacum,	Toback.
Euphorbium,	
Zingiber, &c.	Ingwer &c.

Dieses sind die stärckesten/ welche mit folgenden/ gelinde zu machen/ oder die linden können allein gebrauchet werden/ denn wer des Schnupff-Tobacks nicht gewohnet ist/ muß sich der mittlern Sorte bedienen; Und dieses sind folgende:

Fol. Betonicæ,	Betonien-Blätter.
Lauri,	Lorbeer-Blätter.
Majoranæ,	Majoran.
Rorismanni,	Roßmarin.
Salviæ,	Salbey.
Rad. Acori,	Calmus.
Ireos,	Veilgen-Wurtzel.
Cubebæ,	Cubeben.

Cario-

iophylli, Näglein.
dam. maj. & Groß und kleine Car-
min. demumen.

lus diesen macht man Pulver / einfache
zusammen gesetzte. Gemeiniglich neh-
sie schlechten Toback/oder die Stiele und
en davon/ welche geträugt und klein ge-
ht werden / davon nimt man ein wenig
chen die fodern Finger und Daumen/
zeucht es sachte in die Nase/denn wo man
arck aufschnuppfte/würde es in die Kehle/
ge und dergleichen flügen/ und Brechen/
sten ꝛc. erwecken/ darumb ist es am besten
in die Nasen kommen zu lassen/damit die
sen Häutgen allein gekützelt werden.
3 ist auch die Ursache / warumb ich mehr
dem groben als klaren halten wolte/denn
gen der groben Theile/kan er so hoch nicht
if gezogen werden/daneben solte der grobe
nählich und nicht so geschwinde seine
ürckung thun.

IV. Nun fragt sichs / auf was Weise sie
ine Bewegung machen? Ich habe gesa-
/ daß sie eine Kützelung in denen mem-
anen oder Häutgen der Nasen machen.
e Kützelung ist ein Gefühl zwischen
hmertz und Liebligkeit / denn es ist ange-
m und verursachet gleichwohl Verdrüß-

ligkeit. Es kan ein Ding nicht wohl kützeln oder es muß aus etwas/ doch nicht allzusehr stechenden Theilgen bestehen / und weil sie stechen/ machen sie Convulsiones; wenn man nun die Vereinigung der Nerven und Häutgen anmercket / verhält es sich wie mit einer gespanneten Säiten/so man die schläget auf A

A——————B.

wird man die Bewegung so bald die A auch an B gewahr werden. Also auch wenn A gezogen oder convelliret wird/ gesetzt/ daß da die Nasen-Häutgen sind/ werden zu eben der Zeit die Mäußlein des Unter-Bauches/ Zwerch-Fells B. gezogen. Hieraus erkennet man die Verbindung der Theile / und warumb eines mit dem andern muß beweget werden.

V. Durch das Niesen wird man viel Feuchtigkeit loß/ und wie man gemeiniglich saget aus dem Gehirn/so fragt sichs ob solches war ist? Hierauf ist zu wissen / daß keine merckliche Löcher sind/ dadurch so eine dicke und zähe Feuchtigkeit aus dem Gehirn könte hernieder kommen. Die Alten zeigen uns in einen aufgesägten Todten-Kopff die Löchergen des Ossis cribriformis oder Sieb-Beines / welche über der Nasen ihre Stelle

haben/

n/ hiezu setzen sie/ daß die Geruch-Ner-
)ohl sind/ und wenn sie zerschnitten wer-
läufft eine Feuchtigkeit heraus/ daß also
Nerven ihre Feuchtigkeit so sie aus der
ligkeit des Gehirns empfangē/durch das
b-Bein biß in die Nasen bringen. Die-
alles scheinet nicht allein in der Ration
)ern auch denen Sinnen gegründet zu
t. Allein wenn man in diese Geruch-
rven warm oder kalt Wasser spritzet/wird
)ts davon in die Nase kommen. Uber die-
sind die Löchergen des Sieb-Beines mit
ern/ Schlag-Adern/ Häutgen/ Ner-
n/ 2c. so dichte verwachsen/ daß nicht ein
:opffen dadurch kan dringen/ in die Nasen
kommen. Aber diese Feuchtigkeit hat ei-
n andern Ursprung; Es ist zu wissen/daß
: Membranen oder Häutgen der Nasen/
)ll kleiner Drüßgen und Rörgen sind/ wel-
e convelliret/ mehr Feuchtigkeiten von
h geben/ als ingemein geschiehet/ und weil
gleich die Augen/ Nerven/ Häutgen und
Drüsen convelliren/kriegt man auch mehr
Feuchtigkeitē als durch die vasa lacrimalia
oder Trähnen-Gefässe können weggeführet
verden/darumb lauffen sie über die untersten
Augen-Lieder hin/ welches man Trähnen
nennet. Indem diese Feuchtigkeiten aus-
gelas-

gelassen worden/meinet man daß das Gehirn dadurch erleichtert werde / denn wenn diese Drüßgen und Häutgen mit solcher zähen und rotzigen Feuchtigkeit angefüllet/ pressen sie die andern nächst angelegenen Theile/ wenn sie aber ausgelehret sind/wird alsobald alles erleichtert. Und weil solche Bewegung in denen Nerven und Häutgen geschiehet/ und solche mit dem Gehirn grosse Gemeinschafft haben/ ist es kein Wunder daß in dem Gehirn auch eine grosse Bewegung geschiehet/dadurch die Feuchtigkeiten so in den Hohligkeiten des Gehirns waren / und das Gehirn preßten / durch das infundibulum oder Trichter von unten ausgeführet werden.

VI. Der Schnupff-Toback/ wird heutiges Tages gar zu viel gebraucht/ so daß man die Büchse fast nicht von der Nasen bringet; Ein mäßiger Gebrauch ist zu loben / vornehmlich des Morgens / damit viel zähe Feuchtigkeiten/ welche die Nase drücken und anfüllen/ durch die Nase und Mund möchten ausgeführet werden / denn der Mund laufft auch voll Wasser/ so daß man darnach Lufft bekommende/ sich desto frischer befindet. Hieneben weil die Eingeweide dadurch gepreßt und erschüttert werden / wird nicht allein

lein der Umblauff der Säffte/ sondern auch der Ausgang des Koths aus denen Därmen befördert. Es ist also ein dienlich Mittel in Flüssen/ wenn die Nase voll dicken Schleim ist/ daß er darinnen sitzen bleibet / solchen loß zu machen und bald heraus zu bringen / dadurch auch der verlohrne Geruch wiederbracht wird.

VII. Wenn der Schnupff-Toback Leuten die Schlaff-Kranckheiten haben/ in die Nase geblasen wird / werden sie davon munter/ und wo die Schlaff-Kranckheit so groß/ daß sie nicht niesen / ist es ein gefährlich Zeichen/ dieweil in dem Gehirn allbereit eine grosse Lähmnüß ist/und keine convulsion zu Loßbringung der verstopfften Feuchtigkeiten kan gemacht werden / eben als wenn man einen starcken Spiritum Salis armoniaci unter die Nase hält/und der Krancke keine Bewegung davon hat/ist es mit ihm geschehen.

VIII. Wenn einer mit Haupt-Schmertzen beladen ist/ und solche gerne bald will loß seyn/ den laß Schnupff-Toback brauchen/ welcher die Nerven/membranen und Gehirn beweget/ dadurch die stillstehenden und Schmertzen machenden Feuchtigkeiten gangbar gemachet werden. Wo aber die Feuchtigkeiten feste sitzen oder schwerlich verstopfft

stopfft sind / richtet er wohl etwas aus/ aber sehr wenig / indem die Schmertz machende Materie ausser ihren Gefässen ist / darein sie nicht wieder kom̃en kan/so wird ein scharffer Eyter daraus / ja manchmahl gar Würmer; Auch ist der Schmertzen öffters in dem Hirnschal-Häutgen/ als in Frantzosen/ dabey der Schnupff-Toback wenig Linderung bringen kan.

IX. In Zahn-Schmertzen hat dieses Mittel manchmahl geholffen: Denn die Zahn-Schmertzen rühren nicht von Flüssen her/wie die gemeinen Leute träumen/sondern von etlichen scharffen Theilgen die die Häutgen und Nerven der Zähne prickeln/ welche Nerven den gantzen Kiesel/Unter-und Ober-Zähne mit ihren Wurtzeln an einander binden/ darumb fühlet man die Zahn-Schmertzen nicht eben in einen Zahne / sondern manchmahl in dem gantzen halben Angesicht und Zähnen. Dieweil nun die Nasen-Häutgen und Nerven/ mit denen andern sehr grosse Gemeinschafft haben/ so daß wenn die in der Nasen convelliret oder gezogen werden / auch die Bewegung in die Zähne sich erstrecket / dadurch die Feuchtigkeiten die die Zähne beleidigen/ fortgestossen/ und die Schmertzen vertriebẽ werden/ hieraus siehet man

man wohl was ich oben gesagt/ daß in dem Mund viel Wasser kömmt/ und solches allein durch die Gemeinschafft der Theile/eben wie gedacht/wenn man eine gespannete Seiten an einen Ende schlägt/das man alsobald die Bewegung auch an dem andern Ende vernimmt.

X. Wenn einer die fallende Sucht/ oder andere Convulsiones hat/kan man ihm einen Schnupff-Toback in die Nasen blasen/ dadurch die bereits gegenwärtige Convulsion durch eine andere vertrieben wird; Das Gehirn/ war gleichsam ohne Säffte/ und weil diese Bewegung dazu kam/wurden wieder mehr Säffte daselbst abgesondert/ die durch die Nerven fliessen musten/ welcher Einfluß die restitution voriger Bewegung zuwege brachte.

XI. Wenn man gebährende Frauen niesen läst/werden die Mäußlein des Unterbauches starck gepreßt/ dadurch die Austreibung der Frucht sehr kan befödert werden/ denn weil die eingeathnete Lufft starck ausgestossen wird/ werden die Bauch-Mäußlein trefflich über sich gezogen/ wodurch die Weiber Krafft kriegen zu besserer Fortsetzung der Frucht und Nachgeburth: Ja selbst in übeln Monat-Fluß/da das Blut dick und

und klöppich ist / daß es nicht wohl abfliessen kan/ dienet das Niesen/ und daher gemachte Bauch-Pressung.

XII. Ferner so jemand mit Schlucken beladen ist / welches eine convulsion des Magens / Schlundes und anderer daran festhangende Theile ist/ so wird solche durch eine andere convulsion zu rechte gebracht/ und höret auff / eben als wie ein grosser Schmertzen den kleinen übertäubet / also macht diese grosse convulsion, von Niesen verursachet/ daß die kleinere von Schlucken verschwindet.

XIII. Alle gute Gebräuche haben manchmahl ihre Mißbräuche/wie solches in Wein/ Brandtewein/ Theé, Coffeé und dergleichen Tranck und Speise geschiehet. Also wird auch bey vielen Nationen der Schnupff-Toback nicht wenig mißbraucht / dieweil sie ihn stetig schnupffen. Die Theile der Nase werden diese Pricklung so gewohnet/ daß sie nicht mehr niesen / darumb diese Leute hernach keinen Nutzen davon haben/wenn sie es müssen in Noth gebrauchen. Uber dieses wird itzter mehr Rotz versamlet/ indem die Rörgen dadurch der Rotz fliessen muß/ immer erweitert werden/ gleich wie die so viel essen und trincken/ einen grössern Magen / Därmer

und

und Blasen bekommen: Daher befinden sie sich stets gleichsam in Haupte verstopfft/ und so sie noch mehr Schnupff-Taback brauchen werden sie wohl mehr Feuchtigkeit loß/ aber indem sie allezeit mehr Zufluß bekommen/ so werden sie auch mehr verstopfft.

XIV. Weiter sind Formeln von Nieß-Mitteln die man in die Nase steckt / und dadurch eine grosse Menge Feuchtigkeiten nicht allein zur Nase / sondern auch zum Munde auslåst/unter diesen sind die trockenen/ als:

Tabacum,	Taback.
Betonica,	Betonicke.
Majorana,	Majoran.
Castoreum,	Bibergeil.
Crocus,	Saffran.
Acorus,	Calmus.
Coryophilli, &c.	Neglein 2c.

Den Taback/Betonien und andere Dinge/ rollen sie långlicht/ und stecken es sachte in die Nase. Andere sind aus unterschiedlichen Dingen zusammen gesetzt/ welche zu Pulver gestossen/ und mit einer klebrigen Materie zu langen Zåpffgen formiret werden. Nebst denen trockenen Nieß-Mitteln / sind auch nasse/ als:

Spiritus vini,	Brandtewein.
Succus Betonicæ,	Saft von Betonien.

Betæ,	Mangolt.
Nicotiana,	Taback.
Iridis, &c.	Schwertelwurtzel.
Spiritus Rorismarini &c.	Geist von Roßmarien ꝛc.

Diese werden in die Nase gezogen/ wenn man ein wenig auf die Hand thut / und sind noch besser so ein wenig Spiritus Urinæ oder Spiritus Salis armoniaci darunter gethan wird.

XV. Was angehet die Weise zu würcken / sind sie nur etwas in Kräfften von Schnupff-Taback unterschieden/so fern diese schwächer sind und selten Niesen machen/ wiewohl eben so viel Feuchtigkeit dadurch abgetrieben wird/ und vor eben die Kranckheiten dienen.

XVI. Unter diesen Rang gehören auch die Salivatoria, welche man in dem Munde kauet/ viel Schleim und Geiffer loß zu werden/ als da sind:

Tabacum,	Taback.
Piper,	Pfeffer.
Pyrethrum,	Bertram.
Sem. Staphidis agriæ,	Läußkörner.
Caryophilli,	Neglein.

Aco-

Acorus,	Calmus.
Iridis radicis,	Schwertel-Wurtzel.
Angelica,	Angelick.
Cubebæ &c.	Cubeben.

Diese alle werden in dem Munde gekauet/dadurch die Drüsen des Mundes auf gleiche Weise als die der Nasen/ afficiret werden/ davon eine große Menge Feuchtigkeit aus dem Munde laufft. Der Taback ist wohl das stärckeste/also daß/wer dessen ungewohnt/ drehend und truncken davon wird. Der Bertram ist das lindeste/und giebt keine grosse Prickelung/ob wohl viel Feuchtigkeit/ dessen Gebrauch ist/ vornehmlich in Zahn-Schmertzen/ die umb die Zähne stillstehende Feuchtigkeiten in Bewegung zu bringen; Daneben saubert es die Zähne trefflich/ denn durch das stetige saliviren/ kommt viel stinckende Feuchtigkeit heraus/ davon sonst die Zähne verderben/ durchnaget und schmertzhafft werden. Dieses ist es/ was ich hier in der Kürtze davon zu sagen gehabt.

Das XII. Capitel.
Von Gifft und Gegen-Gifft.

I.

ES sind allerhand Sorten von Gifft/ welche aus allen Orthen der Welt her-

kommen/ unsere Säffte zu verderben/ und gleichsam stets im Gewehr stehen gegen uns zu streiten. Von denen Thieren kommet Gifft / es sey aus ihren gifftigen Speichel/ durch Beißen/von tollen Hunden/Wölffen/ Katzen/rc. davon das Bluth und die Säffte der Menschen/eben dergleichen Durchstrom subtiler Materie bekommet / als der Thiere ist/ auch eben dieselben Geberden so sie an sich haben. Oder durch Schlangen-Biß/ oder durch Einnehmung einiger Theile von gewissen Thieren ; Gleichwie bey A. Kirchero erzehlet wird/daß der Barth den der Tyger in Bengale hat/ so gifftig sey/ daß/ wenn das Thier selbst oder ein Mensch was davon in Leib kriegt/ müsse er sterben/ man brauche was vor Gegen-Gifft man wolle. Andere stechen mit ihrem Schwantz / als die Scorpionen/ andere mit einem Stachel/ als: Bienen/ Hummeln/ theils Fliegen rc. Andere saugen oder stechen mit dem Maule/ als: Mücken/ Wandläuse und dergleichen mehr. Unter denen Fischen ist der Pieterman,dessen Floß-Federn also stechen / daß leicht eine Ersterbung des Gliedes darauf erfolget. Die Spanischen Fliegen machen Bluth harnen. Die Tarantula in Toscanen, macht grosse Convulsiones , als auch die

Kranck-

Kranckheit welche die Weiber haben/ so auf das Fest St. Viti tantzen müssen.

II. Unter denen Kraut-Gewächsen/ giebt es auch viel gifftige Dinge/ als da sind die

Cicuta,	Schierling.
Oenanthe cicutæ foliis,	Oenanthe mit Scherlingsblättern.
Pastinaca silvestris,	Wilder Pastinac.
Aconitum,	Eysen-Hütlein.
Yca americana,	Americanische Yca.
Fungi qvidam,	Etliche Art Biltze.
Spongia,	Schwamm.
Opium,	Türckischer Monsafft.
Colchicum,	
Mangas silvestris,	Wilde Mangas.
Datura Indi,	Indianisch. Datura.
Hyoscramus, &c.	Bilsen-Kraut ꝛc.

III. Unter denen Mineralien, sind auch allerhand gifftige Dinge/ als:

Arsenicum,	Weißer Hütten-Rauch.
Auripigmentũ,	Gelber Hütten-Rauch.
Sandaraca græc.	Rother Hütten-Rauch.
Mercurius Sublimatus,	Sublimirt Quecksilber.
Cerussa, &c.	Bleyweiß ꝛc.

Ferner ist die Lufft manchmahl verunreiniget/ es sey durch faule Dünste/ von stinckenden Cörpern/ Wassern und dergleichen/ oder ist durch Aufberstung der Minern und Berge/ mit Arsenicalischen Theilgen erfüllet/ oder wenn man in einen verschlossenen Gemach ist/ darinn Schweffel/ Gifft ꝛc. angezündet worden/ oder durch Dampff von Kohlen ꝛc. stirbt und erstickt einer.

IV. Es sey wie ihm sey/ Gifft ist eine solche Sache welche dem Menschen leicht in Todes Gefahr bringet/ denn wo keine gehörige Hülffe geboten wird/ muß einer umbkommen / man mag es in den Mund bekommen/ einathnen/ oder einschlucken. Alle Giffte müssen in die Säffte operiren. Sie scheinen folgends der Zufälle die dabey sich ereignen das Bluth und Säffte zu verdicken/ es sey durch allzu starckes Ausdämpffen. Oder vielen Stulgang / Brechen und Harnen. Hieraus läst sich schliessen daß sie aus Theilgen von unterschiedlicher Figur bestehen/ denn die Zufälle sind nicht einerley; Auch sind diese Dinge einen Thiere gifftig und dem andern nicht / weil die Structur des Bluthes einen andern Durch-Fluß der subtilen Materie in dem einen Thiere hat/ als in dem andern; Hier differiren die Menschen selbst/ wel-

welches man täglich in der Speise und Tranck siehet/ denn dessen ist keine andere Ration zugeben/ warumb einer von dieser Speise einen Eckel hat/ welche einander mit Lust genüsset/ also würcken auch die Giffte/ nach dem sie Theilgen antreffen/ finden sie auch unterschiedliche poros, welche nachdem sie beqvem darin zu hausen/ sind sie auch vor einen solchen Cörper mehr und grösser Gifft.

V. Viele Species des Giffts machen Convulsiones, Raserey/ Tantzen/ närrische Geberden ꝛc. Welche Zufälle allzumahl unter die Convulsiones und wieder Willen sich begebende Bewegungen zurechnen/ deren Ursachen wir ehemahls ausgeleget: Wenn allhier die Feuchtigkeit aus denen Säfften zu häuffig durch die Nieren getrieben wird/ wird das Bluth gantz trocken und dicke/ daher kommt kein Speichel in dem Mund/ woraus Durst entstehet/ nebst diesen bekommen sie ein Brennen im Halse/weil das Gifft aus etlichen Theilgen bestehet/ die nicht allein eine Pricklung machen/ sondern auch viel Himmels-Feuer durchlassen/ dergleichen Hitze man auch auf der Zunge und im Halse gewahr wird/ wenn einer die Beeren von Kellers-Halß oder Laureola in Mund nimmt; Welches alles Theil-

gen seyn so durch dem Speichel resolviret/ oder als reliqvien in der Kehlen hangen bleiben/ daselbst ihre Pricklung machen/ viel Himmels-Feuer durchlassen und ein grosses Brennen erwecken.

VI. Wenn nun alle die meiste Feuchtigkeit aus denen Säfften und Bluthe kommen/ können von dem Geblüthe keine gehörige Feuchtigkeiten an das Gehirn und Nerven geliefert werden/ so das von dem wenigen was noch vorhanden/ und voll scharffer stechender Theile ist/ in dem Gehirn und Nerven eine Unordnung gemacht wird/ darnach wiederwillige Bewegungen entstehen/ etliche sind als truncken/ andere tantzen / lachen / reden närrisch/ haben Krampff und Convulsiones, und wenn solches vorbey/ wissen sie von nichts: Andere haben zu zähe Feuchtigkeit/ und die fallen in eine Paralysin oder Lähmung: Oder wenn das Bluth trocken/ das meiste flüchtige Saltz verflogen/ die Nerven und Gehirn durch dicke Feuchtigkeiten verstopfft/ entstehet eine Paralysis des Gehirns darauff meistens der Todt erfolget. Dergleichen nach dem Gebrauch des Opii geschiehet/ welches/ so man es zu viel braucht / das flüchtige Saltz so das sublileste ist/ mit der Ausdämpffung weggeführet/ und

weil

weil über dieses durch das Opium die Feuchtigkeiten starck beweget werden/ kommen viel klebrigte Theilgen in die Gehirn-Drüßgen/ welche nachdem das Opium verflogen/ darinnen stecken bleiben/ und eine Paralysin in das Gehirn bringen/ darauff der Todt erfolget. Siehe hiebey was ich zu vor von dem Opio und Schlaff-Mitteln gesagt habe.

VII. Die Corrosivischen Giffte/ sind meist Mineralien/ oder durch Kunst daraus bereitet/und diese bestehen aus vielen stechenden und spitzigen Theilen/ die das Bluth nicht anders coaguliren als der Eßig die Milch; Und auser dem das sie die Theile äuserlich entzünden / durchnagen / und als ob sie mit Feuer verbrandt wären mortificiren / so machen sie auch convulsiones in denen Eingeweiden/ durchnagen/durchbohren/ und durchfressen dieselben. Und weil das Bluth so sehr geronnen ist / werden die Patienten blau und gelbe in Angesicht und an andern Theilen über dem gantzen Leibe/ bloß weil das geronnene Bluth hier und dar stehen bleibet.

VIII. Durch das stechen oder beissen der Thiere/scheinet einig Gifft/ob schon unsichtbar/ in die Wunde zu kommen / als da ist von Scorpionen/ Bienen/ Hornißen/ Hummeln

meln und dergleichen. Von denen Bienen weiß ich / das wenn man ihren Stachel mit seinen Bläßgen abnimmt / so findet sich ein bitterer Safft in denen Bläßgen / welchen ich auf der Zunge probiret / von durchdringlicher Bitterkeit befunden / und gelanget solcher Safft außer Zweiffel durch eine kleine unsichtbare Oeffnung in die Wunde. Sonder Zweiffel ist es auf gleiche weise beschaffen mit denen Bissen der Schlangen / Vipern ꝛc. Welche fast unsichtbare Wunden machen / und dennoch die Menschen hefftig beleidigen. Aber gleich wie ein Tröpfflein Zimmet-Oel oder ein gran Opium das gantze Bluth mercklich afficiret / so kan dieser Gifft ein gleiches thun / denn es ist eine corrosivische Materie, die aus scharffen und leicht beweglichen Theilgen bestehet / die erst das beleidigte Glied inficiret / das es blau und schwartz wird / die Häutgen / Nerven und Tendines werden geprickelt / und bekommen convulsiones, die vorbey fliessende Feuchtigkeiten / nehmen continuirlich was mit sich / und bringen es durch das gantze Bluth und alle Säffte / welches sich also davon verändert / daß alle seine Theilgen eine andere Stellung und also die pori, eine andere Figur bekommen / so das die subtile Materie

terie

rerie oder das Himmels-Feuer viel anders durch fließt/ als da das Bluth in einen guten Stande war; Hieraus entstehen alsdenn alle die Zufälle.

IX. Aber man solte sagen wie die Zufälle so unterschiedlich sind/ denn der eine befindet sich so/ der andere so? Es ist dannenhero zu wissen/ daß weil diese Giffte auff so unterschiedene weise würcken/ so sind ihre Theilgen und interstitia nicht alle einerley Arth/ und daher von unterschiedlicher Bewegung und Durchfluß der subtilen Materie, und muß also der Gifft nach proportion seiner Theilgen ein Theil oder Glied mehr afficiren als das andere/ denn nachdem die Figuren der Gifft-Theilgen sind/ können sie auch diesen oder jenen Theil mehr oder weniger beleidigen/ und diese oder jene Zufälle erwecken.

X. Die Giffte so aus Faulung entstehen und schwere Kranckheiten als Pest/ Fleckfieber/ Rothe-Ruhr und dergleichen veursachen/ bestehen aus denen effluviis der verfauleten Dinge/ darinnen A. Kircherus ein hauffen unsichtbare Thierzgen zu seyn vermeynet/und solches eben nicht unrecht; Ihm sey wie ihm wolle/die Structur unsers Bluthes wird sehr verändert/ die Theilgen an-

einander gestellet / die pori derselben weiter oder enger / und folgbarlich müssen die Himmels-Kugeln und die subtile Materie unterschiedlich darin würcken worauff das Bluth und die Säffte zertheilet werden. Nachdem nun das Bluth unterschiedlich afficiret wird / sind auch die Zufälle schwerer oder leichter / wie man davon genungsame Beschreibung hat.

XI. Die eingenommenen Corrosivischen Giffte / kommen so bald nicht in dem Magen / oder werden so bald nicht von einer Feuchtigkeit aufgelöset / sie fangen an zu würcken / denn die Feuchtigkeiten machen die Theilgen loß / schmeltzen die Saltze so sie bey sich haben / dadurch die scharffen Theilgen Meister werden / die denn durch das Himmels-Feuer hin und wieder getrieben / alles da sie zu kommen mit Hacken und Kerben mortificiren; Doch diesem müssen vorhergehen grosse Schmertzen / indem der Magen und Därmer / empfindliche Theile sind / hiezu kommen Brechen und hefftiger Durchfall / Zuckungen und Spannungen der Gliedmassen / und wenn man die Cörper nach dem Tode öffnet / sind die Därmer erstorben / gelb und blau; Das Bluth ist dick und geronnen / und an dem Leibe flecken ausgeschlagen.

XII.

XII. Der Schwamm ist an sich selbst kein Gifft/ als allein zufälliger weise. Wenn er nehmlich in dem Magen kommt/ qvillet er von denen Feuchtigkeiten also auf/ daß er nicht kan heraus gebracht werden/ eben wie die Kälber/ durch das Lecken der Haare/ von der Kuh/woran sie saugen/einen Klumpẽ oder Haar-Ballen in dem Magen bekommen. Solcher Ball verstopffet allezeit den Außgang/ daß das Essen nicht durch kan/ sondern allda faulen muß/ und nur langweilig in die Därmer gelanget/ daher wenig und böse Nahrung kömmet/ weil auch der Magen lange voll bleibet/ und wegen der Ungelegenheit so sie darinnen haben/ verlieret sich der Appetit/ essen wenig/ verdorren und sterben.

XIII. Es sind unterschiedliche Arthen Schwämme/ (Tubera) oder Piltze/ welche wenn sie zu alt worden Ungelegenheit machen. Denn wer ihrer geneust/ dem wird der Halß zusammen gezogen/ wird rasend/ bekömmt convulsiones, der Athen gehet schwer/ die Augen verkehren sich im Kopffe/ lachen und dergleichen. Wiewol diese Zufälle nicht eben in einer Person zugleich sind/ sondern bald alle/ bald wenig/ bald viel; Gemeiniglich werden die Mäußlein des Schlun-

Schlundes und der Kehle (Laringis) erstlich so zusammen gezogen/ das die Patienten kaum was können hinnunter schlingen oder Athen holen. Hieraus erscheinet daß wenn durch eine Arth Faulung die Structur der Schwämme aufgelöset wird/ so werden viel scharffe Theilgen loß / welche die Theile durchdringen/die zarten Nerven-Fasen pricken und eine convulsion oder Krampff verursachen.

XIV. Die beste Speise selbst wird manchmahl zu Gifft in unsern Leibe / vornehmlich Kindern wenn sie Milch saugen oder etwas anders geniessen/ und dieselbe gerinnet/das grössere Stücken werden/ als sie können aus dem Magen kommen/ so verderben die Kinder weil sie solches weder durch Brechen noch Stuhlgang können loß werden: Also kan auch das Bluth in dem Magen gerinnen/ wenn es durch zerrissene Adern dahin laufft. Man fragt manchmahl ob denn ein Gifft in unserm Leibe werden könne? Aus dem was ietzo gedacht/ erscheinet/ daß es angehet / nicht daß solches an sich selbst Gifft sey / sondern daß es wegen Grösse nicht aus dem Magen kan/ sondern darinnen bleibet / und dem Magen beschweret. Und solches solte man unter den Gifft rech-

rechnen können/welcher den Menschen nach und nach umbringet.

XV. Wenn aber iemand den Gifft von einer Schlangen/ Nater/ Bienen/ Scorpionen 2c. trinckt/ schadet es nichts/ ja selbst das Fleisch der Schlangen wird zur Speise genossen. Man möchte fragen warumb denn daraus nichts böses erfolgte? Hierauf ist zu wissen/ daß dieser Gifft in dem Magen kein Subjectum findet darein es würcken könte/oder so etwas thut/thut es doch wenig/weil dessen Krafft gebrochen ehe es in das Bluth kommt/ und also hernach darin nichts ausrichten kan. Uber dieses wird es unmittelbarer weise in das Bluth gebracht/ und fast nicht einmahl als eine Feuchtigkeit/ sondern als ein durchdringender Dampff/ oder feurige und scharffe Lufft; Eben wie nicht die gantze Substantz des Männlichen Saamens dienlich ist/ ein Ey des Weibes zu befruchten/ sondern allein das subtileste und durchdringlichste kan solches ausrichten und die gantze Frau verwandeln oder alteriren: Die Sonne machet alle Saamen-Gewächse und Thiere fruchtbar/nicht daß sie was dazu giebt/ sondern allein so fern sie in denen Theilen eine Bewegung machet: Also auch wenn dieses Gifft beweget wird/gehet es fort/ auch

auch die Theile des Bluthes und der Säffte/ auf gleiche Arth zu bewegen/ woraus alle die unordentlichen Zufälle entstehen.

XVI. Es ist unser Absehen allhier nicht/ eine gantze Beschreibung der Giffte zu machen / sondern nur etliche differentien davon vorzustellen/ so daß sie alle ein Corrosiv bey sich haben / es mag gleich aus flüchtigen und brennenden Theilen bestehen/dergleichen mehrentheils von denen Thieren kommt und das Bluth trocken machet/ den Urin abtreibet ꝛc. oder sie sind simpliciter corrosivisch in Wunden und eingenommen/ als: Arsenicum, Auripigmentum &c. Alle machen das Bluth dicke/ alle verstopffen/ erwecken Convulsiones, Krampff und dergleichen mehr / und differiren alle nur gradu voneinander.

XVII. Sollen wir nun von dem Gegen-Gifften (Antidotis) reden/müssen wir der Arth des Gifftes wahrnehmen ; Hiedurch kommen wir dahin/das in vielen Brechen erfodert wird / und solche bey allen so Gifft eingenommen / wenn das Gifft noch nicht aus dem Magen und Därmern in das Bluth kommen ist: Das andere Mittel ist starck schwitzen/ bey denen die Gifft eingeathnet/gegessen oder getruncken/ und zwar nach

dem

dem Brechen/ ingleichen wer gestochen oder gebissen/ dem ist das Schwitzen höchst dienlich / dabey auch äuserliche Mittel erfodert werden.

XVIII. Man muß derowegen Brechen/ eines theils die scharffen Theilgen aus dem Leibe zu bringen/ auf das die Därmer sambt dem Magen nicht durchnaget werden / und ferner daß sie nicht ins Bluth kommen und es coaguliren ; Anders theils damit die scharffen Theilgen/durch die Materie so das Brechen macht/ möchten umbwunden werden/ als wie dem Eßig durch das Oel geschiehet e. g. in Bereitung des Ungventi nutriti oder Litargierien Sälbgen. Zum Brechen nun gebraucht man Oel/ Fett/ Butter ꝛc. vermenget mit etwas warmer Feuchtigkeit und also ausgetruncken. Wer nun begriffen hat/ daß diese fette Dinge aus zackigten (ramosen) Theilgen bestehen / der kan auch leichtlich sich einbilden wie diese Zäckgen sich umb diese Degengen schlingen/ und das hernach die Degengen gleich als in Scheiden stecken/ das sie nichts können ausrichten. Gleichwie die Theilgen des Spieß-Glases/ wenn sie roh eingegeben werden / keinen Schaden thun / wenn es aber ausgerauchet wird und der Schwefel weggehet / würcken

sie starck genung/ wie solches an dem Regulo Antimonii, Vitro, und croco metallorum &c. zu sehen. Man sehe wie wenig Schmack der Schwefel hat/ so aber desselben Theilgen durch das Feuer loß gemacht/ und zu einer flüßigen Materie worden/ wird ein br nneud Sauer daraus/dem man den Nahmen giebt des Schwefel-Geistes / durch die Glocke gemacht. Geschiehet nun dieses durch die Kunst und Gewächse/warumb solten wir nicht gleiches in dem Leibe ausrichten können; Das Arsenicum selbst / wird zu einem Magnete Arsenicali und Pest-Pflaster gemacht: Also wird auch das rohe Auripigment wieder den Krebs gebraucht. Das erste aus dem Arsenico:

R. Arsenici,	R. Weißen Hüttenrauch.
Antimonii,	Spieß-Glaß.
Sulphuris ana ℥viij.	Schwefel / jeder ℥viij.

Stoß alles klein/ thue es in ein Phiol-Glaß/ setze es fünff Stunden lang in heißen Sand zu schmeltzen: Wenn die Materie kalt worden/ stoß es klar/ und koche es in Eßig zu der Härte eines Steins/ stoß es wiederumb und thue darzu

Terra

Terræ Vitrioli ℥viij.	Vitriol-Erde ℥viij.
Calcis vivæ ℔j.	Lebendigen Kalck ℔j.

Laß alles mit Wasser vorher wohl edulcoriren oder aussüssen. Denn

R. Galbani,	R. Galbani.
Ammoniaci,	Ammoniac.
Sagapeni ana ℥jv.	Sagapen. ana ℥jv.
Ceræ,	Wachs.
Therebinth an. ℥iij.	Terpenthin ana ℥iij.
Præcipitat rubri lb j.	Rothen Præcipitat lbj.
M. F. Emplastrum.	Mische es zu einem Pflaster.

Wenn der Krebs nicht scheiden will/ streuet man das Pulver darauf/ und gebraucht das Pflaster. Dieses Vorbild beschreibe ich hier nicht als ein Exempel/und daß bey dieser Gelegenheit iemand sich dessen bedienen könte. Siehe mehr von dem Arsenico und Auripigment in meiner Chirurgie Cap. vom Krebs. So bekräfftige ich nun hiemit daß man diese Giffte einiger maßen zähmen und zwingen kan.

XIX. Nach dem Brechen/ und wo iemand

mand von einem gifftigen Thiere verletzet worden/ muß man schwitzen/ damit nicht allein das Gifft aus dem Leibe getrieben werde/ sondern auch das Bluth durch die stetige Bewegung/ möchte dünn flüßig und gangbar bleiben: Hiezu pflegt man prächtige Compositiones zu machen/ als den

Theriacam Andromachi,
Mithridatium Democratis,
Orvietanum,

Und tausend dergleichen mehr/ denen man den Nahmen giebt Antidota oder Gegen-Giffte: Allein wenn ich dieses alles wohl examinire/sind es meist erwärmende Dinge/ die mit dem Opio, darauf das meiste ankommt/ vermischt. Daß das Opium daß vornehmste dabey ist/ geschiehet/ weil es zu dem Schweiße meistens antreibet/ und die Convulsiones stillet / die eines von dem grösten Zufällen sind; Darneben wird der Schmertzen/den man manchmahl empfinden muß/ wenn einige scharffe und schneidende Theilgen in dem Leibe sind. Ferner sind unter denen Antidotis folgende: Kalmus/ Schwalben-Wurtzel/Gifft-Wurtzel/Ingwer/ Entzian/ Baldrian/ lange und rundte Osterlucy/ Roßmarien/ Rauten / Salbey/ Lorbeer-Blätter / Saamen von Cardemumen/

men/ Petersilien/ Seselkr. Eppich/ Wild-Möhren-Saamen/ Lorbeeren/ Wacholderbeeren/ Saffran/ Pfeffer/ Neglein/ Muscaten-Blüth/ Muscaten-Nüß/ Zimmet/ Biebergeil/ Camelheu/ Opponax, Galbanum, Teufels-Dreck/ Myrrhen/ Campher/ Storax/ Opium &c. Aller dieser Dinge Krafft bestehet in ihren zarten Theilgen/ welche alle zusammen sind als ein Sal volatile oleosum oder flüchtig öhligtes Saltz/ und solches desto mehr/ wenn Essentien und Extracte davon gemachet werden. Und darunter gemengt

Spiritus vel Sal. CC.	Geist oder Saltz von Hirschhorn.
Urinæ,	Urin.
Oleũ Cinamomi,	Oel von Zimmet.
Caryophyllorum,	Neglein.
Macis,	Muscaten-blüth.
NucisMoſcatæ &c.	Muscaten-Nüß.

Alle diese treiben dem Schweiß sehr/ dieweil sie aus sehr flüchtigen Theilen bestehen / die solche Poros haben/ dadurch die subtile Materie der Lufft mit Menge flüst / welche ihre Bewegung allen Säfften des Bluthes mit-

theilet / deren Bewegung in dem Krancken gehemmet.

XX. Es wird viel Wesens gemacht von denen Schlangen die in dem Theriac kommen / aber mit Unrecht / indem es nichts ist als ein dürres Fleisch der Viper / Schlangen / denn diese Thiere werden gekocht / das alle Krafft raus gehet / eben wie man das Fleisch kocht / da man die Essentz in der Suppen findet / und nicht in dem Fleisch / daß gegemeiniglich sehr trocken ist; Dieses Viper-Fleisch wird mit etwas Mehl gestossen / und zu breiten Küchelgen gemacht / in Grösse eines Schillings. Welche dürre und ihrer besten Theile beraubte Küchelgen / in dem Theriac genommen werden.

XXI. Nicht besser gehet es mit denen TrochiscisScilliticis oder Meer-Zwiebel-Küchelgen zu / da in Wahrheit auch nichts inne steckt; Denn erstlich müssen sie in dem Ofen braten / dadurch sie viele von ihren subtilesten Theilen verliehren / ferner werden sie mit Mehl gekneten und darnach getrocknet / woraus denn alle Krafft vertrocknet. Nun ist das Mehl so wohl hier als in denen Viper-Küchelgen nichts nütze bey dem Theriac / und macht die Maße nur grösser. Besser solte es seyn das frische Fleisch der Vipern zu trock-

trocknet/und die Scilla frisch unter die Pulver zu stossen/ wenn sie ja so nöthig/denn sie ist so giftig nicht als man wohl meynet. Ingleichen sind die Trochisci Hedychroi unnütze dabey / welche Materie allemahl in die Beschreibung des Theriacs kommt. Ferner sind noch viel ungereimte Dinge dabey/ als: Süß-Holtz-Safft/Hypocistidis,Schleen Safft/ Gummi Arabicum, Chalcitis, Rhaponticum, Lerchen-Schwam/ rothe Rosen ꝛc. Denn alle diese sind bequemer das Schwitzen zu hindern als zu befödern.

XXII. Solche und dergleichen/finde ich auch in dem Mithridat/und unter allen/dem Bauch von einen gewissen vierfüßigen Thier Scincus genant/welches gesaltzen hieher gebracht wird/ kan aber nichts nutzen/ weil das flüchtige Saltz von diesen kleinen Thiergen figiret wird/ und folgbarlich keine Krafft zum schwitzen haben kan ; Gleichwie das flüchtige Saltz von Ofen-Ruß figiret wird/ durch Zuthuung des See-Saltzes / daß es nichts verrichten kan biß ein alcali fixum dazu kömmt/und alles Sauer des See-Saltzes in sich zeucht. Es solte also füglicher seyn / wenn man die besten Dinge auslese/ eine bessere composition davon zu machen/ als denen Alten nachzufolgen / die nicht be-

dacht/ was sie vor eine composition gemacht haben: Man hat zu der Zeit gethan/ gleichwie noch heute zu Tage geschiehet/ weil es von einem Könige herkommt/als: Mithridates, war ein Herr über Pontus oder Klein-Asien/ und redete zwey und zwantzig Sprachen/diß giebt einen grossen Klang vor dem gemeinen Volck/und wird von dem Federstreichenden Hoff-Doctorn als eine miraculeuse composition gehalten; Demnach hat Andromachus, Käysers Neronis Leib-Medicus, ihn verändert aber nicht verbessert/ und ist also auch dazumahl im Schwange blieben/ ja er wird noch heutiges Tages bey denen Türcken/ mit grosser Pracht/ in Beyseyn aller der vornehmsten Medicorum zu Cairo und anderer Oerther in ihren Tempeln gemacht/so daß es niemand vergunt/ privatim denselben zu bereiten; Wie es denn auch noch allhier im Gebrauch ist/ daß die Apothecker das Collegium der Medicorum dazu nehmen/ alles zu examiniré/welches mehr Schmausens halben geschiehet/ denn viele Doctores das minste ingrediens nicht kennen.

XXIII. Nebst denen innerlichen Mitteln/ so appliciret man auff die euserlichen Bisse auch etwas/ welches gleichfals auf das Opium

pium und die vorigen flüchtigen Dinge an-kommt/ daraus Salben/ Brey oder dergleichen gemacht und aufgeleget werden/ die Bewegungen welche das Gifft macht durch das Opium zustillen/ und so allbereit was unter die Säffte kommen/ durch das Opium zudämpffen/ denn in dem das Opium seinen Durchfluß von der subtilen Materie hat/ so wird das Gifft auch also beweget/ inzwischen daß solche Bewegung geschiehet/ wird das Bluth flüssig behalten/ und das Gifft dämpffet zugleich mit aus.

XXIV. Unter denen äuserlichen Mitteln ist auch das Brennen nicht undienlich/ wenn man auf dem beschädigten Orth ein Brenn-Eysen oder etwas dergleichen setzet/ dadurch die Theile des Gifftes nicht allein verändert werden/ sondern das verletzte Glied wird auch von Ersterbung defendiret.

XXV. In Ost-Indien giebt es einen Stein/ welcher schwartz und manchmahl was grau/rund von Figur, in der Grösse eines deuits: Dieser Stein wird wieder die Bisse der Schlangen gebraucht/ und auff dem Orth da der Biß ist geleget/ darin so zu sagen alles Gifft zeucht/ob dieser Stein durch Kunst gemacht wird/wie man glaubt/oder ob

 er

er wächst/ist eben eines. Es scheinet mir ein Stein zu seyn voll kleiner Löchergen/ in welche das Gifft aus der Wunde getrieben wird/ und der Stein auf der Wunde fest bleibet/ eben als wie eine neue Tabacks-Pfeiffe an dem Lippen hängen bleibet; Wenn der Stein voll von Gifft ist/ fället er selbsten wieder ab/ worauff ein neuer appliciret wird/oder sie legen den vorigen in süsse Milch davon alles Gifft heraus gehet/so zuvor hinein gekommen war/ und legen ihn wieder auf dem beschädigten Orth.

XXVI. Was angehet die Toscanische Spinne Tarantula genant / und die Kranckheit St. Viti, bestehet solche in Zuckungen und convulsionen, und wird auf eine sonderliche weise curiret/nehmlich durch tantzen nach einer gewissen Music; die gantze Cur bestehet darin/ daß die unordentliche Bewegung durch das Tantzē als eine andere Bewegung abgekehret werde/ gleich wie die fallende Sucht welche in Convulsion bestehet/ durch Niesen vertrieben wird / über dieses treiben sie mit dem Tantzen viel Schweiß und folgbarlich viel Gifft aus dem Leibe/ welche sonst in dem Bluthe verbliebe. Darneben werden die Theilgen des Bluthes und ihre pori anders disponiret; so

daß

daß sie so lange tantzen biß sie zur Erden fallen.

XXVII. Daß Aderlassen ist bey vielen in solchen æstim daß fast keine Kranckheit ist da sie es nicht vornehmen / so ist nun die Frage ob es hier nicht auch dienlich sey? Wenn das Gifft allbereit im Bluthe ist / und man Ader läst/ ist es nicht anders als ob einer aus einer Tonne Saltzwasser/ein Theil abzapffen wolte/ das übrige zu verbessern/und so wenig als dieses geschiehet/so wenig gehet es mit dem Bluthe an. Ist das Gifft noch nicht im Bluthe/ so kan das Aderlassen auch nicht nutzen: Und in dem gelassen wird/ zeucht man das Gifft gemeiner Redens-Arth nach/ hinein werts/das ist das Bluth wird durch das Lassen kühler und folgbarlich dicker/ und bekommet also Gelegenheit mit dem Gifft mehr und mehr zu gerinnen. Soll man aber gantz kein Bluth von sich lassen? Ja/ wenn man das verletzte Theil umb und umb zu Scarificiret/ nicht so wohl das Bluth / sondern zugleich mit dem Bluthe die nechst angelegenen Säffte die vielleicht allbereit möchten angesteckt seyn durch Auffsetzung ein zwey biß drey Köpffe heraus zu ziehen.

XXVIII. Alles Gifft ordentlich zuentdecken/ hätten wir wohl mehr können zu Papier

vier bringen/ weil aber dazu ein gantz Buch erfodert würde/ sind wir vergnügt die Arth des Gifftes beschrieben zu haben/ wie unsere Säffte und festen Theile davon sich verändern/ und durch gehörige Medicamente vertrieben werden/ begeben uns derowegen zu Abhandelung anderer Dinge.

Das XIII. Capitel.

Von denen Gradibus der Medicamenten und denen Specificis welchen zugeeignet wird/ daß sie in einen besondern Theil/ als Haupt/ Lungen/ Hertz/ Magen/ Leber/ Miltz/ Nieren ꝛc. ihre Würckung thun.

I.

DIe Alten haben die Manier gehabt/ und ist auch noch bey vielen in Gebrauch/ daß sie unter ihre Medicamente einige Specifica vor das eine oder andere Theil/ als Haupt/Leber/ Miltz und dergleichen nehmen/ nachdem aber alles genau untersucht/ und der Lauff der Säffte erfunden worden/ hat man gesehen das keine Medicinen sind/ welche just dieses oder jenes feste Theil

Theil afficiren. Es ist wahr/daß ich solches nicht so absolut läugne/ in dem ich sagen muß das alle Speise und alle Medicamente einen unterschiedlichen Durchfluß der subtilen Materie und Pressung der Himmels-Kügelgen haben / und daß solcher Durchfluß und Pressung mit dem einen Theile besser übereinkommt als mit dem andern. Dieses ist nun wohl in Ansehung des festen Theils/ aber nicht so genau was die Würckung des Medicaments welche es thun soll/angehet. Zum Exempel/ ich habe ein Magen-oder Leber-Mittel nöthig/so untersuche ich was diese Theile beleidiget hat / welches allein die Säffte sind/ welche zäh/ geronnen/sauer und dergleichen/ diese stehen stille/ machen Verstopffung/ Prickeln/ Stechen/ Nagen rc. Daher ist mein Absehen so sehr nicht / zu diesen oder jenen Theil Mittel zu suchen / sondern solche / welche in alle Säffte des gantzen Leibes würcken; so es nun geschiehet/daß alle Säffte schnell genung aus dem Hertzen und Pulß-Adern / durch alle Gefässe und feste Theile getrieben werden/muß nothwendig die Verstopffung/Schärffe rc. weg seyn. Wie kan man auch in einem Theile absonderlich/ ohne Berührung der andern operiren? Item/ so ich in ein Theil alleine würck-

te/

te/müste öffters der andere beleidiget werden/ welches nicht geschiehet/ weil die Würckung general ist. Und solches befindet man in denen stärckenden Medicamenten/ daß sie eingenommen / den gantzen Leib afficiren Ein wenig Opium thut seine Würckung nicht allein in dem Gehirn/ sondern in allen Säfften / daraus das Gehirn die seinigen auch empfangen muß. Ist also zu schlüssen daß keine Specifica sind / welche nicht auch in general würcken.

II. Ich will fortgehen / etliche von ihren Specificis vorzusuchen/ welche vor die vornehmsten zu halten. Ich soll aber vorher Meldung thun von denen Gradibus die sie machen. Sie haben deren viere/ nach ihren ersten Qualitäten/als heiße/kalte/feuchte und vertrocknende / und hieraus stellen sie heiße/ kalte/ feuchte und trockene Medicamenta, und dieses in dem ersten/ andern/ dritten und vierdten grad, deren ieder noch seine subdivision hat / als den Anfang / Mitten und Ende dieses oder jenen Gradus. Diese Gradus haben sie gemacht nach ihren vier Elementen / daraus so vielerley Qvalitäten geflossen sind. Wenn ich aber alle diese Gradus und Qvalitäten gleich weiß / so weiß ich so viel als ein gemeiner Mann / denn man-

scher

cher Narr weiß zur Genüge das Feuer heiß/ und die Sonne warm ist / so daß er zwischen Wärme und Hitze einen Unterscheid kan machen / und so ist es auch mit denen übrigen Qvalitäten beschaffen. Wenn ich bey einen Krancken komme / dencke ich nicht viel an die Qvalitäten/sondern untersuche welche Säffte übel bestellt sind / welche gebrechen/ welche langsam lauffen/ Verstopffung oder Aufwallung machen und dergleichen.

III. Wenn die Opinion von denen Qvalitäten wahr wäre/müste ich in denen hitzigen Kranckheiten / da sie öffters vor Hitze als im Feuer stehen/ und die gantze Kammer damit anfüllen/ kühlende Dinge geben/ gleichwie wohl ehe mit Juleppen/ Kühl-Träncken &c. zu geschehen pfleget. Nachdem man aber vermercket/daß durch kühlende Dinge das Blut verdickt/ der Umblauff verzögert/ die Ausdämpffung des Leibes verhindert wird/so hat man warme Dinge eingegeben/als Schweiß-Mittel/ die mit keinen guten effect können eingenommen werden/ oder das Bluth muß davon mehr Hitze empfangen/ was sind unter denen Fieber-Medicamenten vor bessere Dinge als Campher/ Opium, Pfeffer &c. welche durch ihre starcke Ausdämpffung die Hitze/die man so brennend gefühlet/vertreibt.

IV. Was

IV. Was haben wir so viel kühlende Medicamenta vonnöthen/denn so sie in gedachten hitzigen Kranckheiten unnütze sind/ darff man sie in denen sogenandten kalten Kranckheiten nicht gebrauchen/denn so die Kälte Ursache ist/ wird ja besser durch warme Dinge geholffen.

V. So man trocknende Dinge haben muß/ ist es Wunder/ warumb die Wassersüchtigen so geqvälet werden/ und nicht eher ihre gewünschte Genesung erlangen; Denn was dienet der Terminus trocknende Dinge/ wenn ich solch Wasser nicht vertrocknen kan. Die feuchtenden Mittel/ sind auch eben der Arth/wer Durst hat/wäre er noch so thöricht/weiß wohl Trincken zu bekommen oder zu fodern/ ja selbst das kleineste Kind/ welches nur zu reden anhebt. Es ist Wunder / daß man sie in denen hitzigen Kranckheiten nicht giebt/da unser Seculum es erfunden/ gebende denen Krancken heiß Wasser mit Theè, Coffeè oder dergleichen/ dadurch das Bluth viel Wasser empfängt/ und ungeachtet man sehr heiß darnach wird/ wird sich doch nach dem trüncken / die Hitze und Auffwallung des Geblüthes vermindern/ und der Urin wohl gehen. Feuer ist heiß und trocken/ Wasser/ Schnee/ ist feucht

und

und kalt/ denn wenn man kalt ist/ sucht man Feuer/und wer naß ist/trocknet sich dabey.

VI. Unter denen heißen Dingen/ welche in dem vierdten gradu stehen/ sind unterschiedene gradus, denn so vielerley Simplicia, so vielerley sind gradus anzumercken/ und also auch bey denen andern Gradibus. Alle warme/ kalte/ trockene und feuchte gradus mit ihren Abtheilungen zu wissen/ist mit allen nichts/ denn wer nur ein einfältiger Apothecker ist/ und seine Dinge versucht hat/ soll viel besser davon zu urtheilen wissen / als viel Gelehrte/welche hundert Jahr allein ihre Bücher durchsuchet haben.

VII. Ich finde unter denen Dingen/welche im vierdten gradu stehen/ das Auripigmentum und Sandaracam græcorum, welche ehe kalt in dem vierdten gradu solten genennet werden / alldieweil sie nach gethaner operation in dem gantzen Leibe oder einen Theile / den gantzen Leib oder das Theil kalt machen/ denn es erstirbt/ und das Lebens-Feuer verschwindet.

VIII. Weiter haben sie Medicamenta, denen sie die andere Facultät von Kräfften und Qvalitäten zuschreiben. Diese nennen sie erweichende und verhärtende/ dünn- und dickmachende/ öffnende und stopffende/ Lüff-

tig und festmachende/ reiffende/ Fleischmachende/ zuleimende/ Wund-Mittel/ Hautmachende/ Leich-Dornen vertreibende/ wieder wachsenmachende/ einbrennende/ Milch und Saamen vermehrend und vermindernde/ Lusterweckende und benehmende/ Steinzerbrechende und treibende Mittel/ Schlaffmachend und Schmertzstillende Mittel/ Bluthstillende und dergleichen. Diese Facultäten und Kräffte sind besser zu admittiren/ doch nicht alle/ denn die zurücktreibende Dinge/ sind nicht dergleichen/ weil solches wieder den Umblauff der Feuchtigkeiten streitet.

IX. Wir wollen erstlich von denen erweichenden oder Emollientibus reden/ und solche sind unterschiedlich/ als

Wurtzeln:

Eibisch-Wurtzel/ Zaun-Rüben/ Zwiebeln/ Schwertel-Wurtzel/ weiß Lilien-Wurtzel.

Blätter:

Mangolt/ Eibisch/ Pappeln/ Tag und Nacht/ Violen-Kraut/ Wullkraut/ &c.

Saamen:

Lein/ Bockhornſ. Pappelſ. Eibisch-Saamen.

Blu-

Blumen:

Camillen/ Pappeln/ Saffran.

Früchte:

Feigen/ Brust-Beeren.

Liqvores:

Oliven-Oel/ Schöpsen-Fleisch Brüh/ Decoctum der Füße/ Köpffe ꝛc. von etlichen Thieren/ Lein-Oel/ Mandel-Oel. Hiezu rechne

Gummui Ammoniacum, Styrax, Schmaltz unterschiedlicher Thiere.

X. Die Würckung hiervon ist/das harte zu erweichen/ Verstopffungen und dergleichen/ wieder gangbar zu machen/ das ist/ daß durch die Krafft eines solchen Medicamentes/die Verstopffung/welche etwan zugegen/ weggenommen werde. Last uns aber nun sehen auf was Weise diese Medicamenten ihre Würckung verrichten. Man muß wissen/ daß wenn sie etwan worauf appliciret worden sind/ sie durch die äuserliche von dem Feuer überkommene Wärme/wie die Breye/ Behungen ꝛc. sind/ grösten Theils in das beleidigte Theil durchdringen/ und weil viele Salpetrigte und andere zarte Theilgen mitgeführet werden/ gelangen sie zu dem harten verstopfften Theil/ dadurch die beschlossene Materie angegriffen/loß gemacht und flüßig wür-

würde. Darumb mag man diese erweichende Dinge/ mit Recht zertreibende nennen/ denn sie vertreiben die Dicke und Härte/darauff nothwendig Lindigkeit oder Erweichung folgen muß. Wenn diese Mittel nicht mit äuserlicher Wärme aufgeleget werdẽ/als Pflaster/Salben/Oele/würcken sie vermittelst gewisser Durchstrahlung der subtilen Materie der Lufft/ welche die subtilen Theilgen des Medicamentes mit sich führet und darinnen behält. Sie differiren nicht von denen maturantibus oder Eytermachenden Dingen/ weil eben dieselben remedia dazu erfodert werden; Deñ weil nicht alle Geschwulsten und Härtigkeiten können resolviret werden/ so wird unterweilen ein verdorbener fester Theil nebst einer verstopfften Feuchtigkeit zu Eyter/welches ein ausgelabtes Molcken oder Milch ist; Es sind beydes gelinde zertheilende Dinge/ allein gradu voneinander unterschieden. Man ist allezeit in denen Gedancken gewesen / daß die verhärteten Theile verflögen oder dissipiret würden/ weil unter dem Pflaster manchmahl ein wenig Feuchtigkeit gefunden wird/ allein wenn das Pflaster auf einen gesunden Orth geleget würde/ solte eben dieses observiret werden: Darumb sind es grosse Betrügereyen / daß man

man denen Podagricis weiß macht/es würde ihr Podagra oder Gicht durch die Pflaster heraus gezogen/ indem es solche Pflaster sind darunter Salmiack kommet/ welches nach und nach heraus schmeltzet und sich zwischen die Haut und Pflaster setzet. Hieraus mercket man wohl daß die Pflaster nichts heraus ziehen/ sondern etwas hinnein bringen/ welches die verstopffenden Theilgen zur Bewegung bringet/ (gleichwie ein Ball den andern fortstösset/) daß sie durch die Bewegung der andringenden Säffte leichtlich weggebracht werden/ dadurch das aufgespannete Theil linde wird/ wie zuvor.

XI. Verhärtende Dinge haben wir nicht nöthig/ denn sie verursachen einen Scirrhum, harte Drüsen und dergleichen. Und solches geschiehet durch applicirung unterschiedlicher kalter Dinge/ wenn sie eine Geschwulst kühlen wollen/und sauere/herbe/ keines weges erwärmende Dinge darauff legen/ dadurch die Feuchtigkeiten coaguliret werden und stocken/ da sichs doch gehörte subtile und linde Dinge zu brauchen. Solche Verhärtungen werden vielfältig gemacht von denen/ welche allezeit repelliren wollen mit adstringirenden Dingen und dergleichen/ da sie hätten zertheilende gebrauchen sollen.

XII. Die Rarefacientia oder Lufftigmachende / sind ebenfals von denen erweichenden nicht unterschieden / denn dasjenige / was die verhärteten Theilgen durch seine Bewegung loß machet / machet auch dem Theile Lufft / darumb sind es gelinde zertheilende. Die Condensantia oder dickmachende / sind uns so wenig nöthig als die verhärtenden / denn man will haben daß sie durch ihre Kälte / die Bewegung in einem Theile solten aufhalten / welches eine Ersterbung möchte zu wege bringen / derowegen sind sie zu verwerffen.

XIII. Unter denen Eröffnenden / sind etliche welche sie kalt / etliche die sie warm nennen; Allein weil die kalten selbst keine oder wenig Bewegung haben / können sie nicht eröffnen; Denn alles was wenig oder nicht beweget wird / kan was anders nicht bewegen / wo solte nun die eröffnende Krafft herkommen? Jedoch sind etliche Dinge welche sie unter die kühlenden rechnen / als Hindleufft / Endivien &c. so kalt nicht als man meynet / denn weil sie eine Bitterkeit haben / können sie keine Kälte erwecken. Auch sehe ich darunter den Spiritum und Oleum Vitrioli und Sulphuris, aber den Spiritum Salis haben sie unter die warmen gesetzt / warumb / weiß ich nicht;

Denn

Denn als man die sogenandten kühlenden Dinge auf die Zunge nimt / brennen sie wie Feuer / vornehmlich der Spiritus Sulphuris, welches der Spiritus Salis nicht thut. Alle die öffnenden Dinge sind nur gelinde Laxantia, deren Theilgen also gestellet sind / daß sie eine Prickelung machen / wenn sie auf solche Maße von der subtilen Materie der Lufft bewogen werden / als ihre pori beschaffen sind / dadurch die verstopffende Theilgen loß gemacht / und aus ihren Gefässen geführet werden / unter diesen sind die vornehmsten

Wurtzeln:

Eppich / Petersilien / Fenchel / Hindleufft / Queckengraß / Spargel &c.

Kräuter:

Erdrauch / Pfaffen-Röhrlein / Endivien / Hindleufft &c.

Gummata:

Ammoniacum, Galbanum, Aloë &c.

Diese machen eine gelinde Oeffnung / darunter auch der Stahl gehöret / und darumb werden sie öffnende Dinge genennet; Es werden zwar vielmehr Dinge gezehlet / welche unter diesen Nahmen durch passiren / sie sind aber meistens dissolventia, und müssen darunter gerechnet werden.

XIV. Wieder diese öffnende Dinge/ haben sie die zusammenziehende/ welche vor kalt geachtet werden / und als ohne Bewegung sind/ aber das Gegentheil spühret man in denen Decoctis oder infusis aus adstringirenden Dingen / denn wenn die Solution von Vitriol dabey kommt/ wird der Liqvor schwartz/ daß ist/ es begiebet sich eines in des andern seine Poros. Wenn sie nun beyde so kalt wären/könte keine Bewegung geschehen/ denn Kälte entstehet aus Mangel der Bewegung. Aber gleich wie Sauer und Saltz/ durch stechen und schneiden/sich auf der Zungen offenbahren / also thun die herben oder adstringirenden dergleichen / eben als wie man die Haut mit zwey Fingern fasset und sie herumb drehet; Darumb wenn man adstringirende Dinge in dem Mund nim̃t/ lassen sie eine mortification an der Zunge und andern Theilen des Mundes hinter sich / welche gleich als in Stücken gerungen werden: Daß auch die Ursache ist/ warumb die Bewegung in denen Därmen/ was dem Stuhlgang betrifft/verzögert wird. Es sey wie ihm sey/ sie haben eine Arth des Schneidens an sich / und bestehen aus viel Sauern/ und darumb coaguliren sie die Feuchtigkeiten / hemmen ihren Lauff durch dick machen

und

und gerinnen / und wo einige Gefässe offen sind / beissen sie die Oeffnung tod / und verschlüssen sie folgbarlich.

XV. Es sind unterschiedliche Dinge / die ohne Säure sind / und gleichwohl stopffen / als: Krafft-Mehl / Gersten-Mehl / harte Eyer / gebrand Elffenbein / Bolus / Bluthstein / Corallen 2c. alle diese Dinge stopffen / ohne gerünnen; Allein es ist zu wissen / daß sie das Sauer temperiren / und daß in ihre poros viel scharffe Theilgen sich verbergen / die nach und nach aus dem Leibe geführet werden; Uber dieses kriegt das Bluth einen bessern Chyl und Verbindligkeit / und die Durchstrahlung der subtilen Materie, nebst Pressung der Lufft-Kügelgen / afficiren das Blut auf eine andere Weise.

XVI. Hierauf folgen die Attenuantia und durchschneidende Dinge / welche alle aus flüchtigen Saltz müssen bestehen / damit sie durch ihre Beweglighkeit die Theilgen der Säffte in Bewegung halten. Und ist unter andern das warme Wasser / eines der vornehmsten Dinge / darumb wird von denen meisten Doctoribus das Theè- und Coffeè-Wasser / in allen Leuten so gerühmet / denn die Wärme darin macht eine Bewegung / und das Wasser ist an sich selbst flüßig.

 Ich

Ich sehe aber bey dem Professore Heinrico Regio, daß er unter andern dem Eßig und Saurampff unter die kalten attenuantia gestellet. Vors erste haben kalte Dinge keine Bewegung / und was attenuiret / muß Bewegung haben / darumb ist es falsch / das kalte Dinge hieher gestellet werden. Den was etwas thut / muß eine Bewegung haben in das Glied / die Attenuantia, sind die bewegende oder agirende Dinge / und die attenuirten / die leidende / darumb kan es durch keine kalte Dinge geschehen / dieweil Kälte ein gradus ist des Stillestehens. Was angehet dem Sauerampff und Eßig / so ist bekandt / daß sie beyde die Milch coaguliren; It. daß das Bluth eine Milch ist und aus Milch gemacht / und eben als Milch dick und klümprich wird / und daß alles unser Absehen ist / kein Sauers zugebrauchen / darumb sind diese Dinge unnütze und ungeziemt / daß sie ein Philosophus vorschreibt.

XVIII. Hierauf folgen die Emplastica die man vermeinet beqvem zu seyn die Zuflüsse zu hemmen / und die Suppicration zu befodern; Aber wenn der Fluß oder Umblauff der Feuchtigkeiten gehemmet wird / kommet eine Gangræna oder heisser Brandt in das Theil darauff ein Sphacebus oder Erster-

sterbung folget/ derohalben sind solche Medicamenta unnöthig. Aber wie können sie zugleich dieses thun und dennoch suppiriren oder Eyter machen/ gewiß es ist eine eigene Philosophie, und spielet eine wunderliche Occulta qvalitas darinnen.

XIX. Weiter kommen die Epicerastica oder temperirende Dinge / welche durch ihre weiche und beugsame Theilgen die Schärffe der Feuchtigkeiten mindern/stumpf und gelinde machen. Diese Dinge haben wohl einen Schein/aber sie nehmen keine Ursache weg. Man möchte sie wohl Emollientia oder erweichende nennen/ denn wozu dienen alle diese unnütze Nahmen/ worüber sich die Jugend nur dem Kopff zerbrechen muß. Sie bestehen meist aus öhlichten und klebrichten Theilgen/welche das Sauer und alles was sie scharffes antreffen/ also umbwickeln/daß sie nicht viel Empfindligkeit machẽ/ denn in dem sie schwerer werden / können sie der Bewegung der subtilen Materie nicht folgen; über dieses verändern sich auch die Pori, so fern sie enger oder weiter werden/ nachdem sie viel oder wenig Umbwindungen haben / man kan diese auch Pectoralia oder Brust-Mittel nennen/ als da sind: Eibisch-Wurtzel / Süsse-Holtz / Papel-Blätter/ Veil-

Veilgen-Kraut / hierunter finde ich die Haußwurtz und Portulac / die beyde eine Säuere haben / und daher zu temperirung der Schärffe unbeqvem. Item Gersten ausgeschelt / Reiß / welche dem Bluthe gute Nahrung geben / weisser Mohn-Samen / Bilsen-Samen / welche nicht zu verachten in dem sie gleiche Krafft mit dem Opio haben / doch nicht so starck / ferner hat man die Mandeln / Brustbeerlein / kleine und grosse Rosinen / welche wegen ihrer Fettigkeit gut sind / item Eyer ꝛc. Jedoch wenn man alles ansiehet / so muß alles in dem Magen kommen und durch die Milch-Gefässe in das Bluth lauffen / so daß ich abermahl in genere sagen muß / man dürffe nicht auf dieses oder jenes in specie sehen / sondern auf das gantze Bluth so alle Theile durchfliest.

XX. Nach diesen kommen die Detergentia oder saubernde Dinge in die Reihe. Diese sagen sie / machen durch ihre rauhe / harte / scharffe / Kamm oder Besen formigte Theilgen / daß die Unreinigkeiten von einer Oberfläche und aus denen poris der Cörper / darinnen sie beweget werden / weggenommen werden. Ich befinde aber daß es Dinge sind / welche meistens aus einen flüchtigen öhligten Saltz bestehen / als da ist / Osterlucy / Aaron-

Aaron-Wurtzel/ Veilgen-Wurtzel/ rc. It. Enzian/ Wermuth/ Eppich/ Schell-Kraut/ Aloë, Myrrhen/ Gall/ Urin/ Weyrauch/ Terpenthin. Diese alle haben eine linde Bewegung/ welche als Meißelgen/ dasjenige was gesaubert muß werden/ loß machen; über dieses werden sie warm genennet/ das ist/ weil eine grosse Durchstrahlung der subtilen Materie durchgehet/ wird das Theil erwärmet/ und das Todte gleich als durch eine Kochung reiff gemacht/ worauff es loß wird / welches man saubern nennet.

XXI. Weil diese aber manchmahl zu schwach/ hat man noch andere die schärffer sind/ als Alauen/ weiß und blauer Virriol, Grünspan/ Chalcitis, Auripigmentum, Laugen/ Silber-Corrosiv/ Venedische Seiffen/ schwartze Seiffen rc. Diese kan man nicht wol Detergentia nennen/ denn alleine gebraucht/ sind sie vielmehr caustica brennende oder Grindmachende Mittel. Doch wenn man sie mit denen vorigen vermenget/ davon ich gesagt daß sie aus einen öhlichten flüchtigen Saltz bestehen/ bekommen sie eine andere Bewegung. Diese sind zusammen gesetzt aus scharffen und schneidenden Theilgen/ deren etliche spitzig/ andere zweyschneidig oder als Meißel formiret/ durch deren Bewegung

gung eine Schneidung in unsern Theilen entstehet/welches eine Tödtung ist des Theils so sie berühret/und solches heist ein Grund oder Eschana. Mit denen vorigen aber vermischt/ werden ihre Theilgen umbwickelt/ so daß sie wohl beweget werden/ aber nicht so starck und heftig/sie werden also allein auf die Theile wo Rinden sind gelegt/solche zu durchkerben und durchschneiden; Denn wo keine Rinden sind/ bedarff man sie nicht. Hierumb hat man das Ungventum Basilicum, und wo Rinden sind / daß man nicht nach Wundsch reinigen kan/nimmt man das Ungventum Apostolorum und wo diese nicht kräfftig genung/wird der rothe Præcipitat oder nach Belieben etwas dergleichen dabey gethan.

XXII. Auch sind Medicamenta die man Attrahentia ingemein nennet/ welche gleich einen Magnet-Stein / die Splitter/ Eysen/ Meßing ꝛc. heraus ziehen. Wenn man aber die Sache recht besiehet / sind keine solche ziehende Dinge/ man bildete sich denn Kneip-Zangen ein / welche wenn sie den Splitter gefasset haben/ heraus holen durch die Hand so sie zeucht / solches aber ist ihre Meynung auch nicht. Derohalben last uns sehen welches ihre vornehmsten Attrahen-

tia

tia sind/ als Osterlucy/ Bertram/ Zwiebeln/ Knoblauch/ Gunderman/ Semff/ Läusekr. Ammoniacum, Euphorbium, Galbanum, Sagapenum, Bdellum, Opponax, Pech/ Hartz/ Honig/ Mist von Thieren/ Schwefel/ ꝛc. Vor mich kan ich nicht sehen/ wie eines von diesen allen die Macht hat zu ziehen/ dieses ziehen gehet viel anders zu/ nehmlich weil das Theil/ darinnen etwas stecket/ durch das darinsteckende rund umb den Platz lædiret ist/ das ist/ weil die Fibræ oder Fäßgen rund herumb durch das Stechen beleidiget und zerissen sind/ müssen die durchfliessenden Feuchtigkeiten rund umb den Splitter/ Grat/ ꝛc. stille stehen/ davon das Theil schwillt und entzündet wird/ so daß man dem Grat/ Splitter oder was es ist/ nicht sehen/ viel weniger dazu kommen kan; Was thut man nun anders/ als einige dieser Dinge auf diese oder jene Arth zubereitet/ darauff zu legen/ welche alle eine starcke Durchstrahlung der subtilen Materie haben/ die auff das beleidigte Theil zustrahlen kommt/ die zerrissenen Fäselgen loß macht/ der coagulation der Säffte wiederstehet und sie in Bewegung erhält/ daher folgends Eyter wird/ der Splitter oder Grat gehet loß/ die inflammation verschwindet/ und der Splitter

ter oder Grat/ kommet zum Vorschein. Hiezu hilfft auch viel der Umblauff und Gegenpressung der Säffte; die es stets nach aussen zu treiben/auch haben alle Fäsel ihre Auf- und Zuziehung/ eben auf die weise wie sich die Würmer bewegen/ und dieses thut ein grosses zu dem austreiben solcher Dinge. Es ist also sehr ungereimt von Paracelso gethan und noch übler von andern nachgefolget/ das unter sein Emplastrum Stichticum der klar gestossene Magnet-Stein gemenget wird/ wer den Magnet kennet/ weiß wohl daß er (wie man zu reden pflegt) nicht zeucht/ vornehmlich mit Fettigkeit vermengt. Alles was er dabey thut/ ist das Sauer temperiren/ und dazu brauchte es keines Magnets/ es können es wohl geringere Dinge verrichten.

XXIII. Wir wenden uns nun zu denen sogenandten und beruffenen Repellentibus oder zurücktreibenden Mitteln/ welche allzumahl nichts nütze sind/ weil man ja nicht repelliren/ das ist zurücktreiben kan. Denn wer den Umblauff des Bluthes verstehet/ weiß daß das Bluth und der Nerven-Safft aus den Pulß-Adern und Nerven/ in die Theile läufft/ und daß solche unmöglich können zurücke kommen/ oder man müste das Gehirn

Gehirn und Hertze sehr beleidigen/und einen Stillestand der Feuchtigkeiten machen/ denn zweyerley Lauff kan nicht gegen einander gehen/ weil nun dem also ist/ muß das Bluth durch die Bluth-Adern wieder nach dem Hertzen/ und der Nerven-Safft nach dem Chyl-Säckgen in das Bluth gehen/wie soll man denn nun repelliren/ es ist gantz falsch/ und wieder die Regeln des Umblauffs der Feuchtigkeiten. Uber dieses/thun diese Dinge grossen Schaden an unsern Theilen/ denn sie sind sauer und herbe/ daher sie auf eine Entzündung geleget/kühlen/und den Stillestand der Feuchtigkeiten vermehren/ dadurch das Theil zwar so sehr nicht ausgespannet wird/ und der Schmertzen so groß nicht ist: Allein was geschiehet indeßen? Die Feuchtigkeiten werden durch die sauern und herben Dinge mehr gestemmet/ und macht man aus einer Entzündung einen Scirrhum oder Verhärtung/ welche wegzubringen es Mühe giebt/ wenn nicht gar ein gantzes Glied zu sterben kommt/ welches öffters geschiehet; Wie mancher Arm und Bein sind wegen Aufflegung dieser Dinge abgenommen worden? Wie viel Leute sind blind worden/ daß sie dergleichen auf die entzündeten Augen geleget. GOtt Lob! der nun endlich was mehr

Liecht gegeben / daß man besser sehende / die Dinge nachläst / mit einem Worte / man kan nicht repelliren. Man kan aber in solchen Zufall die Materie wohl [illegible] dünnen und flüßig machen / es gehören aber viel subtilere Dinge dazu / welche die Materie zerschmeltzen / wie Wachs von Feuer / und alsdenn ist die Verstopffung weg / welches auch erfodert wird.

XXIV. Nun wollen wir die maturantia oder reiffende Mittel examiniren / umb zu sehen wie sie würcken / hierunter gehören vornehmlich folgende

Wurtzeln:

Altheæ, weiße Lilien / Zaunrüben / Zwiebeln.

Blätter:

Altheæ, Pappeln.

Saamen:

Lein / Bockshorn / Gersten / Weitzen / Feigen / Gummi Ammoniacum, Terbenthin, Hartz / Oel ꝛc.

Diese kan man viel eigentlicher reiffende Dinge nennen / nicht gegenstehende / daß sie linde dissolventia oder loßmachende Dinge sind. Denn sie machen loß was sie können / und dieses gehet mit dem Umblauff fort. Daß übrige welches so weit nicht kan gebrach

bracht werden / und außer seinen Röhrgen/ ist ein dicker Chyl / den man Eyter nennet. Es fragt sich/ ob dieser Eyter kein Bluth gewesen/ und ob das Bluth sich nicht in Eyter verwandelt? Ich sage glatt weg nein. Denn wenn Bluth außer seinen Gefässen/ wird es schwartz und faul/ manchmahl mit ein wenig Eyter vermischt/ das Bluth selbst aber wird zu keinen Eyter/ wie in denen Contusionibus sattsam erscheinet. Es möchte ferner iemand fragen/ ob bey einer Inflammation oder Entzündung kein Bluth außer seinen Gefässen / und ob dasselbe nicht zu Eyter werde? Ich sage nein/ wie solches vorlängst aus unsern Fundamentis erschienen / sondern es ist ein Chyl, ein Nahrungs-Safft/ der geronnen und stille stehet / welcher zu ebulliren anfängt/und Geschwulst/Schmertzen/ Hitze/Kluckſen ꝛc. erwecket. Diese maturirende Dinge dissolviren allein/und alles was sie nicht dissolviren/loß und flüßig machen können / daß bleibet sitzen / und weil es allbereit aus seinen Gefässen gelauffen und nicht wieder hinein kan/ verderbet es umbher die Haut und umbliegenden Theile / biß es allsachte durchbricht/oder durch eine gemachte Oeffnung heraus gelassen wird.

XXV. Nun folgen die Sarcotica oder

Fleischmachende Dinge: Es sind keine Medicamenta, die eigentlich zu sagen/ Fleisch wachsend machen / sonsten solte man Nasen und andere Theile mehr können wachsend machen. Unter diese/ rechnen sie nun folgende:

Schwartzwurtz/ Osterlucy/ Johanneskr. Aloë, Weyrauch/ Colophonien/ Terpenthin/ Myrrhen/ Pech/ Hartz/ Sarcocolla, Bleyweiß/ Pompholix, Plumbum ustum, Lithargyrium &c.

Diese alle defendiren eine Wunde/ Schweren und dergleichen/ durch ihren linden Durchfluß der subtilen Materie, und temperirung der Säuere/ daß an dem Orth keine Verstopffung und also auch keine Entzündung kommt/ sondern daß alle daherumb flüssende Säffte in einer gelinden Bewegung erhalten werden/ damit die neu hervorschiessenden Sprößgen der Fäßgen und andere Röhrgen nicht gehindert werden vorzusprossen. So daß sie nur allein die Verhinderung wegnehmen/ und das Werck selbst nicht verrichten. Wie ferner diese Fleischmachung zugehet/ habe ich in meinen Institutionibus Medicinæ beschrieben.

XXVI. Also gehet es auch zu mit denjenigen

nigen

nigen Mitteln welche die Wunden zusammen heilen/ welches nicht geschiehet durch eine zuleimende Krafft/sondern daß sie durch einen gelinden Durchstrom/ die Feuchtigkeit in guten Fluß und Lauff behalten; Die Wund-Mittel nun welche man innerlich braucht/würcken nicht special auf die Wunden/ sondern in dem gantzen Bluth/ welches sie entweder durch ein flüchtig Saltz flüßig erhalten/ keine Gelegenheit zu geben/ daß die Feuchtigkeiten umb die Wunde stille stehen/ und bey Gelegenheit eine gute Ausdämpfung zu machen/ oder sie nehmen das überflüßige Saltz hinweg / welches der Wunde mit nagen und beißen schädlich war / oder sie temperiren das Sauer/welches aller Wunden und Geschwiere Feind ist.

XXVII. Nicht anders verhält es sich mit denen Mitteln die Haut machen/ Epuloticis und Cicatirzantibus, davon gesagt wird/ daß sie trocknen/ constringiren und zusammen halten; Wie dieses geschiehet/ weiß ich nicht/denn allein daß sie das Sauer/ welches das Hautwachsen solte hindern temperiren/und durch einen sehr milden und gelinden Durchstrom der subtilen Materie, das Theil erheben/ so daß sie auch nur die Hindernüsse wegnehmen/ und anders nichts

 ver-

verrichten. Ich sehe aber unter diesen den Alauen/ Æs-ustum, Chalcitis, Auripigmentum, Vitriolum &c. Gewiß/ diese solten eher die Haut auffressen als machen/ denn was aus nagenden Theilgen bestehet/ das naget und beist alles in Stücken was es antrifft. Daher können diese Dinge nicht darunter gezehlet werden; weiß also auch nicht warumb der Chalcitis oder weiße Vitriol unter das Emplastrum diapalmæ gethan wird.

XXVIII. Es werden Medicamenta vorgeschrieben/ die Milch der Weiber zu vermehren oder zu vermindern/ daß solches gethan wird/ ist wahr/ daß sie aber special in denen Brüsten oder Milch würcken/ ist falsch; Darumb muß es wiederumb in dem gantzen Bluthe gesuchet werden/ die besten dazu gebräuchlichen Dinge sind folgende: Sellery/ Petersilien/ Körbel/ Fenchel/ Dillen/ Aniß/ Pasternack ꝛc. Alle diese machen in denen Därmen und Blute einen guten und flüßigen Chyl, welches Ursache/ daß in denen Brust-Drüsen ein grosser Anfluß ist/ davon die Milch-Röhren aufschwellen; Sie bestehen alle aus einen flüchtigen und öhligten Wesen/ daß alle zähe Klebrigkeit wegnimmt/ und die Verstopffungen öffnet/ vor-

vornehmlich wenn man die Brüste äuserlich damit behet/ so schwellen die Drüsen auf/ dadurch dem Bluthe und Milch mehr Gelegenheit hinein zu flüssen gegeben wird; Hierzu dienen alle nahrhaffte Speisen und Geträncke/ als: alles was man von allerhand Korn macht/ Erbsen/Bonen/ Fleisch/ frische Birnen/ Milch/ Eyer rc. diese geben guten Chyl und gute Milch.

XXIX. Soll die Milch vermindert werden/ist wenig essen und trincken sehr gut/ davon der Chyl wenig und dick wird / und noch vielweniger giebt es / wenn es Speisen sind darinnen wenig Nahrung ist / dergleichen die meisten Fische sind/ denn sie sind bald verzehret und geben wenig Nahrung. Viel thut dazu wenn die Brüste nicht oder wenig gesogen werden/ denn so ziehen sich die Röhrgen der Wartzen zusammen und die Milch wird gezwungen einen andern Weg zu gehen. Es werden auch viel äuserliche Dinge gebraucht / darunter ich den Eßig antreffe/ welchen sie auf die Brüste legen / das gleichwohl bey diesen Milch-Flaschen gefährlich ist/ weil die Milch leichtlich gerünnet; Uber dieses / werden die naßen Dinge kalt/ und geben Gelegenheit daß die Brüste auch erkalten / davon die Milch stille stehet/ gerünnet/

Schwerung / Krebs und dergleichen entste-
het. Beßer thun sie / daß sie das Ungven-
tum Altheæ, Agrippæ, Emplastrum
de cumino &c. aufflegen / dadurch der
künfftigen Coagulation der Milch gewehr-
ret wird. Alles was zu Vermehrung oder
Verminderung der Milch appliciret wird/
dependiret allein von mehrern oder weni-
gern Einfluß der subtilen Materie, die das
Bluth nach gewisser Proportion disponi-
ret / seinen inhabenden Chyl oder Milch
mehr oder weniger abzusondern.

XXX. Es werden auch zu Vermeh-
rung Männlichen Samens/ oder aufs we-
nigste zu Erweckung grösserer Lust/ Mittel
gebraucht. Hiezu hilfft viel eine gute Dispo-
sition der Theile / wenn die nicht wohl be-
stalt sind/ ist alles vergebens. Nebst diesen
hilfft viel das öfftere Essen guter Speisen/
denn diese muß gute Nahrung und also auch
viel und dicken Samen geben. Hierunter ist
alles was von Thieren kommt/ Korn/Geba-
ckens/ Erbsen/ Bonen rc. Unter die Me-
dicamenta stellen sie Radices Satyrio-
nis, Moschum, Ambr. gris. Hausenbla-
sen/Spannische Fliegen rc. Die pori aller
dieser Dinge sind so gestalt / daß die subtile
Materie in solcher Proportion durchflies-

sen

sen und das Bluth also disponiren kan/ daß viel Samen-Theilgen davon abgeschieden werden/ vornehmlich wenn die Geniessung guter Speisen und Getråncke deren Gebrauch vorhergegangen. Vors andere haben sie etliche prickelnde Theilgen/welche das Membrum virile zu dem Venus-Streit anfrischen/ unter diesen sind die Spanischen Fliegen die vornehmsten/ dadurch der Urin scharff wird/ davon die Ruthe afficiret und als zu einer Convulsion oder Spannung gebracht wird/die Blåßgen werden mit mehr Bluth angefüllet/ davon das membrum zu stehen kommt.

XXXI. Manche haben solchen Uberfluß daß sie allzuhitzig drauff sind/ und lieber wolten Linderung haben. Hierzu ist nichts bessers als schlecht und wenig Essen und Trincken; Die Conversation der Weibes-Personen meiden/ welche grossen Anlaß dazu geben/ den Wein zu lassen und dergleichen/ hier ist das Terentii Sprichwordt wahr:

Sine Cerore & Bacho friget Venus.
Bey wem das Brodt und Wein gebricht/
Den brennt das Liebes-Feuer nicht.

Viel Medicamenten hiezu gebrauchen/ ist unnütze/ denn wenn man das Bluth zu sehr erkühlte/ möchte es zu einer Kranckheit ausschlagen/ darüm ist es besser unterlassen als gethan/ wo wenig Nahrung ist / giebt es wenig Saamen.

XXXII. Ich sehe auch daß denen Leuten Dinge gegeben werden / den Stein zu brechen. Es ist die Frage ob solches in dem Leibe eines Menschen durch Medicamenta geschehen kan? Hierauf antworte ich/daß ich der Meynung bin/ daß niemahls dergleichen Mittel sind gefunden worden/ noch sollen gefunden werden; Denn indem sie scharff sind / greiffen sie so leicht andere Theile als dem Stein an. Ich will nicht läugnen daß der Stein ausserhalb des Leibes leicht kan aufgelöset werden/ aber innerhalb des Leibes es sey in Nieren oder Blasen gehet es absolut nicht an/sind auch dessen keine ware Exempel vorhanden. Ich weiß wohl daß einige Dinge sind dadurch der Urin starck getrieben wird/ aber sie sind nicht beqvem den Stein zu zerbrechen/sie mögen wohl durch ihre Bewegung etwas losen Sand mit sich schleppen/ daß ist aber kein Stein zubrechen. Dieses will ich nicht verneinen/wenn die Ursache der Anwachsung des Steines weg wäre/ daß

man

man alsdenn den Stein solte können abschliessen/ nach den gemeinen Sprichwort:

Gutta cavat lapidem, non vi, sed sæpè cadendo.

Der Regen-Tropffen/ bohrt durch harte Kiesel-Steine.

Und daß thut sonder Macht der öfftere Fall alleine. Derowegen würde dieses in einē Menschen sehr langweilig hergehen. Uber dieses kōñen wir den Anwachs nicht so gar hindern/ wenn das Bluth noch so gesund/denn es ist allezeit Saltzigkeit im Bluthe/und die auswendige Fläche der Steine ist so gestalt / daß die süssen und saltzigten Theile leichtlich feste darauf kleben bleiben. Es ist derowegen alles vergeblich was man thut/ denn so viel mir bewust/sind schlechter Dinges keine Stein-zerbrechende Mittel.

XXXIII. Zu denen sogenandten Specificis gehören auch die / so die Monatliche Reinigung erwecken; unter denen vornemlich folgende zu finden: Saden-Baum/ Mertern/ Poley/ Beyfuß/Petersilien/Eppich/ Saamen von Liebstöckel / Mohren-Kümmel/Wacholderbeeren/Lorbeeren/Teufelsdreck/ Biebergeil/ Stahl/ Agtstein/ Oel ꝛc. Diese alle würcken in dem allgemeinen Bluth / und darumb kan man sie auf ein

Theil

Theil so just nicht richten / denn wenn das gantze Blut / und also auch der special Theil wohl beschaffen ist / hat alles seinen gehörigen Gang: Eben so gehet es zu mit dem verstopffen dieses Flusses / durch welche Mittel das Bluth einen andern Durchstrom empfängt als zuvor / so daß es wieder beqvem wird einen solchen überflüßigen Fluß zu machen.

XXXIV. Viel Medicamenta werden auch Carminantia oder Windtreibende genennet / welche aus sogenandten warmen Dingen bestehen / als: Calmuß / Angelica / Galgan / Meisterwürtz / Aniß / Carbe / Coriander / Liebstöckel / Fenchel / Muscaten-Nüß / Neglein / Cardemumē / Brandtewein ꝛc. Alle diese nennen sie warm / und nicht mit Unrecht; Nicht daß sie warm sind / sondern weil sie durch ihre poros so viel subtile Materie durchlassen / welche beqvem ist uns mit Hitze oder Wärme zu afficiren / und darinnen bestehet alle Wärme so theils Dingen zugeschrieben wird. Wenn nun diese Dinge in dem Magen / Därmer ꝛc. kommen / und dergleichen Durchstrahlung haben / muß der Schleim aufgetrieben werden / Bläßgen machen und dergleichen; Welche Bläßgen / wenn sie bersten / Winde / das ist / Lufft so darinnen beschlossen war / von unten oder oben

aus-

ausgeben. Uber dieses/ weil sie aus zarten Theilgen bestehen/ dienen sie einen bessern Lauff zu machen / da die aufgespanneten Darm- und Magen-Häutgen / welche öffters durch eine Arth des Krampffes aufgeblasen werden / dadurch sie viel Lufft in sich fassen/ ausgepreßt werden/ und Winde vorbringen. Darumb greiffen diese Mittel nicht eben allezeit just die Därmer an/sondern würcken selbst in das Blut und Hirn-Säffte/ weñ deren Säffte verbessert sind/der Magen und Därmer wieder zufallen/ und ihre gefaste Lufft auspressen. Dieses sey nun auch genung gesagt von denen Medicamenten/ welche bißheriger Meynung nach/ in particularen Theilen ihre Würckung verbringen.

Das XIV. Capitel.

Von denen Mitteln/ welche gemeiniglich äuserlich in der Haut ihre Würckung thun; von Schmincken/ Schurfft/ Außsatz/ Elephantiasis &c.

I.

Unsere Haut ist auch vielen Kranckheiten unterworffen/also/daß sie von übler Farbe; hart/ mit Flecken/Pustulis, Schuppen

pen und dergleichen besetzt. Die Farbe ist öffters von Mutterleibe her nicht annehmlich: Man siehet lieber eine weisse/ weichhändigte und feine Weibes-Person/ als die gelbe/ braun/ zu bleich 2c. aussiehet. Wer nun eine solche garstige Haut hat/ und damit auf die Welt kommen/ giebt es Mühe solche zu verändern/ man wolte sich denn mit Schmincke anstreichen/ welches sich aber auch nicht allemahl schickt. Die Haut wird von der Sonnen öffters verbrandt/ gelbe und hart/ wie an denen Bauern zu sehen deren Haut sehr verbrandt nnd hart wird/ daß ist/ es kommen viel Säffte welche durch die Haut passiren allda zustecken/ und bleiben stille liegen/ ob sie zwar mit der Zeit vergehen/ wenn solche Leute stets in Schatten bleiben/ welches zu sehen an denenjenigen so lange kranck und Bettlägerig gewesen/ die denn zur Genüge auf der Bleiche gelegen.

II. Hieher gehören die Sprossen oder Sommer-Flecken/ welche sich gemeiniglich des Winters wenn die Lufft was kühler/ verlieren und gegen dem Sommer wieder kommen; Ihre Farbe ist bräunlich oder gelblich in der grösse eines Flöhfleckgens. Die damit geplaget sind/ haben eine zarte Haut/ deren Oberhaut weich ist/ und darum trifft es am meisten

meisten die Weibes-Personen so nicht gewohnt sind in die Sonne zu gehen. Ihr remedium ist eine Seidene Flor-Kappe/damit sie das Gesichte bedecken/daß sie die Sonne nicht so sehr treffen kan. Diese Fleckgen sind nichts anders als Theilgen der Säffte/die wegen der Hitze zwischen der Haut und Oberhaut stecken bleiben / und ihre Flüssigkeit verlohren habende/allda fest sitzen bleiben/so lange biß sie durch andere vorbey flüssende Säffte weggestossen werden. Die Mittel die man gewöhnl. dazu braucht/ist schön Wasser/andere nehmen Mertzen Schnee-Wasser/aber darin ist nichts mehr als in dem Regen-Wasser/ist Schnee Wasser und Schnee-Regen-Wasser/nur darin unterschieden/daß es was grössere Bewegung hat als der Schnee/u. geschmoltzen Schnee wird Wasser. Andere haben den Aberglauben das sie Wasser brennen aus Wegebreit / weisse Lilien/ Bonenblüth und dergleichen/allein es stecket auf der Welt nichts darinnen / weil nichts über den Helm gehet als schlecht Wasser. Andere gebrauchen Harn/ welches eben nicht schlim ist/weil viel saltzigte Theilgen darinnen sind/ die durch ihre Schärffe den Unflath aus der Haut bringen; Weil aber die Farbe des Urins mehrentheils gelbe siehet/ bin ich besorgt

es

es möchte die Tinctur in der Haut sitzen bleiben/und die Leute an statt schön/gelbe werden. Wenn aber der Urin so klar wäre wie Regen-Wasser / wolte ich es wohl geschehen lassen. Es sind noch andere Dinge/ als Talck-Oel/ Liqvor Tartari, Seiffen / in Scheide-Wasser resolvirte Marcasita, Lac Virginis &c. Welche alle solche Theilgen haben/ daß sie die Oberhaut dünne machen und mit der Zeit abschleissen/die stets wieder anwächst und neu wird; Unterweilen werden die stillliegenden geronnenen Bröckgen weggenommen/ und alsdenn bekommt man eine glatte und unbefleckte Haut.

III. Es sind noch allerhand Flecken in der Haut/ welche kommen und wieder vergehen/ auf die Brust/ Arme/ Beine ꝛc. sich setzende / sie haben öffters die Grösse eines Hand-Tellers / kleiner und grösser / gelbe/ roth/ Bleyfarben und dergleichen; Man siehet sie viel in Scharbockigten Leuten / und welche zarte Haut haben. Sie differiren mehr oder weniger voneinander / und sind nichts anders als aus denen Bluth-Gefässen gestürtzte Feuchtigkeiten / eben auf die Weise als wenn sich einer gestossen und das geringste Gefäßgen zerrissen / so wird rund umbher ein Fleck / welcher so lange dauert/ biß

biß die vorbey lauffende Feuchtigkeiten die stillstehenden Theilgen mit hinweg schleppen/ und alsdenn verschwindet der gantze Fleck. Es werden selten viel Mittel darwieder gebraucht/weil sie wenig ins Gesichte kommen. So man aber ja was thun will müssen es solche Dinge seyn/welche die geronnene Feuchtigkeit dünn und flüssig machen/ als Brantewein/ Campher/ Spiritus Salis armoniaci, womit die Haut euserlich gewaschen und gerieben wird/ damit gehen die Theilgen loß/ und werden desto eher weggeführet. Weil aber keine Gefahr dabey/ wird selten Rath dazu gepflogen/ und kan man es nur von sich selbst lassen überhin gehen.

IV. Auf dergleichen weise werden auch Flecken in Pestilentzialischen Fiebern / Masern/ Pocken ꝛc. nehmlich von einer coagulirten Feuchtigkeit/welche durch einig Gifft/ so aus der Lufft in unsern Leib kommen/ und nicht ausdämpffen können/in der Haut bleiben stille stehen / daß vor allen in denen Pocken zu sehen / da die gantze Haut wie eine Rinde wird/ Halß/ Schlund/ Magen und Därmer besetzet. In diesen Zustande werden die Patienten warm gehalten/damit viel von dem Giffte ausdämpffe und aus dem Leibe komme / darumb giebt man auch viel

Schweiß-Mittel ein / und bestreicht die Haut in dem Pocken mit Süßmandel-oder Oliven-Oel/ vornehmlich das Angesicht/ damit die Geschwergē bald möchten reiffen und aufgehen/denn das Oel macht die Haut weich und linde. Darumb werden auch die Pocken vielmahl mit einer Nadel aufgestochen/ damit der scharffe Eyter die Haut nicht zu sehr verletzen und zu viel Fäselgen und kleine Gefäßgen durchfressen möchte/ wovon man Pockengrübig bleibet / dawieder nicht wohl zurathen.

V. Die Krätze/ Raude / Außsatz/ Elephantiasis und dergleichen gehören auch zu der Haut/und wenn man noch so viel Schwitzet/Purgieret/ Ader läst ꝛc. Hilfft es doch nichts/ darumb ist es eine Sache die in den poris der Haut oder Oberhaut selber sitzt/ nicht allezeit aus dem Geblüthe/ sondern ehemahls durch Ansteckung von aussen herkommende: Denn es kan einer den andern leicht im Bette/ durch Handqvelen/ Servetten ꝛc. anstecken/ alle diese Sorten differiren von einander gradu und dem Orthe nach/ denn es ist auf dem Kopffe ein ander Schurff oder Grind als an denen Händen und andern Orthen / weil die Haut allda von einer andern Structur, als welche nicht an dem gan-

tzen

gen Leibe von einerley dicke oder dünne ist. Es sey wie ihm sey/bey der Krätze fühlen wir jucken/ daß nirgends anders herkommt/ als von stechenden/spitzigen/ scharffen und schneidenden Theilgen. Indem nun die Haut stets auf und nieder beweget wird/ eben als wie die Därmer (wiewohl es in der Haut so sichtbar nicht ist/) so müssen die zarten Fäselgen denen scharffen Theilgen nähern/und solches destomehr wenn die Haut warm ist: Durch diese Näherung werden sie gleichsam gestochen/ welches ein Prickeln oder Jucken macht/ wenn nun diese Theilgen an einen Orthe sich mit hauffen versammlen/ werden trockne Schuppen/ so aber das Jucken groß und man es aufkratzt/ werden Grinde vornehmlich auf dem Haupte/ die da fein weiß aussehen. Das ärgste unter allen ist die Elephantiasis, in welcher die Haut hart und schwärtzlich wird/ bey nahe wie Elephanten Leder/und diese ist die allerschwereste/ so auch selten curiret wird/ denn die Haut ist gleichsam Krebsicht und voll von dieser scharffen Saltzigkeit.

VI. Die besten Mittel so man dazu muß gebrauchen/ sind Bäder von schlechten warmen Wasser/ wodurch die Haut weich und loß wird/ so daß man die Saltzigkeit mit der

Zeit auslaugen kan/ und denn ist alles Jucken und Kratzen aus. Ja selbst das Schwimmen in der See heilet die gemeine Krätze/ wenn alle innerliche Mittel nichts haben ausgerichtet: Muß also die Haut erweichet werden wenn diese Saltzigkeiten sollen loßgehen und beqvem ausdämpffen. Die andern äuserlichen Mittel/sind meistens sauer temperirende und die Haut öffnende/ als Büchsen-Pulver/ Pfeffer/ Pix Liqvida Offen-Ruß/ gewaschne Butter/ Ungventum enulatum cum Mercurio, Mercuralia, Antimoniata, Kreiden/lebendiger Schwefel ꝛc. Diese Dinge sind beissend und durchdringend/ dadurch die Pori geöffnet werden/ und alles was so saltzig war loßgehet/wie auch das Sauer temperiret wird. Von grosser Krafft sind die mercurialia, welche zu einen zarten Pulver gemacht und die Theile damit bestrichen/ unglaublich durchdringen. Also ist der Schwefel auch sehr dienlich wenn einige Oeffnungen sind/und er mit Rosen Salbe und dergleichen vermischt darauff gestrichen wird/ trocknet es alsobald/ weil er die Säuere tödtet. Uberdieses muß man hier auch wie an vielen Orthen schon gedacht worden/der Durchstrahlung der subtilen Materie viel zuschreiben/ indem diese das meiste thut/

thut/ und bey der Würckung der Medicamenten gemeiniglich das Hauptwerck ist/ ohne welche man den effect nicht spühren würde/ denn jedes Medicament hat seine besonderne Sorte von Theilen/die in Figur Grösse/Stellung ꝛc. sehr voneinander differiren können; Daher sind die pori gleichfals alle unterschieden/ so daß die subtile Materie würckt nachdem sie diese oder jene poros der Theile antrifft.

Das XV. Capitel.

Von denen Spanischen Fliegen Supplantalibus, und allen Blasen machenden Dingen wie auch von denen Causticis, Septicis, Escharoticis, Moxa &c.

I.

Es pflegen die Leute in vielen Kranckheiten/ Spanische Fliegen oder andere Blasen ziehende Mittel/ auf solche Oerter/ welche sie dazu beqvem achten/zu legen. Sie dienen am meisten an solchen Oertern wo Schmertzen ist/ die poros und Verstopffungen zu eröffnen/ und einen Durchgang vor andere Feuchtigkeiten zu bereiten. Die Spa-

nischen Fliegen / bestehen aus viel flüchtigen Saltz/iedoch giebt eine Sorte derselben mehr oder weniger/ nach dem Landes Strich da sie her kommen/ die Zeit darin sie gefangen/ und nachdem sie lang oder kurtz sind getödtet gewesen; Durch ihr flüchtig Saltz müssen sie also gäntzlich würcken/indem es sehr durchdringlich/ so daß die äuserliche Haut augenscheinlich/ nicht äuserlich geschonden/ sondern allein von der Haut vermittelst eines ausgetretenen Wassers geschieden wird. Diese Fliegen aber müssen erst gestossen und mit etwas/als Sauerteig/ salben &c. weich gemacht werden/wodurch das flüchtige Saltz/welches in ihnen trocken und sonder Würckung ist/ feucht und activ wird. Daß sie aus viel flüchtigen Saltze bestehen/ haben sie mit andern Thieren gemein/ aber des einen ist nicht so durchdringlich als des andern / denn es in einen subtiler/ gröber/ mittelmäßiger &c. seyn kan; In diesen aber ist es sehr subtil / so daß es appliciret/manchmahl Bluth harnen gemacht/ weil die Theile/ dadurch der Urin gehet/ selbst mit Blasen angefüllet worden/ die ausbrechende / und von dem scharffen Urin durchbißen / etwas Bluth geben: Welches ein Zeichen / daß sie nicht allein in die Haut würcken/ sondern auch in die vorbey lauffende

de Säffte dringen / davon die Feuchtigkeit scharff wird / und zu denen Nieren und Blasen kommend / dieselbe Bewegung hat die die Spanischen Fliegen haben ; das ist / daß durch ihre poros eine stärckere subtile Materie durch kan / als wohl sonsten.

II. Die Weise / wie diese Blasen gemacht werden / muß diese seyn : Sie werden gemacht / doch viel langsamer / gleichwie die von Feuer auffahren. Wenn man zu dem Feuer von weiten nahet / empfindet man die Wärme / das ist / die Fibræ oder Fäselgen der Haut werden durch die Bewegung des Feuers gekützelt / und weil nicht ein Fäselgen ist / welches nicht durch die einflüssenden Geister des Gehirns continuirlich erlängert uñ verkürtzet wird / so stossen die zarten bewogenen Theilgen des Feuers dargegen ; daß die Fäselgen sich was stärcker bewegen / welches Wärme oder Kützelung kan genennet werden. Kommt man aber dem Feuer etwas näher / wird diese Bewegung grösser und die Haut röthlich / weil etwas Feuchtigkeit stille stehen bleibet / weil ihr aber wenig / verflieget sie leichtlich / oder wird wiederumb verführet / wenn aber die Bewegung des Feuers mit seinen Theilgen noch mehr dazu kommt / ist die Bewegung der Haut-Fäselgen so groß / daß sie von der Ober-

Haut abgeschliessen werden / wodurch zwischen der Ober-Haut und Haut ein Zwischen-Raum gemacht wird. Indem nun etliche Fäßgen der Haut geöffnet sind / lassen sie ihre Feuchtigkeit stets aussiefern / welches macht daß die Ober-Haut aufschwillet und eine Blase wird. Die man hernach durchschneidet und das Wasser heraus läst. Eben auf solche Weise gehet es mit dem Spanischen Fliegen her / wenn sie auf die Ober-Haut geleget / und ihr Pulver weich und schmeltzend gemachet ist / werden ihre Theilgen eben wie das Feuer durch eine starcke Bewegung der subtilen Materie durch die Haut-Fäselgen so starck bewogen werden / daß sie von der Ober-Haut loß gehen / daher auf eben die Weise als von dem Feuer gesagt ist / Blasen gemacht werden.

III. Daß gemeine Volck hält davor / daß dasjenige / so Schmertzen macht / durch eine solche Blase heraus zeucht / alleine es verhält sich nicht also / denn es werden in denen gesundesten Menschen / der so voll Schärffe nicht ist / dergleichen Blasen mit saltzigten Wasser erscheinen / so wohl als in dem der Schmertzen leidet. Die gantze Würckung bestehet darin / daß das Bluth viel Theilgen von dem Spannischen Fliegen empfänget / wodurch dassel-

be nebst allen andern Feuchtigkeiten beweget wird/auf die Weise als die Theilgen in denen Spannischen Fliegen/ welche etliche mahl in ein biß zwey Stunden/ durch den Umblauff zu dem schmertzhafften Theilgen langende/ die schmertzhafften Theilgen forttreibet gleich wie viel Bisse und Stiche der Thiere / alles Bluth und Säffte in dem gantzen Leibe verändern können/ also kan ein wenig von diesen durchdringenden Saltze auch auf gleiche weise so viel Bluthes verändern / und per consequens in das Schmertzhaffte Theil würcken.

IV. In grossen Haupt/ Ohr/ Zahn/ Augen und andern Schmertzen habe ich die Spanischen Fliegen mit grossen Vortheil gebraucht. Nachdem aber eine solche Blase gemacht ist / haben viel die Gewohnheit / den Orth eine Zeitlang offen zu halten / damit noch mehr Wasser heraus kommen möchte/ allein es ist nicht nöthig/ man wolte denn der Einbildung des Patienten etwas zu gefallen thun / welches manchmahl geschehen muß. Denn wo ein Patient/auf einen Medicum, Chirurgum, Apothecker / einig Medicament, Speise/ Tranck 2c. kommet/ soll es helffen wenn es auch gantz contrar wäre. Es sind die Blasen allein durch Kunst ge-

 machte

machte Oeffnungen/die nach ihrer Oeffnung nichts anders erfodern als die Heylung/ weil sie ihre Kräffte und Tugenden alle in das Bluth abgeleget haben. Dieses kan ich nicht verwehren / daß man das Vesicatorium, wenn schon die Blase gezogen / noch etliche Stunden liegen läst / denn also wird es seine operation noch länger verrichten/ von dergleichen Wirckung sind noch etliche Gewächse. Radices ranunculi, Flammula, Succus albus Solseqviæ &c. Tithymalli, Cortex juglandis &c. Diese machen auch Blasen wie die Cantharides.

V. Manche geben die Spanischen Fliegen ein/den Urin und faulen Saamen abzutreiben/item Venus-Lust zuerwecken &c. Alles was hieraus gerichtet wird/ist dem flüchtigen und scharffen Saltze zu zuschreiben/ welches die Blase und Geburts-Glieder prickelt und gangbar machet/denn die Materie darin dieses subtile Saltz beschlossen/und dieselbe Bewegung vermittelst der es durch die Blase und Geburts-Glieder paßiret und solche prickelt / incliniren wiederumb zur Außlösung/ worauff eine gantze Disposition des Leibes erfolget.

VI. Es sind noch allerhand Dinge welche die Haut roth machen/ und gleichsam ein Spe-

Speciem des Ziehens an derselben erwecken. Als da ist/ Seinff/ Seiffen/ Laugen/ Meer-Zwiebeln/ Tauben-Mist/ Küh-Mist/ Bier-Heven/ lebendige Erdwürmer/ aufgeschnittene Tauben und Hüner/auch die Cantharides in weniger qvantität unter etwas anders gemengt/ aufgeschnittene Heringe/ als auch die ordinar Supplantalia, diese alle machen eine Speciem des ziehens oder wie der gemeine Mann redet/ Saugung/ daß eigentlich keine Saugung ist/ ist gewiß/ denn es müste eine Ursache da seyn die sauget: sondern da wird eine grössere Bewegung in denen Theilen und folgbarlich in denen Säfften verursacht/ an dem Orthe wo solche Dinge appliciret werden. Damit die convulsiones und Ausspannung etlicher Gefässe und Häutgen in dem Haupt/ Zähnen &c. nachlassen möchte. Denn wo Haupt-Schmertzen vorhanden/ leget man dergleichen Dinge auf die Fuß-Sohlen/ ins Genicke &c. das Bluth von denen Schmertzhafften Theilen abzuziehen/ welches einigen Schein hat/ denn wohl ein ungleicher Umblauff des Bluthes seyn kan/ der mehr nach dem Kopffe als Füssen zu gehet/darumb auch der Kopff heiß und glüend/ wenn Hände und Füsse kalt sind: Derowegen suchet man die

starcke

starcke Pressung die durchs Bluth ꝛc. in dem Gehirn geschiehet/ zu wehren/ denn die Aufwallung des Bluthes/ so in dem Gehirn langsam fortgieng machte die Hitze und Schmertzen. Die Frage ist derowegen/ wie sie würcken? Man muß darumb wissen/daß diese Dinge aus scharffen und theils aus öhligten und flüchtigen Theilgen bestehen/ und das diese leichtlich durch die subtile Materie gegen die Haut angetrieben werden/ davon diese beleidiget werden/ woher an dem Orthe eine Röthe entstehet/ derowegen muß das Bluth hier eine grosse Veränderung kriegen und eine andere Bewegung/ als mehr mahlen gedacht: Darneben müssen die Nerven/ membranen &c. Die in die Theile lauffen mit dem Gehirn eine solche Gemeinschaft haben wie eine gespannete Säiten/denn so

A - C - B.

A der Kopff ist/ und B die Füsse oder einander Theil des Leibes/und von C nach A mehr gepreßt wird als durch die Adern nach C. zu kan kommen/ müssen die membranen des Gehirns und Gefässen sich ausdehnen. Derohalben macht nach B zu eine diversion, damit von C nach B zum wenigsten so viel gepreßt werde als von C nach A wenn nun an B eine stärckere Bewegung gemacht wird/ so ver-

vermindert sich die starcke Bewegung bey A und also verlieret A seine Schmertzen. Ferner wenn A B eine gespannete Säite ist/ und die allein bey A geschlagen wird/ giebt es allda einen grössern Eindruck als bey B weil von der Bewegung ehe sie bey B kömmt schon etwas an die Lufft gemein gemacht worden. So aber die Seite bey A C B zugleich auf eine Zeit geschlagen wird / ist die Bewegung gleich. Darumb ist man gewohnt etwas an die Füsse zubinden / damit die Bewegung in der Haut / gleich werde der Bewegung der Säffte/ darauf wir von den Schmertzen befreyet werden.

VII. Ehe wir aber dieses Capitel schliessen/ so lasset uns sehen/ wie man brennet/ wie man etwas todt etzet oder eine Escharam erwecket. Das Brennen geschiehet entweder durch Ordinar Feuer selbst/ mit Brenn-Eysen / Baum-Wollen / Schwämme von Bäumen/Wolle von einen Kraut bey denen Chinesen und andern Moxa genandt. Oder durch ein gelinder Mittel welches auch wohl geschiehet durch das einfliessende Himmels-Feuer/ allein auf eine lindere und langsamere Weise. Die erste Sorte gebraucht man viel oder meistens an Oerthern da Schmertzen ist/ als in Gicht/Podagra und dergleichen: denn

wenn

wenn die heissen caustica darauf gesetzt werden / als zum Exempel/ an die Schläffe des Hauptes in Zahn-Schmertzen/ oder auf einig Glied gegen die Gicht / so geschiehet es durch das Brennen/das viel subtile Materie muß durchstralen/ weil das Feuer sehr schnell bewogen wird/ davon müssen die Schmertzmachenden Säffte eine grosse Flüssigkeit bekommen/dadurch sie loßgehen/und das Theil verlassen/also würcken auch die obengemeldten Vesicatoria. In Ægypten schreibet Prosper Alpinius, pflegen sie mit Baum-Wolle oder Leinwand in sehr vielen Kranckheiten zu brennen/gleichwie vor Alters zu denen Zeiten Hippocratis mit fungis oder Schwämmen von Bäumen geschahe. Die Chinesen und Japanier aber verrichten es mit der Wolle von einen gewissen Kraut so der Orthen wächst / davon sie die Wolle mit Messern abschaben und also sammeln. Allhier könte man dergleichen von der untersten Seite der Beyfuß-Blätter sammeln / und solte ich fast glauben daß es von einen Kraute gemacht wird / dergleichen habe ich auch gesehen die aus West-Indien gebracht war / jedoch was brauner von Farbe; und ist sonder zweiffel dieses brennen an mehr Oertern der Welt bräuchlich. Die Lapländer brennen

nach

nach dem Zeugnisse Herren Scheffers über-al da sie Schmertzen fühlen / mit Schwäm-mē die an denen Bircken in Form der Kuchen wachsen / welche sie an Feuer anbrennen. Weil denn nun so viel Nationes seyn die daß Brennen in brauch haben / müssen sie doch grossen Nutzen davon spühren / und kan die Würckung nicht anders zugehen als gedacht ist / es gilt auch gleich viel mit was vor Materie solches geschiehet / denn das Feuer würcket solches allein / und nicht die Materie damit es gethan wird / wir gehen hier in etlichen Gelegenheiten was sachter umb / denn in Zahn / Bauch / Lenden / Haupt-Schmertzen ꝛc. gebrauchen wir heissen Sand / so heiß es der Patiente vertragen kan / item heisse und durchdringliche Olea. Das Brennen mit Cauteriis oder Eysen / pflegt bey Abnehmung der Glieder / Brüste ꝛc. in Gebrauch zu seyn / wie bey M. Aurel. Severino, Sculteto und andern mehr zusehen / welche in ihren Büchern wohl hunderterley Figuren von Brenn-Eysen vorstellen: Es ist eine Sache die von vorsichtigen Meistern noch nicht gar verworffen wird; und darumb noch nicht gantz abkommen.

VIII. Was angehet die andere schwächere Sorte / so bestehen die Dinge aus schnei-

den.

denden hackenden und kerbenden Theilgen/ und sind beydes aus Saltz oder einen scharff etzenden Sauer bestehend/ als da sind das Ruptorium commune Lapis infernalis, Sublimatum, Arsenicum, Aqvofortis, Oleum antimonii, Oleum vitrioli &c. Diese gebrauchet man/ wenn man etwan sonst ohne grosse Schmertzen eine Oeffnung haben will / welches sonst durch schneiden wohl könte verrichtet werden: Als wenn etwan in dem dünnen oder zwischen den Mußculn ein wenig Eyter liegt/ das Bein verdorben ist ꝛc. so machet man zwischen die Musculos mit vorerwehnten Mitteln eine Oeffnung/ das ist/ sie werden auf einen beqvemen Orth eine weile geleget/ allwo ihre Theilgen/ nachdem sie vorher vermittelst einer Feuchtigkeit loßgemacht/ zur Bewegung kommen/ und in die Haut und Mäußlein hacken und kerben/ so daß alle Fäselein sterben und ihre vorige Festigkeit verlieren/ welches dann eine Todt-Etzung ist. Wenn dieses geschehen/ sticht man durch das verstorbene so weit als man die Oeffnung haben will/ dadurch das Eyter/ Wasser ꝛc. ausläufft.

IX. Nach diesen folget noch eine gelindere Arth/ die meistens gebraucht wird/ das überflüssige Fleisch in einer Wunden/ Geschwür

schwier rc. nach und nach wegzunehmen: als da sind die Species des Vitrioles, gebrandter Alauen/ rother Præcipitat, Grünspan/ Kalck/ rc. Diese würcken auf eben die Weise/ nur gelinder und langsamer / und werden entweder unter die Salben gemenget / oder aufgestreuet / so erstirbt das Ausgewachsene alsobald/ separiret sich hernach und wird geheilet/ hieher gehören auch die Dinge welche das Haar ausfallen machen / und diese dringen durch die Haut / zernagen die Wurtzeln des Haares/davon es ausfällt. Hiezu gebrauchen sie Kalck-Wasser / starcke Laugen und dergleichen; Allein diese können schwerlich ins Werck gestellet werden / daß die Haut nicht verletzet werde.

Das XVI. Capitel.

Von Bluth-Stillungen.

I.

Unter den ersten Rang von Bluthstillung gehören die Brenn-Eysen davon gesagt; diese werden glüend einen abgenommenen Gliede appliciret/ damit eine Rinde (Eschara) daselbst werde / und die Bluth-Gefässe keine Gelegenheit haben möchte/das Bluth zu vergiessen/ das Feuer als ein sehr

durchdringlich und nicht minder bewegliches Wesen/bestehet aus viel Alcali und Acido, deren Theilgen schneidend / hackend und kerbend sind/ wodurch das leidende Glied angegriffen/ und dessen Fäselgen also zerhackt und zerkerbet werden/ daß sie in stücken gehen und ferner unbeqvem sind etwas durchzulassen/ daneben wird das Bluth gestocket und ausgetrocknet durch die grosse Hitze/ und solches macht eine harte Rinde / dahinter / die Bluth-Gefässe sitzen/ sich allmählig von dem gebrandten Scheiden und Zuwachsen daß sie kein Bluth mehr können durchlassen.

II. Die Species aber von Bluthstillungen welche voritzo bräuchlich/ sind viel gelinder und beqvemer/also als Schwartz-Wurtz/ Granaten-Schalen/ Gall-Aepffel/ Schlehen/ Hypocistis, Aloes/ Armenischen Bolus, Terra Sigillata, Vitriol/ Alauen/ Bovist/ Colchotar vitrioli. Diese alle stemmen oder coaguliren das Bluth so aus der Wunde läufft/ darüber man einen Bovist bindet / worein das übrige Wasser des Bluthes lauffen kan: Nebst der Coagulation aber / werden diese Theilgen auch so starck bewogen/das sie die Fasen des Fleisches/ gleich dem Brenn-Eysen in stücken schneiden/daß sie sterben und einen Grind zurücke

lassen/

lassen/ den man hernach separiret/und das Gesunde zuheilet.

III. Es wird von einen gewissen Pulver gesagt/Pœder de Sympathie, daß in blossen gemeinen / in Wasser solvirten Vitriol bestehet/ wie der Ritter Digby erzehlet; daß er die bluthigen Tücher genommen / in das Vitriol-Wasser gethan / und das Bluthen angehalten. Daß solches geschehen ist/ glaube ich wohl: allein in Warheit hat das Bluthen davon nicht aufgehöret / denn wo die Wunde feste kan zugebunden werden/ und stille gehalten wird/ soll das Bluthen nachlassen/ weil alsdenn die Gefässe zugeschlossen sind/ und nach diesem heilet die Wunde von sich selbsten. Daß er ferner erzehlet/daß der Patiente in der Wunde Schmertzen führet/wenn die bluthigen Tücher bey das Feuer gehalten werden / kan wohl seyn / wo der Patiente sich zu viel beweget hat / aber es ist nicht von dem heissen Tuche kommen. Ich habe es an mir und andern probiret/ aber ich finde es nicht war/ habe auch viel von seinen andern Dingen ins Werck gestellet/allein falsch befunden / und so hier der Orth dazu wäre/ würde ich sie wiederlegen können.

IV. Eben eine solche Fabel ist in der Welt Verbindung des Instruments, damit

einer verwundet ist/ und anders nichts zuthun als die Wunde täglich mit trockenen Läpgen frisch zu verbinden. Es wäre wohl eine schöne Erfindung wenn sie wahr wäre/ diese Heylung geschiehet auf dieselbe weise/als die mit dem Pulvere Sympathetico, denn wenn die Gefässe zugebunden und das Glied wird stillgehalten/so höret das Bluth auf und die Wunde heilet zu weilen.

V. Vor das Nasen-Bluthen giebt es auch allerhand Mittel zustillen. Unter diesen sind viel Superstutieuse Dinge / so mehr in der Einbildung bestehen / als das sie was thun solten. Sonst sind etliche gar gut/ als alle Dinge welche adstringiren / wenn sie mit einer Wicken in die Nase gestecket werden/ als/ Alauen/ Colchotur Vitrioli, Granaten-Schalen und dergleichen / diese werden pulverisiret mit Eyerweiß vermischet/vermittelst einer Wicken in die Nase gesteckt/ hiedurch stillet sich das Bluth gleich/ und das Bluth wird coaguliret / weil sie auff dem offenen Orthe sich ein wenig corrosivisch bezeugen. Dabey werden einige Dinge inwendig eingegeben/ als Bluth-Stein/ Corallen/Salpeter/Campher/Laudanum opiatum &c. Hievon macht man Mixturen mit Wasser von Wegebreit &c. Sie thun

thun zwar nichts mehr als gemein Wasser/ darumb darff man nur gesotten Wasser nehmen und die obigen Dinge in gehöriger Proportion darein mengen / so machen sie ein flüssiger Geblüthe / damit dasselbe freyer durch die Nase gehen kan / welches auch zu verrichten war/denn das Bluth wolte wegen seiner dicke durch die Arterien nicht passiren.

VI. Manche halten eine gespaltene Bone / deuyt (Kupffer-Pfennige) oder dergleichen/ auff die Stirn-Ader / vermeinende daß das Bluth dadurch in die Nasen läufft/ aber dieses ist falsch / und so es schon nachläst geschiehet es von sich selbst/ weil das Bluth in der Nasen dick / geronnen und dürr wird. Es ist noch eine andere Kunst/wenn das Nasenbluthen durch Erschrecken gestillet wird/ als zum Exempel / wenn man einen unwissend kalt Wasser in dem Nacken oder Angesicht geust/ so läst das Bluthen nach/es ist zuwissen / das durch Erschrecknüß alle Feuchtigkeiten in unsern Leibe eine andere Bewegung kriegen/und dem Augenblick nicht fliessen/ darumb wird man alsobald bleich / und wegen der Irregularität / daß sie weder hin noch wieder gehen/ wird die Haut und Eingeweyde erschüttert/ welches man beben/oder

 zittern

zittern nennet. Bey solchen Zustande wird auch der Lauff in der Nase geändert/ daß offne Gefäßgen zugedrückt/ unterdessen gerinnet das Bluth in der Nase und hält an.

VII. Ferner giebt es Bluthstillungen die in einer Imagination oder Einbildung bestehen / als da wiederumb ist Pulvis Sympatheticus, welches in ein bluthig Tuch gelegt/ das Bluth aufhält/ allein ich habe solches nicht allezeit wahr befunden. Also ist es auch mit der Lesung einiger Worte / oder etwas in das Ohr zu zuscheln. Alles dieses bestehet in einer Superstitieusen Einbildung/ wodurch die Säffte des Menschen einen gantz andern Trieb bekommen/denn wer bluthet / verlanget nach Hülffe / und bildet sich ein/ weil gerühmet wird/ daß es so vielen geholffen/ es werde ihm auch helffen : Hiedurch bekommen die Säffte einen andern Trieb/ denn die Freude giebt eine andere Bewegung als die Betrübnüß / ergo muß es hier auch geschehen : Und auf gleiche weise curiren etliche das Fieber.

Das XVII. Capitel.
Von Aderlassen/ Schlag-Aderlassen/ Schröpffen/ Bluth-Egeln 2c.

I. Wie-

I.

Wiewohl ich mehrmahls diese Materie vorgestellet/ so dienet es doch hier noch einmahl davon zuhandeln. Viele Nationes halten nichts davon/ vornehmlich in China, Japan und Tartarien. Herr Andreas Cleyer sagt: Daß sie vor dem Todtschlagen „und allen starcken Bluthvergiessen ein an„gebohrnes Entsetzen haben/ denn sie sagen „daß die grosse Hitze und Krafft des Bluthes „durch das Abzapffen nicht mehr temperi„ret/ oder abgekühlet werde/ als ein Kessel „heiß Wasser durch Außgiessung einer por„tion desselben/ welches man sonst mit Zu„gießung kalten oder lauen temperiret und „dämpffet; Auch daß das Bluth lassen ehe „die Kranckheit mindert als curiret/ das ist „mit Schwächung der Kräffte des bösen/ so „den Leib durch eine überflüssige Vermi„schung mit dem Bluthe überrunpelt/so daß „durch das verminderte Bluth/ das mindere „Ubel keine Krafft kan haben. Auch halten „sie von denen Clystiren/Laß-Köpffen/äuser„lichen Auflegungen/ schmieren mit Olitä„ten &c. nichts: Man siehet nun nicht daß der närrische Appetit unter denen Leuten hier zu Lande so groß ist/ so offte zulassen; Ich habe vielen Familien davon abgerathen/ die es

sonst des Jahres etliche mahl thun liessen/ und sie leben nunmehr viel gesünder als zuvor. Ungeachtet das Bluth wohl wieder anwächst / so weiß ich doch nicht zu was Ende solch lassen/ so vielmahl geschiehet. Geschiehet es etwan daß man meinet zu vollblüthig zu seyn/ weil man laß und träge ist/ oder die Adern aufgeschwollen sind? Das ist kein Zeichen daß müsse gelassen werden / diese zeigen nicht an daß zu viel Bluth ist/ es sey gut oder schlim: So es gut Bluth wäre/ ist es schade daß man so viel gute Speise und Tranck genossen / da man mit Uberfluß beschweret ist/ es hätten viel arme Menschen damit können gespeiset nnd gelabet werden. Ist das Bluth böse so läst man wohl ein hauffen böse Bluth weg/ es bleibet aber dessen noch genung im Leibe/ und hat noch bekömmt einer damit kein gut Bluth / eben als wenn ich ein Faß sauer Bier habe/ und ich wolte ein Theil heraus lassen/ damit das übrige möchte frisch werden / welches die geringste Dienst-Magd weiß das es nicht angehet. Es kömmt von einen schleimigten und dicken Bluthe her/ denn der Schleim macht grosse Laßigkeit in allen Theilen des Leibes; und daß die Adern aufgeschwollen/ ist von Verdickung/ und daß es nicht kan durch die Lungen passieren/ darumb

sind

sind sie auch bedrengt und befinden sich nicht wohl/ sonst solten sie daran nicht gedencken; darumb ist das Lassen hier zu verwerffen/und am besten nicht zu thun / denn es kan nichts verrichten/ als mit der Zeit alte und schwache Leute machen.

II. Jedoch sind Gelegenheiten / da das Aderlassen wohl kan zustatten kommen. Als wenn iemand Pleuritide oder Seitenstechen laboriret/ und der Schmertz unerträglich und mit schmertzstillenden Mitteln nicht zuvertreiben / so ist es ein Zeichen das die Pressung des Bluthes allzustarck ist/ dadurch die membranen oder Häutgen gleichsam voneinander bersten und reissen/ so kan Ader gelassen werden / nicht zu Wegnehmung der Kranckheit/ denn die bleibt wohl/sondern damit das Bluth so starck nicht pressen möchte/ und so es zum ersten mahle keine Leichterung bringet/ wird es nichts helffen wie ich solches vielmahl angemercket. Jch vor mich kan sonder Aderlaß curiren / und werden von meinen Patienten nicht mehr / sondern weniger sterben/als von denen die gelassen haben. So ich es thun lasse/ geschiehet es mehr dem præjudicio der Patienten/denen einfältigen ümstehenden/ ab und zugehenden zur Vergnügung als ihnen dadurch zuhelffen. Unter-

dessen gebe ich andere Dinge die mehr Vortheil bringen.

III. Das andere Absehen des Aderlassen ist/ wenn der Umblauff des Bluthes gantz stille stehet / als in Schlage / da das Gehirn verstopfft und gelähmt ist / so pflegt man zu lassen/ die Circulation des Bluthes etwas zuverändern/ damit es gegen das verstopffte Gehirn nicht gar zusehr antreiben / und die Verstopffung vergrössern möchte. Allein wo man einen starcken Spiritum Salis armoniaci unter die Nasen hält/ und der Patiente denn nicht wieder zu sich kommt/ wird kein lassen helffen. Derowegen geschiehet dieses allein meistens dem Præjudicio der Menschen ein Genügen zu thun.

IV. Wenn iemand erschrocken/ zum Exempel/mein Kind fällt die Treppen hinnunter/ meine Frau erschrickt sehr darüber/ daß man mit ihr mehr zu thun hat / als mit dem Kinde : Hier ließ ich keine Ader / ja dächte nicht daran / sondern ließ sie bald ein Glaß Wein trincken / dadurch das Bluth in seinen rechten Stand kam/und keine Noth wegen der Coagulirung hatte. Und wenn es bey manchen davon nicht überhingehet/ laße ich sie in ein warm Bette bringen/ gebe ihnen Ruh- und Schweißmachende Mittel ein/ so

sind

sind sie des Morgens erfrischt / darauff lasse ich sie ein Sal volatile brauchen mit Theè oder Coffeè. Wo man aber ja das Lassen ins Werck stellet / geschiehet es allein dem Præjudicio der Leute zu Liebe. Ich habe mehr als hundertmahl gesehen / daß denen Leuten nach dem Aderlaßen viel schlimmer worden; Derohalben muß das Lassen nicht viel helffen/und denn ist es besser unterlassen/als nach dem Lassen ärger werden.

V. In Raserey und Tollheit/können Opiata gebraucht werden / wornach sie wohl können gezähmet werden / allein hie braucht man das Lassen auch als ein souverain-Mittel / und ist es in diesen Fall wohl nicht gantz zu verachten/ wie ich es denn manchmal selbst ins Werck gestellet/denn die Kräfte ihrer Furie wird dadurch sehr benommen/wenn man es aber mit andern Dingen verrichten kan/ läst man dieses lieber bleiben/indem die Patienten/ wenn sie hernach wieder zu Verstande kommen/ schwach sind/ ihre ordinar Dienste/wofern sie schwer/ zu verrichten. Dieses sind also die vornehmsten Puncta,dabey ich sehen kan / daß das Lassen nicht gantz zu verachten; Ich sage aber/ daß wo man mit andern Dingen helffen kan/bedürffe es nicht/die Zuflucht zu diesen Mittel zu nehmen.

VI.

VI. Etliche Medici werden noch biß dato von ihren Præjudicio regieret/ meynende/ daß es nicht gleich viel ist/ aus welcher Ader das Bluth gelassen werde / haben daher einen Unterscheid von Adern gemacht/ als: Haupt-Ader/ Blut-Ader/ Leber-Ader/ Mutter-Ader ꝛc. und dergleichen Fabelgen mehr. Die Adern so von dem Kopffe herunter nach dem Hertzen gehen / kan man füglich Haupt-Adern nennen/ und kommt keinen der Nahmen besser zu. Daß ich aber die Haupt-Ader in dem Arme will suchen/ ist gefehlet/ denn diese bringet ihr Bluth aus dem Arme nach dem Hertzen / ohne mit dem Haupte zu comuniciren. Daselbst suchen sie auch die Miltz-Ader / dadurch die Miltz/ von der Port-Ader und der Arm von der Hol-Ader ihre Adern bekommen / und also verhält sichs mit denen übrigen. Ich muß bekennen daß sie in China und Japan wunderliche Concepte haben/ allwo sie von der Anatomie so viel verstehen/als ein Schlächters Junge. Daß man aber hie zu Lande so falsch will reden/ da man ein heller Liecht von der Anatomie und Umblauff der Säffte hat/ ist sehr gefehlet. Wer den Umblauff der Säffte gründlich verstehet/ weiß keinen Unterscheid zu machen/ ob das Bluth aus dieser

oder

oder jener Ader gelassen wird. Wie hat man nicht biß aufs Schlagen auf denen Academien wiedereinander disputiret / was vor Schweiß hat man nicht von dem Angesicht gewischet/ allein zu erforschen/ auf welchen Arm in Pleuritide oder Seitenstechen zu lassen; Weder die Griechen noch Araber haben den hefftigen Streit beschliessen können. Ja es war in Italien / Franckreich/ Spannien/und Deutschland solche Uneinigkeit über dieser Qvæstion, das der Magistrat sich damit bemühen muste/ biß zuletzt die Zwistigkeit durch die Authorität des Prinzen mit dem blutigen Degen geschlichtet wurde. Theils meinten die Ader müste geöffnet werden an den Arm an welcher Seite der Schmertzen war/die böse Feuchtigkeit durch den kürtzesten Weg abzuleiten. Andere wolten in dem gegenüberstehenden Arm lassen/ eine Revulsion zu machen; Allein es ist alles ein eiteles Geplapper/ wer die Gelegenheit des Leibes weiß/hat keine Qvæstion darüber zu führen/ es ist eben eines wo das Blut heraus laufft; Denn ob ich ein Faß Wein hinten oder fornen an der einen oder andern Seiten anstecke / es ist alles einerley Wein/ und es laufft so wohl aus dem einen als dem andern Loche.

VII.

VII. Viel meynen noch was neues erfunden zu haben / wenn sie an statt der Adern/ vorgenommen die Pulß-Adern zu lassen/ welches sie mit einem Griechischen Termino, Arteriotomiam nennen/ allein sie begehen eben auch einen Fehler; Denn wie oben gesagt / es ist eben viel aus was vor einen Loche es laufft/denn Adern und Pulß-Adern sind aneinander hangende Flüsse/ was eines ausgeust/ nimbt das andere wieder ein/ und dieses gehet also continuirlich so lange einer lebet. Derowegen ist dieses eine unnütze Invention, deren Wunde grössere Gefahr kan nach sich ziehen als die Oeffnung der Ader.

VIII. Wir wollen nun auch die Laß-Köpffe ansehen / welches eine Operation ist / da man die Haut an vielen Orthen hackt / und denn einen umbgekehrten Kopff mit brennenden Werck darüber setzet: Wenn das Werck verbrandt ist/wird die inwendige Lufft kalt/und weil sie alsdenn weniger Raum einnimbt/als da sie warm war/ und kein vacuum oder Ledigkeit darinnen bleiben kan / so prest die auswendige Lufft/die aus dem Kopffe gegangen war/ von außen die Haut/ so daß Bluth an die Stelle kömt/ den von der ausgegangenen Lufft verlassenen Orth zu erfüllen.

len. Was hilfft dieses nun mehr/als Aderlassen? Sie sagen es geschehe/ das Bluth so zwischen Fell und Fleisch ist/ heraus zu bringen. Das ist nicht wahr/ und will ich sie nur zu dem Umblauff des Bluthes gewiesen haben / welches in seinen Gefässen und nicht ausser denen/zwischen Fell und Fleisch läufft; Es ist nur ein Geschwätze der Schröpff-Knechte; Dieses Bluth kommt so wohl aus seinen Adern / als ob es durch eine Aderlaß hervor käme/ und bringt nicht mehr Nutzen noch Schaden.

IX. Ehe wir beschliessen/stehet noch zu untersuchen/ was die Hirudines oder Bluth-Egel thun? Diese setzen sie auf ein oder andern Orth / da sie das Bluth saugende/ mit Hauffen heraus bringen. Dieses Bluth wird auch aus denen zarten Bluth-Gefässen gehohlt/ und ist daher eben dasselbe / welches durch Aderlassen oder Laß-Köpffe heraus kommt/ es ist alles ein Bluth/ mit diesen Unterscheid/ daß eines aus dem Hertzen nach denen Theilen/und das andere aus denen Theilen/nach dem Hertzen continuirlich gehet.



Das

Das XVIII. Capitel.

Von Fontenellen/ Fisteln/ und Haar-Seilen.

I.

Ich habe sonst an vielen Orthen die Krafft verworffen / welche man denen Fisteln / Fontenellen und Haar-Seilen zuschreibt/und sonderlich in einen Tractat, genandt Het Gast-huis der Sieken, und weil es hier auch die Gelegenheit giebt/ muß es den Leser nicht verdrüßlich fallen / daß ich dergleichen Materie noch einmahl vor den Tag bringe. Ich werde denen Theologis gleich seyn/ welche man gerne auf der Cantzel schelten höret/auf die gemeinen Sünden/und ob sie es schon zum öfftern thun / ist es denen Zuhörern doch eben nicht unangenehm. Die Fisteln/auf die Weise wie ich in meiner Chirurgie, beschrieben / oder auf eine andere Manier gemacht/ sind nichts anders/ als ein Geschwier/ durch die Kunst/ an diesen oder jenen Theil / zwischen zwey Mäußlein gemacht. Hiedurch meinet man daß die Excrementa von dem Haupte/Augen/ Ohren/ und andern Theilen abgeführet wer-

werden; Als aber eine Fistel oder Fontanell an dem Arm setzen/durch was vor weges flüsset denn die Materie? Es müste seyn daß sie zwischen denen Mäußlein nach der Oeffnung sich senckete/ weil das Fontanell zwischen die Mäußlein gemacht ist. Es ist aber dem nicht also/ und niemand kan es vor Augen stellen/ noch durch rationes erweisen daß solches solte geschehen können; Derohalben werden nur die Patienten damit geplagt. Wenn man gleich kein ander Mittel weiß/ läst man Fontanelle setzen/unterdessen findet sich Rath und die Kranckheit vergehet von sich selbst/ nicht aber durch das stinckende Loch/ dem die Genesung fälschlich zugeschrieben wird.

II. Wenn Fisteln sollen gemacht werden/ muß es in andern Gelegenheiten geschehen/ und darumb sind sie nicht gantz zu verachten/ es wäre denn daß sie iemand ordnete wo sie gantz unnöthig sind. Man soll sie derowegen ordiniren auf die gewöhnliche Weise/ durch corrosive oder schneiden/ nachdem der Patiente sich dazu verstehet/nehmlich wenn zwischen denen Musculis Eyter liegt/ die durch eine oder andere Schwerung entstanden/ als an Armen/Beinen/in Dünnen ꝛc. wenn solche Theile mit Eyter angefüllet sind/ ist es besser solches durch eine Fistel nach und nach

heraus zu lassen/ als daß es das Bein und die Musculn verderbet; Vornehmlich wo Eyter/ Bluth oder dergleichen in die Hohligkeit der Brüste oder Bauches gelauffen / so machet man an solchen Orthe eine Fistel/ da das Eyter füglich kan auslauffen. Diese wird vermittelst eines bleyern Röhrgens offen gehalten / damit es nicht zufalle / so lange biß man versichert / daß kein Eyter oder Bluth mehr darinnen. An Armen/Beinen/Schultern ꝛc. kan man sie mit einen Kügelgen von grünen Wachs offen halten / biß man kein Eyter mehr zwischen denen Mäußlein verspühret / sollen sie derowegen so bald wieder zugemacht werden als es möglich.

III. Ich habe viel Fontanelle/Haar-Seile und dergleichen lassen zugehen / und doch nicht befunden daß die Leute darnach in eine Kranckheit gefallen sind / wie man einander zu überreden pfleget; was noch mehr ich habe sie geschwind lassen zugehen / und ist alles wohl abgelauffen: Daneben hat es keine Ursache / warumb es Schaden bringen solte/ denn alles was aus den Fontanell laufft / ist nur Eyter / so täglich in dem Geschwirr gemacht wird/ist auch vor anders nichts zu halten. Ich lasse sie alle zugehen die mir vorkommen / damit die Leuthe sehen möchten daß sie

betro-

betrogen sind / es wäre denn daß etliche die Einbildung hätten daß es ihnen gut thäte. Willis ist der Meynung / welcher auch ich gewesen / daß die Säuere und Ferment so man bey denen Leuten gewahr wird / welche Fisteln haben / eine Ausdämpffung werde der im Bluthe befindlichen bösen Unreinigkeit; Nein / es ist der Eyter / welcher in dem Geschwiere aus dem Chyl wird.

IV. Wie sind vor etlichen Jahren die Leute nicht gepeiniget worden mit Setzung der Haar-Seile in dem Nacken? Wenn die Haut mit einer Zangen gefast / und mit einen glüenden Stylo durchbohret wurde / ein Loch zu machen / dadurch Pferde-Haar / Sauborsten / oder eine seidene Schnur gezogen wurde; Worzu hilfft es aber? auf der Welt nichts / es ist auch die Ursache warumb man nur anfänget weiter zu sehen / und solches so sehr nicht mehr vornimmt. Auch fürchten sich die Patienten mehr davor als vor diesen / und nicht unbillich. Dieses ist es was ich kürtzlich davon zu sagen gehabt.



Das XIX. Capitel.

Von denen Mitteln die durch Imagination oder Einbildung helffen/durch Sprechung etlicher Worte/ Sympathie, und dergleichen.

I.

WAs die Imagination der Weiber in ihren Früchten vermag/ ist der gantzen Welt genungsam bekandt/ denn die tägliche Erfahrung giebt uns die Würckung zu sehen und zu greiffen. So nun dieses wahr/ warumb solte denn die Imagination in unsern Säfften nicht eine solche Bewegung machen können/ daß ein Patiente von seiner Kranckheit erlöset würde? Daß durch unsere Imagination oder Einbildung die Säffte eine mehrere oder mindere Flüßigkeit bekommen/ ist unläugbar; wie solches die Historien lehren; Zum Exempel: Meine Frau verliehret ein Kind/ sie gedencket nicht so offte daran/ oder sie fänget an zu heulen/ und alle Theile des Angesichts verändern ihre Stellung. It. Wenn iemand von geringer Condition, zu einem hohen Stande soll erhoben werden/ oder viel erben/ wie frölich wird er/ wenn er dar-

daran gedencket. Was vermag die Impression oder Vorbildung gegen den Abend nicht/als wenn ich einen Brieff bekomme/daß einer von meinen guten Freunden todt ist/ oder daß mein Freund / den ich etliche Jahr nicht gesehen/ und vor todt gehalten / lebet/ und morgen zu mir kommen soll/wie wird die gantze Nacht mir solches in dem Gehirn vormahlen/ daß ich davor nicht schlaffen kan/ so daß es gewiß ist (hier ist nicht der Orth zu beweisen/ wie solches zugehet) daß die Würckung der Seelen/ darinnen unsere Vorbildung geschehen/ihre Bewegung auch unsern Säfften mittheilet.

II. Also sage ich/ kan es denn auch geschehen/ daß auf das lesen etlicher Worte/ etwas auf das Hertze zu hängen/ oder durch andere Künste wie die seyn mögen/unsere Säffte geregetwerden / woraus eine gäntzliche Bewegung der Theilgen folget / welche eine Zeitlang anhält/ und folgbarlich Fieber und andere Kranckheiten curiret werden / weil die Säffte nach der alten febrilischen Arth nicht mehr gemenget sind. Als wenn

o o o
A. o o o B.
o o o

A. B. seynde einige Kügelgen/ die durch eine

Geschwindigkeit verschoben werden / wenn nun die mittlere Reihe/oder einige von denen andern fortgestossen werden/ folget eine gantz andere Ordnung / daß nicht leicht wieder zu der vorigen zu gelangen; Also sage ich / thut die Bewegung/ die auf die Gedancken unserer Seele folget/ und denen Säfften mitgetheilet wird.

III. Man kan also nicht sagen daß diese Heylung durch Teuffels-Künste geschiehet/ wie das gemeine Volck meinet/und als manche Gott-und Rechts-Gelehrte versichern/ wenn sie gute Philosophi wären / würden sie eine Sache besser auslegen können/es rühret derowegen nicht von Teuffel her/welchen allezeit wenn man sonst keine Ursache finden kan die Schuld giebt / sondern als ietzo gesaget/ daß unsere Säffte durch die Einbildung so und so beweget werden. Daher kömmt es auch/ das einer glücklicher curiret als der andere/ weil einer denen Patienten eine bessere Impression und Einbildung machen kan als der andern. Es sind Leute die da meinen sie können nicht gesund werden wenn sie nicht diesen oder jenen brauchen / und denn ist es wohl gethan; Wolte aber iemand einen andern zu ihnen hohlen/ so haben sie ein Bedencken darüber/ meinende daß er seine Sachen nicht

nicht so wohl verstehet/ und dergleichen/und alsdenn werden sie langsamer gesund/ darumb kan ich nicht ungehalten oder neidisch seyn/wenn ich in meiner Nachbarschafft oder bey meinen guten Freunden einen andern Doctor sehe practiciren/ sondern will gerne durch die Finger sehen/ weil ich auch nicht geneidet werde weñich dergleichen thue. Also purgieret mancher durch Imagination oder Einbildung/wie oben gedacht. Es werden etliche Sinnlose als die Melancholici, nicht curiret/ als durch Beybringung einer andern Impression, worauf die Säffte anders fliessen und alle ihre Kranckheit ist weg/ welche zuvor durch die Imagination gantz anders bestellet war. Also werden Fieber/ Nasen-Bluthen und andere Kranckheiten durch Erschrecken curiret. Es würde vor manche übel gethan seyn/daß er all sein Vertrauen darauf setzte/ und solches als eine Superstition glaubte daß es vom Teuffel her käme/ denn das wäre von Gott abgewichen/ der ihnen eigentlich hilfft/ man würde Gott gewiß erzürnen/ welches auch die Ursache/ warumb die Obrigkeit solche Arth zu curiren nicht gerne zuläst.

IV. Wird nicht der Außsatz durch das Anrühren des Königes in Franckreich oder

Engeland curiret/ wie Laurentius bezeuget/ der ihrer viel gesehen von aller Nation, welche also curiret worden? Was vor eine Alteration giebt es nicht / wenn ein König zu iemand kömmt und ihm anrühret; er dencket Nacht und Tag daran / es kömmt ihm nicht aus dem Gedancken/ seine Geister spielen viel anders als zuvor / die Säffte kriegen eine gantz andere Bewegung/ die Kranckheit wird nicht mehr genähret / und der Patiente wird erlediget. Ich sehe anders keine Ursache warumb die von Harlem, denen Außsätzigen eine Klapper geben / daß sie kein ander Brodt essen dürffen als das gebettelt ist / einen schwartzen Mantel umbnehmen müssen und nicht reden dörffen/ als ihnen eine solche Imagination zu machen / wodurch die Säffte verändert werden/und das Ubel vorüber gehet.

V. Die Welt ist voll Superstition und Aberglauben/ wenn die Imagination nicht in die Säffte würckte / und die subtile Materie solche auf eine gewisse weise bewegte. Wenn ich das Theatrum Sympatheticum aufschlage/daran so viel Männer gearbeitet haben/ als: Digby, Strausz, Papinius, Moyus, Glocenius, Robertus, Helmont, Robert. Fludd, Bekker, Barel-

rellus, Bartholinus, Servius, Kircherus, Matthæus, Sennertus, Wechtlerus, Nardius, Freitagius, Conringius, Burlinus, Fracastorius, Wecker &c. Was finde ich nicht vor Grillen von dem Pulvere Sympathetico, Waffen-Salbe/ Gestirne/ pflücken und schneiden dieses oder jenen Holtzes/ Krautes und Wurtzeln/ auf so einen Tag/ Stunden ꝛc. von Influentz des Gestirns; von Figuren in Steine geschnitten und solche bey sich getragen; von allerhand Arth Sigillis und was des Plunders mehr ist. Wenn nur einer ein gut Maul hat/ und einem Patienten solches und dergleichen kan weiß machen/ daß er sich einbildet es müsse geschehen/ wie ihm der versichert/ so es gesagt/ so thut diese hertzhafftige Auffmunterung die Cur durch die Imagination wie gesagt/ das Bluth zu verändern/ und nicht der Stein/ Bein/ Bildnüß/ Wurtzel/ Kraut/ Influentz des Gestirns ꝛc.

VI. Zwar was angehet die Influentz des Gestirns/ so ist wohl was daran/ denn wir wissen gewiß das Sonne und Mond durch ihre Bestrahlung viel ausrichten/ und alle die Wirckungen thun/ so hier auf Erden geschehen/ denn weil die andern Sterne ihre Influentien von ihrer Admosphera

 an

an die Unsrige überbringen/ warumb solte es nicht seyn können/ daß sie in unsern Leibe und allen Thieren und Gewächsen nicht auch etwas verrichten solte. Daß man solte sagen Jupiter thut dieses/ Saturnus daß/ und die höhern Gestirne außerhalb unserer admosphæra richten daß aus/solches ist bißher denen die noch leben unbekant. Was Adam/ Noah/ Abraham/ Salomon/ Christus rc. davon gewust haben/ wissen wir nicht/ was die Lehre der Ægyptier von solchen Dingen angehet/ ist falscher als falsch/ denn sie konten mit aller ihrer Weißheit/ Pharaonis Traum nicht auslegen/ welches ein armer Knecht/ der umb falscher Beschuldigung willen ins Gefängnüß geworffen war/ thun muste.

Das XX. Capitel.

Ob man aus der Figur der Kräuter ihre Krafft wissen könne?

I.

DA sind etliche wunderliche Köpffe/ welche/ vor klug angesehen zu werden/ die Leute überreden und sagen/ daß man aus der Figur und Gestalt der Kräuter wissen könne/

ne wofür sie gut sind/ ich will kurtz zugehen/ einige Exempel vorbringen.

1. Der Mohn soll vors Haupt gut seyn/ weil er eine Kugel oder Kopff præsentiret; Es ist aber die Frage/ in was vor Haupt-Kranckheiten/ denn da sind ihr die Schlaff erfodern/ andere keinen. Warumb sind die Rüben/ Castanien/ Antirrhinum &c. nicht auch gut vor die Haupt-Beschwerungen/ denn das Antirrhinum ist einen Todten-Kopff gantz ähnlich.

2. Die Welschen Nüsse designiren auch dem Kopff/ davon sie sagen/ daß die äuserliche Schale das Pericranium; die harte Höltzerne das Cranium, das dünne Häutgen umb die Nuß/ die Hirn-Häutgen; die Nuß selbst aber als die Qvinta Essentia, das Gehirn selbst bedeute. Es ist gewiß eine sehr nahe Vergleichung. Wer hat aber jemahls gehöret/ daß diese Nuß so trefflich gut vor das Gehirne sey; ja die ration lehret solches nicht. Und wenn es wahr/ so muß auch die Hasel-Nuß vor die Gebähr-Mutter und Kind gut seyn/ siehe was ich in meinen Tractat von der Fermentation, davon gesaget habe.

3. Das Asarum hat die Aehnligkeit eines Mannes Ohres; wie auch die Judas-Oh-

Ohren / man braucht sie aber / wie bekandt nicht zum Gehör.

4. Die Muscate soll der Bähr-Mutter gleichen/ich kan es aber nicht sehen. Solche Gleichnüsse wären tausend beyzubringen/ allein sie sind unnütz und verwerfflich / wer wird an einer Weinrancke sehen/ daß sie die Leute kan truncken machen? Wer kan es denen Muscheln und Schnecken ansehen/ daß sie das Sauer temperiren und das Bluth verbessern? Diese Fabeln haben alleine statt bey denen so sie glauben; Ich vor mich/ will ihnen meinen Leib nicht übergeben zu curiren wenn ich kranck bin/ wenn sie allein aus der Figur urtheilen/ die man von außen siehet.

II. Dieses thun sie nicht allein mit denen Kräutern / sondern machen auch eine grosse Gleichheit unter der großen und kleinen Welt; denen Thieren/Jahres-Zeiten/Himmels-Lauff/guten und bösen Gewitter. Ich mag mich mit diesen Dingen nicht lange aufhalten / sondern lieber fahren lassen / weil es unnöthige und ungegründete Speculationes sind/welche keinen Nutzen bringen.



Das

Das XXI. Capitel.

Von denen Kräfften des Steines der Weisen/ Lapis Philosopho-rum genandt.

I.

WEgen des Lapidis Philosophorum oder Stein der Weisen/ fället viel zu sagen: Die Sucher der Gold-Kunst/sind Finder der Bettel-Kunst. Viele haben getrachtet das Gold zu suchen aus denen Mineralien/ andere aus denen Thieren/ und andere wieder aus was anders. Daß die gröbern Metalle zu einen subtilern Wesen können gebracht werden/ will ich nicht gäntzlich wiedersprechen/ daß aber so viel Wercks/ so viel superstitieuse Gebetgen/ und ich weiß nicht was alles darbey ist/ halte ich vor falsch. Ich habe mich der Kunst nicht unterfangen/ so kan ich auch hiervon nichts sagen.

II. Weil nun viele darnach getrachtet/ und nicht vor der Welt haben wollen beschämet werden/ daß sie so viel Geld und Mühe angewendet; haben sie dem Ansehen nach eine kräfftige Medicin gesucht/ welche außer Zweiffel aus dem Golde und andern Mineralien

ralien zu erlangen ist. Dieses ist nun eine oder andere Tinctur, manchmahl in ein Pulver/oder in einer andern Form bereitet/damit machen sie Schwitzen/Brechen oder sonst etwas. Dieses verkauffen sie sehr theuer/ denn es sie viel Geld gekostet/ sagende/ daß es ein groß Arcanum sey. Wenn man aber alles recht ansiehet / so ist es nur Betrügerey; und was steckt mehr in dieser Materie als in einen andern Dinge. Macht es Schwitzen/Brechen oder sonst etwas / so dürffen wir es nicht erst mit grosser Mühe suchen / sondern können leichter dahinter kommen. Und also sind alle Arcana nichts anders als Deck-Mäntel Geld zu machen und ihre krancke Beutel zu curiren. Ich will ihre Dinge eben nicht gar verworffen haben/ ich halte sie aber meiner Muthmassung nach vor Schnarchereyen/ damit sie aufgeblasen sind. Die Krancken haben sich nicht daran zu binden / man kan ihnen wohl mit wenigen Kosten und bessern Dingen helffen.



Das

Das XXII. Capitel.

Von dem Stechen der Chineser und Japanier mit einer Nadel/ auf dem Schmertzhafften Orth.

I.

DIe Chinesischen und Japänischen Völcker/ haben besondere Materien ihre Krancken zu curiren/ als wir hier zu Lande thun/ denn nebst ihrer Moxa damit sie brennen wie zuvor erwehnt worden/ haben sie eine Arth Nadeln von Golde gemacht / deren Beschreibung zu sehen hinten an meinen *Tractat* von Podagra und durch Herren Willhelm *Ten. Rhyne M. D.* und *Professor Chirurgiæ* in *Batavia communici*ret. Deren Verrichtung und in was Zufällen sie gebraucht wird/ ich hier nicht sagen will/ weil es alda allbereit beschrieben. Sie dienet allein in allen Schmertzen / und die Genesung bestehet bloß darinnen/ daß wo eine Geschwulst/ auch Spannung der Häutgen gefunden wird/ und diese durch eine Nadel/ scharffes Messergen oder etwas dergleichen geöffnet wird / gleich besser wird / und die Spannung weggehet / so daß dieses/ was Spannung

nung machte / seinen Unrath durch die Oeffnung auslåst. Es ist wunder daß man es hier zu Lande nicht auch thut / da man so viel mit Scarificiren und Laß-Köpffen umbgehet; Ich bin der Meynung/daß wen man solches in Podagra und andern ungeduldigen Schmertzen thåte/so viel Gekrechse und Gewemmer nicht würde gehöret werden.

Dieses ist es nun was wir von denen Operationen der Medicamenten lange versprochen hatten; Ich håtte weitläufftiger seyn können / allein wer meine andern Schrifften durchlieset/ wird Materie genung finden/ zu ersetzen/ was etwan hier mangeln möchte.

Ende von dem Gebrauch der Medicamenten.



PHAR-

PHARMACOPOEA,

Oder

Apothecker-Gewölbe/

Gestellet

Nach der Weise der heutigen verbesserten Praxi.

I. Abtheilung

Von denen einfachen *Medicamenten* / welche in einer Apothecken sollen *asserviret* werden.

Wurtzeln.

Acori,
Allii,
Altheæ.
Angelicæ.
Apii.
Ariſtolochiæ Fabaceæ.
Longæ.
Rotundæ.
Aſparagi.
Bardanæ od Lappæ.
Biſtortæ.
Brioniæ.
Cepæ.
Chelidonii majoris.
Chinæ.
Cichorei.
Conſolidæ major.
Contrayervæ.
Curcumæ.
Ebuli.
Fœniculi.
Galangæ majoris.
minoris.
Gentianæ.
Glycyrrhizæ.
Helenii.
Graminis.
Hellebori albi.
Nigri.
Jalappæ.
Imperatoriæ oder Oſtrutii.
Leviſtici.
Liliorum albor.
Mechoacannæ.
Petaſitidis.
Petroſelini.
Polypodii.
Porri.
Pyrethri.
Raphani ruſticani
Rhabarbari.

Rubiæ

Rubiæ Tinctor.
Scorzoneræ.
Taraxaci.
Tormentillæ.
Valerianæ.
Vincetoxici.
Zalzæ parillæ.
Zedoariæ.
Zingiberis.

Schalen.

Arantiorum.
Chinæ Chinæ.
Cinamomi.
Citri.
Granatorum.
Gvajaci.
Macis.
Winterani oder Cinamomi.
Magellanici.

Hölzer.

Aloës.
Gvajacum.
Colubrinum.
Nephriticum.
Santalinū album.
Citrinum.
Rubrum.

Sassafras.

Blätter u. Kräuter.

Agrimoniæ.
Alchimillæ.
Altheæ.
Apii.
Anethi Sumitates
Artemisiæ.
Baccabungæ.
Betonicæ.
Cardui Benedicti.
Centauriiminoris
Chamedryos.
Chamepytios.
Chelidoniæ majoris.
Cochleariæ.
Cherefolii.
Fœniculi.
Fumariæ.
Hyperici.
Hederæ terrestris.
Hyssopi.
Lavendulæ.
Lauri.
Lupuli.
Majoranæ.
Malvæ.

Matricanæ.
Melissæ.
Menithæ crispæ.
Nasturtii aqv.
Nepetæ.
Nicotianæ.
Origani Cretici.
Petroselini.
Phellandrii.
Pulegii.
Rorismarini.
Rutæ.
Sambuci.
Salviæ.
Saturejæ.
Scordii.
Senæ.
Verbasci.
Tanaceti.
Theè.

Blumen.

Anethi.
Arantiorum.
Camomill vulg.
Rom.
Cariophilli.
Croci.
Jasmivi.
Lavendulæ.
Liliorumconvall.
Meliloti.
Rorismarini.
Rosarum pallid.
Sambuci.

Früchte u. Beeren.

Cacoa.
Coffeè.
Colocynthis.
Ficus.
Gariophilli.
Juniperi.
Lauri.
Nux Moschata.
Papav. capit.
Piper Nigrum.
Pruna rotunda.
Sanctæ Catharinæ.
Uvæ passæ.
Corinthiacæ.

Saamen.

Allii.
Anethi.
Angelicæ.
Anisi.
Apii.

Bar-

Bardanæ.
Cepæ.
Cannabis.
Chardamomi minoris.
Cardui benedicti.
Carei.
Coriandri.
Cubebæ.
Cumini.
Dauci.
Fœniculi.
Fænugræci.
Fraxini.
Grana paradisi.
Hordeum mundatum.
Hyoscyami albi.
Nigri.
Levistici.
Lini.
Lupini.
Milii Solis.
Nasturtii.
Nigellæ.
Oleris atri.
Pastinacæ.
Papaveris albi.
Nigri.

Petroselini.
Porri.
Raphani.
Rutæ.
Phellandri.
Santonici.
Sileris montani.
Sinapi.
Sophiæ.
Staphidis agriæ.
Tanaceti.

Flüßige Säffte.

Acetum.
Vinum.

Getrocknete Säffte / Gummi und Hartze.

Aloë Succotrina.
Ammoniacum.
Assa fœtida.
Bals. Peruvian album.
Nigrum.
Copayvæ.
Benzoin.
Camphora.
Colophonia.
Euforbium.

Fuligo camini.
Galbanum.
Gutta Gamba.
Gummi animæ.
Arabicum.
Carannæ.
Elemi.
Tacamahaca.
Lacca.
Ladanum.
Mastix.
Myrrha.
Opium.
Opponax.
Pix.
Resina abietina.
Guajaci.
Pini.
Sachari genera.
Sagapenum.
Sangvis Draconis
Scammoneum.
Styrax utriusqve.
Succini genera.
Tartari genera.
Terebinthin. genera.
Thus.

Theile und Excrementa von Thieren.

Adipum varia genera.
Album græcum.
Axungia porci.
Bufones siccatæ.
cantharides.
castoreum.
cera alba.
Flava.
conchilia.
cornu cervi.
Ebur.
Fel animalium.
Mel.
Millepedes.
Moschus.
Oculi cancri & chelæ.
Ovorum cortices &c.
Sapo venetus.
Sepiæ os.
Sperma ceti.
Stercora animalium.

Testæ

Testæ conchiliorum.
Zibethum.
Mineralien / Metalle und Steine.
Ærugo.
Alumen rupeum.
Ustum.
Antimonium.
Auripigmentum.
Boli genera.
Borax.
calx viva.
cerussa.
chalybs.
cinnabaris.
Lapis calaminaris
Hæmatites.
Lithargyrium aureum.

vrgenteum.
Minium.
Nitrum.
Plumbum ustum.
Sal armoniacum.
vulgare.
Sublimatum.
Sulphur.
Tutia.
Vitriolum album.
coruleum.
Viride.

See-Gewächse.

Ambra grisea.
corallum album.
rubrum.
corallina.
Margaritæ.
Mater perlarum.
Pumex.

Die Kräuter und Blumen müssen versammlet werden / wenn sie in ihren besten Vigeur und trocken sind / des Mittags.

Die Kräuter und Blätter / muß man pflücken ehe sie bluhen / anders sind sie todt / weil die feinesten Theile zu Nahrung der Blüthen und Saamens angewendet werden.

Die Blumen aber/ pflückt man wenn sie offen sind/ nicht zu unreiff und nicht zu alt.

Die Beeren und Saamen müssen auch gesammlet werden/ ehe daß sie reiff sind/ weil sie denn in ihrer vollen Krafft noch nicht sind.

Die Wurtzeln sollen des Herbsts oder Frühlings gegraben werden da sie voll Saft/ und welche holtzig/ klopfft man ein wenig/ so scheidet sich die Rinde von dem holtzigten/ welche getrocknet und aufbehalten wird.

Es ist am besten / wenn es seyn kan/ daß man alles frisch hat/denn da sind sie voll Geister und am kräfftigsten / und besser als die Trocknen: Gleichwohl müssen sie zum theil getrocknet werden / Pulver und Tincturen daraus zumachen/ auch kan man sie in Winter schwerlich anders als trocken haben.

Die Rinden von den Bäumen muß man im Frühlinge/ Winter und Herbst abschälen / die Schalen der Früchte aber / sind am besten wenn sie reiff.

Die Höltzer werden zu der Zeit eingetragen / da man die Rinden abschälet / das ist/ wenn die Blätter/ Früchte und Blumen abgefallen / es wäre denn/ das etliche allezeit Blumen/ Früchte und Blätter trügen/ so könte keine Zeit gesetzt werden.

Es solte ieder Apothecker seinen eigenen Gar-

Garten haben/ damit er gleich alles frisch haben konte/ damit die Doctores nicht mit verdorbenen / alten / krafftlosen Dingen betrogen würden/ wodurch die Krancken auch ihrer Hoffnung fehlen.

II. Abtheilung.

Von distillirten Geistern.

Spiritus Aromaticus f. Cardiacus.

R. Cinamomi. ℥j.	R. Zimmet 2. Loth.
Cariophyll. ℥ß.	Neglein 1. Loth.
Macis.	Muscaten-Blüth.
Nucis Mosch. an. ʒij.	Nüße iedes 2. qventl.
Piperis. ℈j.	Pfeffer 1. Scrup.
Cortic. Citri recent.	Frische Citronen-Schalen
Arantur. rec. an. ℥ij.	Pommerantzen-Schalen iedes 4. Loth.
Spiritus vini. ℔ xij.	Brandtw. 6. Kan.
F. s. a. destillatio.	distillire es wie sichs gehöret.

Es stärcket die Kräffte und das gantze Gehirne sehr: Derowegen befodert es den Umlauff des Bluthes und andere Säffte/ wenn

man auf einmahl einen Löffel voll mit oder ohne Wein davon braucht.

Spiritus Diureticus.

oder Harn- und Grieß-treibenden Spiritus.

R. Rad. raphani.	R. Rettig.
Ligni nephritici.	Grieß-Holtz.
Saſſaſras. an. ℥jv.	Saſſefraß. jedes 8. Loth.
Succi. Hederæ terreſt.	Safft von Gundermann
Petroſelini.	Peterſilien
Cherefolii an. ℥x.	Körbel jedes 20. Loth.
Baccar. Juniperi lbß.	Wacholderb. ein h. pf.
Sem. Dauc. vulg.	Samen von wilden Möhren
Fraxini.	Eſchen-Baum.
Leviſtici an. ℥iij.	Liebſtöckel/ jedes 6. Loth.
Thereb. Venet. lbj.	Venediſcher Terpentin 1. Pf.
Spir. C.C. ℥jv.	Spirit. von Hirſch-Horn 8. Loth.
Vini optimi. ℔xij.	Guten Wein. 6. Kannen.
M. F. deſtillatio.	Miſche und diſtillire es

Dieſes giebt man Löffel weiſe in Nieren-Weh/

Weh/ es ist auch dienlich in Verhaltung des Urins/ kalte Pisse und Saamen-Fluß.

Spiritus Volatilis oleosus.

R. Cinamomi ℥jv.	R. Zimmet 8. Loth.
Caryophill.	Neglein
Macis.	Muscatenblüth.
Cardamomi.	Cardemumen.
Sem. Carvi.	Karbe.
Galangæ.	Galgan.
Zedoariæ.	Zitwer.
Angelicæ.	Angelic.
Cort. Winterani an. ℥ß.	Magellanischen Zimmet iedes 1. Loth.
Citri.	Citronenschalen.
Aurantiorum an. ℥ij.	Pomerantzenschalen iedes 4. Loth.
Sassafras. ℥iij.	Sassefraß 6. Loth.
Spiritus Vini lb. xij.	Brandtewein. 6. Kannen.
F. s. a. destillatio	distillire es wie sichs gehöret.

Diesen Liqvorem nim/ thue dazu den dritten Theil Spiritus Salis armoniaci, und distillire es wiederumb aufs neue.

Dieser Spiritus wird Tropffen-weise in Spanischen oder andern süssen Weine gebraucht/ er nimmt weg die Wurtzel aller Kranck-

Kranckheiten/ tödtet das Sauer/ verdünnet die zähen Feuchtigkeiten / öffnet und nimmt weg alle Verstopffung der Eingeweide/ dadurch das Bluth flüßig wird.

Spiritus Matricalis.

R. Olibani.	R. Olibanum.
Myrrhæ.	Myrrhen.
Succini.	Agtstein.
Mastich. an. part. æqv.	Mastix eines so viel als das ander.
Spirit. Vini rectif. qs.	Abgezogenen Brantewein so viel genung ist.

daß der Brandtewein vier Finger drüber gehet digere. Es treibet die todte Frucht und Nach-Geburth/befödert die Geburths-Arbeit und Monats-Stunden/von 1 biß 2. Loth mit Wein eingegeben / äuserlich gebraucht vertreibet es die harten Geschwulsten / und heylet die Wunden.

Spiritus Carminativus, oder Windtreibender Spiritus.

R. Rad. Angelicæ ℥iv.	R. Angelic. 8. Loth.
Acori.	Calmuß.
Imperatoriæ.	Meisterw.
Galangæ an. ℥ß.	Galgan jedes 1. Loth.
Fol. Rorismarini.	Roßmarien.

Ma-

Majoranæ.	Majoran.
Rutæ.	Rauten.
Menthæ an. M j.	Mintzen iedes eine Hand voll.
Bacc. Juniperi.	Wacholder-Beren.
Lauri an. ℥ij.	Lorbeeren iedes 4. Loth.
Sem. Anisi.	Anieß.
Carvi.	Carben-Saamen.
Levistici.	Liebstöckel-Saamen.
Cardemom an. ℥j.	Cardemume. iedes 2. Loth.
Macis.	Muscatenblüth.
Cariophill. an. ʒij.	Neglein/ iedes 2. qv.
Cort. Aurantior.	Pomerantzen und
Citri an. ℥iß.	Citronenschalen iedes 3. Loth.

Laß dieses wohl zusammen gestossen eine Nacht in Brandtewein weichen und distillire es nach der Kunst/ es zertreibet die Winde/ verdünnet den Schleim / und bringet die Kräffte wieder; man nimmt einen Löffel davon mit oder ohne Wein.

Spiritus Cornu cervi, oder Hirsch-Horn Geist.

Nim Hirsch-Horn in stücken gesägt/ fülle damit eine erdene Kolben oder Retorte / und treibs mit offenen Feuer per gradus; scheide

de das stinckende Oel davon / und distillire den übrigen liqvorem mit oder ohne Aromatische Kräuter.

Er temperiret das Sauer/macht die zähen Feuchtigkeiten flüßig und ist ein Universal-Mittel in allen Kranckheiten so wohl zu præservirung als curirung/man nimmt 20. Tropffen davon in Wein oder andern beqvemen liqvore, es machet Schwitzen und treibet den Harn mit allen Grieß und Sand.

Auf gleiche Weise werden gemacht.

Spiritus Eboris.	Der Spiritus von Elffenbein/
Ossium.	Beinen.
Fuliginis. &c.	Offen-Ruß. &c.

werden auf gleiche weise rectificiret/ sind von gleichen Kräfften und müssen auch also gebraucht werden.

Spiritus Salis armoniaci.

R. Sal. Armon.	R. Salmiac.
Tartari an. part. æqv.	Weinstein Saltz iedes gleich viel.

Zerlaß jedes absonderlich in warmen Wasser/gieß es zusammen und distillire es in Sande/ den Liqvorem rectificire / und bewahre es zum Gebrauch.

Er ist gut in scharbockichten Kranckheiten/ als ein grosses antidotum, das Sauer und

Schleim

Schleim zu temperiren/in Wein 10. Tropffen gegeben.

Spiritus Antiſcorbuticus.

R. Fol. Cochlear. lbjv.	R. Löffelkr. 4. lb.
Rad. Raph. Sylveſt. lbjj.	Wilde Rettige 2. lb.
Cort. Winterani. ℥jv.	Magellaniſche Zimmet.
Sem. Sinapi. ℥jv.	Semff-Saamen jedes 8. Loth.
Spir. Vini qs.	Brandtewein ſo viel genung.
F.S. art. deſtillatio	diſtillire es wie ſichs gehöret.

Es wird Tropffenweiſe in Wein in allen Scharbock gebraucht.

Spiritus Cochleariæ.

R. Fol. Cochlear. lbjv.	R. Löffelkr. 4. lb.
Spir. Vin. qs.	Brandtewein ſo viel genung.

Biß er vier Finger breit darüber gehet/diſtillire es durch die Blaſe mit einen zinnernen Helm.

Wird wieder den Scharbock Tropffenweiſe in Bier oder Wein gebraucht.

Auf

Auf solche weise macht man den

Spirit. Allii.	Geist von Knoblauch.
Anisi.	Anieß.
Aurantiorum.	Pomerantzen-Sch.
Camomill vulg.	Gemeine und
Rom.	Röm. Camillen.
Citri.	Citronen-Schalen.
Carvi.	Carbe.
Fœniculi.	Fenchel.
Hederæ terrestr.	Gunderman.
Juniperi.	Wacholder.
Lauri.	Lorberen.
Majoranæ.	Majoran.
Melissæ.	Melißen.
Menthæ.	Mintze.
Pulegii.	Poley.
Rutæ.	Rauten.
Sabinæ.	Sadenbaum.
Salviæ &c.	Salbey 2c.

Und also werden aus allen Kräutern/ Saamen/ Wurtzeln/ 2c. Die ein öhlicht flüchtig Saltz/ haben Spiritus gemacht/ deren Kräffte mit dem was distilliret worden/ übereinkommen.

III.

III. Abtheilung

Von Tincturen.

Tinctur zu purgieren.

R. Rad. Jalappæ ℔ j.
Spiritus Anisi,
carvi ana lb. iij.

Zeuch die Tinctur heraus / filtrire und bewahre sie/davon ein biß drey Löffel genommen purgieret in allen Gelegenheiten.

Tinctura Emetica zum Brechen.

R. Vitri Antimonii pulverisſ. ʒß.
cinamomi. ℥j.
Vini Gallici. ℥ xx.

Zeuch die Tinctur daraus / filtrire und bewahre dem liqvorem. Die Dosis ist von ʒß biß ʒiß.

Tinctura Diaphoretica zum schwitzen.

R. Pulv. Buvonum	R. Pulver von Kröten.
Extr. Scordii.	Extract von Lachen-Knoblauch.
contrayervæ.	Gifftwurtz.
Angelicæ.	Angelica.
Zedoanæ.	Zittwer.
Juniperi.	Wacholder.
carde-bened.	Cardebenedict.
ana. ℥ij.	jedes 4. Loth.

Auf solche weise macht man den

Spirit. Allii.	Geist von Knob-lauch.
Anisi.	Anieß.
Aurantiorum.	Pomerantzen-Sch.
Camomill vulg.	Gemeine und
Rom.	Röm. Camillen.
Citri.	Citronen-Schalen.
Carvi.	Carbe.
Fœniculi.	Fenchel.
Hederæ terrestr.	Gunderman.
Juniperi.	Wacholder.
Lauri.	Lorberen.
Majoranæ.	Majoran.
Melissæ.	Melißen.
Menthæ.	Mintze.
Pulegii.	Poley.
Rutæ.	Rauten.
Sabinæ.	Sadenbaum.
Salviæ &c.	Salbey rc.

Und also werden aus allen Kräutern/ Saamen/ Wurtzeln/ rc. Die ein öhlicht flüchtig Saltz/ haben Spiritus gemacht/ deren Kräffte mit dem was distilliret worden/ übereinkommen.

III.

III. Abtheilung
Von Tincturen.
Tinctur zu purgieren.

R. Rad. Jalappæ ℔ j.
Spiritus Anisi.
carvi ana lb. iij.

Zeuch die Tinctur heraus / filtrire und bewahre sie/davon ein biß drey Löffel genommen purgieret in allen Gelegenheiten.

Tinctura Emetica zum Brechen.

R. Vitri Antimonii pulveris. ʒß.
cinamomi. ʒj.
Vini Gallici. ℥xx.

Zeuch die Tinctur daraus / filtrire und bewahre dem liqvorem. Die Dosis ist von ʒß biß ʒiß.

Tinctura Diaphoretica zum schwitzen.

R. Pulv. Buvonum	R. Pulver von Kröten.
Extr. Scordii.	Extract von Lachen-Knoblauch.
contrayervæ.	Gifftwurtz.
Angelicæ.	Angelica.
Zedoanæ.	Zittwer.
Juniperi.	Wacholder.
carde-bened.	Cardebenedict.
ana. ʒij.	iedes 4. Loth.

X Resi-

Resinæ Guajaci.	Hartz von Frantzosen-Holtz.
Camphoræ.	Campher.
Castorei.	Biebergeil.
Myrrhæ.	Myrrhen.
Croci ana. ℥j.	Saffran iedes 2. Loth
Sal volatile cc. ℥ß.	Saltz von Hirsch-Horn 1. Loth.
Opii Spir. dephl. ℈iv.	Opii, 2. Qventl.
Olei macis destill.	Distillirt Muscaten-Oel.
Cariophilli an. ʒij.	Neglein iedes 2. Qventl.

Mische alles zusammen / und mache mit Canarien-Sect eine Tinctur daraus/zwey Löffel davon eingegeben macht starck Schwitzen.

Tinctura Anodyna, Schmertzen zu stillen.

R. Opii thebaici ℥j.

Schneide es in kleine stückgen/ laß es trocken werden/ und wenn es zerrieben: Zeuch die Tinctur daraus mit ℥xx. Spiritus volatilis oleosi, filtrire und bewahre sie zum Gebrauch. Die Dosis davon ist 20. Tropffen.

Tin-

Tinctura Diuretica, Harn zu treiben.

R. Radicis ononidis.	R. Haubechel-Wurtzel.
Eryngii ana. ℥ij.	Mannestreu W. ieder 4. Loth.
Herb. Apii recent.	Frisch Eppich-Kr.
Petrosel. rec.	Petersilien Kr.
Sabinæ ana. Mij.	Sadenb. iedes 1. Hand voll.
Croci.	Saffran.
Sem. Apii.	Eppich-Saamen.
Dauci.	
Sileris montan. an. ℥j.	Moren-Kümel iedes 2. Loth.
Millepedum.	Keller-Schaben.
Baccar. Juniperi an. ℥iij.	Lorbeern iedes 6. Loth
Ligni Nephritici ℥ij.	Grieß-Holtz 4. Loth.
Sal. Succin. vol. ℥j.	Agtstein Saltz 2. Loth
Spir. hedere terr. lb. jv.	Spiritus von Gundern. 2. Kan.
F. s. a. Tinctura.	Mache nach d Kunst eine Tinctur daraus.

Wird Löffelweise mit oder ohne Wein eingenommen.

Tinctura Stomachica, vor dem Magen.

℞. Rad. Acori.	℞. Kalmuß.
Angelicæ.	Angelic.
Galangæ.	Galgan.
Helenii.	Aland.
Ostrutii.	Meisterwurtz.
Zedoariæ.	Zitwer.
Cort. Cinamom.	Zimmet.
Arantior.	Pomerantzen-Sch.
Citri.	Citronen-Schalen.
Macis.	Muscatenblüth.
Caryophillorum. an ℥ij.	Neglein jedes 4. L.
Absinth. vulg.	Wermuth.
Majoranæ.	Majoran.
Menthæ.	Mintze.
Rorismar. an. Mj.	Roßmarien jedes ein Hand voll.
Croci.	Saffran.
Cardamom.	Cardemumen.
Carei.	Karben.
Piperis.	Pfeffer.
Sinapi.	Semff.
Myrrhæ.	Myrrhen.
Aloës an. ℥j.	Aloes jedes 2. Loth.
Spirit. Vini lb. xij.	Brandtew. 6. Maß
M. F. s. a. Tinctura.	Mische es und mache nach der Kunst eine Tinctur.

Dienet dem schwachen Magen/ vor Würgen/ Brechen/ verlohrnen Appetit / übele Dauung/ Hertz- oder Magen-Drücken ꝛc. Löffelweise eingenommen.

Elixir Antiscorbuticum D. Bontekœ.

R. Cinamom. ℥iv.	R. Zimmet 8. Loth.
Nuc. Mosch. ℥ij.	Muscaten Nüß 4. L.
Macis. ℥j.	Blüth 2. Loth.
Coryophill. ℥ß.	Neglein 1. Loth.
Cort. Citri. von 8. Aepffeln.	Schalen von frischen Citronen no. 8.
Aurantior. n. 4.	Pomerantzen no. 4.
Calami arom.	Calmus.
Croci ana. ℥jß.	Gantzen Saffran jedes 3. Loth.
Spirit. Vini lb. vij.	Brandtewein vierdtehalb Maß.

Zeuch daraus eine Tinctur nach der Kunst.

Wenn die Tinctur abgegossen/ so geuß auf das übrige noch etwas Brandtewein / denn thue alles zusammen/ geuß es durch ein Tuch/ behalts zum Gebrauch.

Denn wird ein Löffel voll genommen / so wohl zu Præservirung als curirung des Scharbocks.

Tinctura ad Vermes vor die Würmer.

R. Sem. Santonici lb. j.	R. Samen von Garten Cypressen 1. pf.
Flor. Tanaceti ℥jv.	Blumen von Reinfarn 8. Loth.
croci ℥ß.	Saffran 1. Loth.
Vini Hispanici lb. iv.	Spanischen Wein 2. Maß.
F. s. a. Tinctura.	Mache daraus eine Tinctur.

Davon nimmt man des Morgens einen Löffel voll.

Tinctura Bechica vor Brust-Kranckheiten.

R. Rad. Helenii.	R. Aland-W.
Angelic. an. ℥ij.	Angelic. iedes 4. Loth
croci ℥j.	Saffran 2. Loth.
caphoræ ʒij.	Campher 2. Qventl.
Mastichis.	Mastix
Sem. Anisi.	Aniß.
carvi ana. ℥j.	Carbe iedes 2. Loth.
Benzoin ℥ß.	Bezoar 1. Loth.
castorei ʒj.	Bibergeil 1. Qventl.
Opii Siccati ʒß.	Getrocknet Opii ein halb Qventl.
Spirit. Anisi lb. viij.	Aniß-Geist 4. Maß.
F. Tinctura.	Mache eine Tinctur.

Davon wird unterweilen ein Löffel voll genommen.

Tin-

Tinctura ad Casum, vor die so gefallen.

R. Rad. Rubiætinct. ℥iv.	Wurtzel von Färberröthe 8. Loth.
croci ℥j.	Saffran 2. Loth.
Sem. Nigellæ.	Schwartz-Kümmel.
Sophiæ.	Sem. Sophiæ.
Nasturtii.	Kreßen-Saamen.
Extract. Pyrolæ an. ℥ß.	Safft von Wintergrün iedes 1. Loth.
Sangv. Hirci.	Bocksbluth.
Sperm. ceti an. ℥ij.	Wallrath. iedes 4. L.
Vini Hispanici lb. viij.	Spannischen Wein 4. Maß.
F. Tinctura.	Mache eine Tinctur.

Hiervon wird eine/ zwey biß drey Untzen/ nach Gelegenheit gegeben/ und dienet Leuten so hoch gefallen/ erschrocken/ und dergleichen.

Tinctura ad Menstrua provocanda.

R. Rad. Angelicæ.	R. Angelic.
Aristol. rot. an. ℥iv.	Rundte Osterlucey iedes 8. Loth.
Extr. Artemisiæ.	Extr. von Beyfuß.
Matricariæ.	Mertern.
Pulegii.	Poley.
Sabinæ ana. ℥ij.	Sadenbaum. iedes 4. Loth.
croci ℥ij.	Saffran 4. Loth.

Sem. Anisi.	Samen von Anieß.
Apii.	Eppich.
Dauci.	Mohrenkümmel.
Levistici.	Liebstöckel.
Baccar. Juniperi.	Wacholderberen.
Myrrhæ ana ℥ij.	Myrrhen iedes 4. L.
Olei Succini ℥j.	Agtstein-Oel 2. Loth.
Spir. Vini lb. x.	Brantewein 5. M.
F. s. a. Tinctur.	Mache daraus eine Tinctur.

Hievon werden 1. biß 2. Untzen in Wein gegeben.

Tinctura ad Partum facilitandum.

R. Pulv. Succini.	R. Pulverisirt. Agtstein.
Myrrhæ ana. ℥ij.	Myrrhen iedes 4. L.
Assæ fœtidæ ℨij.	Teufelsdreck 2. qv.
croci.	Saffran.
Spirit. cc. ℥j.	Spirit. von Hirschh. 2. Loth.
Vini Optimi ℥xxij	Guten Wein 1. M.
F. s. a. Tinctura.	Hieraus werde eine Tinctur.

Sie macht leicht gebähren/ und befördert die Monats-Zeit 1. Untze davon gegeben.

Tinctura Antipyretica, vor das Fieber.

R. chinæ chinæ ℥ij.	R. China China 4. L.
Radix Gentianæ.	Entzian.

Herb

Herb. Abſinth.	Wermuth.
Carduiben.	Cardebenedicten.
Gent.min.an. ℥ij.	Tauſendgülden-Kr. iedes 4. Loth.
Bacc. Lauri ℥ß.	Lorberen.
Aloës ℥ß.	Aloes iedes 1. Loth.
Vini Hiſpanici lb. v.	Spanniſchen Wein drittehalb Maß.
M. F. Tinctura.	Hieraus mache eine Tinctur.

Es werden 4. biß 5. Untzen davon eingegeben ehe das Fieber kömmt.

Tinctura Antidyſenterica, vor die Rothe-Ruhr.

R. Cort. Cinamomi ℥iv.	R. Zimmet 8. Loth.
Nucis Moſchat.	Muſcaten-Nüſſe.
Macis ana ℥ij.	Bluthen iedes 4. Loth.
Ligni Santalini citr. ℥iij.	Gelben Santel 6. L.
Fol. Theè ℥iß.	Thee 3. Loth.
Croci. ℥j.	Saffran 2. Loth.
Flor. Roſar. rub. ℥ij	Rothe Roſen. 4. Loth.
Balſ. peruviani.	Peruvianiſch. Balſ.
Gummi Elemi.	Gummi Elemi.
Succi catechu an. ℥j.	Succi catechu an. 2. Loth.

F. f. a. Tinctura.	Mache hiervon eine Tinctur.

Diese Tinctur dienet in allen Bauchflüssen/ Rothe-Ruhr/ überflüssige Monats-Zeit/ Löffelweise gebraucht.

Tinctura Anticolica, vor die Colica.

R. Sem. levist.	R. Samen von Liebstöckel.
Carvi.	Carbe.
Anisi.	Anieß.
Cort. Aurant.	Pomerantzen-Sch.
Lign. Sassafr.	Sassafraß.
Flor. Cam. rom. an. ℥ij.	Römische Camillen iedes 4. Loth.
Croci.	Saffran.
Macis.	Muscatenblüth.
Piperis ana. ℥j.	Pfeffer iedes 2. Loth.
Opii Siccati ʒij.	Getrocknet Opium 2. qventl.
Spirit. Vini lb. vij.	Brantew. vierdtehalb Maß.
M. F. Tinctura.	Mache es zu einer Tinctur.

Tinctura Antiscorbutica, vor den Scharbock.

R. Rad. Angelicæ	R. Angelic.
Helenii.	Aland.
Cort. Arant.	Pomerantzenschalen.
	Citri.

Citri.	Citronenschalen.
Winterani.	Magellanische Zimmet iedes 1. Loth.
Baccar. Lauri.	Lorbern.
Croci ana. ℨj.	Saffran iedes 2. L.
Sem. Sinap. ℨiß.	Semff-Samen. 3. L.
Spirit. Cochlearia diocris notæ lb. vij.	Löffelkr. Geist vierdtehalb Maß.
M. F. tinctura.	Mische es und mache eine Tinctur daraus.

Wird den Scharbockichten/ Löffel weise gegeben.

Tinctura Antepileptica, vor die fallende Sucht.

R. Rad. Angel.	R. Angelic.
Origani cret.	Origan. cret.
Rutæ.	Rauten.
Salviæ.	Salbey.
Cinamom.	Zimmet.
Caryophyll.	Neglein.
Cardamom. an. ℨj.	Cardemom jedes 2. Loth.
Croci ℨß.	Saffran 1. Loth.
Spirit. Lil. convall.	Geist von Meyenblümgen.
Rorismarini. ana ℥xij.	Roßmarien iedes 1. Pf.
M. f. tinctura.	

Wird

Wird alten Leuten Löffelweise gegeben.

Elixir Proprietatis.

R. Aloës.
Myrrhæ.
Croci ana. Unc.j.
Spirit. Vini. Unc. x.

M. F. Tinctura.

Es stärcket den Magen/öffnet die Eingewei-de/ 20. Tropffen in einen Liqvore einge-nommen des Morgens nüchtern.

Tinctura Cordiaca, Hertz-Stärckung.

R. Cinam. Unc. iv.	R. Zimmet 8. Loth.
Nucis Moschatæ.	Muscaten-Nüße.
Macis.	Blüthen.
Coryoph llor.	Neglein.
Croci ana. Unc. j.	Saffran an. 2. Loth
Lign. Aloes Unc. ß.	Aloes-Holtz 1. Loth
Spirit. Vini.	Brantewein.
Vini Hispan. ana. Unc. xij.	Spanischen Wein 1. Pf.

F. M. Tinctnra.

Befödert den Umblauff des Bluthes und erqvicket die Geister.

Tinctura Martis, Stahl-Tinctur.

R. Limat. martis Unc. iv.	R. Stahlfeilt 8. Loth.
Tartari albi Unc. viij.	Weissen Weinstein. 16. Loth.

Aqvæ

Aqvæ commun. lb. viij.	Gemein Wasser 4. Maß.

Koche alles miteinander biß es trocken wird/ zeuch die Tinctur heraus mit Brantewein/ daß übrige koche wieder mit Wasser biß es trocken wird / geuß die vorige Tinctur darauff und thue solches zu dreyen mahlen/ filtrire und bewahre es.

Es wird eine halbe Untze davon eingegeben wieder alle Verstopffungen.

Tinctur Antimonii, Tinctur von Spieß-Glaß.

R. Salis Tartari.	R. Weinstein-Saltz.
Antimonii pulveris. ana part. æqval.	Spieß-Glaß pulverisiret iedes gleich viel.

Laß es zusammen etliche Stunden lang im Feuer-Flusse/geuß es aus / und wenn es geflossen so zeuch mit Alcochol vini die Tinctur heraus.

Sie dienet in langwierigen Kranckheiten/ Verstopffungen/und Scharbock 20. Tropfen in Spannischen Wein eingenommen.

Tinctura Succini, Tinctur von Agtstein.

R. Succini albi pulv. Unc. jv.	R. Pulverisirt. weissen Agtstein. 8. L.
Spir. vin. dephlegm. Unc. xiv.	Starcken Brandtewein 1. Nössel.

Salis

Salis armoniaci Unc. ß.	Spiritus von Sal-miac. 1. Loth.
M. F. Tinctura.	Mache damit eine Tinctur.

Dienet vor Schwindel und Mutter-Beschwerung/ Tropffen-weise in Wein eingenommen.

Tinctura Croci, Saffran Eßentz.

R. Croci opt. Unc. ij.	R. Gantzen Saffran 4. Loth.
Spiritus vini opt. Unc. xx.	Guten Brantewein 1. Maß.
F. Tinctura.	Zeuch die Tinctur heraus.

Auf solche weise werden alle einfache Tincturen gemacht als:

Tinctura Gummi Ammoniaci.

Arantiorum.	Gvajaci.
Assæ Fœtidæ.	Ligni Albes.
Castoræi.	colubrini.
Catechu.	Sassafras.
Citri.	Sabinæ.
Galangæ.	Sem. Santonici.
Galbani.	Zedooriæ.
Gentianæ.	

IV.

IV. Abtheilung.
Von Extracten.
Extractum purgans.

R. Pulpæ Colocynthidis Unc. iß.
Agarici albi.
Hellebori nigri ana Unc. j.

Mache aus diesem eine Tinctur mit Brantewein/ und wenn sie durch gesiegen/ thue folgende Pulver dazu.

R. Aloës opt. Unc. ij.
Scammon. pulv. Unc. j.

Laß es linde abrauchen biß zu der dicke eines Extracts. Dosis ʒj.

Extractum Diaphoreticum, Schweißtreibender Extract.

R. rad. Angel.	R. Angelic.
Contrayerv.	Gifftwurtzel.
Petasitidis.	Pestilentzw.
Vincetoxician. Unc. iv.	Schwalbenw. iedes 8. Loth.
Ligni Gvajaci Unc. viij.	Frantzosen-Holtz. 16. Loth.
Sassafras Unc. vj	Sassafraß. 8. Loth.
Herb. Card. Bened.	Cardebenedicten.
Scordii.	Scordien.
Cent. min. ana. lb. ij.	Tausend-Güldenkr. iedes 2. Pf.

Bac-

Baccar. Lauri lb. ij.	Lorbern. 2. Pf.
Croci. Unc. ij.	Saffran. 4. Loth.

Aus diesen Dingen zeuch mit warmen Wasser die Tinctur / laß sie abrauchen und thue dazu:

Sal. vol. CC. Unc. ij.	Hirschhorn-Saltz 4. Loth.
Opii Siccat. Unc. ß.	Opium 1. Loth.

Bewahre es zum Gebrauch Dos. ℈j.

Extractum Emeticum Brech-Extract.

R. Succi l. decocti Tabaci q. v. last es abrauchen zur consistentz der Pillen. Dosis gr. v.

Extractum Anodynum, Schmertzstillender Extract.

℞. Opii Siccati Unc. ij.	R. Getrocknet Opium.
croci Unc. ij.	Saffran iedes 4. L.

Zeuch mit warmen Wasser die Tinctur daraus / rauche es ab zur Dicke eines Extracts, thue dazu:

Sal. CC.	Hirschhorn-Saltz.
Olei Cinamom. ana ʒij.	Zimmet-Oel. iedes 2. quentl.

Bewahre es zum Gebrauch. Dosis ein / zwey biß drey gran.

Ex-

Extractum Diureticum, Harn treibender Extract.

℞. Ligni Nephritici Unc. jv.	R. Grießholtz. 8. L.
Herb. Petroselin.	Petersilien.
Hederæ terrest.	Gunderman.
Sabinæ ana. M. vj.	Sadenbaum iedes 6. Hand voll.
Sem. Petrosel.	Petersilien-Samen.
Sileris mont.	Sem Sileris montani.
Baccar. Juniperi ana Unc. ij.	Lorbeeren iedes 4. Loth.

Koche alles in einer guten qvantität Wasser / rauche es ab zu einen weichen Extract mische darunter:

Millepedum.	Kellerschaben.
Tereb. Coct. ana Unc. ij.	Gekochten Terpenthin iedes 4. Loth.
Balsam. Copayva. Unc. ß.	Balf. Copayva. 1. L.
F. sa. Extractum.	Mache daraus ein Extract.
Dosis ℈j.	

Extractum Carminativum, Windtreibender Extract.

℞. Rad. Acori.	R. Kalmuß.
Angel.	Angelic.
Ostrutii.	Meisterw.

Cort. Arantior.	Pomerantzen-Sch.
Citri.	Citronenschalen.
Macis.	Muscatenblüthen.
Fl. Cammon. rom.	Römische Camillen.
Sem. Carvi.	Carbe.
Dauci.	Mohrenkümmel.
Anisi.	Anieß.
Fœniculi.	Fenchel.
Siler. mont. ana. Unc. ij.	Sil. mont. Sem. iedes 4. Loth.
Baccar. Juniperi.	Wacholderbern.
Lauri.	Lorbern.
Piperis nigri ana. Unc. iij.	Pfefferkörner iedes 6. Loth.

Koche es mit Wasser / laß das durchgesiegene zu der dicke eines Extracts abrauchen/ Dosis ℈j. biß ʒß.

Extractum Stomachicum, Magen-Extract.

℞. Aloës.
Myrrhæ.
Croci ana. part. æq.

Zeuch mit Brantewein die Tinctur daraus/ rauche es gelinde ab biß zur consistens eines Extracts Dos. ℈j.

Extractum Deobstruens, Eröffnendes Extract.

℞. Gum. Ammon.

Gua-

Guajaci. ana. Unc. ß.
Vitrioli martis.
Aloës ana. ʒij.
M.
Dos. ℈j.

Extract. Croci.

℞. Croci qv.
Zeuch die Tinctur mit warmen Wasser heraus/ und laß es zu einen Extract abrauchen.

Also macht man

Extract. Acori.	Zedoariæ.
Angelicæ.	Cardui Benedicti.
Rhabarbari.	Scordii.
Senæ.	Chelidonii maj.
Galangæ.	Euphorbii &c.

V. Abtheilung.

Von Electuariis.

Electuarium Purgans, Purgierende Latwerge.

℞. Fol. Sennæ. lb. j
Rhei electi.
Jalappæ.
Mechoacan. ana. lb. ß.
Prun. St. Catharin. lb. vj.

Laß alles zwey Tage lang in siedent heissen Wasser stehen / koche es manchmahl auf/

F. s. a. Tinctura.	Mache hiervon eine Tinctur.

Diese Tinctur dienet in allen Bauchflüssen/ Rothe-Ruhr/ überflüssige Monats-Zeit/ Löffelweise gebraucht.

Tinctura Anticolica, vor die Colica.

R. Sem. levist.	R. Samen von Liebstöckel.
Carvi.	Carbe.
Anisi.	Anieß.
Cort. Aurant.	Pomerantzen-Sch.
Lign. Sassafr.	Sassafraß.
Flor. Cam. rom. an. ℥ij.	Römische Camillen iedes 4. Loth.
Croci.	Saffran.
Macis.	Muscatenbluth.
Piperis ana. ℥j.	Pfeffer iedes 2. Loth.
Opii Siccati ʒij.	Getrocknet Opium 2. qventl.
Spirit. Vini lb. vij.	Brantew. vierdtehalb Maß.
M. F. tinctura.	Mache es zu einer Tinctur.

Tinctura Antiscorbutica, vor den Scharbock.

R. Rad. Angelicæ	R. Angelic.
Helenii.	Aland.
Cort. Aranr.	Pomerantzenschalen.
	Citri.

Citri.	Citronenschalen.
Winterani.	Magellanische Zimmet iedes 1. Loth.
Baccar. Lauri.	Lorbern.
Croci ana. ℥j.	Saffran iedes 2. L.
Sem. Sinap. ℥iß.	Semff-Samen. 3. L.
Spirit. Cochlearia diocris notæ lb. vij.	Löffelkr. Geist vierdtehalb Maß.
M. F. tinctura.	Mische es und mache eine Tinctur daraus.

Wird den Scharbockichten/ Löffel weise gegeben.

Tinctura Antepileptica, vor die fallende Sucht.

R. Rad. Angel.	R. Angelic.
Origani cret.	Origan. cret.
Rutæ.	Rauten.
Salviæ.	Salbey.
Cinamom.	Zimmet.
Caryophyll.	Neglein.
Cardamom. an. ℥j.	Cardemom jedes 2. Loth.
Croci ℥ß.	Saffran 1. Loth.
Spirit. Lil. convall.	Geist von Meyenblümgen.
Rorismarini. ana ℥xij.	Roßmarien iedes 1. Pf.
M. f. tinctura.	

Wird

Wird alten Leuten Löffelweise gegeben.

Elixir Proprietatis.

R. Aloës.
Myrrhæ.
Croci ana. Unc. j.
Spirit. Vini. Unc. x.

M. F. Tinctura.

Es stärcket den Magen/öffnet die Eingeweide/ 20. Tropffen in einen Liqvore eingenommen des Morgens nüchtern.

Tinctura Cordiaca, Hertz-Stärckung.

R. Cinam. Unc. iv.	R. Zimmet 8. Loth.
Nucis Moschatæ.	Muscaten-Nüße.
Macis.	Blüthen.
Coryoph llor.	Neglein.
Croci ana. Unc. j.	Saffran an. 2. Loth.
Lign. Aloes Unc. ß.	Aloes-Holtz 1. Loth.
Spirit. Vini.	Brantewein.
Vini Hispan. ana. Unc. xij.	Spanischen Wein 1. Pf.

F. M. Tinctnra.

Befödert den Umblauff des Bluthes und erqvicket die Geister.

Tinctura Martis, Stahl-Tinctur.

R. Limat. martis Unc. iv.	R. Stahlfeilt 8. Loth.
Tartari albi Unc. viij.	Weissen Weinstein. 16. Loth.

Aqvæ

Aqvæ commun. lb. viij.	Gemein Wasser 4. Maß.

Koche alles miteinander biß es trocken wird / zeuch die Tinctur heraus mit Brantewein / daß übrige koche wieder mit Wasser biß es trocken wird / geuß die vorige Tinctur darauff und thue solches zu dreyen mahlen / filtrire und bewahre es.

Es wird eine halbe Untze davon eingegeben wieder alle Verstopffungen.

Tinctur Antimonii, Tinctur von Spieß-Glaß.

R. Salis Tartari.	R. Weinstein-Saltz.
Antimonii pulverif. ana part. æqval.	Spieß-Glaß pulverisiret iedes gleich viel.

Laß es zusammen etliche Stunden lang im Feuer-Flusse / geuß es aus / und wenn es gestossen so zeuch mit Alcochol vini die Tinctur heraus.

Sie dienet in langwierigen Kranckheiten / Verstopffungen / und Scharbock 20. Tropfen in Spannischen Wein eingenommen.

Tinctura Succini, Tinctur von Agtstein.

R. Succini albi pulv. Unc. jv.	R. Pulverisirt. weissen Agtstein. 8. L.
Spir. vin. dephlegm. Unc. xiv.	Starcken Brandtewein 1. Nössel.

Salis

Salis armoniaci Unc. ß.	Spiritus von Salmiac. 1. Loth.
M. F. Tinctura.	Mache damit eine Tinctur.

Dienet vor Schwindel und Mutter-Beschwerung/ Tropffen-weise in Wein eingenommen.

Tinctura Croci, Saffran Eßentz.

R. Croci opt. Unc. ij.	R. Gantzen Saffran 4. Loth.
Spiritus vini opt. Unc. xx.	Guten Brantewein 1. Maß.
F. Tinctura.	Zeuch die Tinctur heraus.

Auf solche weise werden alle einfache Tincturen gemacht als:

Tinctura Gummi Ammoniaci.

Arantiorum.	Gvajaci.
Assæ Fœtidæ.	Ligni Albes.
Castoræi.	colubrini.
Catechu.	Sassafras.
Citri.	Sabinæ.
Galangæ.	Sem. Santonici.
Galbani.	Zedooriæ.
Gentianæ.	

IV.

IV. Abtheilung.

Von Extracten.

Extractum purgans.

R. Pulpæ Colocynthidis Unc. iß.
Agarici albi.
Hellebori nigri ana Unc. j.

Mache aus diesem eine Tinctur mit Brantewein/ und wenn sie durch gesiegen/ thue folgende Pulver dazu.

R. Aloës opt. Unc. ij.
Scammon. pulv. Unc. j.

Laß es linde abrauchen biß zu der dicke eines Extracts. Dosis ℈j.

Extractum Diaphoreticum, Schweiß-treibender Extract.

R. Rad. Angel.	R. Angelic.
Contrayerv.	Gifftwurtzel.
Petasitidis.	Pestilentzw.
Vincetoxician. Unc. iv.	Schwalbenw. iedes 8. Loth.
Ligni Gvajaci Unc. viij.	Frantzosen-Holtz. 16. Loth.
Sassafras Unc. vj	Sassafraß. 8. Loth.
Herb. Card. Bened.	Cardebenedicten.
Scordii.	Scordien.
Cent. min. ana. lb. ij.	Tausend-Güldenkr. iedes 2. Pf.

Bac-

Baccar. Lauri lb. ij.	Lorbern. 2. Pf.
Croci. Unc. ij.	Saffran. 4. Loth.

Aus diesen Dingen zeuch mit warmen Wasser die Tinctur / laß sie abrauchen und thue dazu:

Sal. vol. CC. Unc. ij.	Hirschhorn-Saltz 4. Loth.
Opii Siccat. Unc. ß.	Opium 1. Loth.

Bewahre es zum Gebrauch Dos. ℈j.

Extractum Emeticum Brech-Extract.

R. Succi l. decocti Tabaci q. v. last es abrauchen zur consistentz der Pillen.
Dosis gr. v.

Extractum Anodynum, Schmertzstillender Extract.

℞. Opii Siccati Unc. ij.	R. Getrocknet Opium.
croci Unc. ij.	Saffran iedes 4. L.

Zeuch mit warmen Wasser die Tinctur daraus / rauche es ab zur Dicke eines Extracts, thue dazu:

Sal. CC.	Hirschhorn-Saltz.
Olei Cinamom. ana ʒij.	Zimmet-Oel. iedes 2. qventl.

Bewahre es zum Gebrauch. Dosis ein / zwey biß drey gran.

Ex-

Extractum Diureticum, Harn treibender Extract.

℞. Ligni Nephritici Unc. jv.	R. Grießholtz. 8. L.
Herb. Petroselin.	Petersilien.
Hederæ terrest.	Gunderman.
Sabinæ ana. M. vj.	Sadenbaum iedes 6. Hand voll.
Sem. Petrosel.	Petersilien-Samen.
Sileris mont.	Sem Sileris montani.
Baccar. Juniperi ana Unc. ij.	Lorbeeren iedes 4. Loth.

Koche alles in einer guten qvantität Wasser / rauche es ab zu einen weichen Extract mische darunter:

Millepedum.	Kellerschaben.
Tereb. Coct. ana Unc. ij.	Gekochten Terpentthin iedes 4. Loth.
Balsam. Copayva. Unc. ß.	Balf. Copayva. 1. L.
F. sa. Extractum.	Mache daraus ein Extract.
Dosis ℈j.	

Extractum Carminativum, Windtreibender Extract.

℞. Rad. Acori.	R. Kalmuß.
Angel.	Angelic.
Ostrutii.	Meisterw.

Y Cort.

Cort. Arantior.	Pomerantzen-Sch.
Citri.	Citronenschalen.
Macis.	Muscatenblüthen.
Fl. Cammon. rom.	Römische Camillen.
Sem. Carvi.	Carbe.
Dauci.	Mohrenkümmel.
Anisi.	Aniesß.
Fœniculi.	Fenchel.
Siler. mont. ana. Unc. ij.	Sil. mont. Sem. iedes 4. Loth.
Baccar. Juniperi.	Wacholderbern.
Lauri.	Lorbern.
Piperis nigri ana. Unc. iij.	Pfefferkörner iedes 6. Loth.

Koche es mit Wasser / laß das durchgesiegene zu der dicke eines Extracts abrauchen/ Dosis ℈j. biß ʒß.

Extractum Stomachicum, Magen-Extract.

℞. Aloës.
Myrrhæ.
Croci ana. part. æq.

Zeuch mit Brantewein die Tinctur daraus/ rauche es gelinde ab biß zur consistens eines Extracts Dos. ℈j.

Extractum Deobstruens, Eröffnendes Extract.

℞. Gum. Ammon.

Gua-

Guajaci. ana. Unc. ß.
Vitrioli martis.
Aloës ana. ʒij.
M.
Dos. ℈j.

Extract. Croci.

℞. Croci qv.
Zeuch die Tinctur mit warmen Wasser heraus/ und laß es zu einen Extract abrauchen.

Also macht man

Extract. Acori.	Zedoariæ.
Angelicæ.	Cardui Benedicti.
Rhabarbari.	Scordii.
Senæ.	Chelidonii maj.
Galangæ.	Euphorbii &c.

V. Abtheilung.

Von Electuariis.

Electuarium Purgans, Purgierende Latwerge.

℞. Fol. Sennæ. lb. j
Rhei electi.
Jalappæ.
Mechoacan. ana. lb. ß.
Prun. St. Catharin. lb. vj.

Laß alles zwey Tage lang in siedent heissen Wasser stehen / koche es manchmahl auf/

seige alles durch/und laß es abrauchen zur dicke eines Electuarii, zuletzt thue dazu;

Scammon. pulv. Unc. ß.
Pulv. Cinamom. Unc. j.
Caryophyllor.
Macis ana. ℥ij.
M. F. Electuar.
Dosis von ℈j. biß ℥iij.

Electuarium Emeticum.

℞. Fol. Asari.	℞. Blätter von Haselwurtzel.
Gratiolæ.	Gottes Genad.
Nicotianæ.	Tabac.
Cort. Samb. med. an. lb. j.	Mitlere Rinde von Holunder iedes 1. Pf.
Passul. min. corinth. lb. iij.	Kleine Rosinen. 3. Pf.

Laß es in genungsamer Qvantität siedent heiß Wasser 24. Stunden lang weichen/koche es etliche Stunden lang/ das durchgesiegene laß zur dicke eines Electuarii abrauchen. Zuletzt thue dazu:

Pulv. Macis. Unc. j.	Muscaten-Bluth 2. Loth.

Dosis. ℥j.

Antido-

Antidotum Sudoriferum, zum Schwitzen.

℞. Pulv. Bufon. sicc.	℞. Pulver von getrockneten Kröten.
Extr. Scordii.	Extr. von Lachen-Knoblauch.
Angel.	Angelic.
Zedoar.	Zitwer.
Juniperi.	Wacholderbern.
Ol. macis Expres. an. ℥ij.	Angepreßt Muscaten-Oel iedes 4. Loth.
Res. Gvajaci.	Hartz von Frantzosen-Holtz.
Camphoræ.	Campher.
Castorei.	Biebergeil.
Myrrhæ.	Myrrhen.
Croci an. Unc. j.	Saffran iedes 2. L.
Sal. vol. CC. Uc. ß.	Hirschhorn-Saltz 1. Loth.
Opii Præp. ℈iv.	Präparirt Opium. ℈iv.
Ol. macis dest.	Distillirt Muscaten-Oel.
Coryoph. an. ʒij.	Neglein-Oel iedes 2. qventl.
Vini Canarini qs.	Canarien-Sect so viel genung.

Mische solches biß es die dicke hat/ eines Electuarii Dos. ʒj. machet starck Schwitzen und ist ein Mittel vor alles Gifft.

Electuarium Diureticum, den Harn zu befördern.

℞. Bacc. Juniperi rec. lb. iv.	℞. Wacholderbeeren 4. Pf.
Ligni nephritici. lb. j.	Grieß-Holtz 1. Pf.
Sem. Petrosel.	Petersilien-Samen.
Dauci.	Mohren-Kümmel-Samen.
Sileris mont. ana lb. ß.	Sileris montani-Samen. lb. ß.

Koche dieses mit Wasser Vier und zwantzig Stunden / das Durchgesiegene laß abrauchen biß zur consistentz eines Electuarii, thue dazu:

Millepedum Unc. ij.	Kellerschaben 4. L.
Conchenilior. ʒj.	Conchenil 2. Loth.

Dosis ʒiij.

Electuarium Stomachicum, vorn Magen.

℞. Rad. Acori.	℞. Kalmuß.
Angel.	Angelic.
Galang.	Galgan.
Zedoar.	Zitwer.

Zingi-

Zingiberis.	Jngwer.
Ostrutii ana. Unc. ij.	Meisterw. iedes 4. L.
Piperis nigri.	Pfeffer.
Bacc. Lauri.	Lorbern.
Myrrhæ.	Myrrhen.
Aloës.	Aloes.
Croci ana Unc. j.	Saffran iedes 2. L.

Stoß alles zu einen Pulver/ und vermische es mit so viel Spannischen Wein/ biß es die Dicke hat eines Electuarii, menge noch darunter:

Olei macis destill. Unc. ß.	Distillirt Muscaten-Oel 1. Loth.

Dosis ʒj.

Electuarium Bechicum, Brust-Latwerge.

℞. Rad. Glycyrh. rec. ℔. iv.	℞. Süsseholtz. 4. Pf.
Sem. Anisi.	Anieß-Samen.
Cardui Bened. ana ℔. j.	Cardebenedicten-S. iedes 1. Pf.
Pass. min. lb. iij.	Klein. Rosinen. 3. Pf.

Koche alles in Wasser/ und laß das Durchgesiegene abrauchen zur consistentz eines Electuarii, thue dazu

Pulv. Zingib.	Gestossenen Jngwer.
Angel. an. Uc. j.	Angelic. iedes 2. L.

Fl. Benzoin Uc. ß.	Fl. Benzoin. 1. Loth.
Opii præp. 3ß.	Preparirt Opium ein halb Qventl.
M. F. Elect.	Mache alles zu einer Latwerge.

Dos. Unc. ß.

Electuarium Antiscorbuticum, vorn Scharbock.

℞. Cortic. Winterani.	R. Magellanischen Zimmet.
Baccar. Laur. ana, Unc. ij.	Lorbern iedes 4. Loth.
Croci.	Saffran.
Macis.	Muscatenbluth.
Caryophyll. ana, Unc. j.	Neglein iedes 2. Loth.

Stoß alles klar und thue dazu:

Olei Cochlear. Unc. ß.	Löffelkr. Oel 1. Loth.
Cinam. ℈j.	Zimmet-Oel ℈j.
Vini Hispanici qs.	Spannischen Wein so viel nöthig.
F. Electuarium.	Mache es zur Latwerge.

Dos. ʒij.

Electarium cardiacum, stärckende Latwerge.

℞. Cinam. acuti. Unc. j.	R. Zimmet 2. Loth.
	Neglein.

Caryoph.	Neglein.
Macis.	Muscatenblüth.
Croci ana. Unc. ß.	Saffran iedes 1. L.
Moschi.	Moschi.
Ambræ gris.	Ambra.
Olei Cinam.	Oel von Zimmet.
Caryoph.	Neglein.
Macis.	Muscaten.
Cort. Citri non putr.	Citronen.
Arantior. non putrid. an. ʒß.	Pomerantzen ied. ein halb Qv.
Vini Malvalic. q. s.	Malvasier, so viel genung.
F. Elect.	Mache es zur Latwerge.

Es kan auch ohne Moschus und Ambra bereitet werden. Dosis ʒij.

Electuarium acidum temperans. Latwerge die Säuere zu dämpffen.

Nim Spieß-Glaß mit 4. theilen Salpeter gebrandt.
Rothe Corallen.
Krebs-Augen.
Hirschhorn-Saltz.
Saffran.
Gum. Ammon. iedes Unc. ß.
Pulver von Salsa parill. Unc. jv.

Malvasier q s.
Mische es zu einer Latwerge.
Dos. ʒij.

Electuar adstringens, anhaltende Latwerge.

R. Cortic. durior. amygdal. Unc. iv.	R. Die harten Schalen von Mandeln 8. Loth.
Ovor. Unc. j.	Eyerschalen 2. Loth.
Cinamom.	Zimmet.
Nucis Moschat.	Muscaten-Nüß.
Carbon. Suberis ana Unc. ij.	Kohlen von Pantoffel-Holtz iedes 4. L.
TincturæCatech. q s.	TincturaCatechu so viel genung.
M. F. Elect.	Mache daraus eine Latwerge.

In starcken Monat-Fluß und Durchfall. ʒij.

VI. Abtheilung
Von Pulver.
Pulvis Purgans.

R. Scammoni. Unc. ß.
Antimonii crudi.
Crem. tartari ana. ʒij.
M.

Kin-

Kindern giebt man gr. vj. alten Leuten ℈ij. biß ʒj. auch können einfache Pulver asserviret werden von Aloë, Senna, Gutta gamba, Rhabarb. &c.

Pulvis Emeticus, Brech-Pulver.

℞. Cryſtall. Tartari. Unc. ij.
Vitri Antimonii. Unc. ß.

Koche es etliche Stunden in genungsamen Wasser/ filtrire und Crystallisiere es nach der Kunst.

Davon pflegen 6. biß 8. gr. gegeben zu werden/ nachdem die Kräffte sind.

Dergleichen Brech-Mittel kan man auch bereiten von blossen Taback/ Turbith minerale, Mercurio vitæ und dergleichen.

Pulvis Sudoriferus, Schweiß-Pulver.

R. Opii crudi & ſiccati Unc. ß.	R. Rohe getrocknet Opium 1. Loth.
Croci. Unc. j.	Saffran 2. Loth.
Baccar. Lauri.	Lorbern.
Ariſtol. fabac.	Osterlucy.
Scordii.	Lachen-Knoblauch.
Salis abſinth vel.	Wermuth oder
Card. Bened. an. Unc. ij.	Cardebenedict. Saltz. jedes 4. Loth.
M. F. Pulvis.	Mische es zu einen Pulver.

Man giebt alten Leuthen auf einmahl ℈j. und

und solches in allen Kranckheiten da Schweiß erfodert wird.

Pulv. Diureticus, Harntreibend Pulver.

R. Calc. Ostreor. Unc. ij.	R. Gebrandte Auster-Schalen 4. L.
Sabinæ.	Sadenbaum.
Baccar. Juniperi.	Wacholderbern.
Sem. Apii.	Eppich-Samen.
Petroselini.	Petersilien-Samen.
Milleped. an. Uc. j.	Kellerschaben iedes 2. Loth.
M. F. Pulvis.	Mische es zu einen Pulver.

Dienet vor dem Stein/ Verhaltung des Harns/ kalte Pisse ℨj. mit Wacholder-Geist.

Pulvis Stomachicus, Magen-Pulver.

R. Galangæ.	R. Galgant.
Acori.	Calmuß.
Oitrutii.	Meisterwurtz.
Bac. Lauri.	Lorbern.
Piper nigr.	Schwartzen Pfeffer.
Myrrhæ.	Myrrhen.
Antimon. crud. ana part. æqval.	Spieß-Glaß iedes gleichviel.
M. F. Pulv.	Mische es zu einen Pulver.

Es wird täglich ein Qventlein davon gegeben

geben temperiret das Sauer/ zertheilet den Schleim/ und führet ab.

Pulvis Antiscorbutius, vorn Scharbock.

R. Vitrioli Chalybis Unc. ß.	R. Vitr. von Stahl 1. Loth.
Oculi cancri.	Krebs-Augen.
Antimon. crudi ana Unc. ij.	Roh Spießglaß iedes 4. Loth.
M. F. Pulvis.	Mische es zu einen Pulver.

Davon wird täglich beym Abend-Essen ℈j. mit Bier eingenommen.

Pulvis Anodynus, Schmertzstillend Pulver.

R. Croci. Unc. ij.	R. Saffran 4. Loth.
Opii siccati ℈ij.	Getrocknet Opium ℈ij.
Moschi ʒj.	Moschi 1. qventl.
Amb. gris. ℈j.	Amber. ℈j.
M. F. Pulv.	Mische es zu einen Pulver.

Es wird in allerhand Schmertzen ℈j. gebraucht/ und wenn er hefftig biß auf ʒj. so es Weiber sind/ welche keinen Moschum vertragen/ kan man ihn weglassen

Pulvis Bechicus, Brust-Pulver.

R. Sulphuris crudi.	R. Rohen Schwefel.

cro-

croci.	Saffran.
Benzoin.	Bentzoe.
Zingiberis,	Ingver.
Sem. anisi.	Anieß.
Papav.	Mahn-Samen.
Sperm. Ceti an. ℥ß.	Wallrath. iedes 1. L.
M. F. Pulvis.	Mische es zu einen Pulver.

Hiervon mag man täglich ʒj. nehmen nebst etwas Spannischen Wein.

Pulvis Cardiacus, stärckend Pulver.

R. Rad. Angel.	R. Angelic.
cinamom.	Zimmet.
Macis.	Muscatenblüth.
caryophyll.	Neglein.
cardem. min.	Cardemumen.
Mangaritar. ana. Unc. ß.	Perlen iedes 1. loth.
Ambræ gris. ℈ß.	Ambra. ℈ß.
M. F. Pulvis.	Mische es zu einen Pulver.

Es wird davon biß auf ʒj. eingegeben/ können auch etliche stärckende Oele dazu gemischet werden/ als Neglein/ Zimmet ꝛc. damit das Pulver desto kräfftiger werde.

Pulvis ad Vermes.

R. Seminis Santonici Unc. ij.
Mercurii dulcis. ℈iv.
M. F. Pulvis. Dosis ist ℈ij. biß ʒj.

Pulvis Dentifririus, zum Zähnen.

R. Lapid. Pumicis.
cryst. Tartari.
Tartari Vitriolati. an. part. æqval.
M. F. Pulvis.

Damit reibet man zuweilen die Zähne und wäschet sie mit reinen Wasser wieder ab.

Pulvis adstringens, anhaltend Pulver.

R. Rad. Bistort.	R. Natterwurtzel.
cort. Granator.	Granatenschalen.
cornu cervi usti	Gebrand Hirschh. je-
an. part. æqv.	des gleichviel.
M. F. Pulvis.	Mische es zu einen Pulver.

Die Dosis ist von ℈j. biß ʒj. in Durchfall/ allzustarcken Monath-Fluß/ überflüßiger Reinigung der Wöchnerin/ stillet auch äuserlich das Bluth in Wunden und Nasenbluthen.

Unter die Pulver gehören auch folgende/ als:

Ruptorium.
Sal. Absinthii.
cardui Benedicti.
crystalli Tartari.
Tartarus Vitriolatus.
Lapis Brunellæ.

Mer-

Mercurius præcipitatus albus.
Ruber.
Vitriolum martis.
Crocus martis.
Salia volatilia. Cornu Cervi.
Eboris.
Urinæ.
Pulver von einfachen gestossenen Dingen rc.

Diese und dergleichen sind genungsam in denen Chymischen Büchern beschrieben/darumb ich ihre præparationes auch hier nicht erst vorbringen will.

VII. Abtheilung.

Von distillirten Oelen.

Die Olitäten welche in einer Apothecken zu asserviren destilliret werden/ sind folgende:

Ol. Anisi.	Oel von Anieß.
Baccar. Juniperi.	Wacholderbern.
Carvi.	Kümmel.
Caryophyllor.	Neglein.
Camphoræ.	Campher.
Calami aromatici	Calmuß.
Cort. Aurantior.	Pomerantzenschalen.
Cinamomi.	Zimmet.
Citri.	Citronenschalen.

Fœni-

Fœniculi.	Fenchel.
Laterum.	Ziegeln.
Ligni rhodii.	Rosen-Holtz.
Macis.	Muscatenblüth.
Nucis moschatæ.	Muscaten-Nüsse.
Origani Cretui.	Qvendel.
Spicæ.	Spicke.
Succini.	Agtstein.
Therebinth &c.	Terpenthin rc.

Von deren Præparationibus will ich auch nichts erwähnen/ weil sie sattsam in denen Chymischen Büchern zufinden.

Ausgepreste Oele sind:

Amygdalarum.	Oel von Mandeln.
Lauri.	Lorbern.
Lini.	Leinsamen.
Macis.	Muscatenblüth.
Moschatæ.	Muscates-Nüß.
Olivarum &c.	Oliven rc.

Diese kommen theils aus Ost-Indien/ theils aus Levant/ Italien rc. Theils werden hier zu Lande gemacht die Manier solche zubereiten ist bey denen Authoribus zufinden.

Olea per Infusionum.

Oleum Allii.	Oel von Knoblauch.
Chamomilli.	Camillen.
Hyperici.	Johanneskr.
Lumbr. terrest.	Regenwürmer.

Menthæ.	Mintzen.
Trifolii adorati	Steinklee 2c.
&c.	

Was infundiret werden soll/ wird klein gestossen/ Oliven-Oel darauf gegossen/ biß es 6. Finger breit drüber gehet/ preſt es aus und wiederhohlet die infusion drey biß 4. mahl und asserviret es hernach zum Gebrauch. Ich lasse sie nicht kochen / weil dadurch alle Kräffte verfliegen.

VIII. Abtheilung

Von Salben und Balsam.

Ungventum Campharatum.

R. Olei Olivanum lb.j.	R. Baum-Oel. 1. Pf.
Ceræ albæ ℥iij.	Weiß Wachs. 6. loth.
Sperma Ceti. ℥j.	Wallrath. 2. loth.
Cenissæ ℥vj.	Bleyweiß. 12. loth.
Camphoræ. ℥j.	Campher 2. loth.
M.	

Dieses ist beqvem in allen Entzündungen/ stillet die Schmertzen/ heilet die Blasen und dem Schmertzen der abgetriebenen Haut.

Ungventum Ægyptiacum.

R. Æruginis. ℥v.	R. Grünsp. 10. loth.
Aluni Crud. ℥j.	Alauen 2. loth.

Mell

Mell optimi. ℥xiv.	Honig 28. loth.
Aceti fortis ℥vij.	Eßig 14. loth.

Laß es zu einer Salben kochen. Es reiniget die Geschwür und bluthende Zahnfleisch.

Balsam. Vulnerarium.

℞. Balſ. Peruviani.
Copoyvæ ana lb. ß.
Olei Petræ ℥iij.
Maſtichis lb. j. l. q. ſ.
M.

Diese Salbe heylet die frischen Wunden.

Ungventum Detergens, reinigende Salbe.

℞. Reſinæ.	R. Hartz.
Terebinth.	Terpenthin.
Ceræ citr. ana. Unc. ß.	Gelb Wachs iedes 1. Loth.
Lythargyr. Uc. iij.	Glethe 6. Loth.
Ariſtol. long.	Lange Osterlucey.
Maſtichis.	Mastix.
Galbani.	Galbani.
Myrrhæ an. Uc. j.	Myrrhen iedes 2. L.
Æruginis ʒij.	Grünspan 2. quentl.

M.

Es reiniget die Geschwür und scheidet das todte Fleisch.

Ungventum Epuloticum,

R. Olei Olivar. ℥. xvj.	R. Baum-Oel 1. Pf.
Ceræ albæ.	Weiß Wachs.
Plumbi usti.	Bley-Asche.
Terræ vitrioli.	Terra vitrioli.
cerussæ.	Bleyweiß.
Litargyr. an. ℥. iv	Glethe iedes 8. Loth.
M. F. Ungventum.	Mache daraus eine Salbe.

Es machet Haut wachsen/und erfüllet die gereinigten Geschwür mit Fleisch.

Ungventum Nervinum, Nerven-Salbe.

R. Olei Laurini.	R. Loor-Oel.
Terebinth.	Terpenthin-Oel.
Terræ an. ℥. iij	Erd-Oel iedes 6. L.
Nuc. Moschat. expreß.	Ausgepreßt Muscaten Oel.
Styracis calam.	Storax.
Pingved. ex pedibus ursi qs.	Bären-Schmaltz so viel genung.
M. F. ungvent.	Mische es zur Salben.

Dienet wieder alle Lähmung / verrenckte Glieder/ und allen Gebrechen der Nerven.

Ungventum Basilicum.

R. ceræ flavæ.	R. Gelbe Wachs.

Picis

Picis naval.	Schiff-Pech.
Resinæ an. unc. vj	Hartz iedes 12. Loth.
Olei olivar. lb. j.	Baum Oel 1. Pf.
Myrrhæ.	Myrrhen.
Mastich.	Mastix.
Thuris an. uc. iij.	Weyrauch iedes 6. L.
M. F. ungvent.	Mische es zur Salben.

Es reiniget die Geschwür/ und machet die Geschwür reiff.

IX. Abtheilung.

Von Pflastern.

Emplastrum camphoratum.

R. Olei olivarum lb. iij.
Lithargyrii auri lb. ij.

Koche es mit Regen-Wasser zur dicke eines Pflasters stets mit einen Spatel umbgerühret: thue dazu:

Axu g. porci mund. lb. ij.
camphor. unc. ij.
Sperm. ceti. unc. j.
F. S. A. Emplastrum.

Hilfft vor das Podagra/ machet die Haut wachsen / und vertreibet öffters die Geschwulsten und Entzündungen.

Emplastrum de Gummis.

R. Empl. Supra descripti. lb. j.

ceræ flavæ.
Gummi Ammon.
Galbani.
Resin. Pini.
Terebinth. ana. unc. ij.
M. F. Empl.

Es zeucht die Splitter aus / maturiret und macht Eyter.

Emplastrum Citatrisans.

R. Lapid. calam.	R. Galmeystein.
cerussæ.	Bleyweiß.
Lithargyrii.	Silber-Glat.
Tutiæ.	Nicht.
Thuris.	Weyrauch.
Mastichis.	Mastix.
Myrrhæ.	Myrrhen.
camphoræ ana. unc. ij.	Campher iedes 4. L.
Terebinth. uc. iv.	Terpenthin 8. Loth.
ceræ alb. qs.	Weiß Wachs so viel genung.
M. F. Empl.	Mache es zu einen Pflaster.

Emplastrum Croceum.

R. Ceræ citr.	R. Gelbe Wachs.
Colophon.	Colophanen.
Picis nav. ana. unc. vj.	Schiff-Pech iedes 12. Loth.

cro-

Croci optimi uc. ij.	Saffran 4. Loth.
Galbani. unc. iv.	Galbanum 8. Loth.
Mastichis.	Mastix.
Myrrhæ.	Myrrhen.
Terebinth.	Terpenthin.
Thuris. an. uc. ij.	Weyrauch jedes 4. L.
Spiritus Vini qs.	Brantewein zu Auflösung der Gummi so viel genug.
F. Empl.	Mache ein Pflaster.

Emplastrum de Mercurio.

R. Axungiæ Porci. lb. j.	R. Schweineschmer Pf. j.
Litharg. aur. lb. ß.	Gold-Glett. Pf. ß.
G. Ammon.	Gum. Ammon.
Therebinth.	Terpenthin.
Mercurii vivi ana. unc. ij.	Lebend Queckſilber. jedes 4. Loth.
M. F. s. a. Empl.	Mische es nach der Kunst zu einen Pflaster.

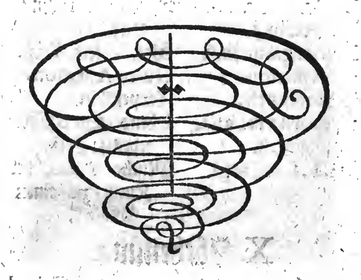
X. Abtheilung.

Von bereiteten Wassern die *officinal* seyn können.

Man kan in einer Apothecken allezeit in Bereitschafft halten folgende Wasser:

Aqva Calcis.
- Cocta l. Stillatitia ſimplex.
- Salſa.
- Ophthalmica.
- Ad Inflammationes.
- Ulcera detergens.
- Ad Gangrænam &c.
- Lixivium Salis Tartari &c.

It. Suppoſitoria &c.



Regiſter.

Register.

A.

B.

F.

G.

H.

Nasen-

N.

O.

P.

ENDE.

